

Sitzungsbericht

26. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 16. Juni 2010

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 687).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 687).
3. Ltg. 559/V-8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 689).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 689).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 698), Abg. Waldhäusl (Seite 702), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 705), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 709).
Abstimmung (Seite 715).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 716).
Redner: Abg. Moser (Seite 716), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 719), Abg. Mag. Wilfing (Seite 721), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für NÖ Gemeinden und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 723), Abg. Maier (Seite 727), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 729), Abg. Razborcan (Seite 730), Abg. Ing. Schulz (Seite 731), Abg. Mag. Renner mit Resolutionsantrag betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in NÖ (Seite 732), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung (Seite 733), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 735), Abg. Mag. Renner (Seite 737), Abg. Kernstock (Seite 737), Abg. Sulzberger (Seite 738), Abg. Onodi (Seite 739), Abg. Mag. Mandl (Seite 740).
Abstimmung (Seite 742).
(Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;
Gruppe 0, Ansätze 00006, 00100, 00200, 01000, 01100, 01200, 02000, 02001, 02004, 02006, 02020, 02030, 02100, 02920, 03000, 03001, 03003, 03040, 04000, 04003, 04500, 05127, 05131, 05903, 05955, 05957, 05958, 05959, 05980, 09104, 09110 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Renner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 742).
Redner: Abg. Findeis (Seite 742), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 745), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend sofortige Wiedereinführung der Kontrollen an Österreichs Grenzen durch die Exekutive (Seite 747), Abg. Mag. Karner (Seite 751), Abg. Gartner (Seite 754), Abg. Hauer (Seite 755), Abg. Mag. Riedl (Seite 757), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag betreffend ausreichende Budgetierung von Katastrophenschäden, Abänderungsantrag und

Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen (Seite 759), Abg. Edlinger (Seite 761), Abg. Königsberger (Seite 764), Abg. Bader (Seite 764), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 766).

Abstimmung (Seite 767).

(Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl betreffend ausreichende Budgetierung von Katastrophenschäden abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne; Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 767).

Redner: Abg. Jahrmann mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 768), Abg. Bader (Seite 770), Abg. Vladyka (Seite 773), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 774), Abg. Dworak (Seite 775), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Abschaffung des Landesschulrates und der Bezirksschulräte, Resolutionsantrag betreffend Sicherung der Ausbildung – Volksschule Mistelbach III (Siebenhirten-Hörsersdorf) muss erhalten bleiben, Resolutionsantrag betreffend Deutsch nicht nur Unterrichtssprache sondern Schulsprache (Seite 776), Abg. Weiderbauer (Seite 780), Abg. Kraft (Seite 783), Abg. Adensamer (Seite 784), Abg. Waldhäusl (Seite 786), Abg. Antoni mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines Bildungsmix für die Region Waldviertel (Seite 787), Abg. Ing. Pum (Seite 789), Abg. Sulzberger mit Abänderungsantrag betreffend keine Kürzung bei Forschung und Entwicklung (Seite 791), Abg. Rinke (Seite 792).

Abstimmung (Seite 794).

(Abänderungsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Gruppe 2, Ansätze 20502, 20510, 20590, 22000, 22010, 23040, 23050, 23052, 28300, 28400, 28410, 28500, 28950, 28961, 24016,

27900, 26901, 26993, 26994, 26995 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Jahrmann abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsanträge Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Antoni abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 795).

Redner: Abg. Adensamer (Seite 795), Abg. Weiderbauer (Seite 797), Abg. Sulzberger mit Abänderungsantrag betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3 (Seite 798), Abg. Maier (Seite 800), Abg. Weiderbauer (Seite 801), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Sicherung der Erwachsenenbildung an den NÖ Musikschulen (Seite 803), Abg. Mag. Renner mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 804), Abg. Kasser (Seite 806), Abg. Waldhäusl (Seite 808), Abg. Edlinger (Seite 808).

Abstimmung (Seite 810).

(Abänderungsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Gruppe 3, Ansätze 31200, 31230, 32204, 32208, 32402, 32500, 36000, 36310, 36311, 38100, 38199 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

9. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 810).

Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 811), Abg. Tauchner mit Abänderungsantrag betreffend keine Ausgabenkürzungen auf dem Rücken von Bedürftigen und Familien und Resolutionsantrag betreffend keine weitere Schließung von Postämtern in Niederösterreich (Seite 813), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend der Ermäßigung von Taxifahrten für Menschen mit Handicap und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 816), Abg. Erber (Seite 819), Abg. Ing. Huber

mit Resolutionsantrag betreffend Durchsetzung eines Burka-Verbots in Österreich (Seite 820), Abg. Onodi mit Resolutions-

antrag betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige (Seite 821), Abg. Mold (Seite 823).

* * *

Präsident Ing. Penz (um 10.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeantwortet geblieben und gilt demnach als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese Mitteilungen sind im Einlauf ersichtlich. Diese Mitteilungen werden auch im Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 557/S-5/28 - Vorlage der Landesregierung vom 1.6.2010 betreffend Errichtung eines digitalen flächendeckenden Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Niederösterreich (Digitalfunknetz BOS Austria), Genehmigung der Gesamtkosten; Übernahme des Pagingnetzes der 144 Notruf NÖ GmbH durch das Land NÖ für die Nutzung durch alle BOS (Behörden und Einsatzorganisationen mit Sicherheitsaufgaben) und das Warn- und Alarmsystem – wurde am 02.06.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 558/V-8/100 - Vorlage der Landesregierung vom 1.6.2010 betreffend NÖ Budgetprogramm 2010 bis 2013 – wurde am 02.06.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 559/V-8 - Vorlage der Landesregierung vom 1.6.2010 betreffend Vorschlag des Landes Niederöster-

reich für das Jahr 2011 – wurde am 02.06.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 561/A-3/26 - Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Verlängerung der Übergangsfristen beim Nichtraucherschutz – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 562/A-3/27 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Einschränkung der Meinungsfreiheit durch das geplante „Terrorismuspräventionsgesetz“ – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 563/H-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend Niederösterreichische Verkehrsorganisationsgesellschaft m.b.H. (NÖVOG), Übernahme einer Landeshaftung – wurde am 08.06.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 564/B-33/2 - Bericht der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2009 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 565/B-32/2 - Bericht der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2009/2010 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 566/B-38/2 - Bericht der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend

Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2009 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 568/R-1/2 - Bericht der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 569/S-5/29 - Vorlage der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend Landespflegeheim Litschau, Neubau – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 570/G-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 8.6.2010 betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Enzersfeld im Weinviertel, Gemeinde Traunstein, Namensänderung) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 571/A-3/28 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend mehr Kontrolle in den Verbänden – alle Bezirks-GVV's sollen Sitz und Stimme erhalten – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 572/A-9 - Vorlage der Landesregierung vom 15.6.2010 betreffend Änderung des NÖ Auskunfts-gesetzes – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 573/V-22 - Vorlage der Landesregierung vom 15.6.2010 betreffend Änderung des NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetzes – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen

Ltg. 556/A-4/142 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 01.06.2010.

Ltg. 560/A-5/94 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Unterbringung von Minderjährigen bei besonders problematischen Erziehungssituationen in entsprechenden Einrichtungen im Ausland.

Ltg. 567/A-4/143 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 08.06.2010.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 536/A-5/92 von Frau Landesrätin Rosenkranz, zu Ltg. 545/A-4/138 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner, zu Ltg. 552/A-4/140 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Präsident Ing. Penz: Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit jedes Redners - Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung und Berichterstatter - in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere Redezeit vorsehen, zum Beispiel eine tatsächliche Berichtigung gemäß § 59 unserer Geschäftsordnung, bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt dem jeweils von seinem Klub genannten Redner bzw. der Rednerin zum jeweiligen Teil des Voranschlags eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Dies wird bei der Worterteilung jeweils vom Vorsitzenden bekannt gegeben. Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass die Redezeit nur auf beiden Anzeigetafeln ersichtlich gemacht wird. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern. Weiters halte ich fest, dass Berichterstattungen,

Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf Sie auch davon in Kenntnis setzen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22.00 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung über die Verhandlungen des Voranschlags ist, wie bekannt, für morgen, 17. Juni 2010, um 9.00 Uhr vorgesehen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Abgeordnete Kolleginnen und Kollegen!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2011 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlags entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlags 2011 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2010 und im Rechnungsabschluss 2009 gegenüber.

Die Ausgaben reduzieren sich gegenüber dem Voranschlag 2010 um 1,07% und zusätzlich werden 250 Millionen Euro endfälliger Darlehen einma-

lig getilgt. Die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 2,07%.

Der Brutto-Abgang 2011 beträgt 576,6 Millionen Euro. Dieser verringert sich um die veranschlagte Tilgung von Schulden von 286,9 Millionen Euro auf einen Netto-Abgang von 289,7 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand steigt im Voranschlagsjahr 2011 um 289,7 Millionen Euro. Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlags 2011, also das Haushaltsergebnis nach ESVG 95, beträgt -123,7 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlags 2011 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2011 einzuleiten.

Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung. Zum Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskolleginnen und -kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ob Nordkorea, Iran, Kirgisien, Afghanistan oder der Gaza-Streifen, all diese Länder, diese Regionen sind heute Brennpunkte, Krisenherde der Weltpolitik und beeinflussen auch die Wirtschaftspolitik auf diesem Globus.

Basken und Spanier, Wallonen und Flamen, Ungarn und Slowaken, Griechen und Türken, die Ethnien in Bosnien, ja sogar Engländer und Schotten zeigen, dass sich der Nationalismus in Europa immer wieder breit gemacht hat und dass die europäische Friedensunion Risse bekommen hat und dass Extrempositionen politischer Natur sich breit machen. Die Suche nach Sündenböcken und die Ausländerhetze sind auf der Tagesordnung um vom eigenen Unvermögen abzulenken.

Wallstreetkapitalismus, Immobilienblase, Leerverkäufe, Währungsspekulationen, unmoralische Bonuszahlungen, 750 Milliarden Schutzschirm, all diese Begriffe zeigen, dass die notwendige und ehemals sehr enge Verbindung zwischen Finanzwirtschaft und Realwirtschaft auseinander zu brechen droht und gleichzeitig das Vorstellungsvermögen jedes einzelnen Bürgers überdurchschnittlich strapaziert.

Unwetter sind unkalkulierbar geworden, ja ganze Landstriche werden in kurzer Zeit verheert. Eine Ölpest von nie da gewesenem Ausmaß, Vulkanausbrüche, die den Flugverkehr lahm legen und die Renaissance der Atomindustrie zeigen sehr deutlich die Grenzen der Umweltpolitik. Zeigen, dass auch Technologien keine Garantien bieten können. Und zeigen, dass wir nicht in der Lage sind, die Natur zu beherrschen, geschweige denn uns über sie aufzuschwingen. Sie ist nach wie vor unberechenbar, sie schlägt zurück und fordert auch ganz klar ihren Tribut.

Menschen werden auch bei uns auf offener Straße angezündet. Von Wohnblocks wird auf spielende Kinder geschossen, familiäre Rache Schwüre führen zu Fememorden. So quasi „just for fun“ werden Personen vor fahrende Züge auf Geleise geworfen. Und Banden organisieren Raubzüge wie Logistikunternehmen internationaler Handelsfirmen. Gesetze und Verordnungen verhindern keines dieser Verbrechen, wenn das Unrechtsbewusstsein aus den Lebensbereichen des Menschen gestrichen wird.

Und vor nichts und niemandem scheint es Respekt zu geben. Tabus werden laufend gebrochen. Zweijährige, sehen wir in den Zeitungen, paffen und haben daraufhin Entzugsprobleme. 12-Jährige versenken ihre Probleme am Wochenende in Alkoholexzessen. Radikalreligiöse Ideologien dienen als Rechtfertigung für bestialische Gewaltanwendung. Das Geschäft mit den Kinderpornos gedeiht und macht selbst vor kirchlichen Amtsträgern nicht Halt. Der virtuelle Gewaltraum hat seine Täter schon oft in die Lebenswelt unschuldiger Menschen gestoßen.

Burnout, missglückte Lebensentwürfe, Liebesentzug, Überforderung am Arbeitsplatz, in der Freizeit, in der Erziehung, psychische Gewalt, Stalking, Mobbing lassen den Einzelnen an sich selbst zweifeln, ja lassen ihn verzweifeln und bringen eine Vielzahl von psychosomatischen und Suchterkrankungen hervor, die uns unsere Hilflosigkeit und falsche Tabuisierung so schmerzhaft auch spüren lassen.

Jeder von uns könnte solche Aufzählungen noch lange weiter führen, die Fragen aber bleiben die gleichen. Ist unsere Welt am Ende? Leben wir in einer Zeit absoluter Unmoral? Sind wir nicht mehr in der Lage, unser Leben selbst zu gestalten? Wo gibt es noch Einrichtungen und Institutionen, die Halt vermitteln, denen man vertrauen kann, die für etwas einstehen? Hat die Krise alles und jedes erfasst?

Seien Sie versichert, auch in den vorigen Jahrhunderten war es nicht besser, aber es war anders. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat das einmal sehr treffend formuliert: Die Welt ist heute kleiner geworden, aber sie ist nicht gemütlicher geworden. Dieser Satz stimmt heute mehr denn je.

Was kann ein kleines Land schon tun angesichts dieser internationalen Entwicklungen? Was können wir in Niederösterreich tun wenn der Weg steiler wird? Was können die Menschen draußen in den Gemeinden tun, die diese gesellschaftspolitischen Veränderungen auch sehr persönlich erleben und spüren? Wer und wie kann man hier gegensteuern? Es gibt Antworten. Es gibt überzeugende Antworten. Und es gibt Antworten, die ein anderes Bild dieser Welt zeichnen.

Unsere Landsleute geben uns diese Antworten. 1,6 Millionen mal geben sie uns diese Antworten. Und unsere Familie Niederösterreich findet auch immer wieder auf die schwierigsten Situationen und Rahmenbedingungen die richtigen Antworten.

Wir in Niederösterreich setzen auf eine lebendige Gemeinschaft. Unsere Vereine, unsere Freiwilligen-Organisationen, die den Zusammenhalt der Gesellschaft mit all ihren Facetten stärken, die geben uns diese Antworten. Unsere Heimatvereine, wo Werte und Traditionen wieder eine Rolle spielen. Unsere soziale Dorferneuerung, unsere Volkskultur und unsere internationalen großen Sportveranstaltungen wie gerade jetzt die Special Olympics in St. Pölten, das sind nur einige dieser zahlreichen Bausteine gegen Ausgrenzung und gegen Trennendes.

Wir in Niederösterreich setzen der ungehemmten und der unregelmäßigen Profitgier die ökosoziale Marktwirtschaft entgegen. Die Antworten geben uns die niederösterreichischen Unternehmerinnen, Unternehmer, die in Zeiten besonderer wirtschaftlicher Herausforderung Verantwortung übernommen haben. Verantwortung, indem sie nicht gekündigt haben sondern auf Kurzarbeit umgestiegen sind. Indem sie nicht gekündigt haben, sondern

Umsatzeinbrüchen gegengesteuert haben, sie kompensiert haben. Nicht die Gewinnmaximierung war der Fokus, sondern sozial verantwortungsvolles und umweltbewusstes Wirtschaften.

Das Erhalten und das Schaffen von Arbeitsplätzen ist die Leitlinie ihres Handelns. Viele gesunde Unternehmen zeigen, dass gerade wirtschaftliche Erfolge auch ohne menschenverachtende Strategien gelingen können. Wir in Niederösterreich haben vor Jahren bereits erkannt, dass es den Menschen nur dann gut geht, wenn sie im Einklang mit der Natur leben. Die Antworten geben unsere Landwirte mit ihren Programmen zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Grund und Boden und zur Landschaftspflege. Die Antworten geben uns die Vordenker für ökologisches Bauen und für erneuerbare Energien, die bei uns selbstverständlich geworden sind.

Die Antworten geben uns die Initiatoren von „Natur im Garten“, einer Aktion, die zur breiten Bürgerbewegung geworden ist und die die erste ökologische Gartenschau hervorgebracht hat. Und die in ihren Anfängen belächelte „Umweltberatung“ ist genauso wie die Energieberatung für Entscheidungsträger schon lange zum wesentlichen Berater geworden.

Wir in Niederösterreich, wir engagieren uns für mentales Gesundsein. Die Antworten dazu geben uns Therapeuten, Ärztinnen und Ärzte mit ihren speziellen Vorsorgeprogrammen, die den Menschen Hilfestellungen geben zur Änderung ihres Lebensstils.

Wir in Niederösterreich setzen auf 10.000 Ehrenamtliche, die in ihrem Engagement sich selbst und den Mitmenschen Lebensqualität und vor allem Sinn in ihrer Arbeit schenken. Gemeinschaft steht im Vordergrund! Das Miteinander ist die Antwort von der Feuerwehr und Rettungsorganisationen bis zu den Besuchsdiensten, vom kulturellen Engagement bis zum gemeinsamen Umweltschutz. Unsere Landsleute verstehen es, dieses Land lebenswert zu erhalten und alles dafür zu tun, dieses Stück Welt besser, menschlicher zu gestalten.

Ernst Ferstl, ein in Neunkirchen geborener, in Kirchsschlag in der Buckligen Welt agierender Hauptschullehrer und Vater von vier Kindern, hat das bei einem Vortrag sehr treffend formuliert: Der mit Abstand wichtigste Raum, den wir haben, ist der zwischenmenschliche Raum. Das wissen die Menschen in unserem Land. Und wenn in den letzten Nächten vielerorts nach Unwettern und Starkregen-Ereignissen die Sirenen geheult haben,

dann waren und dann sind unsere Männer und Frauen der Freiwilligen Feuerwehren, der Einsatzkräfte von Rettung und Bundesheer sofort zur Stelle um unseren Mitmenschen zu helfen.

Unser Niederösterreich ist geprägt von diesem Miteinander, das beweist eine sehr, sehr eindrucksvolle Zahl: 150 Millionen Stunden, sage und schreibe 150 Millionen Stunden werden jedes Jahr von Freiwilligen in diesem Land für ihre Mitmenschen geleistet. Ob bei der Feuerwehr, bei den Rettungsdiensten, als verlässliche Besucher bei älteren Mitbürgern, bei den Pfadfindern, in alpinen Organisationen, der Bergrettung, den Rettungshundestaffeln, ... überall. In den Blasmusiken, in den Chören, bei der Brauchtumpflege, bei den Heimatmuseen. Die freiwilligen Familienhelfer sind zur Stelle und die im Umweltschutz Engagierten im gleichen Maße.

150 Millionen Stunden! Legt man das um, so sind das 411.000 Stunden pro Tag unentgeltlicher Arbeit. Oder anders gesagt: Vom Baby bis zum Opa leistet jede und jeder zwei Stunden freiwillige Arbeit pro Woche. Das sind die richtigen Antworten auf die Krisenszenarien dieser Welt! Das sind die Zahlen, auf die wir stolz sind. Und dafür dürfen wir auch dankbar sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niederösterreich ist ein schönes Land. Ist ein reiches Land mit großartigen Menschen. Das Zwischenmenschliche, das, was unser Land so lebenswert macht und die Menschen, die sich engagieren sind sicherlich unser größter Schatz, unser größtes Kapital.

Nur weil so viele mit anpacken und sich engagieren, können wir auch unsere Ziele, unser Ziel zur Modellregion, zur sozialen Modellregion zu werden, erreichen. Wir wollen Arbeitsplätze schaffen und sichern und jene Zukunftschancen für die nächsten Generationen entwickeln, die diesen Lebensstandard, diese Lebensqualität weiterhin genießen sollen. Unser Plan für das Jahr 2011, unsere politische Willenserklärung in der Form eines Budgets, liegt Ihnen zur Beschlussfassung vor.

Dieses Budget für das Jahr 2011 rechnet mit Einnahmen in der Höhe von 6,923 Milliarden Euro und sieht Ausgaben in der Höhe von 7,250 Milliarden vor. Damit liegt die Quote der Neuverschuldung deutlich unter dem Bundestrend. Und was ganz bemerkenswert ist: Seit 1960 sinken erstmals die Ausgaben gegenüber dem Vorjahr um 1 Prozent oder um 80 Millionen. Das ist das Bemerkenswerte an diesem Budget! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was dazu führt, dass sich auch die Neuverschuldung – und denken Sie an den Rechnungsabschluss 2009, denken Sie auch an den Voranschlag des Jahres 2010 mit fast 500 Millionen Abgang, was jetzt auch zum Abgang von 289 Millionen führt. Was natürlich auch – klar - die Finanzschulden auf 4 Milliarden erhöht.

Diesem Schuldenstand stehen aber eine gewaltige Summe an gewährten Darlehen für Wohnraum und für die Wirtschaft sowie unser Kapitalstock der Veranlagung in der Höhe von 7,1 Milliarden an Finanzwerten entgegen. Und nur dieser Umstand hat dazu geführt, dass wir weiterhin ein Triple A-Rating haben. Natürlich verlassen wir uns nicht auf die Bewertung von Rating-Agenturen und europäische wären uns lieber als amerikanische. Aber sie sind letzten Endes dafür verantwortlich, wie teuer oder wie billig wir unser Geld einkaufen. Niederösterreich ist in der Lage, nach wie vor günstig auch das Geld für seine Mitbürgerinnen und Mitbürger bereitstellen zu können.

Eines noch nebenbei: Hätten wir keine Krankenhäuser zu finanzieren, so könnten wir heute ein ausgeglichenes Budget vorlegen. Und noch eines: Wenn es immer wieder heißt, dass gerade in den Ländern und Gemeinden jene sind, die die Ausgaben nicht wirklich sorgsam belegen könnten, die die Ausgaben so quasi in ihrem überzogenen Verhalten, sich Monumente zu setzen, tätigen, die Länder, die diese Bundesausgaben verschwenden würden und die viel mehr sparen könnten. Eine Zahl: 90 Prozent der Schulden hat der Bund bei nur 70 Prozent der Verantwortung. Bei 30 Prozent Verantwortung von Gemeinden und Ländern haben wir gemeinsam 10 Prozent der Schulden. Soviel zu dem, wer Schulden macht und wer verantwortlich ist.

60 Prozent des Bruttoinlandsproduktes ist die (*prozentuelle*) Schuldenlast des Bundes und 9 Prozent ist die Schuldenlast des Bundeslandes Niederösterreich an seiner Verschuldung. 45 Milliarden Bruttoinlandsprodukt in Niederösterreich 4 Milliarden Finanzschulden sind 9 Prozent. Das zeigt deutlich, dass wir auch einen stabilen gesunden Finanzhaushalt in der Zukunft haben werden.

Das Programm, das gleichzeitig mit dem Budget diskutiert und beschlossen wird, führt bis zum Jahr 2013. Und in dieses Programm ist unser Budget auch mit eingeschlossen. Und auch die nächsten Jahre sehen vor, die Neuverschuldung zu reduzieren. Gleichzeitig sieht das laufende Budgetjahr eine Ausgabenbindung von 251 Millionen Euro vor. Die Zahlen, die auch jedes Quartal sorgsam kon-

trolliert werden um auch die Budgeterreicherung zu garantieren.

Der Voranschlag 2011 ist unsere Antwort auf die Entwicklung der letzten Monate und Jahre. Und auf die entscheidenden Fragen, die wir uns zu stellen haben: Was brauchen unsere Bürgerinnen und Bürger? Was bringt unser Land voran? Was rüstet uns für die Zukunft? Und wie schaffen wir Mut und Zuversicht? Die Weltwirtschaft und die finanzielle Situation vieler Staaten, die haben sich, wie man den Zeitungsberichten ja unschwer entnehmen kann, in den letzten Wochen und Monaten oft dramatisch verändert.

Seit dem Weltkrieg galt es als sicher, dass ein stetes Wirtschaftswachstum anzunehmen war. Die 2008 in den USA stattgefundenen Immobilien- und Finanzkrise hat den Globus nachhaltig verändert. Die Antwort vieler Staaten waren, kräftige Investitionen um die Konjunktur gegen die Krise fit zu machen. Nach diesen kräftigen Investitionen und den verschiedenen Bankenpaketen ist nun das große Sparen angebrochen. Die Euro-Schwäche, eine zumindest vorläufig abgewendete Zahlungsunfähigkeit Griechenlands und das Thema der Staatsschulden beherrschen die Schlagzeilen der letzten Wochen und Monate.

Diese Themen sind noch nicht vom Tisch. Vor wenigen Tagen kündigte die US-Regierung an, alle Ausgabenstellen linear um 5 Prozent zu kürzen - eine höchst fragwürdige finanzpolitische und wirtschaftspolitische Methode. Und auch Deutschland und Länder wie Spanien, Portugal, setzen massiv den Sparstift an, wobei Wirtschaftsforscher schon auch fragen, ob das nicht die Konjunktur, die zarte Konjunktur, auch schwächen könnte.

Die Euro-Länder stellen nach den enormen Kreditzusagen an Griechenland zur Sicherheit einen Milliarden-Schutzschirm für hoch verschuldete Staaten in der Euro-Zone bereit. Ob er die Märkte nachhaltig beruhigen kann, wird sich erst zeigen. Auch Irland, Portugal, Spanien, Italien sind wegen gefährlich hoher Staatsschulden ins Gerede gekommen. Das waren Länder, die zum Teil 2004 – wenn Sie sich noch erinnern können – uns als Vorbild genannt wurden. Von Summen, die sich viele Bürgerinnen und Bürger gar nicht vorstellen können, ist tagtäglich die Rede. Allein dieser Schutzschirm für die Euro-Währung von 750 Milliarden Euro entspricht dem Hundertfachen unseres Landesbudgets.

Es gibt aber auch sehr viele positive Entwicklungen. Estland hat seine Entwicklung fast abge-

schlossen was das anbelangt, zur Euro-Zone beizutreten. Die Länder in Süd-, Mittel- Osteuropa haben ihre Strukturreformen zumindest in Angriff genommen. Und sie greifen. Dort zeigt das Wirtschaftswachstum dementsprechend nach oben. Und das sind auch für Niederösterreich die wirtschaftlich notwendigen Partner der Zukunft.

Aber lassen wir auch dabei unsere boomenden Märkte in Asien und Südamerika nicht aus dem Fokus. So zeigt gerade die Weltausstellung in Shanghai, dass ungeheure Stärken dieser Märkte sich auftun und die Partner auch für die niederösterreichische Wirtschaft von großem Interesse sind.

Unsere Welt ist mit Sicherheit unsicherer geworden. Schneller, unberechenbarer! Die Börsenmärkte springen, Volkswirtschaften kommen ins Trudeln, politische Strukturen und Bündnisse sind auch in Bewegung geraten. Was gestern gegolten hat, scheint heute keine Selbstverständlichkeit zu sein. Und was morgen gilt, wissen wir noch nicht immer. Vieles ist unzureichend kalkulierbar und schnelle Wechsel gehören zum Alltag. Und vor diesem Hintergrund, vor diesem Hintergrund, in diesem Umfeld setzt Niederösterreich auf bewährte Strategien. Hat langfristig klare Ziele und setzt auf eine stabile finanzielle Lage. Wir bauen unsere Werte und lassen uns nicht verwirren von unreflektierten Trends. Wir bauen letzten Endes auf die Kräfte und die Stärke unseres Landes und seiner Menschen. Und damit sind wir auch in den vergangenen Jahren gut gefahren.

Gemeinsam für das Land, in dem wir leben und für die Menschen, die uns brauchen, das soll unsere Devise sein. Eine solide, auf Nachhaltigkeit angelegte Finanzpolitik gibt dem Land auch heute in diesem unruhigen Fahrwasser eine übersichtliche und eine sichere Fahrwinde wo wir uns bewegen können.

Hohes Haus! Kommen wir zur Lage in Österreich. Die Lage in Österreich ist ganz wesentlich für die Rahmenbedingungen des Budgets verantwortlich. Denn diese Zahlen sind die unmittelbare Grundlage auch für unsere finanzpolitischen Annahmen. Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat tiefe Spuren hinterlassen. 2009 ist die österreichische Wirtschaft erstmals um 3,6 Prozent geschrumpft. Das war der stärkste Rückgang in der Zweiten Republik. Daher ist auch das nominelle Bruttoinlandsprodukt gesunken.

Die Wirtschaft erholt sich. Sie erholt sich langsam aber stetig. Aber auch 2010 und 2011 rechnen wir österreichweit noch mit einem realen Anstieg

von etwa 1,4 bis 1,5 Prozent und werden unter diesen Annahmen erst 2013 wieder unsere Ausgangslage des Bruttosozialprodukts von 2008 erreichen.

Dieser Konjunkturereinbruch hat natürlich auch sehr stark den Arbeitsmarkt getroffen. Nach dem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit 2009 nimmt die Zahl der Arbeitslosen österreichweit auch 2010 und 2011 weiter zu und liegt 2011 33 Prozent noch über dem Niveau von 2008. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wird im Jahresdurchschnitt 2011 etwa 1,4 Prozent niedriger sein als 2008. Und alle, alle, ausnahmslos alle öffentlichen Haushalte sind von starken Konjunkturrückgängen in den Ertragsanteilen, in den Steueranteilen spürbar beeinflusst. Die Steuereinnahmen liegen daher 2010 unter dem Niveau von 2009 und werden erst 2011 sich langsam wieder erholen. Und daher ist der Landesvorschlag für das Jahr 2011 von diesen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt und es ist davon auszugehen.

Niederösterreich, die Lage in Niederösterreich: Niederösterreich ist Gott sei Dank nicht Österreich. Dank einer umsichtigen und vorausschauenden Politik unseres Landeshauptmannes haben wir rechtzeitig in seinem Auftrag konjunkturbelebende Maßnahmen gesetzt. Sie können sich noch erinnern an die vier Konjunkturpakete. In der letzten Budgetrede vor einem Jahr konnte ich darauf hinweisen, welche Strukturen wir damit beeinflussen wollen, aber noch keine Ergebnisse darlegen. Jetzt sehen auch die Wirtschaftsforscher die Wirksamkeit dieser notwendigen 880 Millionen Wachstumspakete, die auch noch in den kommenden Jahren wirksam werden.

Die ärgsten Turbulenzen sind gerade in Niederösterreich seit Anfang des Frühjahrs, seit März, verschwunden. Die Konjunktur wächst stetig, gewinnt an Breite, an Tiefe und Kraft. Die Beteiligungen, die Haftungen für kleinere und mittlere Unternehmen, die direkte Zuschüsse bei Haussanierungen und andere ökologische Maßnahmen, die Investitionen in Straße und Schiene sowie zahlreiche bildungs- und ausbildungspolitischen Maßnahmen haben ihre Wirksamkeit entfalten können.

Die Sachgüterproduktion, auch die wächst laut einer Prognose des WIFO 2010/2011 stärker als die gesamte andere Wirtschaft. Davon profitiert Niederösterreich im übergroßen Ausmaß, weil dieser Wirtschaftszweig auch hier in Niederösterreich überproportional engagiert ist. Und dadurch, durch diese Maßnahmen des Regierungsteams hat Niederösterreich auch die Nase vorn. Konkret erwarten wir daher für heuer ein Wachstum von etwa 1,8 bis

2 Prozent. Und vorsichtigen Schätzungen zufolge dürften wir uns auch für das Jahr 2011 in Niederösterreich ein Wachstum von etwa 1,9 bis 2 Prozent vorstellen. Das liegt immer 0,5 Prozent über dem Wachstum des Schnittes in Österreich.

Und nach eineinhalb Jahren, und da darf ich ein herzliches Dankeschön sagen an die Zuständige in der Landesregierung, sinken die Arbeitslosenzahlen um 2,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Jugendarbeitslosigkeit hat unser größtes Augenmerk. Sie sinkt um 4,5 Prozent. Und die Arbeitslosenquote liegt mit 6,5 Prozent deutlich besser als der österreichische Schnitt von 7 Prozent.

Wir dürfen daher in Niederösterreich auch mit einem Beschäftigungszuwachs im Gegensatz zu dem Trend in Österreich, der noch ein Wachsen der Arbeitslosigkeit verzeichnet, dürfen wir mit einem Beschäftigungszuwachs von 0,5 Prozent rechnen. Und wir werden alles daran setzen, diesen Zuwachs noch höher ausfallen zu lassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass die Chancen dafür gut stehen, das zeigen die Daten des 1. Quartals sehr deutlich. Wir haben bereits im 1. Quartal 44 neue Betriebsansiedlungen und Erweiterungsprojekte verzeichnen können. Damit sind heuer allein 1.500 Arbeitsplätze gesichert und geschaffen worden. Vergleichen Sie die mit den Zahlen des Vorjahres, des Jahres 2009. Da waren es gerade einmal 1.200 Arbeitsplätze während des ganzen Jahres. Das 1. Quartal hat also die Entwicklung des Jahres 2009 deutlich übertroffen. Und daher werden unsere Konjunkturpakete auch bis in das Jahr 2012 verlängert um diese Wirksamkeit nachhaltig zu stärken und um diesen eingeschlagenen Weg zu vertiefen.

Zum Einen wird der Betrag für die Betriebsmittelkredite von 70.000 auf 100.000 erhöht und zum Anderen setzen wir auf neue Wachstumsmärkte, vor allem auf Technologien, die in der Umwelttechnologie breiten Fuß gefasst haben.

Erlauben Sie mir noch ein paar wirtschaftspolitische Überlegungen im Allgemeinen. Wir sind eingebettet in ein gemeinsames Europa, das uns bereits zahlreiche Vorteile gebracht hat. Wir haben erst gestern wieder den Jahresbericht über die Europäische Union bzw. die finanzpolitische Situation, die sich daraus für Niederösterreich ergibt, der Regierung vorlegen können. Insgesamt hat Niederösterreich seit dem Beitritt zur Europäischen Union 472 Millionen Euro für Niederösterreich hereingeholt. Und das zeigt sehr deutlich, dass wir ein Nettoland geworden sind. Wir lassen keinen Euro in Europa liegen, in Brüssel liegen. Und wir haben

auch dort, als es darum ging, die regionalwirtschaftlichen Programme auch in der Erweiterung dementsprechend zu positionieren, derartig gut abgeschlossen, dass diese Entwicklung noch bis 2013 in diesem Sinne auch anhält.

Die Kofinanzierungen aus Brüssel haben unsere Regionen gestärkt. Denken Sie an das Waldviertel, an das Gesundheitsresort Ottenschlag als Beispiel. Denken Sie an das Weinviertel mit der Therme Laa. Denken Sie an die Industrieviertel mit dem Technologiezentrum Wr. Neustadt. Oder denken Sie an das Mostviertel mit dem Technologiezentrum Wieselburg. Das sind 55.000 neue Arbeitsplätze, die geschaffen wurden. Wer da von Euro-Austritt redet, disqualifiziert sich selbst. Das ist billigster Populismus ohne jegliches Verantwortungsgefühl, ohne Sinn und Verstand! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Razborcan.)*

Dieser Populismus schürt nur Ängste. Und Ängste sind der beste Nährboden für Populisten. Mit der Angst der Menschen zu spielen ist unverantwortlich! Aus dem Euro-Raum hinauszugehen würde ein solides Gefüge ins Wanken bringen, unseren Kurs der Konsolidierung nicht stärken, sondern zerstören und mit Sicherheit keinen Reichtum bringen.

Ein Zweites: Schulden machen. Schulden machen ist keine Dauerlösung. Auch wenn ein Staatshaushalt nicht 1:1 mit einem Familienhaushalt vergleichbar ist, so ist doch klar, dass die Einnahmen langfristig mit den Ausgaben in Balance zu halten sind. Wohin das überbordende, unreflektierte Schuldenmachen geführt hat, sehen wir in vielen europäischen Ländern. Und wir wussten das auch vor der Krise 2009. Ob das nun Italien, Griechenland, Spanien oder Portugal ist, überall zeigt der Weg in die Schuldenkrise, dass diese Länder unbeweglicher werden, abhängiger werden und dass vor allem die nächsten Generationen belastet werden. Deshalb setzen wir alles daran, die Schuldlast zu reduzieren, aber mit Maß und Ziel und vor allem mit Sinn und Verstand.

Unsere Zukunft setzen jene Parteien aufs Spiel, die keine solide Finanzpolitik zum Ziel haben. Forderungspakete in den Budgetverhandlungen auf den Tisch legen, die 700 Millionen zusätzliche Ausgaben verlangen ohne jede Bedeckungsmöglichkeit. Das ist Verantwortungslosigkeit pur! Das ist ein Schlag gegen jede soziale vorausschauende und absichernde Politik. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer dann noch verlangt als Zusatz, von der Veranlagung auszutreten, verlangt wahrlich Fahrlässiges. Die Veranlagung, und das sei noch einmal

eindeutig und klar festgestellt, hat Jahr für Jahr 150 Millionen für das Budget erwirtschaftet. Insgesamt waren es in diesen letzten Jahren 1,167 Milliarden Euro, die den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zugute gekommen sind. In der 24-Stundenpflege, in der Reduzierung der Klassenschülerhöchstzahl, im Kindergarten für die Zweieinhalbjährigen und in vielen anderen Projekten, die es ohne diese Erlöse nicht gegeben hätte, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Drittes: Sparen und Sparen ist nicht einerlei. Die Rasenmäher-Technik beim Reduzieren der Ausgaben ist fantasielos und gefährdet vor allem die Konjunktur. Aus allen Budgettöpfen gleich viel wegnehmen bedeutet nicht automatisch Gerechtigkeit. Gleichmacherei ist keine Politik mit Herz und Hirn. Wer rein linear spart, der geht den falschen Weg! Es geht um Sparen am richtigen Fleck, um Investieren in eine erfolgreiche Zukunft. Und darum geht es, um kreative, neue Lösungsansätze, um das Verändern von Strukturen. Und das tun wir.

Das tun wir zum Beispiel in der Gesundheitspolitik. Durch das Zusammenführen der Landeskliniken unter das Dach einer professionell gemanagten Landeskliniken-Holding konnten wir allein nur im Einkauf 50 Millionen Euro einsparen. Das ist, meine Damen und Herren, eine vernünftige Politik des Sparens. Geradezu schockierend sind da Forderungen, die von der Bundeseite nach Niederösterreich kommen, Krankenhäuser mit weniger als 300 Betten zuzusperren.

Das wäre ein Kahlschlag ungeheuren Ausmaß für die Gesundheitsversorgung Niederösterreichs, für unsere Landsleute. 14 Häuser müssten dementsprechend sperren oder würden in Diskussion gezogen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man auch jetzt zurückrudert aus dieser Diskussion, wenn man das auch nicht wahr haben will, die Verunsicherung draußen ist perfekt. Die Menschen haben Sorge. So spielt man nicht mit den Ängsten und mit den Nöten der Länder! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine Politik, die sich im Zick-Zack-Kurs täglich ändert, ist unerträglich. Wir vertrauen Landeshauptmann Dr. Pröll und seinem Team, in der Verantwortung seinen Bürgern unseres Landes gegenüber, solch eine Politik nicht zuzulassen. Der Verunsicherung entgegenzutreten, den Zentralisten eine klare Absage zu erteilen und den Standorten Niederösterreichs eine klare, garantierte Zusage auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte zu geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn wenn Wien 30 Standorte hat bei der gleichen Bevölkerungszahl, die Steiermark 28 Standorte bei 1,2 Millionen Bevölkerung, Vorarlberg 11 Standorte bei 366.000 Einwohnern, dann will jemand bei 1,6 Millionen unsere 27 Standorte in irgend einer Form in Zweifel ziehen? Wo wir die zweitniedrigste Bettenzahl haben? Diese Politik ist abzulehnen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer da mit dem Finger auf Niederösterreich zeigt, der riskiert eine Amputation. Gerade in diesen Tagen ist auch eine Studie fertig geworden. Eine Studie zum Beispiel für Waidhofen a.d. Thaya. Eine Studie die zeigt, und die zeigen sollte, untersuchen sollte, wie wirtschaftlich relevant sind denn eigentlich unsere Kliniken? Universitätsprofessor Dr. Gottfried Haber hat ausgerechnet, was bisher noch nie erhoben wurde. Allein das Landesklinikum Waidhofen a.d. Thaya hat einen Gesamteinsatz, Mitteleinsatz von 34 Millionen und bringt der Region eine Wertschöpfung von 33 Millionen. 33 Millionen Wertschöpfung nur durch dieses Klinikum im Bezirk Waidhofen a.d. Thaya! Sechs Prozent der Beschäftigten des Bezirks sind dort beschäftigt. 11 Prozent der Menschen, die dort Arbeit finden, sind direkt und indirekt von diesem Krankenhaus abhängig. Und letzten Endes jeder Euro, der hier eingesetzt wird, alle tausend Euro, von Land und Gemeinden eingesetzt, verzinsen sich dergestalt, dass 1.700 Euro daraus werden. Das ist Wertschöpfung in der Region. Das ist, wie in der Gesundheitspolitik auch eine wirtschaftspolitische Ansage. Unglaublich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unglaublich, dass bei so einer Zahlenlage jemand der aus der Regierungspartei hergeht, mit höchster Deckung, solch einen Anschlag auf die Gesundheitsversorgung zulässt und auf die Wirtschaftskraft einer Region. Was tut die Landespolitik? Die einzige Organisation, die sich auch hier dazu bekannt hat, die Regierungsverantwortung ernst zu nehmen, hat unverzüglich reagiert. Andere haben Tage gebraucht um sich zu entschließen. Andere nach mehreren Tagen noch nicht gewusst was in diesem Paket steckt. Schlussendlich leben wir davon, dass wir uns für dieses Land einsetzen, für die Gesundheitsversorgung und für die wirtschaftliche Stabilität in diesem Land. Daher erwarte ich von allen, dass sie diesen Plänen aus bundes- und zentraler Sicht eine klare Absage erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich hat seine Reformen bereits erfolgreich getätigt nach dem Motto: Wer stehen bleibt, fällt zurück. Und auf diesem Weg, meine Damen und Herren, wird uns niemand aufhalten.

All das, was der Bund in Jahrzehnten nicht zustande bringt, dafür möchte er gerne die Länder verantwortlich machen. So ist das auch bei der mehr als überfälligen Gesundheitsreform. Denn alle wissen, wirklich einsparen kann man nur an den Schnittlinien, nur durch die Finanzierung aus einer Hand. Alle wissen es. Umsetzen kann diese Reform nur der Bund.

Oder wie steht's mit den Benchmarks unserer Gesundheitsvorsorge? Auch eine Sache des Bundes. Nein! Niederösterreich hat hier eine Stiftungsprofessur eingerichtet und wirkungsvolle Maßnahmen ins Leben gerufen, die wirklich den Menschen helfen, ihren Lebensstil zu ändern, Maßnahmen zu setzen, die auch wirklich greifen.

Und genauso ist es beim Thema der Bildungsreform. Zukunftsweisende Ideen für unsere Jugend, jenen die bestmögliche Ausbildung sichern, die sind nicht in Sicht. Statt dessen sollen die Landesschulräte abgeschafft werden. Ich sag' ein für alle mal: Wir wollen keine zentralistische Schulverwaltung, die nicht weiß, wie es bei uns in den Gemeinden aussieht. Die nicht weiß, welch' hervorragende Arbeit unsere kleinen Einheiten leisten. Die nicht wissen, wie die Arbeit in unseren Hauptschulen, in unseren Schulen des NÖ Schulmodells, in unseren Gymnasien funktioniert. Das ist in unserer niederösterreichischen Schulpolitik nicht vorgesehen.

Wir haben für das Budget 2011 wirklich jeden Budgetposten durchleuchtet und auf seine Wirksamkeit überprüft. Wir setzen auf Wachstum und Arbeitsplätze, indem wir in Technologie und Wissenschaft, Forschung und Umweltförderung investieren. Nur wer innovativ ist, wird auch in der Zukunft die Nase vorne haben.

In den vergangenen 15 Jahren ist es uns gelungen, den Wissenschafts- und Forschungsstandort Niederösterreich sehr gut zu positionieren. Von Tulln zur Donau-Universität in Krems, über die Fachhochschulen nach Wr. Neustadt, letzten Endes als Glanzpunkt Med Austron und ISTA in Klosterneuburg spannt sich ein breiter Bogen. Und diesen Weg werden wir konsequent fortsetzen. Während der Bund bei den Universitäten kürzen will, investieren wir weiter in Forschung und Entwicklung in unseren universitären Einrichtungen. Und damit liegen wir im Bundesländervergleich auf Platz 2.

Und wir investieren in die Bildung, vor allem bei den Kindern und Jugendlichen. Denn was wir da investieren, kommt in vielfacher Hinsicht zurück. Allein der Meilenstein Kindergarten für Zweieinhalbjährige hat eine riesige, gemeinsame Anstren-

gung der Gemeinden des Landes erfordert. 270 Millionen Euro wurden hier investiert, mehr als 10.000 Betreuungsplätze wurden geschaffen und 600 neue Gruppen eingerichtet. Das bringt insgesamt 1.200 Arbeitsplätze.

Wir gehen diesen Weg zur Bildungsregion, auch der Frage zur sozialen Modellregion, konsequent weiter und stehen zu unseren Verpflichtungen. Nicht ein Lippenbekenntnis, das dann, wenn diese Abmachungen auch finanziell einzulösen sind, nicht mehr gelten soll. Die Kosten für alle Sozial- und Gesundheitsausgaben, Sie sehen es im Budget, machen nahezu die Hälfte unseres Budgetvolumens aus.

Landeskliniken und Pflegeheime bringen auch den größten Teil der Personalkosten mit im Budget. Daher bekennen wir uns zu diesen Ausgaben als wichtige Faktoren für eine soziale Modellregion. Rund 2 Milliarden Euro investieren wir in den nächsten Jahren in den Ausbau unserer Landeskliniken. Dringend benötigte Bauvorhaben, die auch in Zeiten enger werdender Budgets notwendig sind um auf der einen Seite die Gesundheitsversorgung auf diesem Top-Level zu halten und auf der anderen Seite den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern optimale Rahmenbedingungen zu geben um auch dementsprechend in der Zukunft Gesundheit und Pflege auf dem höchsten Standard zu halten.

Die NÖ Pflegeheimoffensive wird bis 2015 rund 205 Millionen benötigen. 880 Betten werden neu geschaffen, die wir brauchen. Dadurch entstehen ebenfalls zusätzliche Arbeitsplätze für 1.400 Menschen, die hier in unseren Heimen, Pflegeheimen und Pflegeeinrichtungen Arbeit finden. Unsere Eltern, unsere Großeltern sollen in Würde altern können.

Auch tausende Wohnungsneubauten schaffen überregional Arbeitsplätze und erhöhen das regionale Bruttoinlandsprodukt. Deshalb fördern wir sie. Und 55.000 Kindergartenplätze haben mit der Nachmittagsbetreuung 3.500 Kindern ebenso eine Möglichkeit gegeben als wesentliche Hilfe für die Familien zu gelten.

Unsere Kulturpolitik gilt und hat weit über die Landesgröße hinaus internationales Ansehen erreicht. Sie schafft und bringt Identität für dieses Land, von der Volkskultur bis zur Spitzenkultur. Und sie bringt vor allem Tourismus. Tagestourismus und mittlerweile auch Gäste, die einige Zeit in diesem Land bleiben. Daher investieren wir darin. Spitzen- und Breitensport unterstützen sich gegenseitig und die Erfolge im Spitzensport motivieren als Vorbilder unserer Jugendlichen, sich mehr zu bewegen.

465 Millionen fließen in den Straßenbau und sichern damit tausende Arbeitsplätze. Im Jahreswechsel 2011 übernimmt Niederösterreich eine Fülle von Nebenbahnen. Bahn und Bus sichern und verbessern einen öffentlichen Nahverkehr. Unsere Landwirtschaft sichert die Arbeitsplätze, bringt eine nachhaltige Bewirtschaftung von Grund und Boden und steht für Lebensmittel, die im wahrsten Sinne Mittel zum Leben sind. Diese Liste ließe sich lange fortsetzen. Vieles gäbe es an dieser Stelle zu sagen. Aber ich bin mir sicher, dass die zweitägige Diskussion jedes Thema eingehend erläutern und beleuchten wird.

Jedes Thema, so wie die Sicherheit, bei der wir in den letzten Monaten und den Jahren auch deutlich zulegen konnten. Nicht nur weniger Tote an den Feiertagen, wo jeder Einzelne natürlich zu viel ist, aber vor allem der Rückgang der Kriminalität zeigt, dass die Maßnahmen greifen. 22 Prozent weniger Kriminalität in Niederösterreich in diesen ersten Zeiten. Und die Wohnungseinbrüche sind um 25 und die in Einfamilienhäuser um 50 Prozent, Gott sei Dank, zurückgegangen.

Ein ganzes Bündel an Maßnahmen hat dazu beigetragen. Nicht nur dass das Landespolizeikommando und die Kriminalabteilung jetzt in St. Pölten ihrer Arbeit nachgehen ist auch die Außenstelle des Kriminalamtes von Wien nach Mödling übersiedelt. Und vor allem sind es neue Verkehrskontrollplätze auf der A4 und A5, die die Sicherheit erhöhen. Und ich denke auch, dass die NÖ Wohnbauförderung mit ihrem Sicherheitspaket dazu ihren Beitrag geleistet hat.

Im Rahmen dieser Budgetdiskussion möchte ich aber auch unsere Gemeinden aus der aktuellen Situation ganz bewusst ansprechen. Sie sind unsere wichtigsten Organisationseinheiten unseres Alltagslebens. Kindergärten, Schulen, Vereine, Nachmittagsbetreuung, Musikschulen, Fußballvereine, Infrastrukturen, Freiwillige Feuerwehren, Rettung, Wasserversorgung, Abfallentsorgung, all das wird durch die Gemeinden sicher gestellt.

Wir haben dafür 15 Millionen zusätzlich an Bedarfswweisungen in diesem Jahr zur Verfügung. Wir leisten vor Ort Beratung und wir unterstützen auch bei aufwandgerechten Abgaben. Und mit der neuen Finanzsonderaktion wird auch die Ausfinanzierung von Projekten möglich, die zusätzlich Geld benötigen, diese auszufinanzieren.

Doch genauso wesentlich erscheint es, dass die Gemeinden durch Kooperationen in den Kleinregionen aufeinander sich abstimmen, die Ressourcen bündeln, die Potenziale ausschöpfen und

Synergien nutzen um damit einen Professionalisierungsschub auszulösen.

Entscheidend, meine Damen und Herren, da weiß ich mich eines Sinns mit den Gemeindevertretern, entscheidend ist, dass sich die Gemeinden auf keinen negativen Wettkampf um Betriebsansiedlungen einlassen. Es kann nicht sein, dass große Konzerne von Gemeinde zu Gemeinde gehen und ein Dumping an Grundpreisen letzten Endes erzielen. Es kann nicht sein, dass eine Betriebsansiedlung zu einem Nicht-Geschäft wird und dass die Gemeinde damit Gemeindevermögen verschleudert. Das trägt zur Wettbewerbsverzerrung bei und hat keine nachhaltige Wirkung auf eine Gemeindeentwicklung. Daher kann die Lösung nur in der Kooperation, in Kooperationen zu gemeinsamen Wirtschaftseinrichtungen, Wirtschaftsgründen und Technologieparks sein.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Wie jedes Jahr haben auch diesmal wieder sehr viele Menschen dazu beigetragen, dass das Budget des Landes Niederösterreich 2011 Ihnen heute vollständig vorliegen kann. Ihnen allen darf ich ein herzliches Danke sagen. Es war diesmal ein besonders schwieriges Stück Arbeit um eine optimale Entscheidung treffen zu können. Die Entscheidungen sind ja letzten Endes Grundlage dafür, wie es in der Entwicklung unseres Landes in den nächsten Jahren weiter geht und ob dieser erfolgreiche Weg zu einer sozialen Modellregion auf der einen Seite und zur wirtschaftlichen Prosperität auf der anderen Seite fortgesetzt werden kann.

Daher gilt mein ganz besonderer Dank den Mitgliedern der Landesregierung, an der Spitze dir, Herr Landeshauptmann, vor allem auch deinen Büromitarbeitern, die mitgeholfen haben, den Regierungskolleginnen und -kollegen, die in den Verhandlungen stets die gemeinsame Linie unterstützt haben.

Ich darf mich aber auch ganz herzlich bei allen bedanken, die mit dem Budget befasst sind, mit der Vorbereitung der heutigen Sitzung befasst sind. Vor allem bei dem Team der Finanzabteilung unter Führung von Dr. Meißl und dem Budgetdirektor Rudi Stöcklmayer herzlich bedanken! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete danke ich schon im Voraus. Danke im Voraus für eine sachliche und konstruktive Diskussion über den Voranschlag 2011, die gerade heuer von besonderer Wichtigkeit ist. Denn, ich denke, diese Diskussion soll auch sehr deutlich

bewegen, wie wichtig die Bundesländer und ihre Landtage sind. Leisten Sie nicht in der Diskussion jenen Vorschub, die meinen, man könnte einen föderalen Bundesstaat maßgeblich schwächen. Die Budgethoheit des Landtages gehört zu den Kernelementen des föderalen Bundesstaates und daher ist auch die Diskussion in dieser Frage so wesentlich und wissentlich.

Wir wissen ganz genau, das Land und die föderalen Strukturen wissen besser denn je, wo der Euro bestmöglich eingesetzt ist. Wir wissen das, weil wir wissen, was die Menschen brauchen. Daher ersuche ich Sie mit besonderem Nachdruck: Zeigen Sie in der heutigen Diskussion, unabhängig von Ihrer Parteizugehörigkeit, dass Sie hinter diesen Menschen stehen, hinter diesem Land stehen. Und dass es in erster Linie um die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes geht und nicht darum, politisches Kleingeld zu wechseln. Zeigen Sie, dass Sie für unser Land sind, für unser Niederösterreich, für unsere Landsleute! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir kommen nun zur Generaldebatte. Bevor ich der ersten Rednerin Frau Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort erteile, freue ich mich, dass ich ehemalige Kollegen von uns auf der Galerie begrüßen darf: Frau Abgeordnete Egerer und Herrn Abgeordneten Hiller, *(Beifall im Hohen Hause.)* die mit ihrer Anwesenheit auch zeigen, dass ihr Leben ohne Budgetdebatte ein gewisses Maß an Sinnleere hat.

Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Abgeordnete! Hohes Haus!

Die alljährliche Budgetdebatte gibt immer wieder Gelegenheit, sich grundsätzlich mit der Regierungspolitik, mit dem Budget als der in Zahlen gegossenen Regierungspolitik auseinanderzusetzen. Und daher gleich vorweg, und das ist ja – wenn ich voraus nehme, was wahrscheinlich in der heutigen Diskussion so auf uns einströmen wird – keine Selbstverständlichkeit: Das ist ein Regierungsbudget. Das heißt, das sag ich gleich, weil ich ja ziemlich sicher bin, dass die unmittelbar nach mir folgenden Redebeiträge wahrscheinlich auch ziemlich kritisch ausfallen werden. Und das sage ich gleich vorweg, es sind drei Parteien in der Regierung, in einer Proporzregierung und sie alle haben das

Budget zu verantworten. Und den Grünen allein kommt in diesem Haus die Oppositionsrolle zu. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Schneeberger: Das sehen wir eh genauso wie Sie!)*

Ich sage das deswegen, Herr Klubobmann Schneeberger, weil ja, das wissen wir, dass in der Folge wird ja wahrscheinlich hier und heute, wo auch die Galerie relativ voll ist und wo die Medienvertreterinnen und –vertreter vollzählig da sind, dann kritische Töne kommen werden. Aus den Regierungssitzungen erfahren wir von der gesamten Regierung nicht wirklich was dort voll und gesamtinhaltlich beschlossen wird. *(LH Dr. Pröll: Die ist vertraulich! Das weiß zwar nicht jeder, aber die ist vertraulich!)*

Die ist vertraulich. Ich denke nur, wenn Parlamente die Regierung kontrollieren sollen, dann müssen sie auch wissen, was dort passiert. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dass diese Kritik sachlich ausfallen soll, das wissen Sie von uns. Und so möchte ich auch die heutige Rede anlegen.

Herr Landesfinanzreferent! Sie haben in Ihrer Rede einen sehr weiten Bogen gespannt. Sie haben begonnen mit den Krisenherden dieser Erde. Sie haben die schlimmsten Ereignisse, die auf dieser Welt derzeit passieren, skizziert. Und Sie haben damit natürlich implizit zum Ausdruck gebracht, bei uns ist es besser. Ja, bei uns ist es, ohne dass ich dort die Umstände genauer kenne, aber mit Sicherheit erheblich sicherer als in Tschetschenien. Die Politik ist viel sozialer als die in Nordkorea oder in China. Und ich nehme an, wir sind um Eckhäuser ökologischer als insbesondere das, was wir jetzt in der Golfregion im Golf von Mexiko beobachten. Nur stellt sich schon die Frage: Vergleichen wir uns mit den allerübelsten Beispielen im jeweiligen Bereich dieser Erde oder legen wir die Latte hier ein bisschen höher. Und dafür würde ich doch sehr stark plädieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und da kann ich Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, dass wir auf vieles, was Sie uns heute gesagt haben oder was auch schon in den Wochen vorher zu vernehmen war, weit eher aus OTS-Meldungen, aus Pressemeldungen erfahren als aus den Papieren, die einer Überprüfung, einer wissenschaftlichen Nachprüfung, zugänglich sind.

Wenn man sich das gesamte Zahlenwerk anschaut, dann kann ich dieses Budget weder als transparent bezeichnen noch ist es sowohl im Bundesvergleich als auch was die einzelnen Kennzahlen als solche betrifft, so rosig wie das Ihren Worten zu entnehmen war.

Sie haben auch immer wieder den Bogen weit gespannt. Sie haben dann die große Zahl der Freiwilligenstunden in dem Land erwähnt. Sie haben die aufopfernde Arbeit vieler ehrenamtlich agierender Organisationen erwähnt. Das ist auch richtig, das ist gut so und das begrüßen wir alle. Da gibt es ja keine Unterschiede. Nur, hier und heute steht das konkrete Zahlenwerk, steht das Budget zur Diskussion. Und ich denke, da kann man es sich nicht so leicht machen, dass man halt auf wenig quantifizierbare und allemal positive Bereiche abschweift.

Wenn wir zu den harten Zahlen und Fakten zurückkehren, Herr Landesfinanzreferent, dann frage ich mich schon, wo sind nämlich fassbar, überprüfbar, greifbar, publiziert, die Prognosen, von denen Sie ausgehen? Sie haben einiges erwähnt. Sie haben gesagt, Sie gehen von einer erheblich besseren Arbeitsmarktentwicklung aus als im Rest von Österreich. Meine Frage lautet schon: Woher nehmen Sie das? Wie kommen Sie zu diesen Annahmen? Wie nachhaltig ist diese Entwicklung, was die Expertinnen und Experten sagen, für das Jahr 2011? Und wie verhalten sich diese Zahlen etwa zu den ja bekannten kosmetischen Maßnahmen am Arbeitsmarkt was Kursprogramme und Schulungen betrifft?

Denn unserer Information nach oder was das WIFO betrifft, sind die Prognosen deutlich weniger optimistisch als Sie das hier annehmen. Und daher glaube ich, wäre es ein Gebot der Redlichkeit, nicht nur in einer OTS- zu schreiben, es wird schon besser werden und wir glauben fest daran, dass es besser wird. Das hoffen wir auch. Wir alle hoffen, dass alle Zahlenwerte weit besser werden als die optimistischsten Prognosen. Nur, ich denke, darauf ein Zahlenwerk zu begründen und darauf alle Annahmen, was die Finanzierung dieses Landes betrifft, das ist nicht sehr redlich der Bevölkerung gegenüber.

Daher meine konkrete Frage: Woher ist diese Prognose und kann man sie uns zur Verfügung stellen, damit wir uns auf dieser Basis auch über die einzelnen Werte fundiert unterhalten können?

Von den sonstigen Zahlen möchte ich Ihnen nur eine, es gibt dann immer wieder – Sie kennen das sicher – Kennzahlen zum Budget, Schnelltests, diverse Größen, die man zueinander in Beziehung setzt, die so genannte freie Finanzspitze, die Eigenfinanzierungsquote, die Verschuldungsdauer, die Schuldendienstquote und ähnliches. Bei all diesen Kennzahlen, und egal, wie man es rechnet, die Situation ist zum Glück nicht katastrophal, sie ist aber alles andere als rosig. Und vor allem, die

Tendenz vor allem in den letzten Jahren, soweit die Zahlen schon am Tisch liegen, seit dem Jahr 2008 etwa, ist alarmierend.

Denn es ist keine Nachhaltigkeit gegeben. Die freie Finanzspitze, also das, was wir wirklich aus eigenem Antrieb verwenden können um den aktuellen Problemen gegenzusteuern, die ist überaus gering, ist de facto nicht mehr vorhanden. Sie haben hier keinen Spielraum mehr. Und genau dieser Spielraum wär notwendig. Und da kommt natürlich, das, was Sie immer so gern vom Tisch wischen, der Zusammenhang zu den Geldern, die verspekuliert worden sind. Sie weisen dann immer zu Recht darauf hin, es gab die guten Jahre, da haben wir hohe Erlöse gehabt und mit diesen Erlösen wurden sinnvolle Maßnahmen finanziert. Ja, stimmt, abgehakt.

Nur: Eine nachhaltige Finanzpolitik kennzeichnet sich ja genau dadurch, dass ich in den fetten Jahren Reserven bilde. Dass ich dann, wenn ich nicht unbedingt die Wirtschaft ankurbeln muss, Rücklagen bilde genau für die Zeit, wie wir sie jetzt haben. Genau für die mageren Jahre! Dann müsste ich im Sinne einer keynesianischen Wirtschaftspolitik in der Lage sein, gegenzusteuern. Daher nützt es nichts, Zahlen zu aggregieren und sagen, da haben wir ein bisschen was gewonnen, jetzt haben wir halt ein bisschen was verloren und unterm Strich schaut's gar nicht so schlecht aus. Das ist eine komplett falsche Rechnung! Weil sie nicht von dem Status unserer Volkswirtschaft, wie er hier und heute ist, ausgeht. Und hier und heute würden wir das Geld, das leider weg ist, brauchen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dazu kommt die demografische Entwicklung, eine, wie wir gerade jetzt erleben, nicht nur hartherzige, sondern auch unwirtschaftliche und in höchstem Maße kurzsichtige Fremden- und Migrationspolitik. Und vor diesem Hintergrund muss ich sagen, die Spielräume für die Zukunft sind denkbar klein. Wir werden im Laufe dieser Budgetberatungen jene Bereiche nennen, die wir mit mehr Geld finanzieren würden, wo wir diese Milliarde, die leider verloren ist, dringend brauchen werden. Das wird in den einzelnen Kapiteln zu den einzelnen Fachbereichen im Detail genannt werden.

Tatsache ist, dass diese Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen. Dass sie eben in den fetten Jahren leider Gottes nicht dazu verwendet worden sind, wirklich nachhaltige Maßnahmen in die Wege zu leiten und dass jetzt beim Vollzug des Budgets in den nächsten Jahren tatsächlich dieses Geld fehlt. *(LHStv. Mag. Sobotka: So ein Blödsinn! Traurig!)*

Und da wundert es mich schon ... Herr Finanzreferent, wir werden auf eine Neuverschuldung von rund 800 Millionen Euro hinauslaufen. Diese Summe, genau diese 800 Millionen Euro, die hätten auch erwirtschaftet werden können mit einer ganz konservativen, nicht spekulativen, nicht riskanten Veranlagung. Und ich glaube, es wäre gut gewesen, diese Rücklagen heute zu haben und sie heute anwenden zu können, wo tatsächlich von der sozialen Modellregion nicht mehr viel bleiben wird. Denn dort gehen die Budgets ja leider 'runter. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und weil ich mir genauso wenig wie wahrscheinlich alle hier im Saal die Millionen und Milliarden wirklich vorstellen kann, bringe ich Ihnen noch einmal einen Fall, den wir hier schon in diesem Hohen Haus erörtert haben. Weil er so exemplarisch ist. Und ich hätte mir damals eigentlich erwartet, dass dieser Einzelfall selbstverständlich positiv geregelt und gelöst wird.

Da schreibt eine Pensionistin, die Frau Z. aus Münchendorf, dass auf Grund der Pensionsanhebung ihr Jahreseinkommen jetzt um 37,51 Euro zu hoch ist um einen Zuschuss zu ihrer Wohnungsmiete zu bekommen. Dadurch, weil sie um 37,51 Euro im Jahr zu viel verdient. Die Grenze ist 13.500 Euro im Jahr. Damit macht man keine weite Sprünge. Und weil sie um 37,51 Euro zu viel hat, verliert sie im Monat 63,58 Euro. Also weit über 700 Euro im Jahr! Das sind, wenn man noch in der alten Währung rechnet, 10.000 Schilling. Das ist für eine Pensionistin unglaublich viel.

Und ich sage Ihnen: So lange derartige kleine Fälle von Herzlosigkeit – und ich könnte Ihnen viele andere noch anreihen – so lange es nicht möglich ist, das befriedigend zu lösen mit einer Einschleifregelung oder wie auch immer, so lange, glaube ich, können wir das Wort soziale Modellregion nicht mehr in den Mund nehmen. *(LH Dr. Pröll: Ich kann Ihnen viele positive nennen! Sie wissen es selber!)*

Ja, das stimmt. Nur, Herr Landeshauptmann, ich glaube, wir müssen in den allgemeinen Zahlen bei derartigen Werten, ich glaube, wir haben diesen Fall ja deswegen schon einmal hier ins Haus gebracht. Ich denke mir, diese Pensionistin, die kann das ... *(LH Dr. Pröll: Aber die positiven haben Sie nicht ins Haus gebracht!)*

Doch, doch! Die positiven, die bringen wir natürlich auch ins Haus. Die positiven bringen wir ins Haus, wo in Einzelfällen geholfen wird. *(LH Dr. Pröll: Erinnern Sie sich zurück vor wenigen Wochen! Bleiben wir, Frau Abgeordnete, bei der Wahrheit! Die vielen positiven haben Sie noch nie ins Haus gebracht! Sie wissen, wovon ich spreche!)*

Natürlich! Die Wahrheit, Herr Landeshauptmann, hat sowohl positive Fälle als auch diese alarmierenden Fälle. Natürlich weiß ich es. Und, Herr Landeshauptmann, gerade weil dieser Fall so klein ist, denke ich, er müsste mit der größten Selbstverständlichkeit gelöst werden. Und da ist die gesamte Regierung gefordert. Das richtet sich gar nicht einmal primär an den Landesfinanzreferenten. Ich denke, wenn das im Sozialbereich nicht einfach so lösbar ist, ja, dann frage ich mich, wo liegt die Problemlösungskapazität für die großen Fälle? Oder müssen wir mit all diesen Fällen zum Herrn Landeshauptmann gehen? *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich glaube, das wäre eher in einem Feudalwesen angesagt als in einer Demokratie mit einer kompletten Regierung, die ja in allen Bereichen handlungsfähig sein sollte. *(LH Dr. Pröll: Sie sind zu mir gekommen, Frau Abgeordnete!)*

Ja, eben! Ich sage, es soll nicht so sein, dass man in allen Fällen zu Ihnen gehen muss. *(LH Dr. Pröll: Ich habe Sie nicht gerufen! Sie sind freiwillig gekommen! Lassen wir die Kirche im Dorf!)*

Weil man auch weiß in Niederösterreich, dass das der erfolgreichste Weg ist. *(Bravo-Rufe und Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich würde mir erwarten, ... Herr Landeshauptmann! Genau darauf will ich hinaus. Es kann nicht so sein, dass die Politik, dass es eigentlich in jedem Fall, ob es die Migration und die Integration in einzelnen Fällen betrifft, Ihres Machtwortes bedarf oder Ihrer negativen Entscheidung, was geht oder nicht geht. *(LHStv. Mag. Sobotka: Es gibt Regeln und Gesetze, bitte!)*

Ganz genau, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Das sollte man meinen! Nur, wo gibt's denn diese Gesetze, wenn ich dann anschau, was alles ... Da können wir auch über viele Beispiele reden wenn im Umweltbereich so manches Gesetz nicht nur einmal mit Füßen getreten wird.

Wenn es in allen Fällen so ist, dass das Gesetz sine ira et studio angewendet wird, und zwar von allen, die hier sitzen und nicht fallweise dann Opposition spielen. Wenn es wirklich die Regierung als in einer Gesamtverantwortung schafft, solche kleinen Sozialfälle mit der größten Selbstverständlichkeit zu regeln. Ich bin überzeugt, dieser Fall wird, nehme ich an, jetzt geregelt werden. Nur, ich glaube, dieser Weg sollte ein selbstverständlicher sein. Dann können Sie in Anspruch nehmen, eine soziale Modellregion, und nicht, wenn es in jedem Fall einer Kraftanstrengung bedarf. *(LH Dr. Pröll: Welches Gesetz, Frau Abgeordnete, hätte unseren gemeinsamen Fall regeln sollen?)*

Es gibt viele Fälle, Herr Landeshauptmann. *(LH Dr.*

Pröll: Bleiben wir im konkreten Fall! Welches Gesetz hätte unseren gemeinsamen Fall regeln sollen? – Abg. Waldhäusl: Sagt uns auch, wovon ihr redet! – LH Dr. Pröll: Jederzeit, Herr Abgeordneter!

Herr Landeshauptmann! Ich würde mir von ganzem Herzen wünschen, dass Sie sich auch einmal in einer Debatte hier am Redepult zu Wort melden. Ich glaube, das würde diesen Landtag wirklich aufwerten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich würde mir wirklich wünschen, dass Sie einmal hier das Wort ergreifen. Das haben wir in 10 Jahren noch nicht erlebt. Und ich glaube, es wäre notwendig.

Natürlich gibt es viele Fälle, das tun wir alle, dass wir viel ehrenamtlich arbeiten, in Vereinen und sonst was. Nur, im Gesetz geht es um Mindeststandards. Und die gesetzlichen Mindeststandards müssen gewahrt werden.

Daher noch einmal: Ich glaube ja, dass das Ganze, was Sie hier tun, warum es so intransparent ist, warum wir um 800 Millionen mehr verschulden, gleichzeitig eine Milliarde verloren haben, die wir jetzt brauchen würden, das hat einen Grund. Und ich mein, die heutige Sitzung und der Verlauf jetzt dieser Debatte beweist es ja: Sie bereiten eigentlich in Wahrheit nichts anderes vor als die nächste Wahl 2013. Und es ist nicht so, dass da alles blau-gelb oder rot-weiß-rot ist, sondern auch hier herrscht die Parteipolitik. Und auch hier werden wir wohl keine Klarheit bekommen und müssen wir dauernd mit Anfragen und mit unseren sehr beschränkten geschäftsordnungsmäßigen Instrumenten versuchen, da oder dort an Informationen zu kommen. Weil es in Wahrheit darum geht, den äußerst beliebten, den äußerst erfolgreichen Landeshauptmann zur nächsten Wahl zu begleiten. *(Abg. Mag. Schneeberger: So viele Komplimente haben wir von Ihnen noch nie gehört!)*

Das ist in Wahrheit, warum wir auch diese tour d'horizon von Nordkorea bis zu den Krisenregionen ... *(LH Dr. Pröll: Frau Abgeordnete! Bitte hören Sie auf, sonst werde ich noch rot! Und das will ich nicht werden!)*

Ich versuche, hier die Wahrheit zu sagen. Ich versuche, hier die Wahrheit zu sagen, die teilweise sicher Positives beinhaltet. Aber Sie sollen schon auch mit dem anderen Ohr die Kritik hören. Und auf der kritischen Seite sage ich Ihnen einmal mehr: Es ist nicht transparent, dieses Budget, es ist nicht nachhaltig. Es gibt viele Bereiche, die hier gar nicht aufscheinen. Und im Österreich-Vergleich, was die Pro-Kopf-Verschuldung betrifft, also da matchen wir uns mittlerweile mit Kärnten um den Platz 1. Und das ist kein rühmliches Zeichen. Das sind die Zah-

len, die man auch nennen soll. *(LHStv. Mag. Sobotka: Tun Sie mir einmal den Gefallen: Haben und Soll! Erste Stunde Wirtschaftsstudium!)*

Ja, ja! Wir werden überall das auch, weil wir ja hier von Nordkorea bis zu den Krisenregionen mehr gehört haben als über das konkrete Zahlenwerk, werden wir halt wieder einmal den schriftlichen Weg gehen müssen.

Und ich bringe Ihnen noch ein Beispiel zur Unwirtschaftlichkeit: Letztes Jahr, auch im Rahmen dieser Budgetberatungen, habe ich Ihnen gesagt, wir haben auch im Bereich der Vollziehung große Unwirtschaftlichkeiten. Weil wir alles, was die mittelbare Bundesverwaltung betrifft, also, wenn wir Sie fragen, bekommen wir als Antwort: Kein Gegenstand des Fragerechts. Obwohl es in der Landesverfassung steht. Alle Angelegenheiten der Vollziehung.

Das heißt, wir müssen dann über unseren Parlamentsklub, über die Bundesrätin, das zuständige Regierungsmitglied auf der Bundesebene befragen. Dieses Regierungsmitglied wendet sich wieder an das zuständige Regierungsmitglied auf der Landes... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wozu gibt's einen Bundesrat? Ist ja positiv!)*

Wenn das die einzige Funktion ist, Herr Klubobmann, dann ist das wohl ein Armutzeugnis. *(Abg. Mag. Schneeberger: Nicht die einzige, aber auch eine!)*

Dann haben Sie eine Abwertung für den Bundesrat vorgenommen, die so in dieser Form, glaube ich, nicht stehen bleiben sollte.

Aber Tatsache ist, dass hier tausende, -zigtausende Euro verloren gehen, einfach, weil wir eine Behördenrochade hier durchführen. Das wäre doch auch ein Federstrich, einfach, dass Sie die Fragen beantworten und dass wir nicht dieses Karussell machen müssen. Da wären auch die anderen Regierungsmitglieder gefordert, dass Sie einfach mit gutem Beispiel voran gehen. Beispielsweise die Kollegen aus der Sozialdemokratie und die Fragen halt beantworten. Da sind Sie fest in diesem Landesgleichklang: Bloß nicht hineinschauen lassen!

Ich glaube, das geht so nicht weiter. Wir brauchen die Transparenz in allen Bereichen bei der Beantwortung von Anfragen hier im Landtag. Wir brauchen die Transparenz beim Finanzsystem dieses Landes. Wir brauchen die soziale Wärme in allen kleinen Fällen und nicht nur dann, wenn der Herr Landeshauptmann sich persönlich einschaltet. Was er in vielen Fällen tut! Und ich glaube, wir brauchen eine offene, demokratische Debatte hier im Haus. Und es wäre ja ein unglaubliches Zeichen

wenn Sie, Herr Landeshauptmann, hier und heute auch sich hier vom Rednerpult aus an dieser Debatte beteiligten. Ich glaube, dann wären wir auch demokratiepolitisch in diesem Land ein ganzes Stück weiter. Und dann kommt meine Kritik in Sachen Feudalwesen sicher vielleicht nicht nie wieder, aber sie wird schwächer ausfallen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Die Schulden steigen weiter, die Leute bekommen immer weniger. Mehr Geld für sich selbst, mehr Geld für die Verwaltung, mehr Geld für die Repräsentation, mehr Geld für Kultur. Weniger Geld für die Bürger, weniger Geld für die Familien, weniger Geld für sozial Schwache, weniger für Sicherheit, weniger Geld für die Freiwilligen und auch weniger Geld für die Wirtschaft. Weit weniger Geld für arbeitsplatzpolitische Maßnahmen.

Dieses vorliegende Landesbudget, verehrte Mitglieder des Landtages, hat viele Grauslichkeiten in sich. Es ist ein Verbrechen an die Familie Niederösterreich, um diesen Ausdruck zu verwenden. Es ist grauslich und es ist eiskalt. Es ist eiskalt jenen Menschen gegenüber, die tatsächlich viel Wärme, viel soziale Wärme brauchen würden. Und dieses Budget ist deswegen ein Katastrophenbudget, weil wir zu einer Höchstverschuldung von Gesamtschulden von 5,5 Milliarden ansteigen.

Und wenn der zuständige Finanzlandesrat, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka bewusst gesagt hat, Sparen ist nicht gleich Sparen, dann möchte ich da anschließen. Denn wir seitens der Freiheitlichen wollen nicht dort sparen, wo er seine Schwerpunkte setzt. Ein Budget ist eine politische Willenskundgebung, wo man politische Schwerpunkte setzt. Wir wollen diesen Weg nicht mitgehen. Wir wollen einen Wandel in der Budgetpolitik, weil wir dort nicht sparen wollen, wo hier die ÖVP, wo hier der zuständige Finanzreferent bewusst spart.

Es gibt drei Schwerpunkte, wo wir sicherlich nicht sparen wollen. Ein Schwerpunkt, meine Damen und Herren, und ich nenne es, dieses Budget ist hier menschenunwürdig und beschämend. Wir wollen keine Kürzungen bei Familie und sozialen Unterstützungen. Nein! Wir wollen keine Kürzungen im Schul- und Kindergartenfonds, bei der Pendler-

hilfe, bei einer Urlaubsaktion für pflegende Angehörige, in der Familienhilfe, bei Wohnbauförderung, bei Vorsorge medizinischen Maßnahmen. Nur als Beispiel. Menschenunwürdig und beschämend!

Wir wollen anders sparen. Dieses Budget ist aber auch fahrlässig und gemeingefährlich. Wir Freiheitlichen wollen nicht bei der Sicherheit sparen. Nein! Wir wollen mehr Geld für jene Menschen, die es brauchen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

In Zeiten wo wir tagtäglich hinnehmen müssen, dass die Naturkatastrophen nicht nur mehr, sondern immer stärker und immer vernichtender ausfallen. Wir wollen hier mehr Geld für die Behebung von Katastrophenschäden und nicht wie die ÖVP es auf null zusammen kürzen. Wir wollen, dass die Menschen die Sicherheit haben, wenn wir dieses Budget beschließen, dass sie wissen, wenn die nächste Naturkatastrophe zuschlägt, dann gibt es im Landesbudget nicht nur 237.000 Euro für die Behebung von Katastrophenschäden, wo wir wissen, dass wir knapp 20 Millionen brauchen.

Nein! Wir wollen anders sparen. Nicht nur wo der zuständige Finanzreferent den Sparstift ansetzt. Wir wollen diese Art der Politik nicht! Wir verurteilen jene Politik, jener Menschen, Politiker, die hier heraußen stehen, sich für die –zigtausend Freiwilligen einsetzen, mündlich sagen, dass sie hinter diesen Freiwilligen stehen, aber gleichzeitig ihnen das Budget wegekürzen. Nein! Wir verurteilen diese Art der Politik aufs Schärfste! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und jene Menschen, die jetzt nicht wissen, wie es morgen weiter gehen wird, weil sie auf Grund dieser Katastrophen um Hab und Gut gekommen sind, sollten, wenn es um unsere Meinung geht, wenn es nach Ansicht unserer Politik von uns Freiheitlichen geht, die Sicherheit haben, dass genügend Geld für die Aufräumarbeiten vorhanden ist. Dass genügend Geld für die Behebung vorhanden ist. Für die Opfersoforthilfe zur Verfügung gestellt wird. Und dass auch dann vorbeugend für Hochwasserschutzmaßnahmen genügend Geld budgetiert ist.

Und dieses Budget als dritten Schwerpunkt, würde ich als echte Bankrotterklärung bezeichnen. Wir wollen keine Kürzung im Bereich der Wirtschaft, im Bereich von arbeitsplatzsichernden Maßnahmen. Wir stehen hier auf Seite jener Bürger, die nicht wissen, wie es weiter geht. Weil sie eben keine Arbeit haben. Weil sie Angst haben um ihren Arbeitsplatz. Wir stehen auf der Seite jener tausenden Klein- und Mittelbetriebe, die es schwerer haben als ein touristischer Leitbetrieb, den man wöchentlich in Regierungssitzungen das Geld in den Rachen wirft. Wir stehen hier nicht bei denen, die

durch die Gunst der politischen Günstlinge hier Geld bekommen. Wir sind jene Politiker, die hier bei den Armen und Schwachen zu finden sind. Denn die haben es schwer. Um die politischen Günstlinge kümmert sich in diesem Land sowieso die ÖVP.

Nein! All jenen Menschen werden wir helfen, die es schwerer haben. Die auf Grund dessen, dass sie keiner politischen Partei angehören, schon deswegen nicht von der Günstlingswirtschaft der ÖVP bevorzugt werden. Und das sind viele, verehrte Kollegen des Landtages. Und das sind viele Klein- und Mittelbetriebe, die nicht nur mit ihrem Steueraufkommen dieses Bundesland auch finanziell absichern, sondern es sind jene Betriebe, die dadurch auch jene Arbeitsplätze sichern und schaffen und vor allem jene Arbeitsplätze, die krisensicher sind. Aber auch hier haben sie das Problem, weil sie vielleicht kein Leitbetrieb sind oder weil sie vielleicht nicht zur Landesregierung pilgern können bei der ÖVP und sagen, wenn ich kein Geld bekomme, setze ich 200, 300 Personen auf die Straße. Nein, das können sie nicht. Sie haben vielleicht nur drei, vier Arbeitsplätze. Aber jene Arbeitsplätze, die tatsächlich Sicherheit bringen. Und um die Betriebe und um jene Art der Absicherung von Einkommen geht es uns.

Kürzungen in diesem Bereich sind Kürzungen auch im Bereich der Jugend. Diese hohe Jugendarbeitslosigkeit, die wir jetzt bereits vorfinden, wird sich drastisch erhöhen wenn wir hier nicht dagegen steuern. Und es ist daher so, noch immer, lieber Herr Finanzlandesreferent, ist mir diese Jugendarbeitslosigkeit mit diesen Zahlen noch immer viel zu hoch.

Ich begnüge mich nicht damit, dass eine kleine kosmetische Veränderung hier stattgefunden hat. Jeder Jugendliche, jeder Einzelne, der nach der Schule keinen Arbeitsplatz vorfindet, der keine Ausbildungsmöglichkeit bekommt, der keine Lehrstelle findet, ist jeder Einzelne einer zu viel! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber wir würden schon sparen, selbstverständlich, um Ihre Worte, Herr Finanzreferent, zu gebrauchen. Aber wir wollen dort sparen, wo es den Bürgern nicht weh tut. Wir wollen dort sparen, wo ich lapidar sage, bei der Verwaltung, bei der Repräsentation, bei sich selbst. Die Politik soll mit gutem Beispiel voran gehen. Nicht mehr Geld in diesem Bereich. Wo wir in Niederösterreich sogar diese Ausnahmesituation haben als einziges Bundesland von ganz Österreich, wo man nicht einmal detailliert weiß, wer wie viel Geld genau von den Regierungsmitgliedern ausgibt. Außer - ich kann es von unserem Ressort sagen, wir haben keine Ver-

fügungsmittel, machen trotzdem unsere Arbeit sehr, sehr gut im Interesse der Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Bei den anderen Parteien höre ich, dass die SPÖ auch mittlerweile sehr, sehr gekürzt wurde. Bei der ÖVP weiß man nur eines: Dass es hier sehr viel Geld für die Repräsentation gibt. Dass das Meiste beim Landeshauptmann selbst hier angeschafft wurde, beige stellt wurde und dass er auch fleißig damit umgeht, dieses Geld auch auszugeben. Wir wollen, dass hier gespart wird. Und ich mache auch kein Geheimnis daraus, wir wollen auch weiterhin im Bereich der Kultur den Sparstift ansetzen.

Dieses Budget mit diesen politischen Schwerpunkten würde ich als finanziellen Amoklauf eines süchtigen Spielers bezeichnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich möchte es aus jener Sicht auch aufzeigen, aus jener Sicht der Familie Niederösterreich, um auch dieses Wort noch einmal zu gebrauchen, wie diese Familie Niederösterreich mit diesem Budget auch leben kann. Für die Familie Niederösterreich würde ich sagen, na ja, es ist ein Katastrophenbudget. Das Wasser steht nicht nur im Keller, es steht bald bis zum Hals.

Und die Familienmitglieder dieser großen Familie Niederösterreich, na ja, da wird es eine Mutter geben, die wird sagen, also mit diesen Einsparungen, liebe Familie, kann ich nicht mehr leben. Ich als Mutter schaue voraus, ich denke voraus. Einsparungen im sozialen Bereich. Wie könnt ihr nur im Bereich der Familie einsparen? Wie geht ihr mit dieser Familie Niederösterreich um? Sind wir Familien, sind wir Mütter euch nichts mehr wert?

Ein Unternehmer wird sagen, wenn ihr so weiter macht mit dieser Familie Niederösterreich, bringt ihr diesen Mittelstand um. Ihr bringt jeden einzelnen Unternehmer um. Was ist mit euch? Ein Sohn, der im Freiwilligenwesen beheimatet ist und vielleicht auch im Zivildienst tätig ist, wird sagen, um Gottes Willen, was macht ihr mit dieser Familie Niederösterreich? Ihr zerschlagt das Freiwilligensystem!

Ein Onkel, der gerade ein Haus zu bauen beginnt, sagt, um Gottes Willen, liebe Familie Niederösterreich: Weniger Geld für die Häuslbauer. Seid ihr wahnsinnig geworden? Wie soll das weiter gehen? Ein anderes Kind, das täglich zur Arbeit pendelt, sagt, ja, liebe Familie Niederösterreich, warum gibt es weniger Geld für uns Pendler? Wisst ihr denn nicht mehr warum wir pendeln müssen? Weil ihr von der Politik nicht imstande seid, mir vor der Haustür einen Arbeitsplatz zu schaffen.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Ich muss diese Strapaze auf mich nehmen, dass ich tagtäglich zwei Stunden mit dem Auto unterwegs bin. Nur deswegen, weil ihr versagt in der Politik! Und jetzt streicht ihr mir auch noch die Pendlerhilfe zusammen? Liebe Familie Niederösterreich! Was macht ihr da?

Und da gibt's eine Tante, die schwerst pflegebedürftig ist. Die von ihren eigenen Lieben gepflegt wird. Und die gönnt sich halt auch einen Urlaub von den zu Pflegenden. Und diese Tante sagt, nächstes Jahr gibt's das nicht, dass meine Lieben auf Urlaub fahren können. Denn von den 2.000 in etwa Förderansuchen, die bisher budgetiert waren, wird es nur mehr 500 geben, nur mehr ein Viertel. Weil diese Familie Niederösterreich in Zukunft auch hier zusammengestrichen wird budgetär. Ein Viertel nur mehr für jene Menschen in diesem Lande, die sich hier um jene kümmern, die tatsächlich Hilfe brauchen.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus jenen Grauslichkeiten, aus jener Kälte, die hier vom schwarzen sozialen Eisberg ausstrahlt. Und wenn, meine Damen und Herren, das zuständige Regierungsmitglied gesagt hat, Niederösterreich ist ein schönes Land, es ist auch ein reiches Land, dann bejahe ich es. Es ist ein schönes und es ist ein reiches Land. Es ist aber nicht deswegen schön und reich, weil hier die ÖVP die Verantwortung für die Politik trägt. Nein! Es ist deswegen schön, weil es tausende, -zigtausende, weil es Millionen Leute gibt, die sich hier dieses Bundeslandes annehmen. Die hier mit Fleiß und Kraft für dieses Bundeslandes arbeiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher nehme ich die Anregung auch gerne an, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sich weiterhin so wie bisher – und ich nehme an, Sie haben bewusst uns gemeint und mich – für dieses schöne Bundesland und für diese Menschen einzusetzen. Und wir werden es tun. Denn mit diesem Budget, Herr Landesrat, zeigen Sie, dass Sie sich nicht mehr für diese Menschen einsetzen wollen.

Ich möchte noch kurz auf jene Dinge eingehen, die auch besprochen werden sollten im Zuge von einem Budget, nämlich die Dinge, wo wir versuchen – und es werden über 30 sein – mit Anträgen, mit Verbesserungen aufzuwarten. Kein einziger Antrag ist landesfeindlich, kein einziger Antrag ist nicht im Interesse von Niederösterreich.

All unsere Vorhaben sind im Interesse der Menschen, die hier leben und sollen zu einer Bes-

sertellung beitragen. Und wenn ich meine eine Besserstellung, dann meine ich auch, dass man – und es wird hier auch Anträge geben – dass wir uns aussprechen, dass man auch Dinge beim Namen nennt. Und ich glaube, das soll fair und sachlich passieren. So fair und sachlich, wie man auch Kritik anbringen soll. Wo, wenn nicht hier, sollen wir die Möglichkeit auch ausüben, zu sagen, was wir denken und was wir auch mitbekommen aus vielen, vielen Gesprächen mit den Landsleuten.

Ein Schwerpunkt in vielen dieser Gespräche ist die Sache, die momentan die Bürger, wenn sie Budget hören, mir immer wieder mit auf den Weg geben. Aber bitte trotz Einsparungen und, und, und, vergesst auf uns Kleinen nicht. Und gleichzeitig kommt dann auch schon der Appell: Und bitte belastet uns nicht weiter immer mehr. Und unter dieser Belastung verstehen die Bürger alle Belastungen gesamt. Sie unterscheiden nicht immer zwischen jenen vom Bund, zwischen jenen vom Land und den Gemeinden. Sie spüren sie aber, diese Belastungen.

Und ich kann euch sagen, es sind viele Menschen gewesen, die mich angesprochen haben oder auch angerufen haben, als im Bezirk Waidhofen a.d. Thaya jetzt die Müllgebühren um fast 30 Prozent erhöht wurden. Viele haben gesagt, na das hätte ich mir denken können. Die Gemeinderatswahlen sind vorbei, die Bürgermeister verschanzen sich hinter dem Verband, 30 Prozent plus an Erhöhung.

Diese Gebührenlawine, die jetzt zu rollen beginnt, und man kann ja heute im „Kurier“ nachlesen, es ist ja nicht nur das Waldviertel, es geht ja schon quer durch Niederösterreich, diese Gebührenlawine trifft die Menschen zusätzlich zu diesen Einsparungen.

Wir werden daher sehr viele Aktivitäten und Vorschläge setzen und einbringen, die hier zur Entlastung der Bürger beitragen sollen. Denn eines, glaube ich, ist unumstritten: Der Bürger kann nur so lange seinen Teil auch beitragen, so lange er die finanziellen Möglichkeiten dazu hat.

Wir sind mittlerweile auf Grund der Gesamtbelastung dieses Staates an einem Punkt angelangt, wo die Bürger unter dieser Gebührenlawine nicht mehr atmen können. Ich habe gesucht nach einem Zitat aus der Vergangenheit, wo bereits Politiker oder Menschen, die in Führungsebenen tätig waren, hier etwas dazu gesagt haben. Ich möchte jetzt zwei kurze Sätze erwähnen: Eine Regierung muss sparen. Eine Regierung muss sparsam sein, weil das Geld, das sie erhält, aus dem Blut und

Schweiß ihres Volkes stammt. Es ist gerecht, dass jeder Einzelne dazu beiträgt, die Ausgaben des Staates tragen zu helfen. Aber es ist nicht gerecht, dass er die Hälfte seines jährlichen Einkommens mit dem Staate teilen muss. Es ist zwar schon länger her, Friedrich II., Friedrich der Große, der bereits damals das richtigerweise erkannt hat.

Ich bin mir sicher, dass diese Aussage heute absolut ihre Richtigkeit findet. Ich bin mir auch sicher, dass wir im Zuge dieser Budgetdiskussion sehr vieles hinterfragen und erfragen werden. Ich bin mir aber auch leider sicher, dass dieses Budget in dieser Art und Weise beschlossen wird.

Ich finde es traurig, weil ich auf jener Seite stehe, auf jener Seite der vielen Menschen, die durch diese Grauslichkeiten leiden müssen. Und ich möchte abschließend auch noch von Niederösterreich aus Richtung Republik Österreich schauen, weil ich aus den Worten des zuständigen Regierungsmitgliedes vernehmen musste, dass diese Budgetpolitik in Niederösterreich ach so gut wäre und der Bund ja ach so schlecht.

Ja, man muss nicht lange hinterfragen und nachdenken, dann weiß man ja, dass für die Budgetpolitik im Bund ja auch die ÖVP verantwortlich ist. Und man muss nicht lange nachdenken, dass es sich immerhin auch um einen näheren Verwandten des Landeshauptmannes handelt. Ich glaube daher, dass, wenn es hier interne Kritik in der ÖVP-Budgetpolitik gibt, dann kann man sie zwar nach außen tragen, aber ich würde einmal sagen, aus Sicht der Parteipolitik wäre es einmal wünschenswert, dass die ÖVP einmal intern klärt, wer jetzt die schlechtere Budgetpolitik tatsächlich macht. Ob es die Budgetpolitik der ÖVP im Bund ist oder ob es die Budgetpolitik der ÖVP im Land ist. Es unterscheiden sich die Personen, es unterscheiden sich aber nicht die Grauslichkeiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und mit diesen Grauslichkeiten möchte ich auch schließen. Mit unserer Vorstellung einer Budgetpolitik, einer Politik für Bürger, gäbe es keine Einsparung bei den sozial Schwachen und den Familien. Auch keine bei den Unternehmern, auch nicht bei den Freiwilligen, schon gar nicht bei den Jugendlichen. Und wir würden auch den Wert der Pensionisten erkennen. Wir würden aber auch nicht Geld dazu verwenden, so wie es jetzt vom zuständigen Landesrat getan wird, dass man mit dem Geld, dass man genau in jenen Bereichen den Schwachen wegnimmt, so ein bisschen einen Kultururlaub macht und am Abend noch ins Casino zocken geht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried zu Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren der Regierung! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat ein breites Bild, ein sehr negatives Bild, von unserer Welt gezeichnet. Hat viele Probleme richtigerweise aufgelistet und hat damit, und das ist ja schon von der Kollegin Petrovic gesagt worden, Niederösterreich natürlich in noch besseren Farben, rosaroten Farben, gezeichnet als es vielleicht ist.

Meine Damen und Herren! Wir leben in einer Zeit der Veränderung. Spannend und sicherlich fordernd zugleich. Die fortschreitende Internationalisierung, die Globalisierung, die Finanz- und Wirtschaftskrise und der Klimawandel, der immer mehr fortschreitet, die Überalterung unserer Gesellschaft und vieles mehr stellen uns, vor allem die politischen Verantwortungsträger, sicherlich vor große Herausforderungen.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise geht tiefer und sie dauert länger als wir ursprünglich angenommen haben. Jede Krise aber birgt eine Chance. Eine Chance für eine Erneuerung. Eine Chance für einen neuen Weg. Vielleicht auch sogar – und ich bin mir sicher – da und dort einen erfolgreicheren als in der Vergangenheit.

Um aber auch tatsächlich erfolgreich sein zu können, gilt es, voran zu denken und sich nicht nur auf das Jetzt und Heute zu konzentrieren. Sondern für die nächsten 10, 20, 30 und noch mehr Jahre zu planen. Und vor allem gilt es, soweit es in einer sehr stark vernetzten Welt überhaupt möglich ist – und darin, glaube ich, treffen wir uns alle in diesem Haus –, Niederösterreich nachhaltig zu stärken, neue Chancen zu eröffnen um in einem ständigen und immer härter werdenden Wettbewerb auch tatsächlich bestehen zu können.

Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka hat bei der Diskussion über das Budget, über den Budgetvoranschlag 2008 Sir Karl Popper zitiert: Unsere Einstellung der Zukunft gegenüber muss sein, wir sind jetzt verantwortlich für das, was in Zukunft geschieht. Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! In den nächsten zwei Tagen ist es daher unsere Aufgabe, die Aufgabe der Abgeordneten, darüber zu diskutieren, ob

dieses Budget tatsächlich eines ist, das unseren niederösterreichischen Landsleuten eine gesicherte Zukunft bieten kann. Wir sind der Meinung, dass dies nicht oder zumindest nicht im ausreichenden Ausmaß erfolgt. Und daher werden wir dem Budgetvoranschlag 2011 unsere Zustimmung nicht geben, bei der Abstimmung der einzelnen Gruppen aber sehr selektiv vorgehen.

Uns, unsere Abgeordneten, werden daher in den nächsten Tagen viele Fragen beschäftigen. Werden tatsächlich jene Weichen gestellt, die es ermöglichen, dass es morgen genug Arbeitsplätze gibt? Oder dass genug Menschen die Möglichkeit bekommen, sich ausreichend notwendige Schlüsselqualifikationen anzueignen? Uns wird die Frage beschäftigen, ob es auch in Zukunft eine optimale medizinische Versorgung und Pflegeplätze in ausreichender Zahl geben wird um den Bedürfnissen ... *(Zwischenruf bei Abg. Erber.)*
Lass dir nur Zeit, ich werde es dir gleich erklären.

... um den Bedürfnissen einer immer älter werdenden Gesellschaft Rechnung zu tragen. Oder die Frage, ob wir genug Mittel bereit stellen um im Kampf gegen den fortschreitenden Klimawandel wirksam handeln zu können. Oder, meine Damen und Herren, für uns ist auch die Frage, wie wir mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft umgehen, von besonderer Bedeutung.

Werden Sie es sein, die für die Fehler von Spekulationen und eines verfehlten Wirtschaftsystems zahlen müssen? Fragen über Fragen, auf die wir uns klare Antworten auch in diesem Budget erwartet hätten. „Wer nicht sät, kann nicht ernten“ lautet ein bekanntes Sprichwort. Das bedeutet, um säen zu können, brauchen wir nicht nur ein Budget, in dem Zahlen fortgeschrieben werden, ein Budget, bei dem da und dort ein wenig gekürzt wird und an anderer Stelle wieder erhöht wird. Nein! Wir brauchen politische Visionen! Wir brauchen Schwerpunktsetzungen auch für jene Menschen, die nach uns kommen, für unsere Kinder, für unsere Jugend. Wir brauchen Sicherheit für unsere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und unsere ältere Generation. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind nicht die Schlagworte wie „Top ten-Region“ – habe ich heute noch nicht gehört –, „soziale Modellregion“, die uns Sicherheit geben. Nein! Wir brauchen Solidarität und Gemeinschaftsgefühl. Sehen wir doch auch die Probleme, die es gibt und hören wir auch die Ängste unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger, ohne das Gute, das in diesem Land passiert, schlecht reden zu wollen. Immer wieder aber an das Gemeinschaftsgefühl zu appellieren,

Sprüche wie, gemeinsam träumen von einer sicheren Zukunft, zu sagen, aber dieses Gemeinschaftsgefühl letztendlich nicht zu leben, ist tatsächlich zu wenig.

Meine Damen und Herren! Wie sieht es mit dieser Gemeinsamkeit in unserem Bundesland Niederösterreich, in unserem Landtag aus? Wie sieht diese Gemeinsamkeit, das partnerschaftliche Verhalten, bei der Budgeterstellung aus? Als Regierungspartner sehen wir nicht unsere Verantwortung allein darin, in unseren uns anvertrauten Ressorts, die uns zugewiesen wurden. Unsere Verantwortung sehen wir vor allem auch in der Einbindung und in der kollegialen Erstellung des Budgets.

Wenn unser Gesprächspapier, und ich betone nochmals, es war ein Gesprächspapier, wenn dieses Gesprächspapier, das von uns erstellt wurde, welches zum Beispiel Schwerpunktsetzungen im Sozial- und Arbeitsmarktbereich enthielt, und Unterstützung für die maroden Kommunen gefordert hat, mit wüsten Beschimpfungen über die Medien sofort abgetan wird, eine Einladung zu einem Gespräch erst dann erfolgt, wenn das Budget bereits fix und fertig ist und vom zuständigen Referenten ein paar Tage nachher bereits den Medien präsentiert wird, dann fühlen wir uns nicht nur nicht verstanden, sondern geradezu brüskiert.

Immer wieder so zu tun, ob man an Gesprächen Interesse hätte, aber die Sozialdemokraten dann als Arbeitsverweigerer und Landesfeinde zu bezeichnen, wird bald auch bei den Menschen in Niederösterreich auf keinen fruchtbaren Boden fallen und einen Gesinnungswandel hervorrufen. Meine Damen und Herren von der ÖVP! Machen Sie nur weiter so. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Drohgebärden und Muskelspiele haben als Hilfsmittel in einem Dialog über die Zukunft Niederösterreichs und in einer Auseinandersetzung über Sachfragen nichts verloren. Wir, die Sozialdemokraten in diesem Haus, werden uns nicht einschüchtern lassen und werden uns weiter bemühen, im Interesse unserer Landesbürgerinnen und Landesbürger und im Interesse unseres Landes zu arbeiten.

Nun ganz kurz zu den Zahlen. Die Zahlen im Budget sind uns ja bekannt. 7,3 Milliarden Euro, ein riesiger Betrag, mit dem eine echte Schwerpunktsetzung unserer Meinung nach möglich wäre. Leider vermissen diese nicht nur wir Sozialdemokraten, sondern es waren auch die Herren der Finanzabteilung nicht in der Lage, uns bzw. mir auf meine diesbezügliche Frage auch eine entsprechende

Antwort zu geben. Ein Nettoabgang von rund 290 Millionen Euro und Finanzschulden von rund 5,5 Milliarden Euro, ein schöner Rucksack, den wir jedes Jahr vergrößern und in das neue Budget mitschleppen.

Aus den Medien habe ich vernommen, dass Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka dazu gemeint hat, damit haben wir den finanziellen Kurs gut im Griff. Als Folge einer stabilen Finanzpolitik. Ich frage Sie heute, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, was soll daran stabil sein? Das Wachstum der Schulden? Ja, sie werden jedes Jahr mehr! Das Spekulieren mit öffentlichen Geldern, das uns eine Milliarde Euro Verlust gebracht hat? Und ich sage es auch hier gleich: Diese Veranlagung ist der falsche Weg. Spekulation mit öffentlichen Geldern wird von uns abgelehnt! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Was soll daran stabil sein? Die Kürzungen in wichtigen Bereichen der Sozialpolitik? Der Jugendwohlfahrt? Der Wohnbauförderung? In wichtigen Bereichen der Bildung? Die zu geringe Unterstützung der Gemeinden und die fehlende Schwerpunktsetzung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die fortschreitende Klimaveränderung? Dies alles entspricht jedenfalls nicht unseren Vorstellungen einer nachhaltigen und auf Zukunft ausgerichteten Budgetpolitik.

Meine Damen und Herren! Ich möchte festhalten: Die Sozialdemokratie Niederösterreichs verschließt sich keinesfalls einem Spargedanken. Wir sind uns bewusst, dass das Füllhorn des Mammon nicht mehr im selben Ausmaß offen ist wie in den vergangenen Jahren.

Betrachtet man aber die Budgetvorschau 2010 bis 2013, so sehen wir, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise voll spürbar ist, auch in den nächsten Jahren und nach den Prognosen noch Jahre andauern wird. Und weiters sehen wir, dass die Einnahmen natürlich weniger stark als die Ausgaben steigen werden. Dass sich in den Bereichen Arbeitsmarkt, Gesundheit und Soziales, Pflege allein schon aus der demografischen Entwicklung heraus erhöhte Aufwendungen ergeben werden. Daher, meine Damen und Herren, brauchen wir ein intelligentes Sparen. Mehr Effizienz, mit ganz konkreten Schwerpunktsetzungen und nicht ein Fortschreiben der Zahlen, kombiniert mit fast durchgehenden linearen Kürzungen. Dies aber, meine Damen und Herren, verlangt Mut. Verlangt auch Willen zur Veränderung. Diesen Mut zur Veränderung können wir nicht erkennen.

Und Mut, meine Damen und Herren, kann auch nicht durch billige Polemik wie in der Frage der Spitalsschließungen erobert werden. Bei den Spitalsschließungen ...

(LHStv. Mag. Sobotka: Wer hat denn angefangen?)

Nein! Darf ich jetzt ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Das musst erklären! Den Leuten musst das erklären!)* Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich werde dir das jetzt gleich erklären. Da sitzt auch einer herinnen, der diese Polemik gemacht hat, eine großartige. Ja, ich werde es dir gleich erklären. *(Abg. Mag. Schneeberger: Eure Art und Weise ist Angstmacherei!)*

Diese Studie ... Ja, ja, Angstmacherei. Zeig mir eine Zeile wo drinnen steht, dass die Spitäler in Niederösterreich geschlossen werden. Zeig mir eine Zeile! *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Mag. Schneeberger: Ich zitier dir das noch! Ich zitier' dir das noch!)*

Ich sag dir gleich was dazu. Der Wittmann, ist seine Privatmeinung, hat geäußert ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ha, ha, Privatmeinung!)*

... hat geäußert, ein Überdenken, ja, Baustopp und überdenken. Aber ich komm jetzt zu eurer Polemik. *(Heftiger Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, Genosse Karner. *(Unruhe bei der ÖVP. - Abg. Mag. Schneeberger: Das tut weh! Das täte mir auch weh!)*

Lasst mich einmal was erklären. Dann könnt ihr schreien. Lass es mich zuerst erklären, Klaus.

(Abg. Mag. Schneeberger: Bei der Frau Karl war es euch Recht! Beim Herrn Schieder ... – Heftige Unruhe bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Der Herr Klubobmann ist am Wort!

(Abg. Mag. Schneeberger: Du misst mit zweierlei Maß! Das ist eure Politik! Der Herr Bundeskanzler hat auch die Schließung befürwortet!)

Herr Klubobmann! Sie sind am Wort!

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Ich messe überhaupt nicht mit zweierlei Maß! Ich bin auch nicht derjenige, der die Meinung des Abgeordneten Schieder vertritt. Um das auch zu sagen.

Ich möchte jetzt was anderes erklären. Die Studie, die vorliegt und die Studie, von der die ganze Aufregung herrührt, wisst ihr, wer der Auftraggeber dieser Studie ist? Ja, wer? Der Auftrag-

geber dieser Studie ist der Bundeskanzler zusammen mit dem Vizekanzler Pröll. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Diese beiden haben eine Studie in Auftrag gegeben, das Gesundheitswesen zu durchforsten. Und sie haben eine Studie in Auftrag gegeben vor zirka eineinhalb Jahren an den Bundesrechnungshof, IHS und viele andere Organisationen. Und hier sind jetzt bestimmte Dinge aufgelistet und zu einer Diskussion freigegeben. Und wir sagen es ganz klar und deutlich ... *(LR Mag. Mikl-Leitner: Ihr sagt Schließung, wir sagen Nein!)*

Nein! Wir sagen es ganz klar und deutlich. Wer? *(Abg. Erber: Der Schieder hat es gesagt!)*

Nein! Wir sagen es nicht! Um das klar zu sagen! Wir in Niederösterreich sagen ganz klar und deutlich, dass es hier nicht zu Schließungen kommen soll. Wir sagen aber auch klar und deutlich, dass es nicht so sein kann, Studien in Auftrag zu geben und sofort darauf zu schreien und nicht eine Überprüfung zuzulassen. Wir müssen Mut haben, diese Dinge auch klar und deutlich zu durchleuchten! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und eines ist ganz klare Polemik: Wenn hier die Computer ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir sind dagegen! - LHStv. Mag. Sobotka: Wir haben unsere Aufgaben gemacht! - Heftige Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich ersuche noch einmal: Der Herr Klubobmann Mag. Leichtfried ist am Wort!

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Es ist wirklich interessant, wie ihr euch aufregt! Wirklich wunderbar! *(LHStv. Mag. Sobotka: Weil das den Bürgern schadet! – Unruhe bei der ÖVP.)*

Lass mich was erklären einmal! *(LHStv. Mag. Sobotka: Bei jedem Postkasten demonstriert ihr! Bei jeder luftigen Bahn wird demonstriert!)*

Wie habt ihr euch denn eingesetzt für die Postämter? Habt ihr euch eingesetzt für die Postämter, die geschlossen worden sind? *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir haben die Postpartner! Distanzierst dich vom Schieder oder nicht?)*

Ja, das ist eine schlechte Lösung, die Post Partner, bitte.

So. Ich komm' wieder zu den Spitälern zurück. Das, was hier gemacht wurde, auch von meinen Abgeordneten-Kollegen, nämlich die Leiter, die Direktoren der Spitäler dafür zu missbrauchen, das ist abzulehnen. Ja? Das ist abzulehnen! *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Erber: Ich steh hinterm Spital! Du willst es zusperren! – Abg. Mag. Schneeberger: Da*

geht's um Existenzen! Aber das ist euch ja wurscht! – Zwischenruf bei Abg. Mag. Mandl.)

Warst du dort? Herr Kollege Mandl! Warst du in der „Pyramide“? *(Abg. Mag. Schneeberger: Hast du dich zu Wort gemeldet?)*

Das ist nicht notwendig gewesen, weil es genug andere gesagt haben und das auch widerrufen worden ist, ja? *(Abg. Mag. Schneeberger: Nur kein Niederösterreicher!)*

So, meine sehr geehrten Damen und Herren! Würde man die einzelnen Budgetgruppen und Budgetpositionen ernsthaft hinterfragen ... *(Weiterhin anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich wiederhole noch einmal die Aufforderung, etwas ruhiger zu sein, damit Herr Abgeordneter und Klubobmann Mag. Leichtfried seine Rede auch weiterführen kann.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Es ist ja schön, wenn eine Diskussion entsteht. Aber ich denke, wir sollten auch so viel Anstand haben, ein bisschen zuhören zu können. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich bin gespannt, wie ihr das bei mir macht!)* Lass dich überraschen!

Würde man die einzelnen Budgetgruppen und Budgetpositionen ernsthaft hinterfragen, dann könnte man viele Millionen Euro durch sinnvolle Einsparung gewinnen. Wie zum Beispiel auch bei den total überhöhten Repräsentationskosten. Und diese dann in andere Bereiche umschichten. Zum Beispiel in ein Konjunkturpaket für die Gemeinden. In eine Abgeltung der Steigerung der Sozialhilfumlage für die Gemeinden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr seid aber auch in der Regierung! Das sind auch eure Repräsentationskosten!)* Ja, schau dir einmal unsere Repräsentationskosten an?

In weiteren Seniorenzentren, in wirtschaftsunterstützende Maßnahmen. In so genannte Green Jobs, von denen so viel gesprochen wird. Und vieles mehr.

Wir Sozialdemokraten, meine Damen und Herren, sehen dieses Budget als ein Zahlenwerk, welches die wichtigste Grundlage für die kommenden politischen Entscheidungen darstellt und damit auch die Möglichkeit eröffnet, die Gestaltung unserer Gesellschaft aktiv in die Hand zu nehmen. Von all diesen Entscheidungen sind immer Menschen betroffen und daran, denke ich, sollte und muss sich die Politik orientieren. Wir werden uns daher in den nächsten zwei Tagen mit unseren Debattenbei-

trägen einbringen. Aufzeigen, wie wir glauben, dass sinnvolle Schwerpunktsetzungen gemacht werden sollten und natürlich auch dort konstruktive Kritik üben, wo wir denken, dass Fehlentwicklungen erkennbar sind.

Und, meine Damen und Herren, zum Schluss: Es ist schon heute zwei-, dreimal gesagt worden: Niederösterreich ist ein schönes Land! Ein Land mit guter Lebensqualität. Und Gott sei Dank geht es vielen in unserem Land noch gut. Von Jahr zu Jahr wird aber auch bei uns die Schere zwischen Arm und Reich größer. Armut, meine Damen und Herren, macht vor niemandem Halt. Jede und Jeder kann heute und morgen davon betroffen sein.

Wir leben auch in einem Land, in dem die Gemeinden viel zum Wohlstand dieses Landes beigetragen haben und daher in einer schwierigen Phase jetzt dringend unsere Unterstützung brauchen. Wir leben in einem Land, das von den vielen Klein- und Mittelbetrieben profitiert, die in einer schwierigen wirtschaftlichen Zeit mehr Unterstützung brauchen als ihnen derzeit zum Teil zukommt.

Wir leben in einem Land, das durch den Einsatz der Menschen und durch Solidarität und Gemeinschaftsgefühl in vielen Fällen eine gute Position im Wettbewerb mit anderen erworben hat. Wir leben aber auch in einem Land, in dem eine einzige Partei glaubt, alles bestimmen zu können und andere demütigen zu müssen.

Dies, meine Damen und Herren von der ÖVP, werden wir nicht zulassen und nicht akzeptieren. In einer Demokratie muss es möglich sein, unterschiedliche Meinungen auch ohne Getöse, einfach fair und sachlich auszutragen. Denn, meine Damen und Herren, um besser zu werden, brauchen wir eine Politik, in der sich alle einbringen können.

Denn nur im Wettbewerb der besseren Ideen wird es möglich sein, unserem Bundesland und in unserem Bundesland eine sichere Zukunft mit mehr Chancen, mehr Fairness und noch mehr Gerechtigkeit für unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen zu gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster Redner zur Generaldebatte hat sich Herr Klubobmann Mag. Schneeberger zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren!

Die heute stattfindende Generaldebatte ist für mich die 10. Generaldebatte anlässlich des nieder-

österreichischen Landesbudgets, in der ich die Ehre habe, die Linie und den Standpunkt der NÖ Volkspartei vertreten zu dürfen.

Doch heuer ist es etwas anders als in den vergangenen neun Jahren: Die Finanz- und Wirtschaftskrise, die heute schon angesprochen wurde, verlangt eine neue Situation. Verlangt restriktive Maßnahmen und verlangt, im Budgetbereich einen Konsolidierungskurs einzuschlagen. Die Kunst dabei ist es, die Ziele, die wir in der Vergangenheit gemeinsam angestrebt und erreicht haben, durch einen derartigen Konsolidierungskurs nicht zu gefährden. Da ist ein Spagat notwendig. Ein Spagat zwischen dem festen Willen und der Notwendigkeit zu sparen und der Fortsetzung des erfolgreichen Weges Niederösterreich.

Und ich darf dir, Herr Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent Wolfgang Sobotka, dir und deiner Mannschaft gratulieren: Dieser Spagat ist bestens gelungen! Und mit deiner Budgetrede hast du auch gezeigt, welches Herzblut dahinter steht und welcher Wille, dieses Land mittels dieses Budgets positiv zu gestalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mein Dank gilt aber auch den übrigen Regierungsmitgliedern die in diesem Land Verantwortung tragen, dass sie sich diesem Ziel untergeordnet haben. Denn erstmals seit 1960, also erstmals seit 50 Jahren, verzeichnen wir weniger Ausgaben im Budget als im Vorjahr. Das Budget 2010 hat 79 Millionen Euro - und lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen - 79 Millionen Euro Mehrausgaben aufzuweisen als das Budget des Jahres 2011! Diese Tatsache allein ist es nicht, sondern es ist vor allem deswegen ein besonderer Voranschlag, weil trotz des Paradigmenwechsels zwei wesentliche Ziele der Landespolitik erreicht werden und auch weiter entwickelt werden.

Das ist zum Einen der Wirtschaftsbereich mit dem Schwerpunkt Technologie, Wissenschaft und Forschung, und der Gesundheits- und Sozialbereich mit dem Ziel, weiterhin als soziale Modellregion in Österreich sich zu präsentieren und diese zu verwirklichen. Das heißt aber nicht, dass wir nicht auch in diesen Bereichen hinterfragen müssen nach der Effizienz und das eine oder andere zu ändern bzw. zu ersetzen.

Uns in Niederösterreich ist es, wie kaum einem anderen Bundesland gelungen, die schwierige wirtschaftliche Situation der letzten zwei Jahre durch ganz konkrete Maßnahmen, durch ganz konkrete eigenständige Aktivitäten ohne gravierende Einschnitte zu bewältigen.

Sie wurden heute schon angesprochen, die vier Konjunkturpakete in der Größenordnung von 880 Millionen Euro. In Wahrheit war das die blau-gelbe Antwort auf die Wirtschafts- und Finanzkrise. Und zu Beginn waren diese Konjunkturpakete einfach die Antwort, den Abschwung zu bremsen. Jetzt ist es die Antwort, den Anschub zu forcieren. Und das ist uns hervorragend gelungen. Wir waren die Ersten im Bundesgebiet, die ein Konjunkturpaket verabschiedet haben. Es war bereits im November 2008 und hatte als Schwerpunkt die KMUs und die Leitbetriebe im Fokus gehabt, in der Größenordnung von 350 Millionen. Und es wurde schon angesprochen die Resonanz, das Ergebnis ist ein positives gewesen und wird sich weiter ziehen um nachhaltig zu wirken. Ob das die Frage der Bürgschaften, ob das die Frage der Beteiligung oder die Frage der Bewilligungen über den Wirtschafts- und Tourismusfonds sind.

Wir haben dann im Jänner nachgelegt mit dem Konjunkturpaket für Arbeitnehmer und Umwelt. Weil wir erkannt haben, dass der Arbeitsmarkt einbricht. Und auch hier ist es mit diesen Maßnahmen gelungen – und da gehört im selben Atemzug das AMS Niederösterreich erwähnt – dass wir hier mit diesen Konjunkturpaketen genau jene Bereiche angesprochen haben, die uns wichtig sind. Der junge Mensch, der ältere Mensch. Der Mensch, der Hilfe braucht, weil ihm die entsprechende Qualifizierung fehlt. Auch hier sind die 150 Millionen so angelegt gewesen, dass sie nachhaltig positiv gewirkt haben, was man in den Statistikzahlen ableiten kann.

Und in der ganzen Phase des Herbstes hat der Herr Landeshauptmann mit dem Bund verhandelt. Und das Ergebnis: 334 Millionen für zusätzliche Infrastruktur. Meine Damen und Herren, das wirkt nicht im Moment, sondern das wirkt in der Zeitschiene. 334 Millionen werden in Schiene und Straße investiert. Und diese Investitionen allein sind ein enormer Indikator dafür, was Wirtschaftsbelebung in Niederösterreich bedeutet und wie wir es sehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das Sahnehäubchen, das vierte Konjunkturpaket, hat jede einzelne und jeden einzelnen Niederösterreicher betroffen. Da wurden mit einem Fördervolumen von 45 Millionen 2,16 Milliarden Euro entfacht. In jedem einzelnen Bereich, in den Regionen. Und die Bilanz, 40 Prozent plus bei Sanierungen, 75 bei Biomasseheizungen, 35 bei Solaranlagen. Das ist eine Bilanz, die sich nicht nur sehen lässt, auf die wir alle stolz sein können. Und bei dieser Bilanz, die ich hier angeführt habe, wo wir gegenüber allen anderen Bundesländern, allen anderen Regionen nicht nur die Nase, sondern

relativ viel vorne haben, da ist es so, dass wir glauben, dass wir auf diese blau-gelbe Politik stolz sein können. Dass wir auf die Entwicklung des Landes stolz sein können. Was ist aber die Realität? Wir haben es heute wieder gehört: Die Realität ist, dass wir umgeben sind von Miesmachern, von Skandalisierern, von landesfeindlichen Akteuren. *(Abg. Waldhäusl: Hast schlecht geschlafen? Miesmacher waren es nicht!)*

Auf diese Zwischenbemerkung habe ich mich schon gefreut. Ein Abgeordneter, der hier heraußen steht und vom Verbrechen an die Bürger spricht, der disqualifiziert sich selbst. Der dürfte da heraußen gar nicht mehr stehen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Du sprichst von einem Amoklauf und läufst selbst permanent rhetorisch Amok. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Du hast zumindest aufgepasst. Du hast es zwar nicht verstanden, aber du hast aufgepasst!)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es ist leider so, dass wir bei all diesen Bemühungen, die ich nur am Konjunkturpaket fest gemacht habe, wir alle, die die Intention haben, dieses Land vorwärts zu bringen, dass wir hier alleine stehen. Was meine ich damit? In der Landesverfassung ist das Proporzsystem definiert. Und jetzt sage ich Ihnen in aller Deutlichkeit, das hat Sinn. Es hat Sinn, dass die Verfassung überlegt hat, wie soll eine Regierung in einem Land zusammen gesetzt werden? Und da war die Idee, dass ab einer gewissen Größenordnung der Wähler Parteien einen Zuspruch gegeben hat. Und die sollen entsprechend dieses Zuspruchs des Wählers Verantwortung in einem Land durch Regierungsverantwortung tragen. Und auf Grund dieses Proporzsystems haben wir in diesem Land drei Regierungsparteien und eine Oppositionsfraktion. *(Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Nur, die Realität sieht anders aus! In Wahrheit ist da rechts von mir die Regierungsfraktion, die wirklich Regierungsverantwortung übernimmt. Und da, heute vermindert, weil die Kollegin Rosenkranz nicht da ist, da sind die Regierungsfaktionen, die Opposition machen. In Wahrheit matchen sich drei Fraktionen, wem gelingt es am besten, die Landespolitik schlecht zu machen. Und weil wir gerade die Fußballweltmeisterschaft haben, kommt mir ein Vergleich in den Sinn. In Wahrheit streiten sich die drei, wer den destruktivsten Fußball spielt. Und es ist in der Politik nicht anders wie im Sport und im Fußball. Es ist noch nie eine destruktive Mannschaft Weltmeister geworden. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ein schlechter Vergleich! Ich kenn' mich beim Fußball nicht aus!)*

Und jetzt setze ich mich mit diesen Mannschaften auseinander. Nicht mit diesen 32 in Südafrika, sondern mit den dreien im NÖ Landtag. Das ist kein schlechter Vergleich, ich beginn nämlich, Kollegin Krismer, gleich mit den Grünen.

Bei euch ist es eigentlich klitzeklar: Der Wähler hat euch vier Mandate gegeben. Der Wähler hat gesagt, das ist die Oppositionspartei. Die soll die Finger in die Wunden der Politik legen, Verbesserungsvorschläge machen. Das ist ihre Aufgabe. Nur, um ganz ehrlich zu sein: Irgendwie kommt es mir vor, dass ihr zu einer Geschäftsordnungspartei verkümmert und dass jegliche inhaltliche Substanz eigentlich überhaupt nicht vorhanden ist. Das Einzige, womit ihr euch vielleicht auseinander setzt, ist das Glücksspiel. Aber da setzt ihr auch auf die falschen Karten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hätte es eines Beweises bedurft, dann war die Rede anlässlich der Generaldebatte des Herrn Waldhäusl der beste Beweis: Ihr seid die geborene Oppositionspartei. Ich würde das sogar abwandeln, Obstruktionspartei. Für euch ist Politik nichts anderes und da bindet ihr eure ganze Existenz daran, zu polemisieren, zu skandalisieren, persönliche Untergriffe zu machen, dann und wann – das werden wir heute und morgen erleben – populistische Forderungen aufzustellen, im Wissen, die können nie realisiert werden.

In Wahrheit ist es beschämend, dass hier vom Rednertisch ein Vertreter einer Partei, die *(zählt)* eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Abgeordnete hat, sich verbal so vergreift. Er sagt am Schluss seiner Rede, und ich habe mir das aufgeschrieben, weil ich hab das nicht geglaubt, da steht: Fair und sachlich sollen heute und morgen die Gespräche geführt werden zu den Vorschlägen der Freiheitlichen. Und wer fordert, dass ein Gespräch fair und sachlich abgeführt werden soll und davor sagt, das Budget ist ein Verbrechen, das ist ein Amoklauf eines süchtigen Spielers, das ist ein Katastrophenbudget ... Was wollt ihr mit dem Wörtchen „fair“? Ihr wisst nicht einmal wie man das schreibt! Das ist ja peinlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auch die Strategie geht nicht auf, dass man da ein Regierungsmitglied hat, das Regierungstätigkeit mimt, und einen Klubobmann und seine Mannschaft, die polarisiert. Das ist so ein offensichtliches Spiel. Das erkennen alle. Das geht nicht auf, Kollege Waldhäusl. Ihr bleibt die Obstruktionspartei. Ihr seid die, die alles schlecht macht im Land. *(Abg. Waldhäusl: Wenn du das sagst, ist das eine Ehre für mich!)*

Nur, das Problem ist, und jetzt musst wirklich aufpassen, Kollege Waldhäusl. *(Abg. Waldhäusl: Ich pass eh auf!)*

Du wirst noch überholt in dieser Politik. Weißt, was ich mein? Es gibt nämlich noch eine Partei, die Oppositionspartei ist. Eine Partei, weil Franz Hiller und die Luise Egerer da oben sitzen, die haben die SPÖ Niederösterreich noch gekannt, noch miterlebt, wie sie kritische Regierungspartei war. Doch da hat es einen Paradigmenwechsel gegeben. Seit zweieinhalb Jahren ist das die dritte Oppositionspartei. Die zwar mit zwei Regierern da sitzt, auch die Hand jedes Monat aufhält - überhaupt kein Problem, das steht euch zu - *(Abg. Kernstock: Das ist eine Gemeinheit!)*

Es ist so. Ich habe ja nichts gesagt was unwahr ist. Ich mein, das ist ja Faktum. Und es ist einfach so, Hohes Haus, dass mir ein Vergleich kommt. Ein Vergleich kommt mir in den Sinn. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie soll ich das definieren? Und in Wahrheit ist das ganz einfach: Jeder kennt von uns jemanden, der die Gesinnung wechselt. Und jeder wird meine Aussagen bestätigen, dass die, die die Gesinnung wechseln, die intolerantesten Menschen dann sind was ihre neue Gesinnung anlangt. Und in Wahrheit ... *(Abg. Razborcan: Nichtraucher!)*

Ja, Nichtraucher - Raucher, völlig richtig.

Aber auch Regierer, die plötzlich Oppositionspartei sind. Plötzlich sind sie die größeren Oppositionsparteien. Sind schärfer, sind unguter, sind unqualifizierter, sind landesfeindlicher als die Grünen und die Blauen je sein konnten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt dachte ich mir, als ich am 3. Mai einen Brief bekommen habe, Absender der Klubobmann Leichtfried. In diesem Brief hat er die Vorschläge der SPÖ gebracht zum Budget, hat ein Forderungspaket diesem Brief angeschlossen und hat ersucht um ein Gespräch. Habe ich mir gedacht, halt, 3. Mai, da haben wir jetzt noch ein schönes Monat Zeit und ein bisschen mehr, das schaue ich mir genauer an. Ich habe das sehr ernst genommen, habe das analysiert, die Regierungsbüros haben es bewertet. Habe ich mir gedacht, na, habe die Ehre, 700 Millionen, das ist ein schönes Packerl. Wurscht. Schreibst ihm zurück rechtzeitig, reden wir drüber.

Ich habe dann, ich habe ein bisschen was gebraucht, ich habe die Zahlen da, deine Termine, deinen Brief, die Antwort. Ich hab alles da. Du kannst mit mir darüber reden. *(Abg. Mag. Leichtfried: Ich hab sie auch mit!)*

Hast es auch da? Können wir es austauschen. Ich hoffe, es sind dieselben.

Am 18. Mai schreibe ich einen Brief zurück, weil wir haben ja ein bisschen was gebraucht, eine Zeit, und habe geschrieben, reden wir drüber.

So leise wie es da jetzt war, war es damals auch – es gab keine Antwort. Die Antwort kam am 2. Juni. Am 2. Juni ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Schneller als dein Brief!)*

Na du hast ja meine Zahlen nicht analysieren müssen und meine Worte, weil da waren keine Zahlen drinnen. Da war auch keine Forderung. Du hättest eigentlich am nächsten Tag gleich sagen können, Klubobmann, hocken wir uns zusammen auf einen Kaffee, reden wir drüber. Aber auf die Idee bist ja nicht gekommen. Vielleicht du schon. Aber da gibt's wen anderen, der sagt, bist wahnsinnig? Wir können da nicht jetzt plötzlich hier konstruktiv miteinander arbeiten. Nein! Der Herr Leichtfried schreibt mir am 2. Juni zurück: Kommt ja nicht in Frage, wir werden nicht miteinander verhandeln, ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Lies ihn vor!)* Ich hab ihn da.

... meine Leute werden hier in den zuständigen Gremien sich einbringen und unsere Vorstellungen dartun.

Jetzt hast in deiner Rede gesagt, du hast das deswegen gemacht, weil der Herr Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent sein Budget schon vorgestellt hat in der Öffentlichkeit. Ich glaube, ihr kennt die zeitliche Abfolge nicht. Er hat das am 1. Juni festgestellt. Ich hab dir am 18. Mai geschrieben. Ich glaube, da sind ein paar Tage dazwischen wo wir reden hätten können. Ich komm ja noch tiefer hinein in die Sache. *(Abg. Mag. Leichtfried: Aber Klaus! Glaubst du, am 18. wäre das Budget nicht schon fertig gewesen?)*

Ich habe mir gedacht, okay, jetzt wird die SPÖ, wenn sie sich neu positioniert, konstruktive Beiträge leisten. Ich habe zu meinen Abgeordneten gesagt, wie es um den Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss gegangen ist, Freunde, nehmt euch nichts vor, das wird ein langer Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss. Weil wenn ich mir den Forderungskatalog anschau, das dauert sicher ein paar Stunden. Dann war der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss. Gottseidank wart ihr nicht dort – ein paar waren nicht dort. Weil das, was ihr erlebt habt, war die reinste Aufzeigorgie. Hat dir nicht die Hand schon weh getan?

Und zwar muss man sich Folgendes vorstellen: Da sitzen die zwei Vertreter im Wirtschafts- und

Finanz-Ausschuss und zeigen bei 100 Positionen auf, indem sie nein sagen. Sie sagen nicht, das ist schlecht, da sollten wir was Besseres machen, das ist schlecht, da sollten wir auch was Besseres machen, das können wir überhaupt vergessen, da sollen wir was anderes machen. Nein! 100 Positionen werden abgelehnt.

Jetzt konnte ich dem nicht so folgen was das alles ist. Und das habe ich mir jetzt angesehen. Und das möchte ich niemandem vorenthalten, weil das ist wirklich spannend. Nein zu 100 Positionen. Beispiele gefällig? Pendlerhilfe abgelehnt. Förderung Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten abgelehnt. Pflegegeld abgelehnt. Dienstpostenplan abgelehnt. Hälfte des Kulturbudgets abgelehnt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Weil es zu wenig ist! Weil es zu wenig hoch dotiert ist!)* Das Kulturbudget? Ach so.

Wohnbaudarlehen abgelehnt. Bezüge der Straßenwärter abgelehnt. Wirtschaftsförderung abgelehnt. Landwirtschaftsförderung abgelehnt. Landespflegeheime abgelehnt. Budgetposten Landeskliniken abgelehnt!

Lieber Kollege Leichtfried! Du hast zuerst gesagt, passt auf, der Krug geht so lang zum Brunnen bis er zerbricht. Darf ich euch was sagen? Die Leitner-SPÖ steht schon vor dem zerbrochenen Porzellan. Denn das ist destruktivste Politik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das Tragische dabei ist, diese Art und Weise, wie ihr euch bei der Budgetpolitik positioniert hat, die bettet sich perfekt in die Politik der letzten zwei Jahre ein. Ich nehme drei Beispiele. Das erste Beispiel ist die Veranlagung. Ihr liefert seit Monaten, mittlerweile seit Jahren, dasselbe Bild. Ihr seid beim Grundsatzbeschluss dabei, ihr seid im Beirat dabei gewesen, habt alles mitbeschlossen, alle maßgeblichen Entscheidungen. Und jetzt, jetzt wollt ihr nichts mehr wissen davon? Jetzt skandalisiert ihr! Und was überhaupt perfid ist: Ihr plakatiert den Landesrat Wolfgang Sobotka als Landesfeind, der Steuergeld verspekuliert hat. Gibt es eine verabscheuungswürdigere Politik? Eine Art und Weise, die perfider nicht sein kann! Im Wilden Westen hätte man gesagt, ihr macht ihn vogelfrei. Das ist doch das Letzte was wir in der Politik brauchen! Und dann stellt sich da einer her und spricht von konstruktiv. Von einem Miteinander. Das ist das ärgste Gegeneinander das ich in der Politik je kennen gelernt habe! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt noch einmal zur Veranlagung: In Wahrheit möchte ich euch, allen Abgeordneten, etwas mit geben. Ihr sollt was mit haben im Briefta-

scherl. Wenn ihr gefragt werdet, wie ist denn das mit den Veranlagungen, dann habe ich euch – in der Schule haben wir alle Schummelzettel gehabt – habe ich euch einen Schummelzettel mitgegeben. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein, ich nicht!)*
Sie nicht, sie war Vorzugsschülerin.

Veranlagung der Wohnbaufördergelder. Können wir mit? Brauchen wir die Pisa-Qualität nicht, sondern wir können eigentlich das selber lesen. *(Zeigt Tabelle)*

Veranlagter Wert 4,3 Milliarden Euro. Stand heute ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Ich glaube einmal, Kollegin, kennen wir uns aus?

4,387 Milliarden. Stimmt das? Haben wir da beschlossen, passt. Stand heute unbestritten 3,8 Milliarden. Passt auch, oder? Rückfluss in das Budget seit 2002 1,2 Milliarden. Und jetzt rechnen wir zusammen, soll helfen: 3, 8, + 1, 2 sind 503. Und jetzt vergleiche ich nach Adam Riese 503 mit 4,387. Und bei euch kommt da raus eine Milliarde verspekuliert. Bei mir kommt ein Gewinn ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Nicht nur bei uns!)*
Auf das komm ich noch!

Bei mir kommt ein Gewinn von 600 Millionen. Und diese 600 Millionen sind dem Steuerzahler über Aktivitäten in diesem Land zugute gekommen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich gebe euch das mit. *(Zeigt Karte)* Wenn euch wer fragt, zieht es heraus und lest es ihm vor. Ihr könnt es aber kopieren und weiter geben.

Und jetzt zu dieser Milliarde. Das hat ja wer anderer gesagt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Ich habe gesagt, nicht nur bei uns!)*
Ja. Die Milliarde. Wisst ihr, wie mir das vorkommt? Wie bei einem Fußballmatch. Denken wir an den gestrigen Abend. Jeder hat geglaubt, Brasilien schlägt Nordkorea 3:0, 4:0, 5:0. Sie haben 2:1 gewonnen. Hat jemand in diesem Haus heute gelesen: Brasilien hat gegen Nordkorea verloren? Nein! Sie haben zwar nicht 4:0 gewonnen, aber sie haben drei Punkte. Sie sind Tabellenführer und haben 2:1 gewonnen.

Und genauso ist es hier. Wir wollten auch mehr. Das ist legitim. Aber wir sind froh, dass wir 600 Millionen in dieses Land hinein gebracht haben! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Mandl teilt an die Abgeordneten Karten aus. - In der Folge heftige Diskussion mit Abg. Waldhäusl.)*

Aber ich habe ein bisschen Verständnis für euch. Ich habe wirklich ein bisschen Verständnis.

Denn, wie soll eine Partei das mitbekommen, dass wir 600 Millionen Gewinn gemacht haben und Sie sagen, eine Milliarde Verlust. Wie soll das eine Partei mitbekommen, die jedes Jahr seit 2002 dreimal mindestens mit den Vertretern der Veranlagung zusammen gekommen sind und als es darum gegangen ist, zu wissen, wer ist denn Geschäftsführer der FIBEG: Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!

Liebe Freunde, das ist schon peinlich! Das ist mehr als peinlich und wahrscheinlich in der Peinlichkeit gar nicht mehr zu überbieten. Aber es ist doch überbietbar.

Der zweite Punkt Bildung. Kollege Mandl, lass ihn in Ruhe. Da ist jede Minute zuviel wennst mit ihm redest. *(Abg. Mag. Mandl: Er hat es aber noch nicht verstanden! - Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.)*
Lukas! Und das hat dich gewundert? *(Abg. Waldhäusl: Wir haben von deiner Rede geredet!)*
Na, das glaube ich auch dass du der nicht folgen kannst. Aber viele andere können es.

Jetzt kommen wir eh gerade zur Bildung. Jetzt kommen wir eh dort hin. Aber da könnt ihr nichts ..., da mein ich euch gar nicht, da mein ich die SPÖ.

Meine Damen und Herren! Wie man so am Gängelbandl der Löwelstraße hängen kann, dass man selbst die Intentionen des eigenen Landes verrät, das verstehe ich nicht mehr. Kollege Leichtfried, du stehst auf und sagst allen Ernstes, die Bildungspolitik soll der Bund machen. Und jetzt nickst noch! Ja, das ist doch eine Bankrotterklärung einer Landespolitik! Das ist eine Bankrotterklärung einer Bildungspolitik! Das kann doch nicht sein!

Und jetzt sage ich dir, was die Bankrotterklärung ist: Deine Frau Minister. Deine Frau Ministerin Schmied ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Eure Meinung! Meine nicht!)*
Lass mich einmal ausreden!

Deine Frau Ministerin schreibt als Weisung für die Abrechnung der Schulen, ein erklärtes Nicht-Ziel - was immer ein erklärtes Nicht-Ziel ist -, ein erklärtes Nicht-Ziel der Maßnahme ist die Aufrechterhaltung einer kleinräumigen Schulstruktur. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Das ist ein Anschlag auf dieses Land. Ein Anschlag gegenüber den Kindern. Ein Anschlag gegenüber den Eltern. Das ist eine Bankrotterklärung der Bildungspolitik der Leitner-SPÖ Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mir ist klar, dass ihr jetzt „dasig“ da sitzt. Da bleibt euch die Spucke weg. Das ist das größte Schulvernichtungsprogramm der Zweiten Republik! Und das lassen wir innerhalb dieser blau-gelben Grenzen nie und nimmer hinein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir wollen in der Bildungspolitik entscheiden, wo, wie, was stattfindet. Alles andere kann der Bund machen. Das ist unser Credo in der Bildungspolitik. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aller guten Dinge sind drei: Veranlagung, Bildung. Was fehlt noch? *(LH Dr. Pröll: Spital!)*
Du bist noch zu jung da. Aber der Landeshauptmann hat es mir gesagt: Spital!

Meine Damen und Herren! Es ist wirklich ..., ich habe noch nie eine produktive Zusammenarbeit, Herr Kollege, mit einer destruktiven, oppositionellen Regierungspartei gehabt. Nur, damit wir da klar sind. Der dritte Punkt ist Krankenhaus.

Da steht wirklich euer ... Du hast dich geirrt, er ist nicht Abgeordneter, er ist Finanzstaatssekretär, Schieder, auf und sagt: Die Kleinkliniken ... *(Abg. Kernstock: Das wissen wir eh schon!)*
Ich weiß eh, das tut euch weh, aber ich sage es trotzdem. Und wennst willst, sage ich es noch fünf Mal. Warum? Damit ihr endlich merkt, dass das eine Politik ist, mit der wir nichts am Hut haben wollen. *(Abg. Kernstock: Ja eh wir auch nicht!)*
Ihr auch nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auf das „wir auch nicht“, auf das hab ich jetzt gewartet. Ich habe mir nämlich die Wortmeldungen zusammen geschrieben. Der Herr Staatssekretär hat das vor dem Ministerratspressefoyer am 8. Juni gesagt ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Ich kann dir noch ein paar Namen nennen: Den Herrn Raidl, den Herrn Leitl, der hat das auch begrüßt!)*
Moment! Ihr habt ja das ... Bitte, Herr Kollege Leichtfried, der Leitl ist bei mir so wie wenn in China ein Radl umfällt. Das interessiert mich in Niederösterreich nicht. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*
Der Herr Leitl kann in Oberösterreich, in der Wirtschaftskammer positiv agieren, aber in Niederösterreich machen wir die Politik für Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und noch einmal: Der Herr Schieder sagt knapp vor 11: Kleine, ineffiziente Spitäler zusperren. Dann kommt der Herr Bundeskanzler Faymann *(LR Mag. Mikl-Leitner: Feigmann!)*
... am selben Tag um 11 Uhr. Es geht nicht darum, dass man die Gebäude nicht mehr benötigt, sondern man braucht sie für etwas anderes. Das heißt,

man sperrt zu. So würde ich es einmal sehen. Zumindest kein Krankenhaus mehr drinnen und mit einem ganz anderen Schwerpunkt. Dann war Funkstille. Und dann sind die Meldungen gekommen.

Da hat sich einmal die GÖD ganz massiv gewehrt. Dann ist natürlich unser Landesrat massiv in die Öffentlichkeit gegangen. Dann hat unser Landeshauptmann noch ein Häufchen dazu gegeben. Dann ist auch die SPÖ aufgewacht. Da ist der Herr Ackerl gekommen, dann ist die Frau Burgstaller um 15 Uhr, wenn ihr es genau wissen wollt, gekommen. Dann haben wir noch einmal nachgelegt. Und dann, muss ich weiter suchen, dann ist der Mittwoch gekommen, da war noch immer nichts. Um 12.37 Uhr hat sich der Herr Stöger da zu Wort gemeldet, der Herr Bundesminister. Und am Donnerstag um 11 Uhr hat sich ein gewisser Dr. Leitner zu Wort gemeldet und hat gesagt, das Papier, das ich nicht kenne, kommentiere ich nicht. *(Zwischenruf bei LR Mag. Scheele.)*
Ist wirklich traurig, Frau Kollegin. Peinlich! Aber es ist so! Aber das ist leider so. Ich kann nichts dafür. Ich les' nur runter was passiert ist im Leben.

Und jetzt zu sagen, das haben wir nicht so gemeint ... Jetzt habe ich mir eure politischen Visionen angesehen. Wisst ihr, wie eure politischen Visionen ... weil du hast gesagt, die Politik braucht Visionen. Die Politik-Visionen der Leitner-SPÖ sind ganz einfach: Kleinschulen zusperren, kleine Spitäler zusperren, kleine Gemeinden zusammenlegen, Bezirkshauptmannschaften auflösen, Feuerwehren auflösen und zusammenführen. Also, es war kein Abrutscher und kein Ausrutscher!

Herr Dr. Leitner! Da sitzen wie in begossener Pudel ist zu wenig. Mund aufmachen! Reden! Für Niederösterreich! Aber das weiß man nicht wie das ist. *(LHStv. Dr. Leitner: Herr Präsident!)*
Es tut mir wirklich leid! Der Präsident kann Ihnen nicht helfen. Brauchen Sie immer Hilfe? Das ist ja peinlich! *(Beifall bei der ÖVP. - LHStv. Dr. Leitner: Herr Mag. Schneeberger! Ich sage Ihnen jetzt nur einmal etwas, weil ich mich daran halte was uns der Herr Präsident gesagt hat: Dass wir Regierungsbänker zuhören sollen und allfälliger Weise die Möglichkeit haben, uns selbst zu Wort zu melden! Aber jetzt sage ich es selbst: Aus diesem Respekt heraus kommentiere ich diese Dinge nicht! Und nicht, weil ich nichts dazu zu sagen habe!)*

Herr Dr. Leitner! Aus diesem Respekt heraus haben Sie auch zwei Tage, aus dem Respekt vor dem Herrn Schieder, geschwiegen. Ist auch eine Art wie man mit dem umgeht. Nur, glauben Sie, dass die Niederösterreicherinnen und Niederöster-

reicher das wollen? Glauben Sie, dass die nicht jemanden wollen, der für blau-gelb, aber mit der Fahne vorn rennt und sagt, so was darf in diesem Land nicht passieren? Das macht der Herr Landeshauptmann. Das macht der Herr Wolfgang Sobotka! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil ihr mich jetzt gereizt habt: Dieselbe Doppelbödigkeit ist bei der Mindestsicherung! Da gehen alle Roten auf die Straße. Zuerst Grundsicherung, dann merken sie darauf, nein, das ist das nicht. Daher eine bedarfsorientierte Mindestsicherung. Und dann sind die, die vorne rennen, weil sie plötzlich zahlen müssen, bagare, weil das kostet was, die roten Bürgermeister der Städte, der Herr Stadler, der Herr Stadler ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Sind aber etliche Schwarze auch dabei!)*

Bitte! Für uns war die bedarfsorientierte Mindestsicherung ein Kompromiss. Dazu stehe ich. Für euch war es ein Glaubensbekenntnis. Und wenn ich fürs Glaubensbekenntnis keinen Euro ausgeben will, wo bleibt dann der Glaube? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich habe jetzt noch ein paar Zitate vorbereitet, die erspare ich mir, von dir und Wittmann und Co., die auch diese Politik, diese doppelbödige, darstellen und unterstreichen. Ich sage in aller Klarheit: Diese Politik, die ihr in den letzten zweieinhalb Jahren in diesem Land praktiziert habt, wird hier auf keinen fruchtbaren Boden stoßen. Im Gegenteil: Wir lehnen diese Politik ab! Wir übernehmen die Verantwortung auch der anderen Regierer. Meine sechs Regierer, die da sitzen, arbeiten mehr als ihr in tausend Jahren in drei Wochen! Das ist die Realität in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wolfgang Sobotka hat es gesagt: Das Budget ist die in Zahlen gegossene Politik. Und Hand aufs Herz: Wir haben in den letzten Jahren eine wirklich solide Politik gemacht. Die Menschen haben sie anerkannt. Ich würde fast sagen, es ist eine hervorragende Arbeit geschehen. Wir sind vom Nachzügler – nehmen wir die geopolitische Situation her, 50 Jahre Eiserner Vorhang – wir sind vom Nachzügler zum Vorreiter geworden. Wir sind auf der Überholspur! Und da geht's nicht, dass die einen Gas geben und die anderen bremsen. Dann nehmen wir euch die Bremsen weg weil wir wollen Gas geben. Wir wollen vorne sein für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Und wenn wir vor wenigen Tagen lesen durften, Niederösterreich nähert sich im Fünfjahresvergleich dem hohen Kaufkraftniveau von Wien an, dass die Wirtschaftsexperten sagen, österreichweit

wird in etwa 1,6 Prozent, 1,7 Wirtschaftswachstum sein, in Niederösterreich 2 Prozent, dann kann doch diese Politik nicht so falsch gewesen sein. Dann muss doch diese eine solide, erfolgreiche Politik sein.

Und ich lade Sie jetzt zum letzten Mal ein. Sie sitzen, schauen Sie runter, am Regierungssitz, Sie auch, Kollegin Scheele. *(LR Mag. Scheele: Ich weiß schon!)*

Ja, Sie wissen es, aber Sie handeln nicht danach. Nehmen Sie wirklich noch einmal unser Angebot auf: Gehen Sie in die Regierungsverantwortung! Denken und handeln Sie blau-gelb! Dann müssen Sie genauso wie wir dieses Budget 2011 einstimmig annehmen! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Ich bitte das Hohe Haus, in die Spezialdebatte einzugehen. *(Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2011 abzuführen und nach der Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung, über den Dienstpostenplan 2011 und danach über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag abstimmen zu lassen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2011, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige, zu der jeweiligen Gruppe eingebrachte Resolutionsanträge abstimmen.

Auf Grund einer in der Präsidialkonferenz angeregten Vereinbarung unter den Fraktionen des Landtages werden in den einzelnen Gruppen die Gegenstände in folgender Reihenfolge zur Beratung gelangen: In der Gruppe 0 zunächst Gemeinden, dann Europäische Union und dann Verwaltung, Personal und Tierschutz. In der Gruppe 1 Sicherheit und Integration, Flüchtlingswesen, an-

schließend Feuerwehren, Freiwilligenwesen und digitales Funksystem.

Bei der Gruppe 2 Bildung inklusive Sport und anschließend Wissenschaft. Bei der Gruppe 3 Kultur, dann Musik, anschließend Dorferneuerung. Und bei der Gruppe 4 Sozialpolitik, Arbeitsplatz in Niederösterreich, Wohnbauförderung und schließlich Familienpolitik und Jugendwohlfahrt. Bei der Gruppe 5 Gesundheit und anschließend Umweltschutz. Bei der Gruppe 6 Verkehr und Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Bei der Gruppe 7 Landwirtschaft und Wirtschaft. Und bei der Gruppe 9 Veranlagung Wohnbaugelder.

Es sind zu einzelnen Gruppen Anträge auf getrennte Abstimmung über einzelne Budgetansätze zu erwarten. Zur Vereinfachung des Verfahrens ersuche ich, diese Budgetansätze jeweils bei Antragstellung schriftlich vorzulegen. Ich werde dann bei der getrennten Abstimmung auf diese schriftliche Vorlage verweisen. Die Vorlagen werden wie Resolutionsanträge an die Fraktionen verteilt.

Ich ersuche nun den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 707,166.500 Euro stehen Einnahmen von 94,540.200 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 9,43 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 707,166.500 Euro und Einnahmen von 94,540.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 0 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Gemeinden, dann Europäische Union, Verwaltung, Personal und Tierschutz. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser als Hauptredner für die ÖVP.

Abg. Moser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Gruppe 0, der Herr Präsident hat es bereits angesprochen, geht also im Wesentlichen natürlich inhaltlich sehr stark Richtung Gemeinden. Und ich meine, Inhalt der Gebietskörperschaften ist auch im Landesbudget ein ganz, ganz wichtiger Ansatz, in welchem Land und Gemeinden durch dieses Landesbudget auch nach außen hin zeigen, dass diese Zusammenarbeit eine sehr enge und eine sehr gute ist.

Es geht immer auch darum, um die Balance zu finden. Nämlich zwischen jenem, die Möglichkeiten der Erwartungen zufrieden zu stellen und andererseits dort zu sparen, wo es eben unbedingt notwendig ist.

Wir wissen, dass der Weg steiler wird und dass die Gemeinden gerade in den letzten Jahren sehr viel in die gemeindeeigenen Aufgaben investiert haben. In die Infrastruktur, in die Bildungseinrichtungen, in den Kindergartenbereich – ich denke an die Kindergartenoffensive für Zweieinhalbjährige – in die Wasserversorgung, in die Abwasserentsorgung und vieles mehr.

Wir dürfen aber festhalten, dass unsere Gemeinden und deren infrastrukturellen Einrichtungen von den Bildungsstätten bis zu anderen Anlagen der Infrastruktur zu den modernsten Europas zählen. Ich konnte mich selbst im Vorjahr davon überzeugen. Als wir in Schweden waren haben wir einen Kindergarten besichtigt. Es ist wohl eine Momentaufnahme, aber dennoch: Unsere Kindergärten sind um ein Vielfaches besser ausgestattet als in diesem Land. Wenn ich Landesrat Heuras unlängst gehört habe, der in Finnland Schulen besucht hat und auch berichtet hat, dass unsere Schulen entsprechend besser sind.

Das heißt, wir machen eine Politik, in dem wir nicht Schulen sperren und Spitäler zusperren, sondern unsere Anlagen in den Gemeinden entsprechend ausbauen um für die Jugend etwas zu tun. Das ist unsere Auffassung von Kommunal- und Landespolitik für die Bürger.

Zum Zweiten wird es notwendig sein, dass wir vor allem mit diesen Maßnahmen auch festhalten, dass wir sehr viel auch für den ländlichen Raum getan haben. Denn all diese Investitionen sind ja nicht eine Investition im Zentralraum, sondern sind Investitionen, die das Land ganz einfach beleben,

weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus, nämlich in alle Regionen hinein. Und dieses Beleben ist uns deswegen möglich, weil im Finanzausgleich die entsprechenden Finanzmittel ..., die natürlich auf der anderen Seite immer zu wenig sind, das ist keine Frage, jeder möchte immer mehr haben. Aber wenn der Kuchen enger wird, ist es wichtig, gerade für die Gemeinden, hier gut zu verhandeln – und es wurde gut verhandelt -, da wir mit unserer Beteiligung, nämlich mit der fixen Beteiligung an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben auch mit stabilen Entwicklungen in der Finanzpolitik zu rechnen haben.

Und damit ist es uns möglich, ganz einfach diese Leistungen für die Bürger mit einem großen Investitionsvolumen ... Und hier ist festzuhalten, dass die Gemeinden nach wie vor zu den wesentlichen Investoren im ländlichen Raum zählen und dass innerhalb der Gebietskörperschaften die Gemeinden Niederösterreichs zu den größten Impulsgebern der Wirtschaft gehört.

Wir haben viel in der Vergangenheit hier gebaut und geschaffen. Nunmehr ist es sicherlich notwendig, noch mehr, vor allem im Bereich des Humankapitals, zu investieren. Da sind die Fragen, die Aufgaben der Bildung, da sind die Aufgaben der Wissenschaft, der Forschung. All diese Bereiche werden uns zukünftig auch weiter voranbringen. Es sind aber auch die Aufgaben im sozialen Engagement um der Aufgabe soziale Modellregion, Gemeinde und Land gemeinsam, Rechnung tragen zu können. Und dazu brauchen wir natürlich auch das Engagement der Freiwilligen, die in den Gemeinden draußen mit einem sehr großen Engagement mit dabei sind.

Natürlich ist in einer schwierigeren Wirtschaftssituation, wenn ich jetzt den Staat Österreich betrachte und die Länder und Gemeinden, eine große Herausforderung, mit dem Geld so maßvoll umzugehen. Damit auf der einen Seite so viel investiert wird um die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zu ermöglichen und andererseits auch am richtigen Platz gespart wird. Niederösterreich hat hier zum richtigen Zeitpunkt mit den Konjunkturpaketen die richtigen Antworten gegeben.

Trotz dieser engeren finanziellen Spielräume wissen wir, dass es Land und Gemeinden möglich war, durch die entsprechende Partnerschaft viel für die Bevölkerung zu tun. Die Schere zwischen Einnahmen und Aufwendungen gehen deutlich auseinander. Die Einnahmen werden nicht nur geringer steigen, sondern sind auch, wenn man die letzten beiden Jahre betrachtet, echt zurückgegangen. Und die Ausgaben und die damit verbundenen

Aufgaben sind für die Gemeinden stärker geworden. Ich denke nur an die Steigerung im Bereich der Sozialhilfe, wo die Volumina um 20 Prozent gesteigert wurden, an den NÖKAS mit 9 Prozent, an die Jugendwohlfahrt und an vieles mehr.

Auch wenn das alles für uns schwer zu finanzieren ist wissen wir, dass all diese Aufwendungen letztendlich der Jugend, der Bevölkerung und denjenigen Menschen zugute kommt, die es auch wirklich brauchen. Und zu diesen Ausgaben gehören auch die Aufgaben dazu.

Ich habe die Kinderbetreuung angesprochen, die eine wichtige Aufgabe ist, die uns fordert. Aber man muss, glaube ich, auch festhalten, dass eine wichtige Aufgabe, zu der – und der Herr Klubobmann hat das vorher hier deutlich angesprochen – im Bereich der Mindestsicherung man sich letztendlich, zwar noch nicht in allen Punkten aber im Wesentlichen, geeinigt hat, es darum geht, dass die Doppelbödigkeit und die Doppelzüngigkeit, würde ich sagen, der SPÖ hier sehr deutlich in den Vordergrund kommt.

Es ist ja ungeheuerlich wenn man das betrachtet. Dass einerseits es offensichtlich eine Wissenslücke des Städtebundes gibt, dass im Finanzausgleich verhandelt wurde, dass die Nettoszusatzkosten von Ländern und Gemeinden mit 50 Millionen Euro gedeckelt sind, wie vereinbart wurde. Offensichtlich gibt's da eine Wissenslücke des Herrn Obmannes oder Präsidenten des Städtebundes, des Herrn Mag. Stadler. Das hat er wahrscheinlich vergessen. Da wird man ihm Nachhilfe geben müssen. Und vergessen insofern, weil er ganz einfach hergeht und dann noch dazu die Unwahrheit schreibt.

Ich muss Ihnen sagen, es gibt ein Schreiben des Städtebundes, wo angeführt wird, dass auch Städte, die von der ÖVP geführt werden, wie Weitra und Perchtoldsdorf und andere, ebenfalls sich für die Beibehaltung oder die Aufrechterhaltung des Einspruches im Rahmen des Konsultationsmechanismus aussprechen. Das stimmt ja nicht! Ich hab das Schreiben da, Kollegen Damen und Herren der SPÖ, von Weitra, von Perchtoldsdorf, dass Sie sich davon distanzieren. Das heißt, hier ist es offensichtlich so, dass die eine nicht weiß was der andere tut. Nämlich die Frau Landesrätin Mag. Scheele weiß offensichtlich nicht, was Mag. Stadler tut. Oder er hat sie falsch informiert. Ich glaube, ihr braucht einmal eine Aufklärung in den eigenen Reihen. Das wäre höchst notwendig. *(LR Mag. Scheele: Der Städtebund ist nicht parteipolitisch zu sehen!)*

Das wäre schön! Ich könnte euch einige Papiere

vorlegen, wo der Städtebund auf SPÖ-Papier Dinge aussendet. Das ist ja ungeheuerlich! Genau das Gegenteil wird von den Leuten wahrgenommen. Dass der Städtebund, der eigentlich überparteilich sein soll, in Wahrheit nur rein SPÖ-partecipulistisch reagiert. Und das kann es nicht sein. Und da müsst ihr auch vielleicht einmal intern eine Aufklärung betreiben, dass eine Entflechtung im Städtebund, nämlich von der Parteizentrale zu der objektivierte, Aufgabe Städte und Gemeinden überparteilich zu vertreten, erfolgen soll. *(Beifall bei der ÖVP. – Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Ich darf also in Erinnerung rufen, dass damit nicht nur die Frage der bedarfsorientierten Mindestsicherung eigentlich vorweg verhandelt ist und es wirklich eine polemische Darstellung ist, jetzt zu sagen, wir rufen den Konsultationsmechanismus aus. Nona ned! Jeder wird sagen, wenn ich mir was ersparen kann, würde ich das tun. Aber jeder, der Verantwortung trägt, weiß genau, dass man die Dinge zeitgerecht aushandeln muss. Und zeitgerecht aushandeln heißt für uns, so wie es der Präsident Riedl im Finanzausgleich gemacht hat, nicht warten bis das an uns herankommt, sondern vorher schon zu schauen, dass diese Deckelung mit den 50 Millionen Euro erfolgt. Und dass vor allem auch, und wenn ich da weiter zurück erinnere, im Paktum 5 bereits auch vereinbart wurde, dass in Form von Vorausanteilen für die Statutarstädte denen auch eine entsprechende Hilfe im Finanzausgleich zugesprochen wurde. Auch das ist offensichtlich im SPÖ-Papier vergessen worden. Oder man könnte vielleicht sogar, ich würde fast sagen, einem Unvermögen zuschreiben. Wie immer Sie das auslegen wollen. Ich denke, dass hier der Bevölkerung ganz einfach die Unwahrheit gesagt wird.

Ich darf also festhalten, dass im Zusammenhang mit der Mindestsicherung die Absicherung der Finanzierung, soweit das vorausschauend auch möglich war, das muss man durchaus dazu sagen, erstens einmal im Finanzausgleich in den Verhandlungen erfolgt ist. Bedanke mich da – der Finanzchef des Gemeindebundes, Präsident Riedl, ist ja auch hier. Dass zweitens es noch ungeheuerlicher wird: Auf der einen Seite wird es verlangt, auf der zweiten Seite schraubt man sich vor der Finanzierung und auf der dritten Seite geht gestern die Frau Landesrätin Scheele hinaus und sagt, nein, nicht nur 12 mal, 14 mal müsste man das bezahlen. Aber irgendwer, wir nicht! Wir stehlen uns aus der Verantwortung davon. Das ist also keine Politik, die dem Lande gut tut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Wir denken an die Zukunft. Wir denken an die Zukunft. Wir schauen

auch jetzt, dass es notwendig ist, die zukünftig sicherlich schwierige finanzielle Situation der Gemeinden entsprechend abzusichern. Wir haben auch klare Forderungen an den Bund. Wenn eine Finanztransaktionssteuer kommt oder wie immer die dann in einer Form eingeführt wird, Banken-, Spekulations-, Transaktionssteuer oder ähnliches. Wenn das kommt, dann wollen wir, dass auch die Gemeinden mit dem im Finanzausgleich vereinbarten Verteilungsschlüssel, mit den 11,9 Prozent beteiligt sind.

Wir machen uns Gedanken als Gemeinden, wie es langfristig möglich ist, diese vielen Sozialaufgaben auch tatsächlich zu finanzieren. Wir glauben, dass wir über eine Pflegeversicherung oder einem Vorsorgefonds auf Dauer nicht hinwegkommen werden. Wir machen auch die eigenen Hausaufgaben. Wir wissen ganz genau, dass es bei verschiedenen Bereichen keine Erhöhungen, aber Indexanpassungen geben soll. Ich denke an Kommissionsgebühren, Verwaltungsabgaben, Feuerbeschau oder vieles mehr bis hin zum Gebrauchtabgabengesetz und ähnliches. Wir treten dafür ein, dass wir das eine oder andere Gesetz, um die Verwaltungsvereinfachung zu ermöglichen, auch durchaus adaptieren und überarbeiten. Ich sag jetzt nur ein Beispiel. Ob es das Lustbarkeitsabgabengesetz ist, das Gebrauchsabgabengesetz, Kurzparkzonengesetz und vieles mehr. Wir sollten aber auch durchaus ganz offen darüber diskutieren, wie Bauland verfügbar gemacht werden kann, dass die Gemeinden nicht einerseits die Situation haben, über viele Baulandflächen zu verfügen, die aber letztendlich einer Bebauung nicht zugeführt werden können.

Wir treten aber auch dafür ein, dass die 15a-Vereinbarungen auch mit der Mitsprache der Gemeinden zukünftig möglich sind. Dass auch in den Rahmen des Konsultationsmechanismus die 15a-Vereinbarungen eingebaut werden. Andererseits wissen wir, dass die Gemeinden in ihrer effizienten Arbeit natürlich versuchen dort zu sparen, wo es geht. Aber wenn es darum geht, Standards zu senken, wissen wir auch ganz genau, dass wir nicht zu weit gehen dürfen. Das heißt, die Standards für unsere Bürgerinnen und Bürger sind uns natürlich auch sehr, sehr wichtig.

Nicht geeignet für entsprechende Maßnahmen ist für uns jedenfalls das schon manchmal auch von der SPÖ-Seite transportierte Aufschneiden des Finanzausgleichspaktums. Wir wissen wohl, Bund und Länder haben kein zusätzlich übriges Geld für Gemeinden. Wir haben hervorragend dort verhandelt. Und es geht uns darum, dass hier zwar 2011 die Abflachung des abgestuften Bevölkerungs-

schlüssels eingehalten wird. Es geht uns darum, dass vor allem auch das vereinbarte Paktum, für die kleineren Gemeinden zusätzlich 100 Millionen Euro, zur Verfügung zu stellen, dass das auch alles auf Punkt und Beistrich umgesetzt wird.

Wir sollten durchaus auch darüber nachdenken, ob es auf Dauer ausschließlich bei der Gemeindefinanzierung neben den Ertragsanteilen oder im Rahmen der Ertragsanteile darauf ankommt, auf die Kopfzahl der Bevölkerung abzuführen. Und ausschließlich bei den Einnahmen darauf ankommt, oder sehr wesentlich darauf ankommt, wie Betriebe gekeilert werden oder wie auch immer. Das heißt, hier die Werbung noch betrieben wird. Und, Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotta hat das in seiner Finanzrede auch deutlich gemacht, es soll sich für die Gemeinden auch lohnen und nicht in einem Wettbewerb so verzerrt werden, dass es eigentlich nachhaltig kein Geschäft für die Gemeinden ist. Ich glaube, hier ist ganz einfach eine richtige Vorgangsweise zu wählen.

Ich sage Ihnen aber noch ein Beispiel, dass die SPÖ-Rasenmähermethode eigentlich keine gute ist. Da gibt's immer Vorschläge, so generell übers Land irgendwas zu reduzieren und die Gemeinden dort zu entlasten wo sie Umlagen zu bezahlen haben und ähnliches. Es hört sich auch für manche auf das Erste gut an. Ich darf euch Vergleichszahlen bringen. Es gibt natürlich schon eklatante Unterschiede in den Gemeinden. Zunächst einmal, auf Grund der Kopfzahl von 2001 bis 2009 oder jetzt 2010, hat sich die Bevölkerung um 3,5 Prozent positiv entwickelt im österreichischen Durchschnitt, auch im niederösterreichischen Durchschnitt. Es gibt aber viele Gemeinden, die nicht die 3,5 Prozent mehr an Bevölkerung haben. Sondern jetzt nehme ich eine 2.000 Einwohner-Gemeinde her, die vielleicht um 100 Einwohner weniger hat. Diese Gemeinde hat allein auf Grund der Bevölkerungsentwicklung plötzlich um 150.000 Euro weniger Geld zur Verfügung.

Ich mache einen zweiten Vergleich warum die Rasenmäher-Methode keine gute ist: Die durchschnittlichen Einnahmen einer Gemeinde betrage im Niederösterreich-Schnitt, im Gemeindeförderungsbericht auch nachzulesen, 943 Euro. Die durchschnittlichen Einnahmen in den Ertragsanteilen betragen 674 Euro pro Kopf und Einwohner der Gemeinde. Dieses wird natürlich, um den Gemeinden zu helfen, über BZ1-Mittel ausgeglichen oder aufgefüllt. Wobei man von „fett“ ja nicht reden kann. Aber erhöht auf 752 Euro pro Einwohner.

Jetzt habe ich jene Gemeinden, die über wenig Kommunalsteuer verfügen. Die haben im Durch-

schnitt 752 Euro pro Bevölkerung zur Verfügung. Und jene, die über durchschnittliche Erträge im Rahmen der Kommunalsteuer ..., ich sage jetzt bewusst durchschnittlich, haben um etwa 200 Euro mehr zur Verfügung. Das sind 400.000 Euro bei einer 2.000 Einwohner-Gemeinde. Das heißt, auch hier geht ein Drüberfahren ins Leere. Hier ist es notwendig, wie es der Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das Regierungsteam der Volkspartei, mit den Gemeinden macht, maßgeschneidert, zielorientiert und treffsicher zu helfen. Das ist unser Weg für die Entwicklung der Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Naja, wir können es ja beweisen wo wir auch geholfen haben und wo das Land geholfen hat.

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzter Herr Abgeordneter! Ich bitte, jetzt langsam das Schlusswort einzuleiten.

Abg. Moser (ÖVP): Ich komme daher zum Schluss. Das Land hat in vielen Bereichen hier den Gemeinden geholfen. Ich darf festhalten, dass durch diese Zusammenarbeit und Kooperation der Gemeinden und die Effizienzsteigerung es gelungen ist, den Menschen zu helfen. Es gelungen ist zweitens, dass sich Österreich auch an der Entwicklung der Europäischen Union in der Regionalförderung beteiligt. Wir wollen hier auch in der Donauraumstrategie mitwirken. Und dass es drittens gelungen ist, den Wirtschaftsstandort und damit die Gemeinden attraktiv zu gestalten.

Unser Ziel ist es, leistungsorientierte Gemeinden zu haben. Und wenn Sie dieses Ziel wollen, dann geben Sie der Gruppe 0 Ihre Zustimmung. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber, sie ist Hauptrednerin.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde meinen Debattenbeitrag auf das Thema Gemeinden einschränken. Passt jetzt gut - so ist es auch gedacht - auf den Debattenbeitrag vom Kollegen Karl Moser.

Es ist heute in der Generaldebatte schon gefallen, die Gemeinden sind die wichtigste Organisationseinheit, die wir haben. So meint es der Finanzreferent wenn er über die Gemeinden spricht. Fakt ist, dass die Gemeinden jetzt dann daran gehen, sich das Budget für 2011 anzuschauen. Dass man

in den dortigen Proporzregierungen hoffentlich mehr miteinander redet als in der Regierung im Land Niederösterreich. Und man weiß heute schon, dass es zunehmend ungemütlicher wird auf Gemeindeebene. Die meisten Fakten hat der Kollege Moser schon dargestellt, dem kann ich nur beipflichten.

Ich habe jetzt versucht zu analysieren, wie das Land Niederösterreich dem begegnen möchte. Ich habe aus den Zeitungen erfahren, dass es Überlegungen der SPÖ wieder in Richtung Zukunftsfonds einerseits gibt, aber andererseits beim Gemeindegtag mit Herrn Landeshauptmann in Grafenegg einiges präsentiert wurde.

Da ich weniger die Schummelzettel als Unterlage verwende oder ähnliches, habe ich mir jetzt das Budget noch einmal im Detail angesehen und komm zum Schluss, dass mir die Gemeinden in Niederösterreich zu wenig unterstützt werden und ich durchaus da noch quasi ein bisschen Luft sehe, wo das notwendig ist. Was meine ich im Detail?

So wie das Land Niederösterreich sich auf Spekulationen eingelassen hat, sind auch einige Gemeinden in Niederösterreich auf die Nase gefallen. Das Land Niederösterreich leistet sich jetzt diese Gemeindeberatungsgesellschaft mit 200.000 Euro. Wir hoffen alle, dass sie jetzt besser beraten sind und auf Kurs kommen oder manche Geschäfte, so weit es geht, auch lassen oder aussteigen können. Und jetzt ist vielleicht ein kleiner Unterschied zum Kollegen Moser, der immer, und das ist auch gut so, kämpft für die kleinen Gemeinden. Wobei wir aber wissen auf Grund der Ergebnisse der Analysen vergangener Jahre, es geht den kleinen Gemeinden mit dem Finanzausgleich sehr gut sogar im Unterschied zu den größeren, vor allem jenen, die über 10.000 Einwohner haben. Sie haben weniger Aufgaben zu erledigen, sie haben keine zentralörtlichen Aufgaben zu machen.

Das heißt, wenn die halbwegs ordentlich wirtschaften, wenn sie die Gebühren einfordern - ja, das gehört dazu, ich sehe das auch nicht so wie die Freiheitlichen, die Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit haben ordentlich bewirtschaftet zu werden - dann haben die mehr oder weniger das Auslangen. Kurzum: Die Menschen spüren noch nicht zwingend, dass es irgendwie ziemlich eng wird. Ja? Also das Service, dort, wo es den Menschen wichtig ist, das kann bereit gestellt werden.

In jenen Bereichen aber, und das sind unsere großen Gemeinden in Niederösterreich und zwar jene, die immer wieder in Bundesgazetten herum-

geistern - sind vor allem die Statutarstädte - weil es dort mit den Gemeindehaushalten sehr, sehr triste aussieht und zunehmend aber schon ganz ungemütlich wird. Und die wirklich in die Bredouille gekommen sind.

Wie reagiert das Land Niederösterreich, die Landesregierung? Die zentralörtlichen Maßnahmen, das sind zwei Budgetposten, stagnieren bei etwa 700.000. Da hat sich nichts getan. Das ist eben genau für solche Dinge vorgesehen. Entweder kann ich das Budget nicht lesen oder einer meiner Vorredner. Ich sehe bei den Bedarfszuweisungen eine Steigerung um 5 Millionen auf 135 gegenüber 2010, aber nicht um 15 Millionen. Das heißt, es grundelt auch so bei diesen 130, 135 ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Heuer kommen die 15 Millionen!)*

Jetzt langsam: Wenn ich 315 für 2011 drinnen habe und für 2010 sind es 310. *(LHStv. Mag. Sobotka: Heuer kommen noch 15 Millionen dazu!)*

Okay. Für das laufende Jahr 2010? Okay, ja. Das werden wir dann erst wieder sehen sozusagen dann im Rechnungsabschluss. Das kann ich nicht wissen, ich bin ja keine, die in der Regierung sitzt.

Gut, das haben wir jetzt geklärt. Das heißt, da tut sich zumindest ein bisschen was. Jetzt wissen wir aber, was draußen auch wirklich der Bedarf ist. Es ist gut, dass gesteigert wird, aber wir werden da draußen nicht das Auslangen finden.

Wir haben auch hier schon beschlossen, ich glaube, das war sogar einstimmig, dass wir endlich einen aufgabenorientierten Finanzausgleich brauchen. Ich würde wirklich jetzt ersuchen, die zwei Bundesregierungsparteien, das noch einmal mit Nachdruck dort vorzubringen. Das geht nicht an dass wir dieses Gröschelgeschäft auf Gemeindeebene so weiter machen. Weil die Gemeinden eben, die kleineren, relativ gut da stehen. Und die Großen, das sehe ich wirklich eine Riesen Gefahr jetzt mittelfristig für die nächsten Jahre. Und ich glaube auch nicht, dass das dann unbedingt Aufgabe wieder des Landes ist, in die Tasche zu greifen. Sondern hier braucht es wirklich eine Stabilität und eine Balance mit Augenmaß, wie die Strukturen sind.

Kollege Moser, ich gebe Ihnen Recht, es ist alles nicht so einfach! Das redet sich leicht vom Rednerpult aus. Aber das politische Ziel muss sein, dass unsere zentralen Orte wirklich eine solide Basis mittelfristig für die Zukunft haben. Und das sehe ich im Moment eben nicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Eines will ich überhaupt nicht, das ist nicht mein Politikverständnis: Es geht nicht um einen Neid zwischen Gemeindebund und Städtebund, sondern eben, wie gesagt, es haben die Menschen im ländlichen Raum genauso, es muss ihnen genauso die Dienstleistung zukommen, das Service zukommen, wie jenen, die im urbanen Raum sind. Aber es muss sichergestellt werden.

Diese Dinge müssen im Zusammenhang mit den Verlusten rund um die Veranlagungen, die Spekulationen, gesehen werden. Ich finde es halt schön, wenn heute von zwei Regierungsmitgliedern bzw. einem Regierungsmitglied und einem Klubobmann der ÖVP schon zwei unterschiedliche Zahlen kommen. Der Klubobmann hat gesagt, 600 Millionen sind ins Landesbudget eingespült worden. Der Herr Finanzreferent hat gesagt 1,3 Millionen. *(LHStv. Mag. Sobotka: 1,2!)*

Aber ich denke, Herr Finanzreferent, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie verstehen jetzt schon, dass ich als Oppositionelle den Schummelzettel vom Herrn Klubobmann nicht nehme, nicht genau weiß, wie Sie auf die Milliarde kommen. Das Einzige was ich weiß, und dem glaube ich jetzt einmal mehr, ist der Rohbericht des Rechnungshofes. Und da reden wir von rund 1 Milliarde.

Ich will jetzt nicht auf dem herumtreten. Ich finde es nur spannend. Das war damals nicht absehbar. Aber diese eine Dekade hätten wir sozusagen wirklich Geld erwirtschaften können, jetzt fehlt es uns.

Das ist der Unterschied nämlich zur SPÖ in dem Land. Ich als Opposition muss nicht mit der ÖVP verhandeln. Ich muss auch nicht mit dem Herrn Klubobmann verhandeln. Ihr habt heute wieder gezeigt, der Landtag bei der Budgetdebatte ist eine einzige Gruppentherapie für die Landesregierung. Die SPÖ bringt nichts ein. Das, was sie einbringt, kann sie nicht bedecken. Nur, ich nehme mir das schon 'raus als einzige Opposition im Land Niederösterreich: Ich sage, einen Gutteil dieser einen Milliarde, in etwa 200 Millionen, würden wir jetzt sicher brauchen, ganz unten an der Basis in den Organisationseinheiten auf Gemeindeebene. Aber sie bekommen es auch nur dann, wenn sie die eigenen Hausaufgaben machen.

Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka! Schauen Sie her! *(LHStv. Mag. Sobotka: Noch einmal: Wir haben nichts verloren! Unwahrscheinlich!)*

Schauen Sie her: Das, was wir verloren haben, was der Buchwert ist, ob 600 Millionen eingespült wurden, was mit der Milliarde ist. Ja? Sie wollten den

Untersuchungsausschuss nicht haben, daher ist mir das heute noch nicht klar. Ich denke, wir werden diesen Rechnungshofbericht in seiner Gesamtheit als Endbericht hier im Haus diskutieren. Vielleicht bekommen wir dann einmal ein bisschen Licht in diese Blackbox hinein.

Kurzum: 200 Millionen, denken wir – und ich muss es nicht bedecken als Opposition –, würden wir auf Gemeindeebene verstärkt brauchen. Weil das sind wirklich konjunkturelle Verstärkungsmittel, die genau jetzt in diesen Zeiten volkswirtschaftlich guten Dienst erweisen und punktgenau bei den Menschen landen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gerade das Kapitel 0, Verwaltung, Gemeinden ist jenes Kapitel, das vielleicht auch von den Menschen draußen am stärksten erlebt wird, auch wenn in vielen anderen Budgetposten hier natürlich Mittel vorgesehen sind, die dann dem Einzelnen in unserem Bundesland Niederösterreich zugute kommen.

Aber die Partnerschaft Land/Gemeinden, die bei uns in Niederösterreich hervorragend funktioniert und gerade aus diesem Grund ja auch diese Zufriedenheit in unseren Gemeinden erreicht, weil eben von den Kindergärten beginnend bis über die Sozialleistungen für jene, die schwächer in der Gesellschaft unsere Unterstützung brauchen, bis hin zu den Pflegeheimen im Bundesland Niederösterreich, bis hin zu den Krankenhäusern, die heute schon oft angesprochen wurden: All das, was hier im Budget Niederösterreich vorgesorgt wird, kommt entweder direkt oder auch indirekt unseren Gemeinden und damit eben unserer Bevölkerung zugute. Und entscheidet darüber, wie weit die Menschen bei uns zufrieden sind oder ob sie hier große Ansprüche haben.

Geschätzte Kollegin Krismer! Nachdem wir ja heute diese Mär der Verluste wahrscheinlich von Ihnen noch ungefähr 100 Mal und von den Sozialdemokraten 300 Mal - weil die öfter dran kommen, weil es mehr Kollegen sind - und von der FPÖ halt noch 50 Mal hören werden: Es stimmt schlicht und einfach nicht. Nehmt einmal ein ganz einfaches Beispiel. Ihr investiert privat euer Geld in ein Haus in Wien und habt dort, nehmen wir halt an, ein großes Haus mit 25 Wohnungen. Und da ist ja aufs Erste einmal völlig egal ob das Haus heute in einer Immobilien-Hochzeit, ich sage einmal bewusst, was weiß ich, bleiben wir bei Milliarden, damit das bei

euch leichter ist, 1.200.000.000 wert ist oder eine Milliarde. Weil ihr es eh nicht verkaufen wollt! Ihr wollt es ja behalten. Euch ist wichtig, dass die 25 Parteien, die darin wohnen, Miete zahlen. Weil das ist das, was ihr dann zu eurem persönlichen Leben verwenden wollt. Und bei uns ist detto. Wir haben die ausstehenden Wohnbaumilliarden eingesetzt um mit den Mitteln, die wir dadurch lukrieren, unsere Sozialleistungen im Land mit zu unterstützen. Und das ist jetzt passiert in den letzten Jahren. Das ist ja unumstritten. Da widerspricht ja auch keiner. Natürlich ändert sich der Buchwert. Das ist auch unumstritten. Jeder, der Aktien hat, weiß genau, dass sich hier der Buchwert ändert.

Und es gibt ja genug sozialdemokratische Gemeinden, die hier versucht haben, Gelder zu lukrieren. Was ja in Ordnung war. Weil damals in der Diskussion, die wir hatten in vielen Gemeinden, das auch so vollzogen wurde. Und manche waren erfolgreicher und manche waren eben dabei nicht erfolgreich. Und natürlich gehören daher auch, um bei der Gemeinde zu bleiben, Instrumente eingeführt, damit hier mit großem Wissen und Kompetenz diese Finanzschritte überlegt werden. Aber Faktum ist, dass das Land Niederösterreich bisher keinen Cent verloren hat, weil wir die Mittel gar nicht, sage ich jetzt einmal, verkaufen wollen.

Das, was die Frau Abgeordnete Krismer anspricht, würde ja heißen, dass wir jetzt vom Kapitalstock Geld nehmen um damit gewisse einzelne politische Maßnahmen zu finanzieren. Wovon wir sagen, das wäre derzeit, gerade in einer Phase, wo eben hier gerade nicht der Hochwert passiert, sicher nicht wirtschaftlich sinnvoll. Sondern der Auffassung sind, dass wir jene Mittel, die wir alljährlich hier lukrieren können, in die Politik hineinführen.

Ich glaube, dass das auch verantwortungsbewusste Politik ist und dass wir hier überhaupt mit einigem an Märchen aufhören müssen. Ich bleib jetzt wieder bei der Sozialdemokratie. Weil eines hat schon System, auch wenn Sie vorhin, Herr Abgeordneter Leichtfried gesagt haben, dass hier Einzelmeinungen angesprochen werden. Wenn jetzt Finanzstaatssekretär Schieder das mit den Krankenhäusern anspricht und vorher der Bürgermeister Müller die Zusammenlegung von Feuerwehren angesprochen hat, wenn in anderen Regionen in der Frage, bleiben wir jetzt wieder bei der Schulpolitik, die Frau Unterrichtsministerin Schmied davon ausgeht, dass dieses kleinräumliche Schulwesen zerstört werden soll, um, sage ich einmal, auf vier Größeneinheiten pro Bezirk zu kommen, dann ist das keine Einzelmeinung mehr. Das kann man nur als System verstehen!

Und es heißt auch, und das ist der Unterschied zu uns, wir stehen zu unseren Gemeinden! Wir sind gegen Gemeindezusammenlegungen, außer die Gemeinde für sich selbst entscheidet, dass sie sich mit einer anderen Gemeinde zusammenlegen möchte. Wir stehen zu unseren Freiwilligen Feuerwehren in der Gemeinde! Wir stehen zu den einzelnen Schulen in der Gemeinde! Wir stehen zu den einzelnen Einrichtungen, die wir dort haben, über die Vereine! Und auch da gibt es Studien, die eindeutig belegen, bleiben wir jetzt bei dem Beispiel Verwaltungskosten, dass in Gemeinden über 10.000 Einwohner interessanterweise die Verwaltungskosten weit höher sind als in Gemeinden unter 2.500 Einwohner. Was man, wenn man sich aber die Situation vor Ort anschaut, logisch nachvollziehen kann.

Ich habe genug Kleinstgemeinden gehabt bei mir im Bezirk, an der tschechischen Grenze, die oft nur mit eineinhalb Verwaltungsbediensteten auskommen. Wo natürlich die auch nicht alles rechnet. Wo viele Gemeinderäte sogar am Sammelplatz am Samstag stehen um dort den Abfall entgegen zu nehmen, als Leistung, die sie für ihre Gemeinde erbringen. Wo eben die Selbstzufriedenheit eine sehr hohe ist. Und wovon wir daher sagen, wir wollen auch im Budget dafür vorsorgen, dass diese Strukturen erhalten werden können.

Wenn einer glaubt, nur im Zusperrern, nur im Zusammenlegen liegt die Wahrheit, ist er sicher am Holzweg! Und das Verwerflichste bei dem Ganzen ist ja, bei jeder Postamtsschließung gibt es heute einen Streik und einen Aufruhr, Demonstration der SPÖ. Aber wenn Krankenhäuser zugesperrt werden, Schulen zugesperrt werden, dann ist das sogar euer eigenes politisches Programm. Also, verlogener kann man die Politik fast nicht mehr betreiben wie an diesen Beispielen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dass Ihr ..., und das ist ja jetzt das beste Beispiel, weil wir gerade heute von Gemeinden reden: Jeder weiß, Politik wird von den Wählerinnen, von den Wählern bewertet. Jetzt haben wir das Glück, dass wir erst knapp vor zwei Monaten eine Gemeinderatswahl hatten und daher abschätzen können, wie schätzen die Wählerinnen und Wähler ihre Parteien ein? Wem trauen sie eher zu, auf die Herausforderungen der Gegenwart Antworten zu finden? Und wem misstrauen sie? Und wenn ich mir das jetzt anschau, dass die Sozialistische Partei Niederösterreichs hier 581 Mandate verloren hat und 5,14 Prozent und wir 368 Mandate gewonnen haben, 2,85 Prozent, dann ist ja die Antwort ganz klar gegeben, wem die Bevölkerung zutraut, für ihre Gemeinde bestens zu arbeiten und wem nicht.

Und was ich immer noch nicht verstehe ist, dass da die SPÖ noch immer nicht die Konsequenzen daraus zieht. Weil auch sie müsste erkennen, dass hier nur in der Partnerschaft Land/Gemeinde und im Aufrechterhalten funktionierender Strukturen auch in Zukunft das Bestmögliche für die Bevölkerung erreicht werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak. Er ist Hauptredner.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Vorerst gleich zur Anmerkung des Abgeordneten Wilfing, damit hier die Position bei dieser zweitägigen Budgetdebatte der Sozialdemokraten in Niederösterreich ein- für allemal klargestellt wird. Zusperrern von Schulen, von Kleinschulen, Zusperrern von Krankenhäusern und von kleinen Krankenhäusern kommt für die Sozialdemokraten in Niederösterreich auf keinen Fall in Frage! Das stelle ich hier klar, weil es doch eine sehr lange Debatte sein wird. Genauso wenig aber wie das Zusperrern von Postämtern und Polizeiinspektionen. Hier gleich die Klarstellung zu Beginn meiner Wortmeldung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und in Richtung des Kollegen Moser darf ich hier auch eines ganz klar anmerken: Lieber Karl! Die Mindestsicherung ist nicht nur ein Steckenpferd der Sozialdemokraten, sondern das ist ein Abkommen der ÖVP und der SPÖ in dieser Bundesregierung. Und ich sage hier klar eines: Davon kann sich auch die ÖVP Niederösterreich, aus dieser Verantwortung, nicht stehlen, sondern das ist ja eine Regierungsvereinbarung, zu der wir stehen. *(Zwischenruf Abg. Moser.)*

Und wenn hier die sozialdemokratischen Städte in Misskredit gebracht werden, so sage ich, die Stadt Klosterneuburg, die Stadt Korneuburg hat bis heute den Konsultationsmechanismus auch nicht zurückgezogen. Und deswegen sage ich: Tun wir einmal vor der eigenen Haustür kehren! So schafft man Ordnung in der eigenen Familie, liebe Damen und Herren.

Und deshalb sage ich auch eingangs eines: Es kommt von keinem seriösen sozialdemokratischen Politiker hier wirklich der Vorschlag, den Finanzausgleich 2008 aufzuschnüren. Sondern diese Schreie kommen aus Kärnten, vom BZÖ oder FPK oder wie immer diese Horde da unten in Kärnten heißen mag.

Lassen Sie mich aber dennoch zurück kommen zu dem, was ich hier sagen möchte. Nämlich zur finanziellen Situation der Gemeinden, die natürlich die Gruppe 0 beschäftigen und wo ich natürlich auch hier diese Situation darstellen möchte. Weil die Gemeinden gerade in den letzten Jahren als der wirtschaftliche Motor Niederösterreichs hier maßgeblich mitbestimmt haben. Wobei ich auch glaube, dass sie auch ein wichtiger Faktor für die Beschäftigungspolitik in diesem Bundesland waren.

Denn ich glaube, dieser Motor, dieser wirtschaftliche Motor Gemeinde ist verantwortlich, dass auch der wirtschaftliche Motor des Landes ordentlich läuft. Wenn man weiß, dass 50 Prozent der öffentlichen Investitionen aus dem Bereich der Gemeinden kommen.

Und ich glaube, dass wir erkennen müssen, dass diese Finanz- und Wirtschaftskrise nunmehr endgültig die niederösterreichischen Gemeinden getroffen haben. Wobei ich sage, die Finanzsituation der Gemeinden hat sich dramatisch gegenüber dem Jahr 2008 und 2009 zugespitzt.

Ich sage das auch deshalb, weil ich glaube, dass bei allen Einsparungsvorschlägen hier ganz klar erkannt werden muss, dass die Gemeinden bei dieser Finanzsituation mit dem Rücken zur Wand stehen. Und es massive Einnahmeverluste bei den Ertragsanteilen gibt und bei der Kommunalsteuer, die – und das sagen wir seit Langem – das Aufrechterhalten der Investitionen und Aufgaben der Gemeinden gefährden.

Wenn wir uns das genau anschauen, sehen wir, diese Gemeinden stehen vor der schwersten Krise seit über 50 Jahren. Denn derzeit sind rund 137 niederösterreichische Gemeinden Abgangsgemeinden, das sind 25 Prozent. Und das ist auch jene Situation, vor der ich schon vor zwei Jahren gewarnt habe und von der ich sage, die Prognose für 2011 ist eine leichte. Es werden mindestens 250 Gemeinden sein, die das ordentliche Budget nicht mehr selbst bedecken können! Also 40 Prozent. Und schauen wir uns die Zahlen aus Oberösterreich an, wo von 444 Gemeinden 300 im Abgang sind, dann können wir uns ausrechnen, dass diese Entwicklung auch auf Niederösterreich überschwappt wird.

Ich glaube, die Problematik, die wir haben, ist, dass der Saldo der laufenden Gebarung stärker gesunken ist als erwartet. Und das hat natürlich negative Auswirkungen auch auf die freie Finanzspitze der Gemeinden. Die soziale Wohlfahrt, Gesundheit und Pflege sind auf Grund der demografi-

schen und sozioökonomischen Entwicklung, die wir hier zu verzeichnen haben, natürlich die zentralen Themen bei dieser Diskussion. Doch ich glaube, wir müssten vorerst einmal die Ursachen erkennen.

Zum Einen das Schrumpfen der Steuereinnahmen des Finanzministers österreichweit, 2010 um rund 300 Millionen Euro für die Gemeinden, bis 2012 werden es 800 Millionen Euro sein, die den Gemeinden österreichweit in den Kassen fehlen. Dem gegenüber stehen die Ausgaben der Gemeinden. Gerade in diesem Bereich, den ich angesprochen habe, Sozial- und Gesundheitswesen, Kinderbetreuung, Jugendwohlfahrt und NÖKAS.

Diese steigenden Ausgaben im Gesundheits- und Pflegebereich von über 10 Prozent pro Jahr und auf der anderen Seite die Mindererträge bis den Ertragsanteilen und aus der Kommunalsteuer bilden natürlich eine Einnahmen/Ausgabenschere, bei der jeder Kaufmann, jeder Unternehmer laut schreien würde und versuchen, Lösungen zu finden.

Schauen wir uns die Zahlen an, die die Gemeinden leisten um diesen Bereich mitzufinanzieren: Bei der Sozialhilfeumlage steigt der Betrag von 192,5 Millionen Euro im Jahr 2010 auf 215,6 Millionen Euro im Jahr 2011. Beim NÖKAS von 278 Millionen auf 303 Millionen, bei der Jugendwohlfahrt von 22 auf 23,2. Wobei wir wissen, dass es hier die ersten Forderungen gibt, dass somit diese Zahl unter Umständen nicht halten wird.

Das heißt, das sind Steigerungen von insgesamt 492 Millionen Euro auf 620 Millionen Euro. Das heißt, eine Steigerung, die die Gemeinden mit 55 Millionen Euro pro Jahr betrifft. Und das ist ein Betrag, den wir uns derzeit schlichtweg nicht leisten können!

Ich fürchte aber, dass diese Zahl natürlich hier nicht halten kann. Denn wir wissen, spätestens seit dem Wegfall des Regresses bei der Pflege steigt die Nachfrage an. Und ich glaube auch, dass wir wissen, dass die Ertragsanteilsituation für die niederösterreichischen Gemeinden eine dramatische ist. Von 1.140.000.000 Euro im Jahr 2008 auf 856.000.000 Euro im Jahr 2010 gesunken heißt, dass sich damit diese Einkommenssituation für die Gemeinden dramatisch verändert hat.

Gerade diese Prognose zeigt auch, dass wir hier Unterstützung erhalten. Prominente Unterstützung von Instituten wie dem KDZ, die hier sagen, dass die Steigerungen gerade im Bereich der Sozialhilfe österreichweit und der Sozialhilfetransfers von 2006 bis 2020 um 140 Prozent steigen werden.

Und von 2006 bis 2030 um 300 Prozent. Das ist eine Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus, wo wir nicht mehr nur nachjustieren können, sondern wo wir strukturell etwas verändern müssen. Denn wir können uns ausrechnen, dass zwar wir wahrscheinlich bis 2030 nicht mehr verantwortlich sind dafür, aber keiner eine 300-prozentige Steigerung innerhalb von 24 Jahren überstehen kann.

Dazu kommt noch, das wird heute leider Gottes bei dieser Debatte vergessen, dass die Gemeinden die Steuerreform, die 2009 wirksam geworden ist, mitfinanziert haben. Niederösterreichweit so um die 60 Millionen Euro, die wiederum in unserem Säckel fehlen. Wovon ich glaube, dass wir hier natürlich etwas für die Menschen geschaffen haben, aber nunmehr in einer Situation sind, wo wir eine Steuerreform mitfinanziert haben und uns diese Erträge auch weiter fehlen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gemeinden haben 2009 in Österreich 400 Millionen Euro an Ertragsanteilen verloren und in der 1. Jahreshälfte 2010 sinken diese Ertragsanteile um weitere 8,5 Prozent, also um weitere 200 Millionen. Ich glaube, wer meint, wir können mit einer Erholung rechnen, den haben spätestens vor rund 14 Tagen das WIFO und einige Wirtschaftsforscher wieder auf den Boden der Realität geholt. Denn sie zeigen uns, dass diese Einnahmen, die die Gemeinden 2008 gehabt haben, wir frühestens 2012 erreichen können. Heißt also, wir haben erst 2012 jene Einnahmen wie vor rund zwei Jahren, haben aber dabei ständig steigende Ausgaben.

Und ich sage auch etwas deshalb, weil ich glaube, dass es eine sehr wichtige Prognose ist, dass nämlich die freie Finanzspitze erst im Jahr 2013 wieder österreichweit ansteigen wird, aber auch nur mit einem Überhang von 143 Millionen Euro für alle Gemeinden Österreichs. Und dass es deshalb klar ist, dass wir als Gemeinden gemeinsam mit dem Land, mit dem Bund hier gesprächsbereit sind, aber sicherlich keinen Finanzausgleich wollen vor 2013.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Worauf es mir ankommt: Die Gemeinden sind die Investoren für die kleinen, überregionalen und regionalen Betriebe, gerade im Bau-, Baunebengewerbe, in einem sehr sensiblen Bereich. Und sie haben im Jahr 2008 947 Millionen Euro im außerordentlichen Haushalt bewegt. Gerade in diesem Bereich bedeuten die Investitionen, das ist rund eine Milliarde Euro, eine Milliarde Euro sind rund 15.000 Arbeitsplätze, die wir absichern können. Und diese Investitionen sind natürlich in einem

Bereich gefallen, der für die Kommunen, für das Land, für die Bürgerinnen und Bürger sehr wichtig ist.

Beim Schul- und Kindergartenneubau, Straßenbau, Kanal, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, für die Rettungsorganisationen, aber auch für viele Einrichtungen im Sozialbereich. Und ich bin hier natürlich ganz bei Helmut Mödlhammer, der angesichts dieser tristen Situation einen Pakt für Österreich fordert und zu Recht sagt, die Gemeinden können nicht mehr Aufgaben von Bund und Land übertragen bekommen wenn es nicht gegenseitig auch eine Finanzierung gibt. Und ich sage, auch das KDZ fordert im gleichen Ausmaß hier ein Konjunkturpaket für die Gemeinden in Niederösterreich von rund 400 Millionen Euro.

Deshalb, glaube ich, haben wir natürlich auch die Situation zu betrachten, wie schaut's mit der Schuldenentwicklung aus? Und ich sage Ihnen auch eines: Auch wenn uns hier die zweithöchsten Pro-Kopf-Schulden aller Bundesländer bescheinigt werden, es gibt kein Bundesland außer Niederösterreich, keine Bundesländer, die diesem Vergleich standhalten. Wir haben auch die höchste Investitionsquote mit 500 Euro pro Einwohner! Deshalb scheuen wir diesen Vergleich mit den westlichen Bundesländern nicht, weil wir auch wissen, dass sehr viele Schulden, gerade im westlichen Österreich, in den Gemeinden, in den Ländern, in GesmbHs, in anderen Strukturen, versteckt sind.

Ich sage aber auch, wir haben sicherlich auch ein strukturelles Problem. Und da bin ich bei einem Thema, von dem ich glaube, wir müssen auch Lösungsansätze finden. Zum Einen brauchen wir langfristige Strategien. Dazu sage ich, der Bund hat hier einen Reformstau aufgebaut, den wir momentan nicht lösen können. Aber ich glaube, es hat auch keinen Sinn - und deshalb auch die offene Diskussion über Krankenhäuser, über Schulen. Da es keinen Sinn macht, auf bessere Zeiten zu warten, sondern die Diskussion offen und fair zu führen, ohne dabei populistisch zu sein, aber ohne dabei auch mit einer flexiblen Handbewegung jede Diskussion im Keim zu ersticken.

Und deshalb sage ich, die Strukturbereinigung kann nicht so ausschauen, dass die Gemeinden die Leidtragenden sind. Aber natürlich sind wir gesprächsbereit. Und ich sage es auch deshalb, weil es gilt, vorerst einmal die Gemeindefinanzen zu stärken. Auf der einen Seite durch einnahmen- und ausgabenseitige Maßnahmen, aber wo wir auch natürlich eine Strukturreform brauchen. Zum Beispiel indem wir die Transfers entweder abbauen

oder tauschen, wie zum Beispiel, den Bereich Kinderbetreuung gegen den Bereich Gesundheit und Soziales. Wobei wir aber auch einen aufgabenorientierten Finanzausgleich 2013 brauchen und eine gemeindeautonome Einnahmenstärkung brauchen werden um diese Situation zu überleben.

Und ich möchte auch eines hier ganz deutlich sagen: Die Gemeinden können und werden sparen, das haben sie in der Vergangenheit bewiesen. Denn sie waren ein wirklich wichtiger Faktor und Partner, als es darum ging, dass Österreich den Stabilitätspakt erfüllen konnte. Und ich glaube, gerade in diesem Bereich sind die Gemeinden mestergütig gewesen und werden auch in Zukunft Sparpotenziale ausloten.

Aber: Ich sehe bei dem Großteil der Gemeinden kaum noch die Sparmöglichkeiten. Und ich sehe auch hier die Probleme. Und ich sage eines all jenen Rufern, ganz gleich aus welcher Partei, ganz gleich aus welcher Ecke, sei es die Industriellenvereinigung, seien es andere Strategen: Eine Gemeindezusammenlegung kommt für uns nicht in Frage! Denn eine Gemeindezusammenlegung kann nicht gegen den Willen der Bürgerinnen und Bürger und auch nicht gegen den Willen der Menschen in diesem Land durchgeführt werden. Das werden wir uns sehr genau anschauen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber hier bin ich natürlich auch bei den mittelfristigen Lösungen, die wir brauchen. Ich glaube, wir brauchen eine Kompetenzänderung. Wir bezahlen für einen Gesundheits- und Sozialbereich, der natürlich notwendig ist, aber ohne unmittelbaren Einfluss zu haben. Sondern ich würde sagen, hier muss ein Tausch angedacht werden, dass wir sagen, die Gemeinden kümmern sich um diese Kinderbetreuung, weil es nur so Sinn macht, auch hier wirklich mit ganz klar eingezogenen Qualitätsstandards diese Lösung zu finden. Und ich glaube, sie brauchen ein Maßnahmenbündel um hier auch bei vielen Bereichen nachzuziehen. Und ich bekenne mich dazu, es muss eine Kostenwahrheit bei den Gebühren geben. Es muss aber auch ein Einfrieren der laufenden Ausgaben und Transfers geben, sonst können die Gemeinden das bis 2013 nicht überstehen.

Und ich glaube, wenn Bund und Land Konjunkturpakete geschnürt haben für die Wirtschaft, Konjunkturpakete, die wichtig waren um hier in einer schweren Zeit den Wirtschaftsstandort zu sichern, wenn sie Haftung übernommen haben für die Wirtschaft, so brauchen gerade jetzt auch die Gemeinden die Unterstützung von Bund und Land

um diese Situation zu überstehen und diese Krise zu meistern.

Deshalb glaube ich auch, dass die Gemeinden als starker, als verlässlicher Partner des Landes Soforthilfe brauchen. Und deshalb fordern wir zu Recht einen Zukunftsfonds über 500 Millionen, damit die Gemeinden wieder investieren können. Aber natürlich auch im Bewusstsein - wieder auch im Bewusstsein, Herr Landeshauptmannstellvertreter - dass dieses Geld aus den Mitteln der Wohnbauförderung, dass dieses Geld unmittelbar der niederösterreichischen Wirtschaft zugute kommt. Aber wir sagen auch, setzen wir für ein Jahr diese Umlagenerhöhungen aus, damit die Gemeinden wieder jene Kraft tanken können, damit sie hinkünftig ihren Haushalt bedecken können und wieder Investor werden. Damit die Menschen in diesem Bundesland Arbeit finden und wir diese soziale Ausgewogenheit schaffen und vor allen Dingen auch die Beschäftigungen wieder vorantreiben können im Bau- und Baunebengewerbe.

Und ich sage auch hier eines ganz offen: Wir Gemeinden sind für diese Diskussionen zu haben, nur, man muss sie auch mit uns führen. Und wir als Sozialdemokraten sind auch gerne bereit, diese Gespräche oft und ohne politische Polemik zu führen. Nur so kommen wir gemeinsam weiter. Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich einen Resolutionsantrag einbringen betreffend des dringend erforderlichen Investitionspaketes für NÖ Gemeinden.

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Bitte nun auch zum Schlusswort zu kommen.

Abg. Dworak (SPÖ): Den Antrag habe ich in meiner Rede bereits formuliert, die Begründung. Ich darf den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für NÖ Gemeinden.

Die Finanzsituation der Städte und Gemeinden - nicht nur in Niederösterreich - hat sich dramatisch zugespitzt. Die Mehrheit der niederösterreichischen Gemeinden steht bei der aktuellen Budgeterstellung mit dem Rücken zur Wand. Massive Einnahmenverluste, vor allem bei den Ertragsanteilen im Rahmen des Finanzausgleichs bzw. auch bei der Kommunalsteuer, gefährden nicht nur die Aufrechterhaltung der gemeindespezifischen Tätigkeiten

und Aufgaben, sondern auch die Investitionstätigkeit der Gemeinden.

Die Ursachen sind einfach erklärt. Schrumpfen die Steuereinnahmen des Finanzministers, so kommen auch weniger Finanzmittel an die Gemeinden zur Verteilung. Österreichweit kann man dieses Jahr von rund 300 Millionen Euro Mindererinnahmen aus dieser Position ausgehen; bis zum Jahr 2012 wird der Fehlbetrag auf bis zu 800 Millionen Euro pro Jahr steigen. Die wichtigste Einnahme der Gemeinden, die sie selbst einheben können, die Kommunalsteuer, geht in wirtschaftlichen Krisenzeiten ebenso zurück.

Demgegenüber steigen aber die Ausgaben der Gemeinden weiter. Die Kosten für Sozialhilfe, Pflege, Jugendwohlfahrt, Kinderbetreuung und andere Umlagen, welche die Gemeinden an das Land zu zahlen haben, steigen weiter an. In Niederösterreich kommen auch noch die steigenden Zahlungen für die Landesspitäler, die NÖKAS-Umlage, hinzu.

Wenn die Kommunen aber ihre Investitionen, beispielsweise bei Schul- und Straßensanierungen, im Kanalbau, beim Wasserleitungsnetz, bei Neubauten von Gemeindehäusern, bei Sanierungen von Gemeindewohnungen und vieles mehr, kürzen, so entgehen vor allem kleineren und mittleren Unternehmen sowie Handwerks- und Gewerbebetrieben wichtige Aufträge. Damit drohen viele kleinere Betriebe auf der Strecke zu bleiben, was Arbeitsplätze kosten wird. Denn vor allem die kleinen Betriebe sind auf regionale Aufträge angewiesen.

Durch die bereits erwähnten eklatanten Einnahmeneinbrüche bei den Ertragsanteilszahlungen und durch die ständig steigenden Fixkosten, vor allem in den Bereichen Gesundheit und Soziales, erleben unsere Kommunen die schlimmste Finanzkrise in der Zweiten Republik. Schon im Vorjahr wurde davor gewarnt, dass rund 25 Prozent der niederösterreichischen Kommunen drohen, zu Abgangsgemeinden zu werden. Das wurde auch vom für Gemeindefinanzen zuständigen Landesrat bestätigt, indem er feststellt, dass derzeit 137 niederösterreichische Gemeinden nicht ausgeglichen bilanzieren können. Daher ist es unerlässlich, weitere Maßnahmen zur Unterstützung der niederösterreichischen Gemeinden zu setzen.

Gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise müsste die Familie Niederösterreich mit ihren Gemeinden näher zusammenrücken. Das Land Niederösterreich sollte mit einem mit 500 Millionen Euro dotierten Zukunftsfonds aus den NÖ Wohnbauförderungsgeldern den Gemeinden Mittel für dringend

notwendige Investitionen vorschießen. Viele niederösterreichische Gemeinden haben Dutzende fertige Projekte in den Schubladen; was fehlt ist allein noch die Finanzierung bzw. die Unterstützung für die Gemeinden bei derartigen teils großen Investitionen. Mit dem Zukunftsfonds wären gleich mehrere positive Effekte zu erzielen. Zum einen gibt es Aufträge für die regionale Wirtschaft, Arbeitsplätze könnten gesichert bzw. neue geschaffen werden. Zum anderen würde mit derartigen Investitionen auch die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden gestärkt werden.

Die bereits erwähnten Erhöhungen der Umlagen, wie Sozialhilfeumlage, Jugendwohlfahrtsumlage bzw. NÖKAS-Umlage, sollten für das Jahr 2010 ausgesetzt und die Umlagen auf der Höhe des Jahres 2009 eingefroren werden. Ende des Jahres 2010 sollte es zu einer Neubewertung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommen. Denn dann ist abschätzbar, ob sich die Rahmenbedingungen für die Gemeinden weiter verschlechtern oder vielleicht doch verbessert haben.

Aufgrund der finanziell angespannten Situation der Gemeinden scheint es dringend erforderlich, rasch und unmittelbar ein Investitions- und Sanierungspaket für die niederösterreichischen Gemeinden zu beschließen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- einen Zukunftsfonds, dotiert mit 500 Mio. Euro, zu schaffen und
- die Erhöhung der Umlagen der □ Gemeinden an das Land Niederösterreich für das Jahr 2011 auszusetzen, auf den Stand von 2010 einzufrieren.“

Und ich darf auch noch einen weiteren Antrag stellen zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich. Nämlich zu folgenden Budgetansätzen eine getrennte Abstimmung zu beantragen:

Dies sind die Budgetansätze 00006, 00100, 00200, 01000, 01100, 01200, 02000, 02001, 02004, 02006, 02020, 02030, 02100, 02920, 03000, 03001, 03003, 03040, 04000, 04003, 04500, 05127, 05131, 05903, 05955, 05957, 05958, 05959, 05980, 09104, 09110.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich zum Thema Gemeinde, Gemeindefinanzen melden. Ich glaube, unser Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent Sobotka hat in seiner Budgetrede sehr deutlich ausgesagt, wie wichtig uns die Gemeinden sind, wie wichtig ihm die Gemeinden sind. Und er hat es auch betont, indem er gesagt hat, die Gemeinden sind unsere wichtigsten Organisationseinheiten im Lande.

Ich glaube, das Aufgabengebiet der NÖ Gemeinden braucht man nur überblicksmäßig skizzieren. Da gibt es die Kindergärten, da gibt es die Schulen, da gibt es die Nachmittagsbetreuung, die Musikschulen, die Vereine, die Feuerwehren, das Wasser-, das Abwasserwesen, wo unsere Gemeinden federführend direkt vor Ort tätig sind.

Und so wie letztendlich das Land Niederösterreich auf Grund eben unserer Kompetenz - wir wissen, wo wir was investieren müssen, wir wissen, wo den Bürger der Schuh drückt -, so wissen vor allem die Gemeinden, wo sie vor Ort sein müssen, wo sie das Geld einsetzen sollen.

Und ich glaube, an sich das Problem ist jedem bewusst, dass wir budgetär auf allen Ebenen - Bund, Land und Gemeinde - budgetär in einer angespannten Situation uns befinden, dass wir da und dort den Sparwillen zeigen müssen. Ich bin aber auch dabei - und ich selbst bin jetzt seit kurzer Zeit Bürgermeister und habe einen Kassasturz hinter mir -, dass ich glaube, dass es natürlich notwendig ist, dass die Gemeinden in ihrem eigenen Haushalt einen Kassasturz machen und sagen, wie schaut's denn aus und wie tun wir weiter?

Die Situation ist teilweise angespannt und, das möchte ich jetzt ganz besonders betonen, jetzt kommt's mehr denn je auf die Partnerschaft zwischen dem Land Niederösterreich und seinen Gemeinden an. Wir müssen durchaus - und ich merke es auch bei mir im Bezirk Horn, bei den Gemeinden, bei den Gemeinderäten, dass vieles hinterfragt wird. Dass vieles neu angedacht wird.

Eine derartige Situation haben wir noch nicht erlebt. Und wir müssen vieles hinterfragen. Wir haben jetzt im Zuge dieser angespannten Situation auch eine riesige Chance. Eine riesige Chance nämlich, zu evaluieren, zu hinterfragen, ob denn

etwas, das immer schon so war, auch weiterhin so sein soll. Oder ob man jetzt nicht auch diese Chance nützen und gewisse Ströme vielleicht doch anders umlenken und sie zielgerichteter einsetzen kann, die Finanzmittel. Und da und dort auch damit einen Spareffekt erreichen kann.

Was es aber auch und vor allem gibt, das ist auf der einen Seite, wenn unser Finanzreferent Wolfgang Sobotka heute ein klares Bekenntnis zum Föderalismus abgegeben hat und zur Budgethoheit des Landes, so müssen wir auch ganz klar sagen, natürlich will jede Gemeinde ihren Spielraum. Will jede Gemeinde ihren Handlungsspielraum und nicht zu einem Verwaltungskonstrukt verkommen. Ich glaube, jedem Gemeindevertreter, jedem Gemeinderat bis hin zu Stadt-, zu geschäftsführenden Gemeinderäten aber auch zu den Bürgermeistern hin liegt einem das zugrunde und trägt man das im Herzen.

Wir haben von Seiten des Landes in unserem Budget für 2011 mehrere Schwerpunkte. Sie sind teilweise schon angeführt. Ich möchte sie nur noch einmal wiederholen, weil es ganz, ganz wichtig ist, dass wir uns das auch in unserer Partnerschaft Land Niederösterreich, mit unseren Gemeinden, mit unseren Gemeindevertretern, auch wirklich vor Augen führen.

Natürlich helfen wir jetzt mit Beratungsgesprächen! Wir helfen auf vielerlei Ebenen und führen Voranschlagsberatungen mit jeder Gemeinde, die es will, auch durch. Wir haben die laufende Finanzsonderaktion, Landesfinanzsonderaktion, zum Bereich Infrastruktur, wir haben die BZ-Mittel, wie auch schon angesprochen worden ist, um 15 Millionen Euro aufgestockt jetzt auf 155 Millionen Euro gesamt.

Ich glaube, dass genau diese vielfache Kommunikation jetzt vor allem durch die Beratungsgespräche auch vielfach die Situation darstellt, dass es nicht damit getan ist, den Gemeinden jetzt einmalig in irgendeiner Form viel Geld zur Verfügung zu stellen, sondern individuell auf jede Gemeinde einzeln, auf die Bedürfnisse jeder Gemeinde auch einzeln einzugehen.

Und genau das wollen wir mit diesen Beratungsgesprächen und in Folge dann mit den entsprechenden Maßnahmen und Hilfestellungen auch tun. Wir wollen hier mit den Kommunen wirklich in Partnerschaft agieren und nicht hier irgendwie einer so saloppen Form wie in einem Zukunftsfonds 500 Millionen einfach einmal aus den Wohnbaufördermitteln herausnehmen und als Einmaleffekt verpuffen zu lassen. Nachhaltigkeit schaut anders aus!

Und ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir hier zwar Geld in die Hand nehmen – das ist schon richtig – aber hier viel zielgerichteter, viel, viel individueller und auf die Gemeinden abgestimmt. Das ist von Nöten. Und ich glaube, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.

Wir sind auch auf dem richtigen Weg was die Budgetierung für das nächste Jahr anbelangt. Dass wir mehr Mittel zur Verfügung stellen, dass wir auch im Hochwasserschutz und dass wir bei den Sanierungsgemeinden, und jetzt sage ich einmal Abgangsgemeinden, individuell reagieren. Dass wir wirklich danach trachten, dass wir mit unseren BZ-Mitteln, mit unseren Mitteln, die auch im Land sehr begrenzt jetzt mittlerweile sind, auch wirklich zielgerichtet umgehen. Und dass wir in den Gemeinden auch teilweise das Verständnis ..., das orten wir, aber bei manchen braucht's noch einige Zeit, dass es auch da und dort Kooperationen gibt.

Das heißt jetzt nicht Zusammenlegungen, und das möchte ich jetzt ganz dezidiert auch gleich feststellen. Sondern die kleinregionale, die regionale Zusammenarbeit wird an Bedeutung gewinnen. Es gibt vielfach Doppelgleisigkeiten in Regionen. Ich sehe das bei mir selbst im Bezirk: Es gibt vielfach Möglichkeiten, hier gemeinsam etwas zu betreiben, gemeinsam etwas für die Bürgerinnen und Bürger zu realisieren. Und damit auch letztendlich durch den gemeinsamen Gedanken Geld zu sparen. Ob das eine Waldbewirtschaftung ist, eine gemeinsame, ob das das gemeinsame Bauhofmanagement ist oder ob es gemeinsame Verwaltungseinheiten sind. Hier gibt es Bereiche, wo man noch nicht einmal ansatzweise hingegriffen hat. Ein paar Piloten gibt's da und dort. Aber hierin liegt Potenzial. Und ich glaube, dass wir dieses Potenzial heben müssen.

Ich erteile von dieser Stelle aus eine klare Absage, 500 Millionen als Einmaleffekt verpuffend hinauszugeben. Das ist eine Veranlagung, die vielleicht von Seiten der SPÖ gewünscht wird. Aber eine solche Veranlagung ..., dieses Geld ist in zwei Jahren weg und in weiterer Folge haben wir nichts mehr davon. Da bleiben wir lieber bei unserer bisherigen Veranlagung, woraus wir jährlich unsere Ausschüttungen haben und auch die Gemeinden letztendlich und das Land Niederösterreich und seine Bürgerinnen und Bürger auch diesen Mehreffekt.

In dem Sinne, mit diesem Budget 2011, bin ich mir sicher, dass wir auch für unsere Gemeinden einen guten Weg gehen und dass wir in der Partnerschaft Land Niederösterreich mit den Gemeinden auch diese Partnerschaft hegen und pflegen

und in Zukunft auch wieder das Licht am Ende des Tunnels sehen wenn wir diesen Durchhang in der Konjunktur dann letztendlich überstanden haben. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Wir behandeln jetzt das Thema EU. Ich bitte zu Wort Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

In der Gruppe 0 werden auch die Fördermittel behandelt, die uns im Bereich der europäischen grenzüberschreitenden Projekte zur Verfügung stehen, der EFRE-Mittel und der Regionalförderung. Mittel, die in unseren Regionen sehr gezielt eingesetzt werden und damit die Entwicklung unserer ländlichen Regionen besonders fördern.

Schwerpunkt dabei sind unsere LEADER-Regionen, wovon wir in Niederösterreich 18 solcher Regionen haben, manche schon seit 15 Jahren, manche noch etwas kürzer. Die Fakten und Zahlen, die wir aus den Berichten der einzelnen LEADER-Arbeitsgemeinschaften haben, belegen uns, dass wir hier sehr gut unterwegs sind. Und ich darf Ihnen aus allen Vierteln einige Beispiele bringen, wie sich hier unsere Regionen mit ihren Themen, die Bottom-up kommen, entwickeln und welche Chancen wir hier nützen können.

Wenn ich im Industrieviertel die LEADER-Gruppe Bucklige Welt und Wechselland hernehme mit den Themen wie Aspang Markt oder der radtouristische Aufbau im Triestingtal, im Mostviertel, wo wir besonders aktive Gruppen haben mit der Eisenstraße und Mostviertel Mitte mit dem Themenbereich Naturpark Ötscher-Tormauer mit der Weiterentwicklung dieses Naturschutzgebietes oder mit dem Tourismusmarketing der Mostbarone, die ja optimale Botschafter des Mostviertels geworden sind. Oder wenn ich an die LEADER-Region Eisenstraße und Moststraße denke, wo es die Zukunftsakademie Mostviertel im Aufbau gibt.

Im Waldviertel, auch eine mit LEADER-Regionen bereits seit vielen Jahren sehr intensiv ausgestattete Region, bemühen wir uns mit dem Jugendtourismus auf der einen Seite. Oder wenn ich an die Wachau denke, wo das Weltkulturerbe mit einem Starkmarketing in Zukunft noch besser vermarktet werden soll. Das Weinviertel, wo sich alle LEADER-Gemeinschaften zusammen getan haben zur „Weintour Weinviertel“ oder mit dem Themenbereich Handwerk im Mittelalter und dem Kulinarikkonzept „Tafeln im Weinviertel“. Touristische Pro-

jekte, die uns eine sehr gute Entwicklung in den Regionen ermöglichen.

Nachdem ich selbst viele Jahre bereits im Bereich der LEADER-Gruppe Waldviertel tätig bin, möchte ich an diesem Beispiel die Effizienz dieser Förderungen kurz darstellen. 44 Gemeinden mit 90.000 Bewohnern, sehr sparsam in der LEADER-Konzeption organisiert mit nur einem Mitarbeiter. Und trotzdem ist es uns gelungen in dieser Zeit von 2007 bis jetzt bereits 240 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 38 Millionen Euro und einem echten Fördervolumen von 12 Millionen Euro umzusetzen.

Welche Bereiche werden mit LEADER abgedeckt? Es sind die herkömmlichen Wirtschaftsbereiche. Wir haben in fast allen Regionen Energiekonzepte erarbeitet. Es wird sehr intensiv der landwirtschaftliche Bereich unterstützt. Wenn es darum geht, Bioenergieprojekte umzusetzen, ist LEADER ein idealer Förderpartner. Auch im Tourismus, selbst im Umweltbereich. Wenn ich denke, dass wir Wasserrückhaltebecken mit solchen Fördermöglichkeiten initiiert haben. Im Bereich Naturschutz, wenn es darum geht, Teichprojekte entsprechend zu fördern. Sonderkulturen, die über Waldland vermarktet werden. Und das Besondere in der letzten Zeit, die lernende Region. Hier gelingt es uns, von der Erwachsenenbildung hin bis zur Fachhochschulausbildung Initiativen zu setzen und damit den Menschen durch ihre Weiterbildung auch die Arbeitsplätze entsprechend abzusichern.

Die EUREGIOs, die grenzüberschreitend tätig sind im Weinviertel mit der Region Südmähren und Westslowakei im Waldviertel mit dem Kreis Südböhmen. Auch in diesem Bereich konnten wir in der letzten Zeit Erfolge feiern. Erst vorigen Freitag durfte ich dabei sein als der Lückenschluss der Elektrifizierung der Franz Josefs Bahn von Wien über Gmünd Richtung Budweis und Prag abgeschlossen wurde.

Oder wenn ich an die hunderten Kleinprojekte denke, die zwischen dem Kreis Südböhmen, dem Kreis Vysočina und Niederösterreich abgeschlossen wurden. Wo das direkte Zusammenleben an der Grenze, die Vereine, die Gemeinden tatkräftig unterstützt werden.

Wir denken aber bereits an die Zeit nach 2013, wenn diese Programmförderperiode zu Ende geht. Es wird in Zukunft und ab diesem Zeitpunkt zwei sich neu etablierende EUREGIOs geben. Auf der einen Seite Donau Moldau mit dem Mostviertel, mit dem Waldviertel, mit wesentlichen Teilen des Bundeslandes Oberösterreich, mit Bayern und Süd-

böhmern. Und im Osten unseres Bundeslandes wird sich Niederösterreich mit Wien gemeinsam mit Südmähren und Vysočina und der Westslowakei zu einer neuen großen EUREGIO zusammenschließen.

Wir Mandatare bringen uns, zumindest für meine Person kann ich das behaupten und für meine Freunde von der Österreichischen Volkspartei, ein wenn es darum geht, auch die Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Bei der Vorbereitung dieser regionalen Fördermittel auch in der grenzüberschreitenden Tätigkeit unterstützt uns hier unsere Landesrätin Johanna Mikl-Leitner sehr intensiv. Und mit dem für Regionalentwicklung zuständigen Kommissar bei der zuständigen Union, mit Dr. Johannes Hahn haben wir einen idealen Partner, der uns helfen wird, in Zukunft auch nach 2013 entsprechende Fördergebiete für unser Land zu erhalten.

Wir brauchen diese Zusammenarbeit über die Grenze hinweg. Viele Industrie- und Gewerbeunternehmungen nützen diese Chance um am wirtschaftlichen Aufschwung unserer Nachbarländer mitzuwirken. Sie sichern damit Arbeitsplätze in unserem Bundesland, fördern damit die Wirtschaft und die positive Entwicklung. Und an diesem Konzept werden wir auch in Zukunft gerne mitarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine beiden Herren Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Ich werde auch in der Gruppe 0 vor allem zur EU bzw. zu EU-Förderungen Stellung nehmen. Es ist jetzt gerade 15 Jahre her, dass Österreich der Europäischen Union beigetreten ist. Damals hat es eine sehr große Zustimmung gegeben. Über 60 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher haben das auch so befürwortet. Leider ist es in der Zwischenzeit nicht so, es hat immer wieder ein Informationsdefizit gegeben, wo einfach die Leistungen der EU nicht so dargestellt wurden wie wir uns das alle erwartet hätten. Erst im Jahr 2009 hat es eine europäische Wahl gegeben, bei der die Wahlbeteiligung auf 46 Prozent gesunken ist. Also ich denke, gerade in die Richtung muss einiges geschehen.

Wenn man sich allerdings die Bilanz anschaut für Niederösterreich in den letzten 15 Jahren, dann kann man durchaus von einer Erfolgsstory spre-

chen. An aller erste Stelle möchte ich aber, weil das auch von Herrn Landeshauptmannstellvertreter in seiner Budgetrede angesprochen wurde, die EU als Friedensprojekt darstellen. Wir wissen, wir haben in der ganzen Welt, aber auch in Europa, einige Krisenherde. Und ich denke, gerade in dieser Zeit war es, 1991, die Jugoslawien-Kriege haben begonnen mit dem 10-Tagekrieg in Slowenien, dann ist der Kroatien-Krieg gekommen, und hat erst geendet mit dem Kosovo-Krieg 1999. Das war gerade die Zeit, da Österreich dieser Europäischen Union beigetreten ist. Heute ist Slowenien ein Teil der Europäischen Union und Kroatien steht knapp vor der Mitgliedschaft.

Erfreulich ist aber auch die Bilanz in finanzieller Hinsicht für Niederösterreich. Und dazu muss man sagen, dass trotz der positiven Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre und eines Pro-Kopf-Einkommens von 104 Prozent im Vergleich zum EU-Durchschnitt Niederösterreich immer zu den Regionen gezählt hat, die in das Ziel 2-Gebiet gefallen sind. Und dass alleine bis 2007, und jetzt hat es dann die neue Förderkulisse gegeben von 2007 bis 2013, enorme Förderungsmittel von Brüssel nach Wien geflossen sind.

Insgesamt waren es seit dem Jahre 1995 mehr als 470 Millionen Euro an Fördermittel für Niederösterreich. Damit wiederum konnten wichtige regionale Leitprojekte in Niederösterreich umgesetzt werden, die wiederum einen wichtigen Wertschöpfungseffekt ausgelöst haben und dazu beigetragen haben, dass der Wirtschaftsstandort Niederösterreich gesichert wurde.

Durch diese Projekte konnten seit dem EU-Beitritt vor 15 Jahren Investitionen in der Höhe von 2,8 Milliarden – und das ist doch ganz schön viel – ausgelöst werden. Und als Kurzformel kann man durchaus sagen, dass für jeden Euro, der nach Brüssel eingezahlt wird, drei Euro zurückkommen. Da muss man allen, die dafür verantwortlich sind, natürlich gratulieren.

Aber gerade jetzt – und es ist ja auch von meinem Vorredner angesprochen worden – ist es wichtig, daran zu arbeiten wie es weiter geht, nämlich mit diesen Fördermitteln ab 2014. Und es wird gerade daran gearbeitet. Es gab ja ein so genanntes Non-Paper der Kommission, wo vorgesehen gewesen wäre, dass das Ziel 2-Gebiet in der Förderperiode ab 2014 abgeschafft werden soll. Folglich würde man sich mit den Fördermilliarden nur auf die ärmsten Regionen von Europa konzentrieren und Niederösterreich würde dabei sozusagen durch die Finger schauen.

Deswegen freut es mich ganz besonders, dass wir auf der einen Seite mit einem österreichischen Kommissar, der gerade in diesem Bereich tätig ist, einen Befürworter haben, dass es so bleibt. Und es freut mich ganz besonders, dass wir in diesem Regionalausschuss mit unserer ehemaligen Landtagsabgeordneten Karin Kadenbach eine Abgeordnete jetzt im Europäischen Parlament haben, die sich sehr wohl bewusst ist, was das für Niederösterreich bedeuten würde, wenn wir aus diesem Fördertopf herausfallen und die sich sehr stark dafür einsetzt. Erst gestern war in Strassburg ein Regionalausschuss, wo gerade über diese Förderkulisse gesprochen wurde.

Grundsätzlich muss ich aber sagen, wie gesagt, die Zustimmung für Europa würde mich freuen, wenn es eine größere werden würde. Und ich glaube auch, dass es notwendig ist, wenn die Menschen in Europa verstärkt an dieses Europa glauben sollen, dass sich da einiges verändert. Es wird darauf ankommen, wie die Verantwortlichen mit dieser Wirtschafts- und Finanzkrise umgehen, die es durchaus noch gibt und wieweit sich diese Krise nicht zur Sozialkrise entwickeln soll. Deswegen werden uns die Menschen genau daran messen, wie wir jetzt sozusagen die Herausforderungen in der Zukunft bewältigen. Wir stehen heute hier, wir haben eine Budgetdebatte. Wir stehen das erste Mal – der Finanzlandesrat hat es ja gesagt – vor Kürzungen, vor Kürzungen eines Budgets. Und ich glaube, dass es notwendig sein wird. Da wird man nicht nur schauen, dass wir Budgets kürzen, sondern dass auch wieder Geld in unsere Kassen kommt.

Und deswegen glaube ich ja, dass es notwendig ist, neue Finanzmittel zu lukrieren. Und da denke ich, und das sind ja Forderungen der Sozialdemokratie, die ziemlich stark auch erhoben wurden, an Bankenabgabe, an Finanztransaktionssteuer, an eine Neuorganisierung des europäischen Finanzsystems, an Verbote von hochriskanten Spekulationen. All diese Dinge werden dazu beitragen, damit sich die Kassen wieder füllen, damit wir unseren Aufgaben gerecht werden können. Und genau da ist ganz Europa gefragt. Es würde nicht funktionieren wenn das ein kleines Land wie Österreich alleine möchte. Da ist der Schulterchluss aller Europäer gefordert.

Grundsätzlich muss man sagen, wie gesagt, die Aufgaben, die hier auf uns zukommen, werden nicht geringer werden. Aber ich bin überzeugt, wenn wir diese Herausforderungen gemeinsam meistern können, dann wird die Zustimmung zu diesem gesamten Europa wieder eine größere werden. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

15 Jahre EU-Beitritt gibt uns die Gelegenheit, Bilanz zu ziehen. Und ich würde sagen, diese Bilanz ist aus meiner Sicht eine sehr positive. Denn Niederösterreich hat massiv profitiert vom EU-Beitritt Österreichs und den Erweiterungen 2004 bis 2007. Niederösterreich hat sich frühzeitig den Herausforderungen eines größeren Europas eingestellt. Wie schaut nun diese Bilanz aus? Ich möchte diese an Hand einiger Bereiche näher darstellen. Zum Ersten: Wie schaut diese Bilanz beim Wirtschaftswachstum aus? Hier kann man klar und deutlich sagen, Niederösterreich, die NÖ Wirtschaft ist klar und deutlich auf der Überholspur. Der niederösterreichische Anteil am BIP beträgt knapp 19 Prozent. Und hier liegen wir ganz knapp hinter dem Bundesland Wien.

Seit dem Jahre 1995 gab es eine Steigerung der Wirtschaftsleistung Niederösterreichs um sage und schreibe 58 Prozent. Und auch hier sind wir deutlich besser als der Österreich-Schnitt ist. Und seit der Erweiterung im Jahre 2004 konnte sich Niederösterreichs Wirtschaft stärker vom Österreich-Schnitt abheben. Und auch in Krisenzeiten hebt sich Niederösterreich vom Österreich-Schnitt ab. Wir erwarten ein gesamt österreichisches Wirtschaftswachstum Gesamtösterreich von 1,3 Prozent. Und im Vergleich dazu in Niederösterreich von 2 Prozent.

Ein zweiter Bereich, den ich beleuchten möchte, ist die Exportorientierung. Hier haben sich große Chancen mit der Öffnung der Ostgrenzen für unsere Exportwirtschaft ergeben. Im Jahre 2008 wurden von den niederösterreichischen Unternehmen Güter und Dienstleistungen im Wert von rund 18 Milliarden Euro exportiert. Durch diese engen Beziehungen mit den östlichen Nachbarländern hat Niederösterreich und vor allem Niederösterreich sehr wesentlich davon profitiert.

Ein weiterer Bereich, den ich beleuchten möchte und der ganz wichtig ist in der heutigen Zeit, sind die Betriebsneugründungen. Hier haben sich die aktiven Betriebsstandorte um 62,4 Prozent in den Jahren 1995 bis 2009 gesteigert. In Zahlen von 54.500 auf 88.500. Und diese positive Entwicklung ist auch bei den Unternehmensneugründungen zu verzeichnen. Und hier ganz beachtlich der Zuwachs und vor allem der Zuwachs im

Grenzland an Betrieben mit plus 26 Prozent in den letzten 10 Jahren. Das heißt, wir verspüren keinen wirtschaftlichen Rückgang, wir verspüren keinen Pessimismus in der Grenzregion. Und das heißt, die Richtung und die Ausrichtung der Regionalpolitik, der Regionalförderungspolitik war richtig.

Wie zeigt sich jetzt dieser wirtschaftliche Erfolg anhand von Investitionszahlen bei den Direktinvestitionen? Zum Einen sind unsere niederösterreichischen Unternehmen sehr erfolgreich als Investoren im Ausland tätig. Hier gab es eine 13-fache Steigerung von 1995 bis zum Jahre 2007. Und zum Anderen ist Niederösterreich ein Investitionsstandort für ausländische Unternehmen geworden. Auch hier gab es eine Steigerung um das Sechsfache in diesem Jahr.

Auch beim Tourismus gibt es in Niederösterreich einen dauerhaften Aufschwung. Plus 41 Prozent bei den Ankünften in Niederösterreich, plus 11 Prozent bei den Nächtigungen in Niederösterreich. Das heißt, auch hier haben wir einen deutlichen überdurchschnittlichen Wachstumsvergleich zu Österreich. Diese positiven Auswirkungen des EU-Beitritts verspüren wir aber auch durch die kontinuierliche Zunahme an Arbeitsplätzen in den letzten Jahren. Bei der Beschäftigungsentwicklung gab es ebenfalls einen Anstieg um rund 11 Prozent bis zum Jahre 2009. Natürlich darf man nicht verschweigen, dass hier die Rezession sehr tiefe Spuren hinterlassen hat. Aber ich denke, wir werden es nächstes Jahr wieder schaffen, das Niveau von 2009 zu erreichen.

Auch bei der Kaufkraft liegen wir mit rund 105 Prozent an erster Stelle als Bundesland Niederösterreich im Vergleich zum Österreich-Schnitt. Und gemeinsam mit dem Bundesland Wien liegen wir beim Einkommen an vorderster Front. Das zeichnet unser Bundesland Niederösterreich hier aus.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir können also mit der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Bundeslandes sehr zufrieden sein. Und speziell die Entwicklung der niederösterreichischen Wirtschaft im vergangenen Jahr bestätigt die Politik der vergangenen Jahre. Zum Einen zeigt das der Fall des Eisernen Vorhangs, der EU-Beitritt Österreichs und die EU-Erweiterung. Diese sind ausschlaggebend für die äußerst positive Entwicklung unseres Landes. Und wir werden diesen erfolgreichen Weg für unser Niederösterreich auch in Zukunft fortsetzen.

Eine weitere gute Basis dazu bilden die neuen EU-Programme für 2007 bis 2013. Sie wurden auch

schon von meinem Vorredner kurz angesprochen. Hier ist es gelungen, nach harten Verhandlungen mit der Europäischen Kommission 185 Millionen Euro nach Niederösterreich zu holen. Und davon werden 146 Millionen Euro für Projekte zur Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit verwendet. Und die Bilanz dieser Programme ist beeindruckend. Über 1.400 genehmigte Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 400 Millionen Euro, davon 53 Millionen Euro aus EU-Mitteln. Hier wurden über 3.000 Arbeitsplätze gesichert und über 700 Arbeitsplätze neu geschaffen.

Ich möchte hier nur ein Beispielsprojekt aus meiner Region kurz ansprechen. Und zwar das Projekt Oberflächentechnologie und Montage auf einem Fleck. Hier ist eine Anlage in der Grenzstadt Laa a.d. Thaya bei der Firma Brantner vor kurzem in Betrieb gegangen. Es handelt sich hier um die größte Oberflächentechnikanlage der ganzen Welt. Hier wurden 20 Millionen Euro investiert, wovon über 2 Millionen Euro aus diesem Programm stammen. Und in diesem Betrieb konnten durch diese Investition 170 Arbeitsplätze abgesichert werden und 40 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter, ich darf um das Schlusswort ersuchen.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Meine geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist erfreulich, wenn man solch' eine positive Bilanz ziehen kann. Wir geben uns aber damit nicht zufrieden – ganz im Gegenteil: Wir werden diese Erfolge als Chance nutzen, als Chance für unsere Menschen, als Chance für unser Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Wir gehen nunmehr in die Thematik der Verwaltung. Und ich darf Frau Abgeordnete Mag. Renner bitten.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich werde meine Redezeit nicht ausschöpfen, da ich im Wesentlichen nur ... *(Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*
Frau Kollegin, das war jetzt ein sehr unhöflicher Akt.

... da ich nur einen Resolutionsantrag einbringen werde und die Begründung, die ich, bevor ich den Antrag zur Verlesung bringe, gegeben hätte, hat in Wirklichkeit der Herr Kollege Maier in seiner Wortmeldung schon vorweggenommen. Er hat nämlich ausgesprochen, dass auf allen Ebenen eine finanziell angespannte Situation herrscht. Und

hat zudem dazu gesagt, dass man viele Dinge, wie sie jetzt laufen und passieren und geschehen, hinterfragen wird müssen und Ströme umlenken wird müssen. So hat er das genannt.

Aus zahlreichen formellen, aber auch informellen Gesprächen, und ich brauche das hier herinnen nicht zu betonen, weil es vielen Abgeordneten bzw. Bürgermeister und Gemeindefunktionären ähnlich geht, wissen wir, dass die Lage der Gemeinden sehr angespannt ist, die Lage der Länder sehr angespannt ist, die Lage auf der Bundesebene sehr angespannt ist. Das heißt, sämtliche Institutionen in dieser Republik Österreich, in diesem Bundesstaat, stehen vor großen Herausforderungen. Und deshalb wäre es höchst an der Zeit, mit den gescheiterten Leuten in Niederösterreich, mit den gescheiterten Leuten und Vertretern der Gemeinden und mit den gescheiterten Leuten der Bundesrepublik einen Dialog zu beginnen, wie wir uns schlussendlich neu aufstellen können. Und zu diesem Zwecke verlese ich nun unseren Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Renner zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in NÖ.

Noch immer leidet die ganze Welt unter den Folgen der wohl schwersten Finanzkrise der Nachkriegszeit.

Neben fast allen EU-Staaten, die bereits umfangreiche Sparmaßnahmen eingeleitet haben oder gerade vorbereiten, sind auch alle anderen öffentlichen Körperschaften dazu aufgerufen, ihre Finanzhaushalte zu konsolidieren.

Um die ausufernde Gesamtverschuldung – der Gesamtschuldenstand hat sich vom Jahr 2000 mit 2,3 Mrd. Euro auf 4,8 Mrd. Euro im Jahr 2010 mehr als verdoppelt - und die massiven Auswirkungen der Krise in den Griff zu bekommen, werden mittel- und langfristige Verwaltungsstruktur reformen unumgänglich sein.

Betrachtet man die aktuelle finanzielle Entwicklung im Pflege- und Sozialbereich, aber auch im Speziellen die der Gemeinden, steht das Land NÖ vor großen finanziellen Herausforderungen.

Es ist daher unumgänglich, die Landesverwaltung neu zu organisieren bzw. zu optimieren. Budgetäre Umschichtungen, Entflechtungen bezie-

ungsweise die Beseitigungen von Doppelgleisigkeiten sind notwendig, um den hohen Standard in den genannten Bereichen halten zu können und um die Auf- und Ausgabenverantwortung wahrnehmen zu können.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung unter Beiziehung der Sozialpartner einen Diskussionsprozess, betreffend einer notwendigen Verwaltungsreform für Niederösterreich, einzuleiten.“

Ich ersuche die Damen und Herren des Hohen Hauses um Zustimmung. Möchte noch einmal betonen, dass ich das für eine besonders gute Idee halte. Dass ich es für eine ausgezeichnete Idee halte, die Sozialpartner zuzuziehen. Wir sind mit den sozialpartnerschaftlichen Regelungen seit 1945 sehr gut gefahren. Und vielleicht können wir, so wie die alten Griechen, einen Staat in einem so genannten Symposium darüber machen. Es muss ja nicht unbedingt so viel getrunken werden wie damals. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl. Er ist Hauptredner.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir ein klares Ja dazu, dass eine Verwaltungsreform notwendig ist. Und ich möchte auch inhaltlich dazu sagen, dass eine lange Diskussion natürlich schon gut ist. Ich befürchte nur, dass wir noch Jahre diskutieren werden und es wieder keine Lösung geben wird. Betreffend des Antrages der Kollegin Renner. Na selbstverständlich, wie ich eben gesagt habe, wollen wir auch hier eine Reform. Eine Reform, die Einsparungen bringt. Eine Reform, die Doppelgleisigkeiten abschafft. Aber diese Reform soll natürlich auch Qualität näher bringen. Das heißt, es darf nicht zu Lasten des Bürgers gehen.

Und vom Zeithorizont her würde ich sagen, dass ich in diesem Fall trotzdem lieber abwarten würde was dieser unendliche Prozess auf Bundesebene, wenn der endlich abgeschlossen ist ..., was hier verhandelt wird. Hier sind ja bei den Verhandlungen die Länder, die Landtagspräsidenten, mit eingebunden. Und dann würde ich sagen, sollte man schauen, wie schaut jetzt diese Reform auch für das Bundesland tatsächlich aus?

Denn dass es Doppelgleisigkeiten gibt, zu dem stehe ich auch. Dass die hier beseitigt werden sollen. Immer im Interesse des Bürgers und im Interesse des Spargedankens. Denn das Geld, das ich vernünftig bei der Verwaltung einsparen kann und auch einsparen will, kann ich dann anderweitig für die niederösterreichischen Landsleute zur Verfügung stellen. Ich kann es praktisch zurück geben. Es soll jedoch nicht eine Einsparung sein, die zu Lasten der Bürger geht. Man soll nicht darüber nachdenken, wie man gewisse Dinge verschlechtert.

Daher ein Ja auch zu den Strukturen der Gemeinden. Es wird in anderen Bundesländern auch schon laut darüber nachgedacht, wie weit eine Gemeinde ..., bis zu welcher Einwohnerzahl sie eine Daseinsberechtigung hat. Auch von mir hier ein klares Ja zu den Strukturen der Gemeinden. So wie sie gewachsen sind und wie sie hier jetzt arbeiten sollen sie auch aufrecht bleiben. Ich halte nichts von dem Prinzip, so wie auch in der Bundesrepublik, dass man hier zusammen legt. Auch ein klares Ja zu der Struktur der Bezirke. Auch kleine Bezirke haben genauso ihre Daseinsberechtigung. Und daher auch die Bezirkshauptmannschaften. Und auch ein Ja zu der Mindestversorgung. All die Dinge, die zu einer Mindestversorgung gehören. Ob es jetzt die Krankenhäuser sind, die Postämter, Polizeiinspektionen etc.

Und Ja zu Vereinfachungen und Sparen mit Qualität. Und da meine ich, da ist genau der Schnittpunkt, dass man eben dort beginnen soll einzusparen bei der Verwaltung, wo der Bürger letztendlich keinen Nachteil daraus hat. Denn ich sage ganz einfach, wenn bei den Bezirkshauptmannschaften gewisse Dinge noch mehr angesiedelt sind wie jetzt, das haben wir gemerkt im Bereich der Wohnbauförderung mit den Außenstellen, dann kann es nur zum Vorteil der Bürger sein. Es ist dem Bürger ziemlich egal, ob das jetzt das Amt der Bezirkshauptmannschaft ist oder ob das ein anderes öffentliches Amt ist.

Bei Doppelgleisigkeiten muss man schon auch den Mut haben darüber nachzudenken und zu diskutieren, wie schaut's jetzt aus? Ich nehme nur das Beispiel Wasserrecht her. All die Belange, die damit zu tun haben. Wo teilweise das schon in der Gemeinde klein beginnt, dann angesiedelt ist bei der Bezirkshauptmannschaft, grundsätzlich aber die Sachverständigen über die Gebietsbauämter kommen. Die sitzen dort. Die Gewässeraufsicht untersteht wieder dem Land. Das Land selber hat den zuständigen Landesrat und sein tut es eine Bundessache. Es ist nur ein kleines Beispiel, wo man sehr wohl etwas vereinfachen könnte ohne dass

der Bürger dadurch einen Nachteil hat. Wo der Bürger gar nicht eigentlich das dann unterscheidet, weil es dem Bürger egal ist wer dann hier auch tatsächlich das für ihn erledigt.

Daher noch einmal: Ich bin schon gespannt, was hier auf Bundesebene passiert und wann wir die ersten positiven und ich würde sagen auch gescheiterten Lösungen präsentiert bekommen.

Die Gemeinden betreffend noch ein Satz zu den natürlich vorhandenen Problemen. Auch hier ein klares Ja dazu, dass die Gemeinden dringend Hilfe benötigen um ihre Haushalte sanieren zu können bzw. auch einen ausgeglichenen Haushalt sicherstellen zu können. Wie das funktionieren soll, darüber kann man diskutieren. Ob es jetzt in Form eines Paketes ist wie die SPÖ das fordert mit 500 Millionen oder ob wir generell fordern, dass hier von Seiten des Landes eine bessere finanzielle Unterstützung kommt, das ist Geschmackssache. Darüber soll man diskutieren.

Ich sage jedoch ein absolutes Nein zu einer Sanierung der Gemeindehaushalte über Gebühren und Abgaben. Da kommt von uns eine entschiedene Ablehnung. Denn wir sind nicht der Meinung, dass der Bürger noch einmal hier für die Sanierung eintreten soll. Hier hat sich die öffentliche Hand, sprich das Land, darüber Gedanken zu machen, wie es hier den Gemeinden weiter unterstützend helfen kann. Denn es sind auch letztendlich, hier ist es das Land und es ist auch der Bund, das heißt, diese zwei Stellen, die den Gemeinden immer mehr an Aufgaben zuteilen.

Eine Möglichkeit, wo man in der Gruppe 0 sehr wohl einsparen kann wenn man es möchte und wenn man es will, ist der Bereich der Repräsentation. Und ich möchte hier schon erwähnen: Jeder, der sich den Voranschlag etwas genauer angeschaut hat, hat gemerkt, dass sogar bei der Position Landtag es zu einer kleinen, wenn auch nicht großen, aber doch einer kleinen Reduktion der Position gekommen ist. Im Bereich der Landesregierung jedoch nicht! Und dann kann man sich auch noch den Rechnungsabschluss dazu anschauen. Bei Repräsentation etc. merkt man, dass bei Vielem sogar mehr als das Doppelte von dem ausgegeben wird, was tatsächlich hier budgetiert ist.

Das heißt, dass in Zeiten, wo die Bürger den Gürtel enger schnallen müssen, natürlich auch hier die öffentliche Hand, sprich die Landesregierung, mit gutem Beispiel vorangehen soll. Und ich nehme an, dass der Bürger dann auch für viele Dinge eher Verständnis aufbringt, wenn er merkt, die in der

Politik, die da oben, gehen mit gutem Beispiel voran. Jetzt ist genau das Gegenteil davon erkennbar. Und ich würde sagen, der Landtag, wir, die Kontrolle, die Exekutive dieser Gesetzgebung, budgetiert einmal für sich selbst nicht mehr, sondern sogar um eine Spur weniger, aber die Regierung lebt weiterhin in Saus und Braus. Und da sind es vor allem die schwarzen Regierer und der Landeshauptmann, die hier das Geld mit zwei Händen beim Fenster raus schaufeln. Nur natürlich um Parteiwerbung für politische Zwecke, für sich selbst. Und da sagen wir entschieden Nein! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Das müssen wir auch immer wieder aufzeigen, weil es im Interesse der Öffentlichkeit ist. Denn es kann nicht sein, dass sich die Regierung, weil sie eine Mehrheit hat, hier sehr viel Geld zuerkennt und anderen Regierungsmitgliedern gibt man diese Möglichkeit nicht. Ich sage noch einmal, so wie in der Generaldebatte, wir stehen auf dieses Geld nicht an. Wir brauchen diese Gelder nicht. Wir zeigen in der Öffentlichkeit durch unsere gute, solide Arbeit was wir können. Die ÖVP braucht Steuergeld dazu. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Mag. Karner.*)

Ich bin eh gleich fertig, dann kannst dich melden, wennst dich auskennst.

Ich werde daher jetzt einen Antrag einbringen, dass wir mit gutem Beispiel vorangehen können und auch wollen. Ein Antrag betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8-2010, betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2011 sieht in der Gruppe 0 keine Einsparungen vor. Angesichts eines Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2011 von 576,6 Mio. Euro und einer Neuverschuldung von in etwa 300 Mio. Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht. Der Gesamtschuldenstand erhöht sich dadurch auf 5,5 Mrd. Euro.

Ist bei der Position Landtag eine leicht rückläufige Budgetierung erkennbar, so ist bei der Position Landesregierung in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich. Im Gegenteil, es wird hier mehr Steuergeld veranschlagt und auch diese Position wird in

den meisten Fällen im Rechnungsabschluss dann noch bei weitem überschritten. Auf der anderen Seite werden die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 von ca. 600 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden."

Es ist eine Möglichkeit zu zeigen, dass man hier der Bevölkerung nichts vorgaukelt, sondern dass man tatsächlich interessiert daran ist, auch bei sich selbst zu sparen. Schauen wir, wer tatsächlich hier für die Menschen da ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist mir eine Freude, im Rahmen dieser Budgetdebatte zum Thema Verwaltung zu sprechen. In diesem Bereich geht's letztlich um die Menschen, die unmittelbar für das Land und seine Menschen arbeiten. Wenn man eine Budgetschwerpunktsetzung betrachten will, dann ist die natürlich auch im Personaleinsatz erkennbar. Und daher ist es eigentlich eine Freude, den Dienstpostenplan und den Übersichtsvergleich der letzten 10 Jahre herzunehmen um zu sehen, wo sind denn die Landesbediensteten tätig? Weil das, dieser Tätigkeitsbereich, auch eben die Schwerpunktsetzung zum Ausdruck bringt.

Wenn ich das Amt der Landesregierung und die Bezirkshauptmannschaften hernehme, so habe ich dort eine Veränderung von 5.200 Dienstposten im Jahr 2001 auf 4.910 heuer. Und wenn ich das

Jahr 1998 noch dazu nehme, dann bin ich bei 5.400 Dienstposten, das heißt, über 10 Prozent im Bereich Amt und Bezirkshauptmannschaften eingespart.

Dem gegenüber bei den Kindergärten von 2.300 auf 3.200, also fast plus 1.000 Kindergärtnerinnen. Das ist die Kindergartenoffensive. Da ist auch im Dienstpostenplan des Landes ganz klar erkennbar, wo hier Schwerpunkte gesetzt werden. Und wenn ich die Landeskliniken hernehme, dann waren das vor 10 Jahren noch 6.200 Mitarbeiter und heute sind es 21.100 Dienstposten, mehr als im Vorjahr. Das heißt, hier sehen wir eine echte Schwerpunktsetzung in Richtung soziale Modellregion. Und hier ist auch nicht eingespart worden, sondern hier wird weiter auch der Personaleinsatz aufgestockt und aufgewertet. Das bedeutet, dass wir hier eben wirklich die europäische soziale Modellregion klar auch in der Verteilung der Arbeitskraft der Mitarbeiter zum Ausdruck bringen.

Kollegin Renner, wenn du jetzt die Einleitung einer notwendigen Verwaltungsreform für Niederösterreich in einem Resolutionsantrag forderst, dann ist es vielleicht deiner Jugend zuzuschreiben, dass du hier jetzt etwas forderst ... Das war jetzt ein verstecktes Kompliment, Frau Kollegin Renner, oder ein offenes eigentlich. Also Kollegin Renner, ich meinte, auf Grund deiner Jugend forderst du die Einleitung einer Verwaltungsreform für das Land Niederösterreich. Aber ich kann dir sagen, diese Verwaltungsreform, die ist eine, die in Niederösterreich schon seit 20 Jahren stattfindet. Ich sage Rechtsbereinigung. Ich sage Gruppenstruktur des Amtes der NÖ Landesregierung.

Schau dir an, wie bei uns die Hoheitsverwaltung in 10 Jahren um 10 Prozent schlanker geworden ist. Und wie trotzdem Bürgerservice und Bürgernähe ausgebaut wurden. Das ist kein leichtes Stück sondern da steckt unglaublich viel Arbeit dahinter. Der Landesamtsdirektion, der Personalabteilung, in der Einbindung, weil du sagst, das ist ja lieb, „Einbindung der Sozialpartner“. Das wird in Niederösterreich seit vielen Jahren und Jahrzehnten gelebt. Und dass unsere Verwaltung regelmäßig Bestnoten einfährt, verdanken wir diesem Zusammenspiel und der permanenten Reform. *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Ich sage Verfahrenskonzentration. Ich sage Verlängerung der Bundesstraßen. Es ist ja nicht einzusehen, dass wir alle, sage ich, vom Bregenzer Wald oder von den Vierteln Niederösterreichs nach Wien pilgern müssen und dort einen Ministerialrat über irgendetwas zu überzeugen. Ist doch viel ge-

scheiter, wir machen das hier auf Landesebene selbst! Und die Verwaltung, so wie sie hier funktioniert, auch die Straßenverwaltung möchte ich hier einbeziehen, weil ich den Kollegen Hauer gerade interessiert arbeiten sehe, die sind auch von 3.400 jetzt auf 2.900 'runter gegangen. Leisten aber trotzdem mehr Straßenkilometer, mehr Verkehrssicherheit!

Also unglaubliche Dinge. Der Wirtschaftsstandort Niederösterreichs lebt durch unsere tüchtige Verwaltung. Und ich glaube, es ist angesagt, hier einmal Danke zu sagen. Weil das fällt nicht vom Himmel, sondern das ist Jahr und Tag zu erarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher, glaube ich, Kollegin Renner, ist das zwar lieb, dass du da hier jetzt forderst, wir mögen die Verwaltung reformieren. Ich würde dir vorschlagen, deine Energie auf die Bundesebene zu liefern. Weil was unter den schwierigen verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen möglich ist, haben wir hier bewiesen. Aber schau' einmal in ein Ministerium. Bei uns klare Strukturen in der Verwaltung. Keine Doppelgleisigkeiten. Wennst dir die Dienst-einteilung in einem Ministerium anschaust, x-gleiche Abteilungen, die alle noch den anderen beobachten was der denn jetzt hier tut. Da ist eine echte Verlagerung möglich.

Und verfassungsrechtlich gäbe es eine ganze Reihe von schönen Dingen. Insbesondere das Subsidiaritätsprinzip: Runter zu den Gemeinden und den Ländern! Die Gesetzesflut auf Bundesebene, der Dialog mit den Höchstgerichten, Legalitätsprinzip. Wer je in der Verwaltung gearbeitet hat, diese Anforderungen an immer detailliertere Sachverständigengutachten, da muss einfach der Hausverstand und der Verantwortungsbereich von Gemeinde- und Verwaltungsorganen auch Halt haben vor den Höchstgerichten. Dann werden wir auch zu noch rascheren Verfahren kommen.

Ich sage also Bürgernähe und Bürgerservice, das sind unsere Markenzeichen. Es ist erfreulich, dass im NÖ Landesdienst auch Dinge wie Gleichberechtigung, Förderung von Frauen, Gender Mainstreaming, Budgeting, Familienfreundlichkeit ihren Ort haben, Gesundheitsförderung. Und ich glaube auch, dass die Altersteilzeit ein Instrument ist, worüber gerade Verhandlungen stattfinden, wozu die Personalvertretung zu Recht sagt, das ist ein gutes Instrument um hier auch für mehr Chancen für jüngere zu sorgen. Und den Strukturwandel, der ständig stattfindet, auch sinnvoll abzufedern.

In diesem Sinn kann man nur sagen, das, was für das Land Niederösterreich in Summe gilt, näm-

lich dass es ein Land auf der Überholspur ist und ein Vorzeigeland, in vielen Bereichen die Nummer 1, das ist auch denen zu verdanken, die für dieses Land engagiert arbeiten. In diesem Sinn ein herzliches Dankeschön und unsere Zustimmung zu diesem wichtigen Budgetkapitel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner zu Wort.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Werter Herr Kollege Michalitsch! Angesichts der Brisanz dieser finanziellen Situation aller Institutionen empfinde ich es als unangebracht, meinen Vorschlag als „lieb“ zu bezeichnen. Das wollte ich gesagt haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich nehme die tatsächliche Berichtigung als solche nicht zur Kenntnis. Ich bitte, das nächste Mal wirklich darauf Bezug zu nehmen auf den Vorredner und eine Berichtigung vorzunehmen, nicht zu bewerten. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Das war keine Berichtigung. Noch einmal: Wenn Sie es auch hundertmal behaupten, es war keine. Es ist eine Bewertung und das ist in der Geschäftsordnung nicht vorgesehen.

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Kernstock zu Wort gemeldet.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Konsumentenschutz trifft uns alle. Und es ist unser aller Anliegen, beste Qualität zu einem vernünftigen Preis zur Verfügung zu haben. Das zu gewährleisten ist unser Ziel und unsere Pflicht. Grundsätzlich ist der Konsumentenschutz Sache der Bundesrepublik Österreich. Die Länder agieren in der mittelbaren Bundesverwaltung und sind für die Umsetzung des Konsumentenschutzes zuständig.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner hat sich besonders der Servicierung des Konsumentenschutzes und einer Verbesserung der Information und Transparenz angenommen. So werden regelmäßig Telefongesprächsstunden abgehalten, die von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern sehr gerne angenommen werden. Dr. Sepp Leitner nimmt sich auch immer wieder Fachthemen an, gemeinsam mit Experten und Vertretern aus allen politischen Richtungen. Es werden

Problemstellungen diskutiert und auch Lösungsvorschläge erarbeitet.

Der Bereich Konsumentenschutz betreut ein breites Spektrum. So werden regelmäßig Preisauszeichnungskontrollen – und immerhin gab es im Jahre 2009 1.788 Kontrollen – durchgeführt. Ein wichtiger Bereich ist auch die Überprüfung der Produktsicherheit. Im Jahre 2009 wurden daher 955 Überprüfungen durchgeführt. Beratungen und Beschwerdeerledigungen runden das Bild ab. Immerhin sind auch in diesen Bereichen zusammen 156 Erledigungen zu verzeichnen.

Im Rahmen der Lebensmittelkontrollen werden zahlreiche Produkte vom Gebäck über Wurstwaren, Milchprodukten bis hin zu Spielwaren in regelmäßigen Abständen überprüft. Auch Schwerpunktaktionen werden im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit permanent durchgeführt.

Die Lebensmittelkontrolle kann man durchaus als Herzstück des Konsumentenschutzes bezeichnen. Die Mitarbeiter der Abteilung sind nahezu rund um die Uhr unterwegs um für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes sichere und gesunde Produkte zu gewährleisten. Die bessere Nachvollziehbarkeit und Sicherheit bei der Produktherkunft ist auch ein Schwerpunkt der Überprüfungen. Wo rot-weiß-rot draufsteht muss auch rot-weiß-rot drinnen sein, lautet die Devise von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner.

Die Trinkwasserkontrolle ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der zahlreichen Überprüfungen der Abteilung GS2. Jährlich werden zirka 20.000 Kontrollen vorgenommen. In den Kontrollbereich der Trinkwasseraufsicht fallen zirka 3.100 Anlagen in Niederösterreich. Wasser ist unser höchstes Gut, das wir haben. Daher wird auch weiterhin alles unternommen um die hervorragende Trinkwasserqualität in Niederösterreich zu gewährleisten.

Eine wichtige Einrichtung, die von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner bereits im Jahre 2008 initiiert wurde, ist das Preismonitoring. Regelmäßige Preisbeobachtungen bei Lebensmitteln, abrufbar über die Homepage des Landes Niederösterreich, werden durchgeführt.

Ich danke daher Dr. Sepp Leitner für die gute von ihm geleistete Arbeit, obwohl die finanziellen Rahmenbedingungen nicht gerade als sehr üppig – insgesamt sind für den Konsumentenschutz im Budget 2011 285.000 Euro vorgesehen – bezeichnet werden können. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes Niederöster-

reich, WST1, GS2 und LF5, denen ich heute auch meinen besonderen Dank aussprechen möchte, wurde im Bereich des Konsumentenschutzes Tolles geleistet. Die gute Kooperation mit anderen Einrichtungen wie zum Beispiel die Arbeiterkammer Niederösterreich ist ebenfalls ein Garant dafür, den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ein Optimum an Service und Sicherheit bieten zu können.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Unser Motto, „bei sich selber sparen“, ist eine Forderung der Freiheitlichen Partei und wurde hier des Öfteren schon gestellt, auch im vorigen Jahr und im vorvorigen Jahr. Angesprochen schon, ich will mich nicht wiederholen, Repräsentationsausgaben. Aber es gibt einen wesentlichen Punkt, der noch zu erfüllen ist und das ist die wirkungsorientierte Verwaltungsreform. Um die geht es in meinem Bericht.

Ich möchte nur ganz kurz anmerken, wir hatten erst in der vorigen Landtagssitzung auch den Endbericht, den New Public-Management-Bericht, einen Prüfbericht, in dessen Feststellungen es auch darum geht, dass schon einiges, aber im bescheidenen Ausmaß, geschieht, aber wesentlich noch verbessert werden muss. Auch in der Sache vorangebracht werden muss. Ich glaube, darin sind wir uns alle einig da herinnen. Und auch in den einschlägigen Fachpublikationen zu diesen Themen, auch das jetzt über das gesamte Land Österreich betrachtet, nach dieser hat auch hier wesentlicher Nachholbedarf zu geschehen.

Wir wissen alle miteinander, in den letzten Jahrzehnten wurde die Struktur, die Verwaltung durch anlassbezogene Schaffung von Verwaltungsbehörden unkompliziert und ist teilweise und vor allem im Sinne der Kundenorientierung weniger durchschaubar geworden. Es sind dadurch viele verschiedene Verfahren, unterschiedliche Verwaltungsinstitutionen, geschaffen worden. Und jetzt im Sinne auch in Richtung wirkungsorientierter Verwaltungsreform müssen auch jene Begriffe, die wir alle mitsammen kennen, sowohl im Voranschlag wie auch bei Rechnungsabschlüssen, Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, sie

müssen dort zum Tragen kommen.

Die öffentliche Verwaltung muss effizienter gestaltet werden. Weitestgehend gleichstrukturiert Verwaltungseinheiten und Institutionen müssen geschaffen werden und auch zusammengeführt werden. Und das stellt wirklich einen wesentlichen Punkt in der wirkungsorientierten Verwaltungsreform dar.

Ganz kurz: Was ist in den letzten 9 Jahren geschehen? Wir erinnern uns, am 23. Oktober 2001 wurde in der Landeshauptleutekonferenz ein Gesamtpaket zur Verwaltungsreform angenommen und stellt einen weitreichenden Reformschritt in der Verwaltungsgeschichte Österreichs dar. In der Folge wurden dann auf Bundeseite wirklich zwei Meilensteine gestellt oder gesetzt. Am 21. November 2001 wurde das Verwaltungsreformgesetz verabschiedet und am gleichen Tag auch das wichtige anhängige Deregulierungsgesetz.

Aber so wie in der Einleitung schon gesagt, was ist geschehen? Es ist ein bisschen was geschehen, aber zu wenig in die Richtung vorangerieben worden. Und wenn wir die Jahre so passieren lassen, gab es viele Diskussionsbeiträge. Und was vor allem, und die jüngste Situation hat es wieder gezeigt, dass zwischen den Regierungsparteien einander gegenseitig ausgerichtet wird, wer soll was in Richtung Verwaltungsreform tun.

Und wenn wir uns erinnern, ÖVP-Vizekanzler Pröll hatte im vorigen Jahr bei seiner großen Rede im Finanzministerium, im Vorjahr war das über das Verwaltungsreform-Konklave, wie er es genannt hat, den Landeshauptleuten und der Regierung hat er das angekündigt in seiner Finanzrede damals. Und was ist aber leider feststellbar? Wortgewaltig wurde dieses Konklave angekündigt und es wird so lange dauern, hat er gesagt, bis weißer Rauch aufsteigen wird. Um wieder den symbolischen Zusammenhang zu finden. Und damit dieses Jahrhundertprojekt, wie er es selber genannt hat, endlich auf die Reihe gebracht wird, wenn ich das so verkürzt sagen darf, was ist passiert? Von diesem Konklave hören wir bis zum heutigen Tag nichts. Das ist Tatbestand.

Sie erinnern sich auch, in der Diskussion, in der politischen Diskussion vor allem, wenn es im Bezug um Budget und Budgeterstellung geht, passiert nämlich immer eines: Dass auch hier die Verwaltungsreform in den Mund genommen wird, aber niemand weiß, wie sie geschehen soll. Das ist Tatsache! Und kein Geringerer als der Rechnungshofpräsident Dr. Moser verlangte zum Jahresbeginn,

das war in einer Aussendung gleich zum Jahresbeginn 2010, am 1. oder 2. Jänner, dass Klarheit über die geplante Verwaltungsreform von Regierung und Ländern bis zum Februar hergestellt werden soll. Und er sagt weiterhin zu, die Zeit des Redens ist vorbei. Es muss die Zeit des Handelns kommen. Entscheidend in dieser Angelegenheit ist die notwendige Hebung von Sparpotenzialen. So der Rechnungshofpräsident Moser.

Bei der Regierung hat er selber zugegeben dass in diesem Bereich bis in etwa 3,5 Milliarden bis ins Jahr 2013 möglich wären. Und dass man auch zu diesen Sparzielen gelangen soll. Und jetzt in diesem Hick-Hack wirklich nicht förderlich, und so ist es auch in unserer Ansicht die Meinung, auch in der freiheitlichen Ansicht, die jüngste Debatte über die Krankenhäuser.

Wonach eben, wie heute schon des Öfteren zielt, bis zu 300 Betten zu schließen wäre. Diese Aussage, das muss ich schon sagen, ist eine nicht sehr überlegte und ist in der Sache selber, wo man doch irgendwo gemeinsam zu einem Nenner kommen soll, auch nicht besonders förderlich. Also so weit zu diesem.

Das würde wirklich in der medizinischen Versorgung, und ich komm auch aus dem ländlich-dezentralen Raum, dünn besiedelt, ja, einen Kahl-schlag bedeuten. Und dasselbe könnte man fortsetzen mit den Schulstandorten. Zum Beispiel bei Volks- und Hauptschulen. Hier wurde selbiges ... Freilich würde es, wenn man sagt, dass Schülerzahlen – man sich auf eine gewisse Größe einstellen und das muss sein. Doch dafür müssen die Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen, Schüler müssten weit transportiert werden, weit weg von zu Hause, die Qualität der Nähe würde leiden und dergleichen mehr. Also die Freiheitlichen, so wie es auch unser Klubobmann schon anklingen hat lassen: Für solche Vorhaben sind wir Freiheitliche nicht zu haben.

Es wird in diesem Zusammenhang natürlich auch wenn man noch so bemüht ist, Sparziele zu erreichen, aber gerade in diesen Situationen, die ich eben aufgezählt habe, wird man nicht ganz hinkommen können. Ja? Man muss sozusagen gewisse Strukturen aufrecht erhalten, auch wenn es nach einer wirtschaftlichen Rechnung eben nicht möglich sein wird, hier die Ziele zu erreichen.

Zum Abschluss möchte ich das Land Oberösterreich als Beispiel anführen. So wie der Kollege Michalitsch schon gesagt hat, ist Oberösterreich im Sinne Verwaltungsreform auch schon über 20 Jahre unterwegs. Aber der wesentliche Punkt, wie das Land Oberösterreich vorgegangen ist, so wie

ich es kenne und mich kundig gemacht habe, ist, sehr konzentriert mit ordentlicher Kategorisierung, Ablauforganisationen und dergleichen. Das findet man auch, wenn man nachschaut da drinnen. In Niederösterreich habe ich das in der Form vergeblich gesucht.

Und hier sind die Dinge, die sie unter WOV, also wirkungsorientierte Verwaltung 2015 und 2021 in weiterer Folge auf den Weg gebracht haben. Das heißt, bereits im Jahr 2003 wurde vom Landeshauptmann Pühringer diese Umsetzung der wirkungsorientierten Landesverwaltung in Auftrag gegeben. Im Jahre 2009 wurde nachgebessert, Änderungen eingebracht und unter dem Titel und Begriff 2021 sozusagen weiter entwickelt. Und dieser Begriff unter diesem Motto in der Regierungssitzung dann am 22. März 2010 beschlossen. Dieses Konzept steht unter dem Motto Dienstleistungsunternehmen Land Oberösterreich als lernende Verwaltung. In diesem Maßnahmenpaket bildet die Kundenorientierung einen wesentlichen Schwerpunkt und es werden laufend Maßnahmen umgesetzt.

Nur ein paar Zahlen dazu. Die Implementierung der Ablauforganisation in der Amtorganisation. Dargestellt vom Jahr 1997, vergleichend mit dem Jahr 2008. Vier Abteilungsgruppen haben auf sechs erhöht werden müssen, aber 38 Abteilungen wurden auf 32 reduziert. 23 Unterabteilungen wurden komplett gestrichen, zwei abteilungsgleiche Organisationseinheiten auch. Und 88 nachgeordnete Organisationseinheiten im Jahr 1997 und jetzt nur mehr 56. Also ich denke, ausgenommen sind hier die Straßenmeistereien. Die sind weder im engen Vergleich noch im anderen mit enthalten.

Ich denke, dass hier Oberösterreich schon einen Maßstab gesetzt hat. Und dass im Zusammenhang mit der Situation, dass am 1. Juli 2010 Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Landeshauptleutekonferenz den Vorsitz übernimmt, hier im Sinne einer Verwaltungsreform im Zusammenwirken mit dem Bund auf die Reihe bringt, was vor allem für die Bürger Gesamtösterreichs, aber vor allem für die Niederösterreicher im Sinne einer Kundenorientierung geschehen soll. In diesem Sinne alles Gute! Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ein Teil dieses Punktes ist auch die Finanzierung des Tierschutzes in unserem Bundesland

Niederösterreich. Die Hauptaufgabe der Tierschutzarbeit ist, den Tieren ein artgerechtes Leben ohne Leiden, Schmerzen und Schäden zu ermöglichen. Dem Tierschutz wird in Niederösterreich große Bedeutung zugemessen und einen wichtigen Beitrag dafür leistet das Land Niederösterreich mit der Finanzierung der Umsetzung des Tierheimkonzeptes. Das Konzept sieht für jedes Landesviertel die Errichtung eines nach sachlichen und fachlichen Vorgaben eingerichteten Tierschutzhauses vor.

Nach bereits erfolgtem Neubau der Tierheime in Krems und in St. Pölten ist nun die Neuerrichtung des Tierheimes Wr. Neustadt in Planung. Bund, Länder und Gemeinden sind laut Bundestierschutzgesetz verpflichtet, das Verständnis der Öffentlichkeit und insbesondere das der Jugend für den Tierschutz zu wecken und zu vertiefen. Und sie müssten auch nach Maßgabe budgetärer Möglichkeit tierfreundliche Haltungssysteme, wissenschaftliche Tierschutzförderung sowie Anliegen des Tierschutzes fördern.

Es sind einige Projekte auch umgesetzt worden, wie zum Beispiel das chippen bei den Hunden. Dann die erste Tierhaltungsverordnung speziell bei Nutztieren. Das Kastrationsprogramm bei den Streunerkatzen, aber auch das Bundestierschutzgesetz, wo eben private Tierhalter zur Meldung von Wildtieren mit besonderen Ansprüchen verpflichtet sind.

Im vergangenen Jahr hat uns sicherlich eine Sache sehr beschäftigt, das war das Hundehaltegesetz. Hier hat es eine lange politische Diskussion gegeben. Jetzt steht es an, dass die NÖ Hundehalte Sachkundeverordnung vorbereitet wird. Wir haben nach wie vor Bedenken gegen wesentliche Inhalte des NÖ Hundehaltegesetzes, insbesondere aber gegen die taxative Aufzählung von Hunderasen mit erhöhtem Gefährdungspotenzial im Gesetz. Trotzdem stellt dieses Gesetz, das über weite Teile massive Probleme bei der Vollziehung mit sich bringt, die normative Grundlage für die geplante NÖ Hundehalte Sachkundeverordnung dar.

Wir sind der Meinung, dass eine sinnvolle und effiziente Regelung für diese Problematik erst nach einer entsprechenden Novellierung des NÖ Hundehaltegesetzes möglich sein wird. Trotzdem möchte ich darauf eingehen, welche Vorschläge wir für die Umsetzung der Sachkundeverordnung gemacht haben. Wir meinen, dass zum Beispiel genau angeführt werden soll, wie die Ausbildung erfolgen soll, in Gruppen- oder in Einzelstunden, weil es hier auch kostentechnisch große Unterschiede gibt.

Weiters meinen wir, dass gerade bei der Leinenführung nicht wie im Hundesport hier rein auf exakte zackige Ausführung einer Wendung oder eines Tempowechsels abgestellt werden soll, sondern dass gerade hier besonderes Augenmerk auf die Fähigkeit des Hundeführers, auf ein jederzeitiges korrigierendes Eingreifen des Hundehalters und die daraus resultierende Reaktion des Hundes gelegt werden soll.

Auch regen wir an, dass im Zuge der Freifolgeausbildungen Übungen wie sicheres Heranrufen und unterbrechende Aktionen des Hundehalters hinzugefügt werden sollen. Für uns ist aber auch wichtig, dass zum Beispiel die Stresssituationen, die angegeben werden, präzisiert werden sollten. Sind es Stresssituationen, die der Hund bestehen soll bei der Begegnung mit einem anderen Hund oder mit dem Menschen? Was ist hier gemeint?

Weiters meinen wir aber auch, dass hinsichtlich der zur Abnahme der Prüfung der notwendigen Sachkunde eines Hundehalters genannten befähigten Personengruppen festzuhalten ist, dass weder alle Diensthundeführer generell ausreichend in Hundepsychologie geschult noch alle Hundetrainer darauf ausgebildet sind, mit potenziell gefährlichen Tieren umzugehen.

Für uns ist es wichtig, dass es hier ein Gesetz gibt, das praktikabel ist, eine Verordnung gibt, die man entsprechend umsetzen kann und beide auch sicherlich von Nutzen sind. Auch das sehen wir als Tierschutz an. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir das Landesbudget beraten, dann sind wir uns sicher alle dessen bewusst, es ist das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, über das wir hier sprechen, das wir bestmöglich im Interesse der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes und im Interesse der Zukunft einsetzen sollen und hoffentlich auch wollen. Und ich bin glücklich, in Niederösterreich sein zu dürfen, wo uns ein Voranschlag für das Jahr 2011 vorliegt, der diesem Grundsatz zu 100 Prozent entspricht. Wo wir es tatsächlich schaffen, den zeitgemäßen wirtschaftlichen Herausforderungen zu entsprechen indem wir 200 Millionen Euro einsparen. Indem wir weniger Ausgaben im Voranschlag haben als im Vorjahr.

Wenn wir uns vor Augen halten, dass das das letzte Mal vor einem halben Jahrhundert der Fall war, vor 50 Jahren, im Jahr 1960 - da ist Abgeordneter Wilfing gerade einmal auf die Welt gekommen. Wenn wir uns vor Augen halten, dass das ein halbes Jahrhundert her ist, dass das der Fall war, dann sehen wir, welchen Meilenstein wir setzen damit, dass wir ein Budget machen, das in unsere Zeit passt.

Und was ganz besonders bemerkenswert ist, wir machen dieses Budget ohne am falschen Platz zu sparen. Wir machen dieses Budget, ohne auch nur einen Millimeter abzuweichen von unserer Zielsetzung, soziale Modellregion zu werden. Im Gegenteil: Wir investieren weiter in diese Bereiche, die Niederösterreich zur sozialen Modellregion machen und die es wirtschaftlich so stark machen.

Das Land Niederösterreich ist Arbeitgeber für 38.000 Menschen. Und nicht weniger als 76 Prozent davon, mehr als drei Viertel dieser Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind im Sozialbereich tätig. Niederösterreich hat pro 300 Bürgerinnen und Bürger nur einen Beamten in der Hoheitsverwaltung und ist damit Spitze in ganz Österreich! Wir sparen dort, wo Verwaltung erledigt werden muss, wo aber nicht Soziales und nicht Bürgernähe zu Hause sind. Und wir investieren weiter und weichen keinen Millimeter ab von der bisherigen Linie, soziale Modellregion zu sein, in jenen Bereichen wie Kindergärten oder Spitäler oder Heime, wo die soziale Modellregion zu Hause ist. Wo die Bürgernähe zu Hause ist.

Wir investieren dort, wo Bürgerbüros in den Bezirkshauptmannschaften und in den Außenstellen der Bezirkshauptmannschaften eingerichtet sind. Wo wir näher dran sind am Menschen, auch als Behörden des Landes Niederösterreich. Wir investieren etwa in Bauten, die notwendig sind, in solch' bürgernahe Institutionen 54 Millionen Euro, auch in Zeiten der Einsparungen und gerade dann.

Auf dieser Basis kann Niederösterreich wirtschaftlich stark bleiben, auf dieser Basis wird Niederösterreich wirtschaftlich Spitze bleiben. Auf dieser Basis wird es weiterhin so sein, dass etwa, wie das heuer passiert ist, ein Managementklub in der Standortstudie feststellen kann, Niederösterreich hat die wirtschaftsfreundlichste Behördenstruktur von ganz Österreich. Das ist ja nicht selbstverständlich, sondern das resultiert aus einer solchen Politik, wie wir sie auch im Budgetvoranschlag 2011, und man sagt ja, Budgets sind in Zahlen gegossene Politik, erleben.

Ich danke daher Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka und seinem gesamten Team, dass er es sich nicht leicht gemacht hat. Dass er Steherqualitäten bewiesen hat und beweist und dieses Budget auf die Beine gestellt hat, das Niederösterreich in diese hervorragende Situation bringt.

Oder erlauben Sie mir auch von der parlamentarischen Methode der Polemik kurz Gebrauch zu machen und zu sagen: Wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter heute gesagt hat, Sparen ist nicht gleich Sparen, und wir erlebt haben, welche Beiträge die SPÖ bis jetzt geliefert hat zu diesem konstruktiven Kurs für Niederösterreich, der ein Jahrhundertwerk oder zumindest das große Werk eines halben Jahrhunderts ist, dann muss man auch sagen, Landeshauptmannstellvertreter ist nicht gleich Landeshauptmannstellvertreter. Der eine konstruktiv, der andere destruktiv. So haben wir es auch heute hier im Plenum des Landtages erlebt.

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich noch etwas anfügen zu dem, was ich als den persönlichen Tiefpunkt des parlamentarischen Geschehens hier im Landtag bezeichnen muss. Was ich heute hier erlebt habe. Und ich möchte es vielleicht in die Zukunft formuliert sagen. Und ich sage das für alle 56 Abgeordnete dieses Hauses. Wir sind alle frei gewählte Mandatäre. 31 von uns sind sogar persönlich und direkt gewählt. Alle sind frei gewählte Mandatäre. Und jeder und jede von uns hat das Recht, auf Kolleginnen und Kollegen zuzugehen, mit ihnen in Kontakt zu treten. Wir leben in einem Land mit Meinungsfreiheit. Mit einem Briefgeheimnis. Es hat auch niemand das Recht, die Inhalte dieser Kontakte, wenn wir mit Kolleginnen und Kollegen in Kontakt treten, zu kennen als Dritter. Auch kein Klubobmann hat dieses Recht. Da gibt's keine Einschau, da gibt's keine Zensur und so sollten wir das halten! Sonst leidet der Parlamentarismus, sonst leidet das Miteinander. Und wenn man sich nicht einmal gegenseitig informieren darf und wenn man mit Worten, die eines Parlaments sicher nicht würdig sind, zurecht gewiesen wird, wenn man versucht zu kommunizieren und zu informieren, dann fügen wir dem Haus hier großen Schaden zu. *(Abg. Waldhäusl: Du solltest ein Seminar bei deinem Klubobmann machen!)*

Das Maß an Feindseligkeit und das Aggressionspotenzial, das hier herrscht, das mag sein, dass das Ihrer Ideologie, Herr Klubobmann Waldhäusl, entspricht. Und auch die Frau Abgeordnete Renner hat da mitgemacht. Es mag sein, dass auf SPÖ-

Parteitagen so agiert wird. (*Abg. Waldhäusl: Leg Manieren an den Tag! Reiß dich zusammen!*)

Ich bin frei, mit Kolleginnen und Kollegen des Hauses in Kontakt zu treten. Und ich werde mir diese Freiheit auch in Zukunft nehmen. Herr Klubobmann Waldhäusl! Auch die Abgeordneten Ihres Klubs sind frei gewählt, haben ein eigenes Hirn zu denken und können kommunizieren wie sie es wollen und nicht wie irgendjemand ihnen das vorschreiben will. Es gibt keine Zensur und es gibt kein Weisungsrecht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen nun zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Hiezu liegt der Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl und andere vor. (*Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag des Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentationen der Landesregierung:*) Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der FPÖ und der SPÖ stimmen. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Es wurde eine getrennte Abstimmung über die Budgetansätze von Herrn Abgeordneten Dworak laut Beilage bzw. laut verteilter Liste verlangt. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. (*Nach Abstimmung über Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, Ansätze 00006, 00100, 00200, 01000, 01100, 01200, 02000, 02001, 02004, 02006, 02020, 02030, 02100, 02920, 03000, 03001, 03003, 03040, 04000, 04003, 04500, 05127, 05131, 05903, 05955, 05957, 05958, 05959, 05980, 09104, 09110:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, damit sind diese Budgetpositionen angenommen.

(*Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:*) Das ist die Mehrheit. Mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für NÖ Gemeinden abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der sozialdemokrati-

schen Partei und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Renner betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in Niederösterreich. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehren, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 29,603.400 Euro stehen Einnahmen von 4,763.500 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,39 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 29,603.400 Euro und Einnahmen von 4,763.500 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Gruppe 1 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zuerst Sicherheit und Integration sowie Flüchtlingswesen und danach Feuerwehrenwesen, Freiwilligenwesen und digitales Funksystem.

Zum Thema Sicherheit gelangen zunächst die Abgeordneten Findeis, Dr. Petrovic, Königsberger und Mag. Karner jeweils auch als Hauptredner zu Wort. Ich darf Herrn Abgeordnetem Findeis als erstem Redner das Wort erteilen.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Was bedeutet Sicherheit für Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren? Ist Sicherheit nicht nur momentane Abwesenheit einer direkten Gefahr oder ist Sicherheit vielmehr ein Gefühl. Das Gefühl, sich verlassen zu können, sich eben sicher zu sein. Doch genau die-

ses Gefühl des Sicher-Sein-Könnens, dass nichts passiert, genau dieses Gefühl haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher derzeit leider nicht.

Und auch wenn die Kriminalitätsstatistiken der letzten Zeit noch so Jubelmeldungen seitens des Innenministeriums ausgelöst haben, sind doch die täglichen Meldungen über Kriminalfälle in den Tagesmedien ein mehr als aussagekräftiges Gegenargument. Hier nur einige Beispiele aus der vergangenen Woche. ORF am 8. Juni: Immer mehr Überfälle auf Tankstellen. „Kronen Zeitung“ am 9. Juni: Rekordcoup in Wr. Neustadt. Tageszeitung „Heute“ am 10. Juni: Serientäter brechen mit Beute in Supermarkt ein, Tresor weg. „Kronen Zeitung“ am 11. Juni: Rentnerin bestohlen.

Die Liste ließe sich täglich fortsetzen. Und dass angesichts solcher Schlagzeilen die Menschen den Statistik-Zahlen keinen Glauben schenken, sondern sich zutiefst verunsichert fühlen, darf wirklich niemandem wundern.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! An dieser Stelle sei es einmal mehr wiederholt: Es sind nicht die Polizistinnen und Polizisten in unserem Land, die an dieser Misere die Schuld tragen – ganz im Gegenteil. Der unermüdlichen und unglaublich engagierten Arbeit der Beamten, aller widrigen Umstände zum Trotz ist es zu verdanken, dass die Situation nicht weit schlimmer ist. Die Ursache ist vielmehr im Innenministerium zu suchen, wo lieber der Kopf in den Sand gesteckt wird als die immer prekärer werdende Sicherheitslage endlich anzugehen.

Denn die absolut verheerende Personalsituation bei der Exekutive und die untragbaren Zustände bei der Ausrüstung sind schlicht untragbar. Ich darf an dieser Stelle nochmals die blanken Zahlen in Erinnerung rufen: 2007 bis 2009 gingen 270 Beamtinnen und Beamte in den Ruhestand, aber nur 102 neue Kolleginnen und Kollegen wurden in die Polizeischule aufgenommen. Für heuer wurden 175 Neuaufnahmen angekündigt, aber sie werden erst in zwei Jahren ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Und bis zum Ende des Jahres 2012 werden mindestens 350 weitere Kolleginnen und Kollegen ihren wohlverdienten Ruhestand antreten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was heißt das im Klartext? Nichts anderes als dass die Lücke im praktischen Dienst immer größer und größer wird und immer weniger Polizistinnen und Polizisten für den Einsatz zur Verfügung stehen. Darüber hinaus hat die Polizei teilweise auch mit

nicht zu unterschätzenden Strukturproblemen zu kämpfen. Man darf nicht außer Acht lassen, dass ein gravierender Unterschied besteht zwischen dem Einsatz in einer Großstadt und in kleinen Landgemeinden mit teilweise enormen Flächen. Dazu kommt, dass leider im Gegensatz zu Ausrüstung und Personalstand der Polizei die Kriminalität sich sehr wohl weiter entwickelt.

In den nächsten Jahren und Jahrzehnten werden vollkommen neue Herausforderungen auf die Beamtinnen und Beamten zukommen. Denn nicht nur dass wir es mit einer weiteren Internationalisierung der Kriminalität und völlig neuen Formen von Jugendkriminalität zu tun haben, es haben ohne jeden Zweifel auch nationale und internationale Entwicklungen sehr drastische Auswirkungen auf unser Land.

Ich denke hier nicht nur an Kriminalität sondern ebenso an das Thema der illegalen Einwanderung. Die Frage, wie dicht die Schengengrenzen tatsächlich sein können, wird hier ebenfalls zu stellen sein wie die Frage nach der weiteren Entwicklung, beispielsweise in Afrika. Leider dürfen auch wir die Frage möglicher künftiger Bedrohungsszenarien durch den Terrorismus nicht außer Acht lassen.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Wir brauchen unsere Blicke gar nicht so weit schweifen zu lassen. Auch die Entwicklungen in unserem Land haben durchaus Einfluss auf die Sicherheit in Niederösterreich. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass Wirtschaftsprognosen und damit verknüpft auch die künftigen Arbeitslosenzahlen ebenso wie das Einkommen, die soziale Sicherheit und die Lebensumstände insgesamt entscheidende Faktoren sind. Nicht zu vergessen ist auch in Österreich leider immer wieder die Problematik des Rechtsradikalismus. Und die Reihe von Einflussfaktoren, meine Damen und Herren, die die Entwicklung der Kriminalität und die Herausforderungen in der inneren Sicherheit in den kommenden Jahren beeinflussen werden, ließe sich noch ohne weiters fortsetzen.

Wir haben uns also in der Frage, wie die Exekutive in Zukunft aussehen muss, vor allem zu fragen, wie wird die Kriminalität in 5, in 10 oder 20 Jahren aussehen? Mit welchen sicherheitspolitischen Problemen wird unser Land zu kämpfen haben? Wir müssen auf jeden Fall dafür sorgen, dass die Exekutive darauf vorbereitet ist, mit diesen neuen Herausforderungen und Aufgaben auch umgehen zu können. Doch dazu, meine Damen und Herren, benötigt sie dringend mehr Personal und eine bessere und modernere Ausstattung. Mit ständigen Streichungen und Kürzungen und einer

immer dünneren Personaldecke werden die zukünftigen Herausforderungen nicht zu meistern sein.

Die SPÖ bekennt sich daher klar und deutlich zu einer umfassenden Sicherheitsstrategie, die die Freiheit und Sicherheit in unserem Land gewährleistet. Denn die Bevölkerung hat Anspruch darauf, sich sicher fühlen zu können und vor Kriminalität, gleich welcher Art, geschützt zu werden.

Dafür, meine sehr geehrten Damen und Herren, dafür ist in erster Linie die Polizei verantwortlich. Aber auch, und das möchte ich in aller Deutlichkeit unterstreichen, ist es die Aufgabe der Politik, die entsprechenden Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Und meine Damen und Herren, wir dürfen bei einer Debatte über das Thema Sicherheit auch eines nicht außer Acht lassen. Ich habe vorher bereits angedeutet, eine wesentliche Grundlage für Sicherheit ist nicht nur ein guter Polizeiapparat und die gute Zusammenarbeit auch mit Justizbehörden und Bevölkerung. Eine wesentliche Grundlage für innere Sicherheit in jedem Land ist der soziale Frieden!

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Auf ein weiteres Element der Sicherheit möchte ich an dieser Stelle noch eingehen. Denn Gefahr droht nicht nur durch Kriminalität, auch die Feuerwehren leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherheit der Bevölkerung in unserem Land.

Und die hervorragende Arbeit der Einsatzkräfte zeigt sich immer wieder bei den verschiedensten Einsätzen, vom Verkehrsunfall bis hin zum Brand, vom Hochwasser bis hin zum tragischen Ereignis wie der jüngsten Gasexplosion in St. Pölten. Auch auf die Feuerwehren und die tausenden freiwilligen Feuerwehrleute in unserem Land kommen immer neue Herausforderungen zu. Und auch für sie ist es absolut notwendig, die technisch modernste Ausrüstung zur Verfügung zu haben und die größtmögliche Unterstützung von Seiten der Politik zu erhalten.

Und dabei, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, sind bewusste Verunsicherungen absolut fehl am Platz. Und nichts anderes ist es, wenn hier ständig versucht wird, wie von Ihnen, Herr Abgeordneter, der SPÖ irgendwelche Schließungspläne zu unterstellen. Und um es an dieser Stelle noch einmal und in aller Deutlichkeit zu betonen: Die SPÖ Niederösterreich steht hinter den niederösterreichischen Feuerwehren. Das flächendeckende

Feuerwehrwesen ist eine ganz wesentliche Säule der Sicherheit und Lebensqualität in Niederösterreich! Und den tausenden Männern und Frauen, die jeden Tag für uns alle freiwillig und unentgeltlich im Einsatz stehen gebührt unser aufrichtiger Dank für diese großartigen Leistungen!

Und das ist, meine Damen und Herren, auch hier die Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen zu schaffen. In der letzten Zeit wurden bereits positive Schritte gesetzt. So ist die von Verkehrsministerin Bures auf den Weg gebrachte Verbesserung für die Lenkerinnen und Lenker von Feuerwehrfahrzeugen ein wichtiger Schritt. Und auch der Antrag, der morgen zur Beschlussfassung vorliegt, nämlich die Errichtung eines digitalen flächendeckenden Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben sowie die Übernahme des Paging-Netzes der 144 Notruf Niederösterreich GmbH durch das Land stellt eine weitere Verbesserung auch für die Arbeitsbedingungen der Feuerwehren in Niederösterreich da.

Durch die Übernahme des Paging-Netzes und durch das Digitalfunknetz steht allen Einsatzorganisationen in unserem Bundesland sowie den Behörden eine einheitliche Infrastruktur zur Verfügung, die sich auf dem neuesten Stand der Technik befindet. Damit können die Alarmierung der Einsatzkräfte ebenso wie die Auslösung der Sirenen und des Warn- und Alarmsystems optimal durchgeführt werden. Daher begrüßen wir diesen Antrag natürlich und werden ihm selbstverständlich zustimmen.

Aber auch darauf ist hinzuweisen: Es gibt noch viel zu tun für die Feuerwehren in Niederösterreich. So fordert die NÖ Sozialdemokratie bereits seit Jahren die Abschaffung der Mehrwertsteuer beim Ankauf von Fahrzeugen und Gerätschaften für die Wehren. Zur Unterstützung der Freiwilligen ist, vor allem im Zusammenhang mit den immer häufiger auftretenden Hochwasser- und Katastropheneignissen, außerdem die Schaffung eines Fonds zu fordern, aus dem bei überregionalen Einsätzen finanzielle Unterstützung für die Dienstnehmer bzw. Dienstgeber möglich sind. Eine weitere Entlastung der Feuerwehren wäre auch durch eine Befreiung von der Rundfunkgebühr möglich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! In Niederösterreich gibt es über 95.000 aktive Feuerwehrleute in insgesamt 1.734 Feuerwehren. Diese Zahlen sprechen für sich. Diese Leistungen der Feuerwehrmänner und -frauen können gar nicht hoch genug geschätzt werden. Darüber hinaus dürfen wir nicht vergessen, dass die Feuerwehren auch für das gesellschaftliche Leben in unserem Bundesland eine absolut unver-

zichtbare Rolle spielen. Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, ist es eindeutig dringend geboten, alles zu unternehmen, um die dringend notwendigen Verbesserungen für die Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich endlich umzusetzen. Denn die Sicherheit in Niederösterreich mit allen Facetten, die sie umfasst, geht uns alle an. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic zu Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Mein Vorredner hat zwar nicht ausschließlich den Bereich der Einsatzkräfte und der Exekutiven-Sicherheit erwähnt, aber doch schwerpunktmäßig. Und das ist auch traditionell bei allen „Sicherheitsdebatten“ stets der Fall.

Ich glaube, dass diese Schwerpunktsetzung immer mehr den Kern der eigentlichen Sicherheitsaufgaben nicht mehr trifft. Dass im Zentrum von Sicherheitsüberlegungen in der Tat ökologische Sicherheit und soziale Sicherheit stehen sollten. Natürlich auch die Frage der klassischen Sicherheitspolitik, der Einsatzkräfte, Polizei und der im zivilen Bereich tätigen Einsatzkräfte, insbesondere das Feuerwehr- und Rettungswesen.

Aber das sind eigentlich Bereiche, die im Großen und Ganzen, denke ich, nicht schlecht geregelt sind. Da kann man immer wieder die Frage aufwerfen, ist die Mitteldotierung ausreichend, ist das Personal ausreichend? Aber ich denke, in den anderen Bereichen, da haben wir wirklich dramatische Fehllenkungen. Und auch in diesem Bereich dieses aktuellen Budgets Einschnitte, die ich eigentlich überhaupt nicht verstehen kann.

Ein Bereich, der mir besonders am Herzen liegt, einerseits, weil er in humanitärer Hinsicht besonders wichtig ist, weil er jetzt auch im Moment anlässlich des Anlassfalles Arigona wieder einmal durch die Medien geht, aber auch, weil es in meinen Augen ein Bereich ist, wo ich mich nur wundere, dass die im Bereich der Wirtschaftspolitik Tätigen sich nicht massiv und vehement zu Wort melden. Weil also ich bin eigentlich fassungslos, mit wie viel Unvernunft hier Gesetze, insbesondere auf Bundesebene, gemacht werden. Aber niederösterreichische Politikerinnen und Politiker sind ja auch sonst nicht zimperlich, sich in Fragen der Bundespolitik einzumischen und hier die Notwendigkeiten des Landes stärker zu vertreten.

Bitte schauen Sie sich doch einmal an, wie das Arbeitskräfteangebot in nahezu allen Dienstleistungsberufen aussieht. Und schauen Sie sich auf der anderen Seite an - da rede ich nicht um Fragen wie viel oder wie wenig Zuwanderung, sondern ich rede einfach, wie ist dieser Bereich bürokratisch geregelt? Und da kann ich nur einfach sagen, also wenn man Geld verbrennen will oder zum Fenster hinaushauen will, dann regelt man es so, wie es geregelt ist! Und ich glaube, das werden auch alle, die je ein Unternehmen geführt haben oder beraten haben, bestätigen können. Einen derartigen Hürdenlauf zwischen Aufenthaltsbehörde, Arbeitswilligungsbehörden und diversen anderen Bewilligungen, die man braucht, von der Eheschließung bis weiß Gott was, das ist verrückt. Das kostet Geld. Das kostet Geld! Das in anderen Bereichen dringend notwendig wird, dort aber eingespart wird. Also wenn ich dann lese, im Bereich der Flüchtlingshilfe minus 17,1 Prozent, ja bitte, was soll denn das? Wenn man erreichen will, dass Menschen ins Elend gedrängt werden und dann zum Spielball für alle möglichen Sündenbock-Parolen werden soll, dann regelt man es so.

Das ist ein Bereich der im Argen liegt! Und mit der großen Erstaufnahmestelle, die wir in Niederösterreich haben, kann ich nur sagen, das ist etwas, was nicht nur massiv Unsicherheit bringen wird, was unmenschlich ist, sondern ich halte es auch für wirtschaftlich und für die Möglichkeit, Menschen zu integrieren und damit zu nützlichen Arbeitskräften im Land zu machen, für absolut kontraproduktiv. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich kann mich nur wundern, dass auch in anderen Bereichen ... Also zu sagen, soziale Sicherheit ist eigentlich die Sicherheitspolitik schlechthin. Es sei eben wichtig, Konflikte überhaupt nicht erst entstehen zu lassen, dann wird man sie auch nicht irgendwie administrativ oder exekutiv versuchen müssen wieder einzudämmen. Doch wenn ich dann genau in diesen neuralgischen Punkten fast überall ein deutliches Minus habe vor dem entsprechenden Budgetansatz, dann bewahrt sich das, was ich eingangs in der Generaldebatte gesagt habe: Die wirklich freien und gestaltbaren Spielräume, die wir jetzt noch haben, sind eigentlich nicht mehr da!

Denn die würden sich genau bei diesen Budgettiteln zeigen. Dort müsste eigentlich jetzt, in Zeiten der Krise, wo die Leute in der Tat Sorgen und Ängste haben, werde ich mir das ganz normale Haushaltsbudget noch leisten können? Wie komm ich über die Runden mit steigenden Energiepreisen, mit wachsenden Kosten im Transport, im Verkehr, bei vielen Gebühren und Abgaben? Und die

Antwort im Budget ist ein deutliches Minus bei vielen dieser Sozialansätze im Bereich der Familien, im Bereich der Jugend. Das kann aber nicht wirklich wahr sein, wenn man Sicherheit in diesem erweiterten Sinne versteht!

Wie gesagt, gerade im Bereich des Fremdenrechtes gibt es mittlerweile keine einzige normale, legale und halbwegs unbürokratische Möglichkeit mehr, dringend benötigte Fachkräfte, sonstige Arbeitskräfte hier zu integrieren. Und dann kommt wie das Amen im Gebet der Ruf von rechts außen: Stoppt die illegale Einwanderung, stopp ... Nicht sagend, dass die Gesetze es sind, die viele brave, biedere, anständige, redliche, tüchtige und arbeitsmarktpolitisch dringend notwendige Menschen in die Illegalität drängen!

Und ich frage mich schon, wie lange die Vertreter der Wirtschaft, die jetzt emsig in ihren Unterlagen lesen und studieren und bei weitem nicht mehr so zwischenruffreudig sind wie bei der Generaldebatte, wie lange Sie dieser Politik noch zuschauen werden. Ich sage, wir haben hier in diesem Bereich bundesweit mit Sicherheit einen dreistelligen Millionenbereich - eine Schätzung ging einmal auf über 200 Millionen -, die wir nur dadurch vergeuden ohne irgend welche inhaltlichen Änderungen, dadurch, dass hier ein Sammelsurium von verschiedensten Behörden tätig ist, die inhaltlich nicht abgestimmt verschiedene Bereiche regeln. Menschen und auch Unternehmer, Unternehmerinnen, die im Kreis geschickt werden! Und das Ganze dann natürlich auch vor dem Hintergrund von Wahlkämpfen, die gerade in diesem Bereich immer unappetitlicher und ekelhafter werden.

Und gerade auch eine mächtige ÖVP-Landespartei, wie sie die NÖ ÖVP sicher ist, von der wundert es mich schon, dass Sie gerade in dem Bereich so schmäht sind, dass Sie sich überhaupt nicht mehr einbinden. Denn hier auf aktive Flüchtlingsarbeit zu setzen, im Bereich der Arbeitsmigration, auf gelebte Integration, und diesen Bereich auch adäquat zu dotieren bis hin zur Ausbildung der Kinder, bis hin zum Hortwesen, das wäre wirklich gelebte Sicherheitspolitik! Und hier lassen Sie gänzlich aus! Hier haben Sie zweistellige Kürzungsraten in dem Budget und daher eine massive Verunsicherungspolitik, die wir als Grüne ablehnen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Noch ein Wort zum sozialen Frieden und zu dem, was jetzt auch von der Bundesebene her hier immer wieder hereinschwappt, die Grundsicherung - ohnehin schon ein extrem abgespecktes, ein marginales Konzept, das von den meisten Sozialeinrichtungen abgelehnt wird. Da frage ich mich auch:

Würde es hier nicht ein deutliches Wort aus Niederösterreich erfordern um hier im Sinne des sozialen Friedens sich auch einzumischen? Und warum, so stelle ich mir die Frage, steht da vor allem die ÖVP quer durchs Bundesgebiet auf der Bremse? Wenn sie andererseits einen Bereich, wo es so etwas gab wie eine Transparenzdatenbank, nämlich im Bereich der Unternehmen, das System FINKORD ist leider vor etlichen Jahren aktiv, von der ÖVP eigentlich, umgebracht worden. Dort gab es solche Ansätze. Dort hat man einmal begonnen zu schauen, dass es nicht ein unkoordiniertes Sammelsurium von diversen ...

Geben Sie ein, Herr Kollege, der Sie jetzt den Kopf schütteln, in „Google“ einmal das System FINKORD, dann werden Sie sehen, dass es das gegeben hat. Und dass das leider Gottes ... *(Abg. Mag. Mandl: Aber das ist dann falsch wenn es nur ein System berührt!)*

Das hätte man ja erweitern und generalisieren können. Aber zu sagen, in dem Bereich, da blockieren wir jetzt alles, weil es das nicht gibt. In einem anderen Bereich, dort, wo es um viel, viel mehr Geld geht, da wollen wir es aber keinesfalls, da sage ich, das ist wieder eigentlich sehr transparent parteipolitisch. Das dient weder der Sicherheit noch ist es für mich staatspolitisch verständlich was hier passiert. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein allerletztes Wort auch hier noch zur ökologischen Sicherheit. Dass wir, was wir alle Tage mittlerweile erleben, die Zunahme von extremen Wetterereignissen jeder Art, auch das ist ein Bereich, den Sie nie in der klassischen Sicherheitspolitik drinnen haben. Sie können zwar dann immer – und da schließen wir uns gerne an – das Lob der Feuerwehren singen und Sie können hier natürlich auch verlangen, dass alle möglichen Benachteiligungen abgebaut werden. Nur, wir werden uns gar nicht so viel Einsatzkräfte für den Ernstfall überhaupt mehr leisten können, nämlich auch wenn die Arbeit ehrenamtlich passiert, wenn wir nicht endlich aktiv ökologisch gegensteuern! Und - das werden meine Kolleginnen und Kollegen bei den weiteren Kapiteln ausführen - das sind genau die Bereiche, wo wir im Bereich von Umwelt, Landschaftsschutz, Energie und Hochwasser kräftig dazu dotieren würden, wenn wir diese Milliarde noch hätten, die leider – und da können Sie hundertmal das Gegenteil behaupten – auf Grund gesetzt wurde. Die verspekuliert wurde und die wir leider gerade jetzt in den mageren Jahren, wo wir sie brauchen würden, im Bereich der ökologischen und sozialen Sicherheit einsetzen sollten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Man kann sagen, jährlich grüßt das Murmeltier. Es ist jedes Jahr das gleiche Spiel: Die Ausgaben für die Repräsentationskosten für Sonderveranstaltungen, in manchen Bereichen von Kunst, Kultur, Kultus, die erhöht man seitens der ÖVP massiv. Im gleichen Zug spart man an den falschen Stellen. Beim Feuerwehrwesen, beim Katastrophendienst, beim Zivilschutz.

Man kann sagen, dieser Budgetansatz von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka der orientiert sich, glaube ich, auch an den Katastrophen. Der ist nämlich eine Katastrophe an und für sich, meine Damen und Herren.

Wir haben im Feuerwehrwesen fast eine Million Euro weniger veranschlagt als 2010, obwohl man weiß, dass die Zahl der Katastrophen im Steigen begriffen ist. Wenn man beim Katastrophendienst einspart, wenn man auf die Bevölkerung da keine Rücksicht nimmt ... Die hat nämlich ein Recht auf Hilfe, und zwar in einer Weise, dass die Hilfsorganisationen eben genügend Personal und bestmögliche Ausrüstung haben müssen.

Ich weiß schon, man kann Katastrophen nicht einschätzen, aber man kann auf Grund der Erfahrungen aus den Vorjahren sicherlich ausreichend Vorsorge zur Bewältigung dieser Ereignisse treffen. Ich möchte es heute hier nicht verabsäumen, diesen Organisationen, den Rettungen, den Feuerwehren, der Exekutive, den Zivilschutzverbänden und auch den vielen Privaten, die hier immer selbstlos einspringen und helfen, ein herzliches Danke zu sagen und Anerkennung zu zollen. Diese Menschen, die leisten wirklich eine ganz besondere Hilfe und die ist auch in besonderer Weise zu würdigen. Danke allen diesen Menschen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Zur Sicherheit im Allgemeinen: Die ist auch ein Katastrophenfall in Niederösterreich. Wir haben hier schon oft darüber gesprochen. Ganze Horden aus dem Osten fallen über uns her wie die Heuschrecken. Sie stehen uns alles, was nicht niet- und nagelfest ist, vom Kirchendach bis zum Bienenstock. *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Das ist neu, Kollege Karner, der Bienenstock.

Und manchmal ein Auto von der Kollegin. *(Abg. Mag. Karner: Machst du dich jetzt lustig über die Geschichte?)*

Nein, ich mach mich nicht lustig über das.

Ein paar Zahlen. Im Jahr 2009 wurden im Bundesgebiet fast 600.000 Delikte zur Anzeige gebracht. Das heißt, im Schnitt mehr als eines pro Minute. Alarmierend ist dabei die Steigerung der Brachialgewalt. Im Jahr 2009 haben wir 141 Morde gehabt, über 3.000 Raubdelikte. 2008 betrug die Anzahl der Morde 101. Wir haben in Niederösterreich 84.000 angezeigte Delikte gehabt. Das waren auch um zweieinhalbtausend mehr als 2008.

Wir haben 2009 den prozentuell größten Anstieg bei den Straftaten zu verzeichnen gehabt im Bundesland und haben den zweiten Platz im Bundesvergleich belegt. Alleine der Anstieg bei den Einbrüchen betrug um die 33 Prozent im Vergleichsraum 2008 zu 2009.

Und eines ist schon klar: Auf Grund dieser Entwicklung, dieser negativen Entwicklung, ... - *(Abg. Mag. Karner: Ich habe geglaubt, die Statistik ist gefälscht!)*

so ist es, Herr Kollege Karner, ... - ist die Bevölkerung massiv verunsichert. Noch immer! Die Bevölkerung lebt noch immer in begründeter Angst, Verbrechensopfer zu werden. Es gibt ja auch Umfragen. Und die belegen, dass jeder 2. Bürger über mangelndes Lebensgefühl klagt, eben durch diese Sicherheit, durch diese mangelnde. 14 Prozent haben Angst, Opfer von Dieben zu werden, 60 Prozent wollen mehr Polizeipräsenz auf den Straßen und über 65 Prozent verlangen die sofortige Sicherung der Grenzen.

Das zeigt uns auch unsere Unterschriftenaktion, die wir ins Leben gerufen haben, -zigtausende Unterschriften sind bis jetzt eingetrudelt von den Menschen, die diese Grenzsicherung wollen. *(Abg. Mag. Karner: Da ward ihr bei der Gemeinderatswahl auch nicht sehr erfolgreich!)*

Denn eines ist klar, Herr Kollege Karner: Grenzen sichern heißt Heimat schützen. Zumindest für uns ist es klar, für Sie ist es nicht klar!

Und ich sage Ihnen jetzt eines auch: Was macht unsere Regierung? Was macht die EU? *(Abg. Mag. Karner: Arbeiten!)*

Arbeiten? Ich sage Ihnen was: Denen ist unsere Bevölkerung völlig wurscht. *(Abg. Mag. Karner: Ihnen, Herr Kollege, ist es offensichtlich wurscht!)*

Denen ist die Kriminalität in unserem Land wurscht, die erst durch die offenen Grenzen verursacht wurde. Denen sind wir alle dermaßen wurscht. Und ich sage Ihnen auch warum: Diese Brüsseler Demokraten und unsere Regierung, die haben am Sonntag ihre Verbrechensförderung in Luxemburg auch noch abgefeiert, meine Damen

und Herren, ohne Genierer. Mit dem Kommissionspräsident Barroso haben 300 Gäste 25 Jahre Schengener Abkommen gefeiert. Und ich sage Ihnen was: 300 Gegner von Österreichs Sicherheit haben dort die internationale Barrierefreiheit für Verbrecher gefeiert, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Förderer der international organisierten Kriminalität, die hätten am Sonntag in Luxemburg eigentlich eine Trauerfeier abhalten sollen. Eine Trauerfeier für die vielen unschuldigen Verbrechenopfer, die diese Menschen durch die Öffnung der Grenzen erst ermöglicht haben, meine Damen und Herren.

Ich komme jetzt zur neuesten Kriminalstatistik für das 1. Quartal 2010. Ja, wieder einmal suggeriert man der Bevölkerung einen Rückgang der Kriminalität. Aber eines muss man schon dazu sagen: Man veröffentlicht einfach nur Zahlen von leicht rückläufigen Deliktsbereichen. Einbrüche in Einfamilienhäuser sind zurück gegangen, Wohnungseinbrüche, Diebstähle sind leicht rückläufig.

Man veröffentlicht aber keine Zahlen von Firmengeländeneinbrüchen, von Einbrüchen in öffentliche Gebäude, in Schulen, in Krankenhäuser. Darüber hört man keine Zahlen. Absolut wurden 15.600 und ein bisschen was Delikte zur Anzeige gebracht im 1. Quartal und wir liegen bundesweit immer noch im Spitzenfeld.

Ich weiß nicht, wie man da von einer Trendwende sprechen kann und wo man da Grund zur Euphorie haben soll. Im Gegenteil! Man hat sich wieder das Zählwerk zurecht gebogen und man hat sich wieder einmal eine Statistik zurecht gebogen. Nicht veröffentlicht haben die Statistiker der Bundesministerin Fekter zum Beispiel, dass es im Erstquartal zu einem explosionsartigen Anstieg der Raubüberfälle gekommen ist. Nicht veröffentlicht hat man, dass die Brutalität dieser Verbrecher aus dem Osten immer mehr wird und eskaliert. Geiselnahmen, Folterungen von Einbruchopfern in den eigenen vier Wänden, wo dann Kartencodes erpresst werden und Zahlenkombinationen von Tresorschlossern, die verzeichnen eine enorme Steigerung. Darüber spricht keine Statistik, oder keine veröffentlichte.

Daher, glaube ich, braucht es für eine nachhaltige und effiziente Sicherheitspolitik einfach mehr als viel Geld bei temporären und medienrächtigen Sondereinsätzen wie SOKO Ost rauszuschmeißen um hier subjektives Sicherheitsgefühl zu erzeugen. Bei so einem Sondereinsatz sind die Kosten ungefähr 70.000 Euro. Und ohne die Leistungen unserer

Kollegen schmälern zu wollen, aber der Erfolg steht in keinem realen Verhältnis zu den Kosten. Man läuft hier auf der einen Seite um sehr viel Geld Verbrechern nach, die durch die Wiedereinführung der Grenzkontrollen gar nicht bei uns im Lande wären.

Auf der anderen Seite, und das darf ich Ihnen sagen aus meiner 30-jährigen Erfahrung als Polizist, diese Beamten, die für diese SOKOs eingesetzt sind, fehlen dann auf ihren Dienststellen und hinterlassen dort wieder ein Präventionsmanko. Und dadurch ist die öffentliche Ordnung und nationale Sicherheit der Bürger weiter massiv bedroht, meine Damen und Herren. Und für diesen Fall sieht eben das Schengener Abkommen im Titel 2, Kapitel 1, Absatz 2, die Möglichkeit sofortigen Handelns vor. Man kann die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, das heißt eben, die Durchführung von Kontrollen an unseren Grenzen für einen begrenzten Zeitraum. Und man braucht die anderen Vertragsparteien darüber lediglich zu unterrichten.

Man hat das bei der EURO gesehen. Wie man diese Grenzkontrollen belebt hat, hat man sehr gute Erfolge gegen die Ostkriminalität erzielt. Und man sieht dadurch auch, welches enormes Risiko wir durch diese Grenzöffnung eingegangen sind. Und ich denke, zur Wahrung des Rechts auf die körperliche Unversehrtheit sowie des Rechts auf Schutz des Eigentums der Menschen im Bundesgebiet und somit die Garantie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und nationalen Sicherheit ist eben nur die sofortige Wiedereinführung unserer Kontrollen an Österreichs Grenzen.

Der Freifahrt der Kriminellen, der muss ein für allemal ein Riegel vorgeschoben werden. Deshalb bring' ich jetzt dazu folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Sofortige Wiedereinführung der Kontrollen an Österreichs Grenzen durch die Exekutive; Grundlage: Titel II, Kapitel 1, Artikel 2, Absatz (2), des Schengener Abkommens vom 28. April 1995.

Im Jahr 2009 wurden im Bundesgebiet fast 592.000 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht, das bedeutet, dass im Schnitt bereits pro Minute mehr als eine Straftat verübt wurde. Alarmierend ist dabei auch die Steigerung der Brachialgewalt, so sind im Jahr 2009 141 Morde und über 3.000 Raubdelikte zur Anzeige gebracht worden.

Zum Vergleich: im gesamten Jahr 2008 betrug die Anzahl der Morde 101. Die äußerst prekäre Situation spiegelt sich auch in fast 84.000 angezeigten Delikten in NÖ wider – das waren 2009 um 2.554 mehr als 2008, was einem Plus von 3,2 % entspricht.

Das Bundesland Niederösterreich verzeichnete 2009 den prozentuell größten Anstieg bei Straftaten im Bundesländervergleich und belegt den 2. Platz im Negativranking der am meisten angezeigten Delikte! Alleine der Anstieg bei den Einbrüchen betrug in Niederösterreich unfassbare 33 % im Vergleichszeitraum 2008 zu 2009.

Auf Grund dieser Negativentwicklung der Kriminalität ist die Bevölkerung nicht nur massiv verunsichert, sondern lebt in begründeter Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden. Umfragen belegen, dass bei jedem zweiten Bürger unseres Landes die Lebensqualität durch mangelndes Sicherheitsgefühl und Angst vor Verbrechen massiv beeinträchtigt ist. 40 % der Bevölkerung befürchten Opfer von Dieben zu werden, 60 % befürworten eine stärkere Polizeipräsenz und weit mehr als die Hälfte unserer Staatsbürger (über 65 %) verlangen die sofortige Aufnahme und Wiedereinführung der Kontrolle unserer Grenzen.

Die am 9. April 2010 durch das BMI präsentierte Kriminalstatistik für das erste Quartal 2010 suggeriert der Bevölkerung einmal mehr einen Rückgang der Kriminalität in Niederösterreich. Hier wurden jedoch gezielt nur Zahlen von leicht rückläufigen Deliktsbereichen veröffentlicht, z.B. bei Einbrüchen in Einfamilienhäuser. Faktum ist, dass von Wohnungseinbrüchen, sonstigen Diebstählen, von Einbrüchen in Firmengeländen und öffentlichen Gebäuden, wie Schulen und Krankenhäusern, keine aktuellen Zahlen bekannt gegeben wurden.

In absoluten Zahlen wurden von Jänner bis März 2010 15.624 strafrechtlich relevante Delikte in NÖ zur Anzeige gebracht – damit liegt NÖ im Bundesvergleich zum Leidwesen unserer Bevölkerung noch immer im Spitzenfeld.

Nicht veröffentlicht haben die Statistiker von BM Fekter auch die Tatsache, dass es im ersten Quartal 2010 zu einem explosionsartigen Anstieg bei den Raubüberfällen gekommen ist. Des Weiteren wird verschwiegen, dass die Brutalität und Gewaltbereitschaft der Ostverbrecher immer mehr eskaliert. Geiselnahmen und Folterungen von Einbruchopfern in den eigenen vier Wänden - zur Erpressung von Kartencodes oder Zahlenkombinationen von Tresorschlössern - verzeichnen eine

Besorgnis erregende Steigerung und spiegeln die Gefährlichkeit der organisierten Kriminellen wider.

Für die Durchführung einer nachhaltigen und effizienten Sicherheitspolitik bedarf es daher mehr, als mit viel Geld- und Personaleinsatz bei temporären und vor allem medienrächtigen Sondereinsätzen, wie jenen der SOKO-OST, subjektives Sicherheitsgefühl erzeugen zu wollen. Bei diesen Sondereinsätzen stehen die immensen Kosten mit ca. 70.000 Euro pro Aktion in keinem realen Verhältnis zum Erfolg.

Auf der einen Seite läuft man hier um sehr viel Steuergeld Verbrechern nach, welche durch die Wiedereinführung der Grenzkontrollen gar nicht in unser Land kommen könnten. Auf der anderen Seite fehlen die dafür eingesetzten Beamten auf ihren ohnehin unterbesetzten Dienststellen und lassen dort wiederum ein Präventionsmanko entstehen.

In diesem Zusammenhang erscheinen auch die zuletzt kolportierten Sparpläne von Ministerin Fekter mehr als bedenklich, weil diese die mittlerweile ohnedies ausgehungerte Polizeistruktur in den Landespolizeikommanden zusätzlich schwächen würde. Die von BM Fekter bis 2011 angeordneten Einsparungen von 107 Mio. Euro in ihrem Ressort werden sich weiter auf die Sicherheit in NÖ furchtbar auswirken und die Polizei geradezu handlungsunfähig machen. So ist unter Anderem geplant, 200.000 Überstundenpunkte und 200 Fahrzeuge in NÖ heuer einzusparen.

Die öffentliche Ordnung und nationale Sicherheit der österreichischen Bürger ist somit weiter massiv bedroht.

Für diesen Fall sieht das Schengener Abkommen von 1995 im Titel II, Kapitel 1, Artikel 2, Absatz (2) die Möglichkeit des sofortigen Handelns und die Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen (Durchführung von nationalen Kontrollen an Österreichs Staatsgrenzen für einen begrenzten Zeitraum) durch die betroffene Vertragspartei vor. Darüber sind die anderen Vertragsparteien lediglich zu unterrichten.

Bei den für die Zeit der EURO 08 wieder beliebten Kontrollen an den Österreichischen Grenzen wurden beachtliche Erfolge im Kampf gegen die organisierte Ostkriminalität erzielt.

Man sieht welch enormes Sicherheitsrisiko durch die Schengenerweiterung und Grenzöffnung zu Lasten unserer Bevölkerung eingegangen wurde.

Auch die Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres ist nur in Verbindung mit der Wiederaufnahme der Grenzkontrollen durch die Exekutive wirklich Sinn bringend, da die Soldaten des Heeres selbst keinerlei exekutive Einschreitungsbefugnisse besitzen.

Zur Wahrung des Rechtes auf körperliche Unversehrtheit sowie das Recht auf Schutz des Eigentums der Menschen im Bundesgebiet und somit die Garantie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und nationalen Sicherheit, ist daher die sofortige Wiedereinführung der nationalen Kontrollen an Österreichs Grenzen durch die Exekutive zwingend erforderlich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Frau Innenminister, vorstellig zu werden und die sofortige Wiedereinführung der nationalen Kontrollen durch die Exekutive an Österreichs Grenzen einzufordern.“

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zum Schluss auf die kolportierten Sparplänen der Ministerin Fekter eingehen und zu denen ein bisschen kommen. Diese Sparpläne, die da kolportiert werden, die sind wirklich mehr als bedenklich. Die Strukturen in unseren Landespolizeikommanden sind ohnedies schon ausgehungert und werden jetzt weiter geschwächt. ÖVP-Ministerin Fekter will heuer noch 107 Millionen Euro in ihrem Ressort einsparen. Und ich sage Ihnen eines: Das wird sich auf die Sicherheit in Niederösterreich fatal auswirken. Und es wird unsere Polizei geradezu handlungsunfähig machen.

Es tut sich da ein Sicherheitsvakuum auf. Nicht nur ein Sicherheitsvakuum, es tun sich auch wesentlich schlechtere Arbeitsbedingungen für unsere Kollegen auf. Aber die Frau Minister gibt weiterhin ungeniert Geld aus und viel Geld aus für ihre Hobbys, SOKO Ost, für gemischte Streifen in der Slowakei und Tschechien, wo wir überhaupt nichts davon haben, und für sündteure, aber unnötige Inseratenkampagnen. In Zahlen ist für heuer für Niederösterreich geplant, 200.000 Überstundenpunkte einzusparen, 200 Fahrzeuge einzusparen. Und jetzt kommt's: Sollten diese Überstundenkontingente überzogen werden, dann wird den Kollegen von der Exekutive das Geld vom Sachaufwand abgezogen.

Meine Damen und Herren! Herr Karner, so schaut Ihre Unsicherheitspolitik aus! Kosten für Prävention werden zu Lasten der Infrastruktur abgezogen. Sparen tut man auf dem Rücken der Beamten und auf Kosten der Sicherheit der Bevölkerung. So schaut Ihre Politik aus!

Und es geht sogar so weit, dass man sogar dann Mindestdienste unterschreiten kann und darf, dass man eben dieses Einsparungsziel erreicht. Und was das heißt, wissen wir alle. Man sperrt dann einfach am Abend, wenn man so SOKOs hat oder was, kleinere Polizeiinspektionen einfach zu, wenn man das Personal nicht hat. Und dann gibt's halt dort keinen Polizisten für die Bevölkerung. Das ist aber ebenso, finde ich, grobfahrlässig.

Hier wird Geld für Fahndungsmaßnahmen, die auf Kosten der Basissicherheit der Menschen gehen, wirklich verschleudert. Und verschleudert glaube ich deshalb, da bei anständiger Sicherung der Grenzen diese SOKOs in dem Umfang, wie schon gesagt, nicht notwendig wären, da diese Kriminellen nicht zu uns hereinkommen könnten.

Und ein paar kurze Worte noch zum Grenzeinsatz des Bundesheeres. Ich habe auch letztes Mal gesagt, wo der Kollege Karner mit unterstellt hat, ich will das abschaffen – ganz im Gegenteil! Ich habe nur gesagt, ohne Exekutive wirkungslos, ohne Kontrollen. Wir haben Kosten gehabt voriges Jahr von zirka 22 Millionen Euro, dem standen 18 Aufgriffe gegenüber. Nur zum Beispiel: Um dieses Geld könnte man 270 Planposten für die Polizei schaffen.

Aber Herr Kollege Karner, was Sie jetzt vielleicht verwundert - mich nicht -, ich steh jetzt nicht mehr alleine hier mit meiner Kritik. Ich sage Ihnen, wer das noch aller sage: Der Rechnungshof sagt das in seinem Bericht. Hohe und höchste Militärs sagen das in den Medien. Und wissen Sie, wer es noch sagt? Ihr Klubobmann im Parlament, der Herr Kopf. Auch der sagt das. Auch der stellt das in Zweifel. Sie werden es ja wissen was der tut.

Ich komm damit schon zum Schluss: Diese Sicherheitspolitik, oder Unsicherheitspolitik, Herr Kollege Karner, von der ÖVP ist gescheitert. Was wir wollen, ist Sicherheit für unsere Bevölkerung. Wir wollen Sicherheit durch mehr Geld für unsere Freiwilligenorganisationen, für den Katastrophenschutz. Und wir wollen endlich wieder ein sicheres Land durch die Überwachung unserer Grenzen. Denn Grenzen schützen bedeutet für uns auch Heimat schützen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner zu Wort.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf die Gelegenheit nutzen als Erstredner in der Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, das ist mir wirklich ein Anliegen, auch namens, gerade namens meiner Fraktion zu Beginn dieser Debatte anlässlich dieser Gruppe unseren Blaulichtorganisationen, unseren Sicherheitsorganisationen, den Polizistinnen und Polizisten, den Feuerwehrmännern, den Feuerwehrfrauen, den Rettungsorganisationen vom Roten Kreuz, vom Samariterbund, Wasserrettung, Bergrettung, viele Rettungsorganisationen, die hier für unsere Sicherheit da sind, dem Österreichischen Bundesheer und vielen anderen, die tagtäglich für die Sicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher da sind, ganz zu Beginn dieser Debatte ein herzliches Dankeschön zu sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe mir eigentlich vorgenommen, heute in dieser wichtigen Debatte zu diesem wichtigen Thema Sicherheit, öffentliche Ordnung und Sicherheit, nicht auf meine Vorredner einzugehen. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, ich halte es schon für beschämend, wenn der Vertreter einer angeblichen Sicherheitspartei wie der Herr Königsberger, da heraus geht und seine Rede beginnt mit dem Satz: „Es ist jedes Jahr das gleiche Spiel.“ Da sieht man, was der FPÖ - eigentlich ist das Thema Sicherheit - die Sicherheit der Bevölkerung wert ist. Nichts! Ein Spiel ist das für euch! Und das ist für uns nicht tragbar! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ein zweiter Punkt. Ich habe mir auch vorgenommen, auf den Hermann Findeis nicht einzugehen, aber ich muss es auf Grund einiger Aussagen doch tun. Weil er ja da eigentlich so in trauter Zweisamkeit Rot und Blau, wie wir es ja bei dieser Debatte heute schon öfters erlebt haben, in trauter Zweisamkeit, Rot und Blau die Arbeit der Exekutive schlecht gemacht hat, die Arbeit der Polizei schlecht gemacht hat. *(Abg. Findeis: Nein! Nicht!)*

Niedergang der Sicherheit in diesem Land beschworen haben der Kollege Findeis und der Kollege Königsberger. Heute, zufällig, Hermann Findeis, ist auch im Nationalrat eine Debatte zum Thema Sicherheit. Der Sicherheitsbericht wird heute im Plenum diskutiert. Und da gibt's folgenden Satz. Hier wurde gesagt von jemandem, der sicher nicht zur ÖVP gehört, und er hat gesagt: Es steht außer Streit, dass Österreich eines der sichersten Länder der Welt ist. Der Sicherheitsbericht ist nicht dafür geeignet, Ängste zu schüren und mit Ängsten

zu spielen. Sicherheitssprecher der SPÖ, Otto Pendl, im Nationalrat. Auch ein Niederösterreicher!

Lieber Hermann Findeis! Hör dir das an, was dein Kollege im Nationalrat sagt. Das selbe gilt für den Herrn Königsberger.

Aber ich möchte heute nicht nur diese Debatte nutzen um Danke zu sagen. Es ist auch natürlich notwendig, der Exekutive, den Sicherheitsorganisationen, nicht nur immer wieder ein öffentliches Danke zu sagen, sondern ihnen auch die entsprechenden budgetären Mittel zur Verfügung zu stellen. Und dieses Budget, das wir heute beschließen werden, werden diese verantwortlichen Gelder auch entsprechend den Feuerwehren, den Sicherheitskräften zur Verfügung gestellt.

Ich möchte mich auf den Bereich der inneren Sicherheit konzentrieren und da beginnen mit der Ausgangssituation, wie wir sie derzeit in Niederösterreich vorfinden. Die Statistik wird immer heiß diskutiert, manchmal zu Recht, manchmal zu Unrecht. Es ist nur ein Gradmesser für die Arbeit der Polizei, für die Arbeit der Exekutive, wie man wo reagieren muss. Es ist ein Arbeitsinstrument für unsere Polizistinnen und Polizisten. Das soll es sein und dazu ist es letztendlich da. Und es ist dazu da um sich auch entsprechend einzustellen und darauf auch reagieren zu können.

Wenn wir uns einfach die nackten Zahlen dieses 1. Quartals der Sicherheitsstatistik anschauen, dann sehen wir einfach, dass wir in Niederösterreich Gott sei Dank im 1. Quartal dieses Jahres den stärksten Rückgang hatten in der Kriminalitätsentwicklung. Und zwar einen Rückgang von 22 Prozent. Ich gebe offen zu, er war auch deswegen besonders stark, dieser Rückgang, weil wir auch im letzten Jahr eine entsprechende Steigerung hatten. Aber das zeigt, dass die Polizei, die Exekutive darauf reagiert hat.

Wir haben einen Rückgang gehabt bei den Einbrüchen, die besonders sensibel waren. Gerade im letzten Jahr. Bei Einbrüchen in Wohnhäusern, bei Einbrüchen in Einfamilienhäusern. Bei Einbrüchen in Wohnhäuser minus 25 Prozent, bei Einfamilienhäusern ein Rückgang um rund 50 Prozent. Das ist gut, das ist richtig! Und man sieht, dass die Polizei hier richtig gehandelt hat und richtig auf diese Entwicklungen reagiert hat. Die Sicherheitsstatistik, die Statistik ist ein Instrument für die Polizistinnen und Polizisten damit sie ihre Arbeit tun können.

Und wir haben Gott sei Dank ..., wir sind jetzt mittlerweile Dank dieser Entwicklung das zweitsi-

cherste Bundesland - übrigens nach dem Burgenland - in Österreich, was die Anzahl der Delikte, umgemünzt auf die Einwohner, betrifft. Das heißt, ich wiederhole mich: Die Arbeit der Polizei ist erfolgreich, ist gut und es ist notwendig, dass hier Maßnahmen gesetzt werden.

Aber mir ist auch bewusst oder es ist auch klar, dass hinter jedem einzelnen Delikt, hinter jedem einzelnen Vergehen, hinter jedem einzelnen Verbrechen natürlich ein Opfer steht, auch ein einzelnes Schicksal steht. Daher dürfen wir gemeinsam mit den Exekutivkräften nicht locker lassen und müssen diesen konsequenten Kampf gegen die Kriminalität und für mehr Sicherheit auch unvermindert fortsetzen.

Es wurden hiezu zahlreiche Maßnahmen, ein ganzes Maßnahmenbündel hier auch entsprechend entwickelt, geschnürt. In Niederösterreich spezifisch, alleine, bundesländerübergreifend, länderübergreifend. Weil wir wissen, dass die Kriminalität auch länderübergreifend hier agiert.

Ich spreche als erstes an die Sonderermittlungsgruppen gegen die Ostbanden, die SOKO Ost. Die höchst erfolgreich in vielen Bereichen war. Und ich verstehe die FPÖ in diesem Bereich nicht. Hier ist eine Gruppe höchst erfolgreich, die in der Strukturermittlung tätig ist. Die auch Täter dingfest macht. 3.300 Polizisten waren bei Schwerpunktaktionen im Einsatz seit dem 1. Juli 2009 bis zum 6. Juni 2010.

170 Täter wurden allein in Niederösterreich aufgegriffen, davon 40 auf frischer Tat. 447 illegal Aufhältige wurden aufgegriffen. 171 gestohlene Fahrzeuge konnten eben durch diese Schwerpunktaktionen sichergestellt werden. Und ich verstehe, dass man manches kritisiert, Kollege Königsberger. Aber da muss ich doch einmal zugeben und sagen können, ja, hier wird erfolgreich etwas für mehr Sicherheit und gegen die Kriminalität getan. Aber euch geht's gar nicht um mehr Sicherheit, euch geht's um parteipolitisches Polemisieren in Wahrheit. Und daher Danke der SOKO Ost für diese Arbeit! Danke jedem einzelnen Polizisten und jeder Polizistin für ihre Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es gibt monatlich Schwerpunktaktionen, wie gesagt, vier davon länderübergreifend, vier landesintern, die hier durchgeführt werden. Es gibt Schwerpunktaktionen an den entsprechenden Hauptverkehrsrouen. Weil man eben weiß, dass die organisierten Banden vor allem entlang der Hauptverkehrsrouen ihr Unwesen treiben. Gerade im Bereich Wiener Umland, im großen Bereich rund um Wien, wo es zum Teil auch eine Verdrängungs-

kriminalität aus der Bundeshauptstadt gibt, hier gibt es entsprechende Schwerpunktmaßnahmen. Präventive Maßnahmen wurden hier gesetzt, Sonderstreifen an besonders gefährdeten Objekten und in besonders betroffenen Gebieten.

Grenzüberschreitende Maßnahmen habe ich schon kurz angesprochen. Auch das ist ein zentraler Punkt um erfolgreich gegen die Kriminalität, vor allem gegen die international organisierte, mafios organisierte Kriminalität vorzugehen. Wenn ich da nur kurz erwähnen darf das Polizeikooperationszentrum in Drasenhofen, das hier exzellente Arbeit leistet und erst in diesem Frühjahr 130 Einbrüchefälle in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien hier geklärt hat.

Das ist der eine Punkt, dass es hier gezielt Maßnahmen gibt. Wir wissen, einerseits ist die Arbeit wichtig auf den einzelnen Polizeiinspektionen, die ist notwendig für die Sicherheit vor Ort. Aber wir wissen auch, dass es eben für eine effektive Bekämpfung der internationalen Kriminalität, der mafios organisierten Kriminalität notwendig ist, Strukturermittlungen zu machen und auch Schwerpunktaktionen hier zu machen. Und mit der SOKO Ost sind genau diese Schwerpunkte hier auch gesetzt worden.

Wichtig ist auch natürlich das entsprechende Personal, die entsprechende Ausstattung. Und es sind insbesondere für heuer sieben neue Lehrgänge einberufen, die zum Teil schon geworden, aber auch noch einberufen werden. Zusätzlich 175 Polizisten für Niederösterreich, ein Paket, das der Landeshauptmann mit der Frau Innenministerin ausverhandelt hat. Wirklich konkret Personal für Niederösterreich!

Und dazu auch noch eine kurze Vorbemerkung zu meinem Vorredner Hermann Findeis, der seine Leier da herunter liest mit den 500 Polizistinnen und Polizisten. Ja, es ist so: Jeden zweiten Tag gibt's dieselbe Aussendung. Einmal sagt es die Frau Vladyka, dann sagt es der Herr Findeis, wir brauchen 500 Polizisten mehr.

Ich erinnere nur die Kollegen der SPÖ oder den Hermann Findeis - jetzt ist er leider nicht da. Vor einem Jahr bei der Budgetdebatte hat er genau an dieser Stelle gesagt: Aber zum ersten Mal seit vielen Jahren gibt es endlich auch gute Nachrichten. Zitat Hermann Findeis vor einem Jahr bei der Budgetdebatte. Dank der Initiative von Bundeskanzler Werner Faymann haben wir aber erstmals seit Jahren die Zusage einer Personalaufstockung. 2.000 zusätzliche Planstellen werden geschaffen.

Ja, lieber Hermann Findeis, wo sind sie denn? Warum forderst du denn noch immer? Der Herr Bundeskanzler hat es uns großartig versprochen. Na, wann kommen sie denn? Bitte, hört auf, da mit euren Aussendungen zu schreiben und die Dinge herunterzulesen. Verhandeln und tun! So wie das die Volkspartei in Niederösterreich macht, meine lieben Kollegen von der SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Punkt: Ich habe gesagt, wichtig ist das Personal. Wichtig ist aber auch natürlich die entsprechende Ausstattung für die Exekutive. Tatortarbeit ist da auch ein wichtiger Punkt. Kommissar DNA. Gerade hier mit dem neuen Landeskriminalamt in St. Pölten und der Außenstelle in Mödling: Perfekt eingerichtete Einheiten mit perfekt motivierten Polizistinnen und Polizisten, denen immer wieder großartige Erfolge gelingen. Mit eben genau diesen neuen Methoden. Das ist wichtig. Intensive Tatortarbeit in der Aufklärung dieser Delikte und Verbrechen.

Die Einführung des digitalen Funknetzes, wurde schon angesprochen. Besonders wichtig für die übergreifende Arbeit im Sicherheitsbereich, im Katastrophenfall, dass schnell und rasch kommuniziert werden kann zwischen den entsprechenden Blaulichtorganisationen und zwischen den einzelnen Sicherheitsorganisationen.

Auch beim Fuhrpark ist vieles geschehen. Gerade im Bereich der Polizei. Natürlich auch im Bereich der Feuerwehr. Ich möchte auch vielleicht beim Herrn Landesrat Pernkopf, beim zuständigen Feuerwehrlandesrat, mich herzlich bedanken für diese Arbeit, die auch von seiner Seite immer wieder gemacht wird. *(Beifall bei der ÖVP.)* Der immer vor Ort ist, wenn es darum geht, gemeinsam mit den Feuerwehren, mit dem Bundesheer in einem Katastrophenfall vor Ort da zu sein um auch sofort Hilfe zu leisten.

Ich komme zurück zur Polizei. Hier wurden in rund eineinhalb Jahren praktisch die Hälfte aller Fahrzeuge gewechselt, ausgetauscht. Wurde oft von der SPÖ kritisiert, alte Fahrzeuge. Ja, jetzt ist etwas gemacht worden. Kritisieren ist zu wenig, man muss tun, man muss verhandeln, damit auch Entsprechendes heraus schaut.

Zur modernen Infrastruktur gehört dazu das neue Landespolizeikommando in St. Pölten, mittlerweile etabliert, gewohnt, in der guten Partnerschaft, in der guten Zusammenarbeit zwischen dem Landespolizeikommando und dem Land Niederösterreich. Die Landeskriminalamt-Außenstelle Mödling habe ich erwähnt. Neue Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg: Eine wichtige neue inter-

ationale Einrichtung. Verkehrskontrollplätze, auch die sind wichtig hier, die einerseits für die Sicherheit der Autofahrer da sind, aber auch in der Verbrechensbekämpfung eine entsprechende Rolle spielen.

Polizeiinspektionen, die gemeinsam vom Innenministerium mit dem Land, mit den Gemeinden hier entsprechend neu errichtet wurden bzw. neu adaptiert wurden. Weil es notwendig ist, dass die Polizei auch ein entsprechendes Umfeld hat, wie sie hier arbeitet.

Ich möchte zum Schluss noch ein Thema ansprechen, auch sehr bewusst, weil ich mich mit dem Thema innere Sicherheit auseinander setze. Und ich weiß, dass ich auch dafür immer wieder kritisiert werde. Ich halte es jedoch für passend, weil es zu dieser Thematik dazu gehört. Das ist eben das Thema Asyl, Asylgesetzregelung. Es ist eben so, dass wir seit Beginn dieses Jahres wieder ein neues Asylgesetz in Kraft haben, ein verschärftes Asylgesetz. Ich bekenne mich auch klar zu dem Gesetz. Ein verschärftes Asylgesetz, weil es notwendig war, weil es notwendig ist, Asylmissbrauch bestmöglich zu verhindern, damit man jenen helfen kann, die es wirklich brauchen.

Es zeigt Wirkung, dieses Asylgesetz. Wir haben einen deutlichen Rückgang bei den Asylanträgen, Gott sei Dank, im 1. Quartal dieses Jahres. Wir spüren das ja Gott sei Dank auch sehr deutlich in Traiskirchen. Der Landeshauptmann hat vor wenigen Monaten durchgesetzt, maximal 480 Asylwerber dürfen in Traiskirchen untergebracht sein. Gott sei Dank! Weil das Wichtige ist für Traiskirchen, für die ganze Region, ja für ganz Niederösterreich, dass es hier eine entsprechend gerechte Aufteilung gibt. Mit gestrigen Tag waren 290 Asylwerber untergebracht. Vereinbart zwischen Landeshauptmann und der Innenministerin und wegen einem neuen Asylgesetz, einem neuen, schärferen Asylgesetz.

Wo im Übrigen die Blauen, die immer so laut gegen Asylmissbrauch schreien, ja, die Blauen gegen diese Verschärfung dieses Asylgesetzes gestimmt haben. Nur damit wir uns auskennen, was die Blauen wirklich wollen. Ich kenn mich bei den Blauen nicht mehr aus. Aber da bin ich wahrscheinlich nicht der Einzige.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Faktum ist, wir haben in Traiskirchen Gott sei Dank einen sehr niedrigen Stand von 290, das ist für die Sicherheit in der Stadt Traiskirchen, in der

ganzen Region ein wichtiges Thema. Weil es eben einfach so ist, dass es leider so ist, dass auch gerade aus dem Bereich der Asylwerber es immer wieder so ist, dass die auch immer wieder in die Kriminalität abgleiten.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter, zum Schluss kommen!

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Oder, was das größte Problem ist, dass Kriminelle zu Asylwerbern werden. Und daher ist eine strenge Asylgesetzgebung notwendig.

Mein Appell noch mal hier an alle: Unterstützen wir nicht nur dieses Budget, unterstützen wir vor allem unsere Sicherheitsorganisationen, unsere Blaulichtorganisationen bei ihrer schwierigen Arbeit für unsere Sicherheit, für die Sicherheit der niederösterreichischen Bevölkerung. Sie brauchen keine Prügel vor die Füße, sie brauchen unsere Unterstützung, sie brauchen unsere Rückendeckung. Von uns haben sie sie! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Traditionell zur Gruppe 1: Sicherheit, das Thema, das sicher Niederösterreich und vor allem den Süden Niederösterreichs, die Region Baden besonders interessiert ist immer die Frage Flüchtlingswesen, Asyl und Integration. Herr Kollege Karner hat schon darauf hingewiesen in seiner Rede, dass das neue Asylgesetz, das seit 1. Jänner in Kraft getreten ist, sicher einen starken Rückgang der Asylsuchenden damit zur Folge hat, Traiskirchen und die Region südlich von Wien ist natürlich froh, dass sich das Gesetz so durchsetzt. Ich möchte aber deutlich sagen, es war nicht nur alleine der Bund und das Land, es war auch die Stadt Traiskirchen, die sich in dieser Frage, dass nur 480 Personen drinnen sind, durchgesetzt hat, Herr Kollege. Das muss ich dir eigentlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Riedl: Du musst loben!)*

Lass mich fertig reden! Es ist ganz besonders wichtig, dass natürlich auch die noch offenen Anträge auf Asyl - und manche Anträge liegen ja, das muss man ja deutlich sagen, zwei, drei Jahre schon und wurden nicht bearbeitet oder wurden nicht abgeschlossen. Es ist einmal ein Ziel derzeit, dass man einmal die offenen Anträge aufarbeitet. Und es muss auch ein Ziel der Bundesregierung sein und

der Verantwortlichen, dass Asylanträge im Interesse beider Seiten, des Antragstellers, aber auch der Republik, innerhalb von sechs Monaten, abgewickelt werden.

Weil ich glaube, es ist auch für den Antragsteller wichtig, hat er ... und wenn er also deutlich merkt, er hat keine Chance hier auf Asyl in Österreich, dass er sich nach anderen Möglichkeiten umsieht.

Und jetzt auf unsere Region zurückkommend. Dass wir derzeit nur 290 haben ist erfreulich. Was aber ganz deutlich nicht nur das Asylgesetz bewirkt hat, auch die Dublin-Fälle werden jetzt sehr streng und rigoros gehandhabt und werden zu den Erstländern, wo sie ihr Ansuchen gestellt haben, wieder überstellt.

Dass das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung natürlich auch durch die erhöhte Präsenz der Polizeibeamten nicht nur im Streifendienst, sondern auch, was die Fußstreifen betrifft, in unserer Gegend sehr gut ankommt. Die Stadt Traiskirchen ist ja auch ständig dahinter, dass die systemisierten Posten, also 41 in Traiskirchen, auch gehalten werden. Dass die Beamten nicht zu oft zu Sondereinsätzen abgezogen werden. Und was auch ganz, ganz wichtig war, dass in der Erstaufnahmestelle auch auf Betreiben unseres Bürgermeisters eine eigene Polizeitruppe eingerichtet wurde. Und ich stehe da nicht an, mich auch zu bedanken beim Herrn Landeshauptmann und bei der Frau Bundesministerin, dass nach harten Gesprächen das durchgesetzt wurde und auch gehalten wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Einige Worte noch zur Integration. Meine Damen und Herren! Das Budget wurde auch in diesem Budgetansatz gekürzt um zirka 4,6 Millionen. Integration ist aber wichtig und vor allem die Maßnahmen der Integration. Es ist die Frage, werden wir sie weiter wie bisher aufrecht erhalten können, diese Maßnahmen? Und besonders wichtig ist, dass die Integration ja schon beginnt heute in den Kindergärten, in den Schulen und dann am Arbeitsplatz. Und da werden wir viel Geld in die Hand nehmen müssen um zusätzliche Stützkräfte weiterhin zu finanzieren. Aber auch um die Sprachkurse weiterhin zu finanzieren. Weil die sprachliche Barriere aufrecht bleibt und wir alle wissen in den Kommunen, das ist unser größtes Problem. Es gibt Gemeinden, wo der Anteil von Nicht-Österreichern sehr groß ist. Ich kann sagen, es ist nicht nur ein Problem in Traiskirchen, in der Südregion, das ist in ganz Niederösterreich so. Und daher werden wir in diesen Fragen sehr viel noch investieren müssen.

Was bedauerlich ist, dass sich einige Bundesländer aus der Verantwortung in der Asylfrage total verabschiedet haben. Ich will jetzt nur das Thema Eberau nehmen. Es gibt auch Tirol, Vorarlberg, mehrere Beispiele, die ihre Quoten nicht erfüllen. Und da ist die Bundesregierung angehalten, zu sorgen, dass diese Bundesländer auch ihre Quote erfüllen. Damit wird sich auch nicht nur Traiskirchen, sondern auch das Land Niederösterreich wieder bedeutend leichter tun.

Aber eines klar zur Integration. Integration muss von beiden Seiten gelebt werden. Es kann keine Einbahn sein! Und wenn jemand Integration will, der muss auch integrationswillig sein und sich auch hier den Gesetzen einmal anpassen, die Schulungen annehmen. Nur so wird er eine Chance haben, sich hier positiv zu integrieren. Nehmen wir die Mittel, die noch vorhanden sind im Budgetvoranschlag. Setzen wir sie so ein, dass ein gemeinsames, friedliches Miteinander, also von uns Österreichern, von den Integrationswilligen, weithin gegeben ist. Wir sehen in einigen Ländern Europas, dass das Gegeneinander zu einer Eskalation führt. Das sollte hier bei uns nicht passieren. Daher sollten wir die vorhandenen Mittel effizienter einsetzen zum Wohle unserer Bevölkerung. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Bevor ich mich in der Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, den Präventionsmaßnahmen zuwende, noch an die Adresse des Abgeordneten Königsberger. Das Institut für Wirtschaft und Frieden misst seit vier Jahren an Hand von 23 Indikatoren die Sicherheit von 149 Ländern dieser Welt. Zitat in der „Presse“, vorige Woche sogar im „Österreich“: Und während der globale Trend sich negativ darstellt, kann man sich in Österreich über die Fakten freuen, auch wenn die Sicherheitsdebatte hier zu Lande oft als Angstdebatte geführt wird. Und ich glaube, das war dein Beitrag dazu. Die Vergleichsdaten sprechen eine andere Sprache. In Westeuropa ist Österreich das zweit sicherste Land. Und weltweit am 4. Platz. Daher, glaube ich, sprechen hier die Zahlen für sich.

Ich möchte mich jetzt in der Gruppe 1 für öffentliche Ordnung und Sicherheit dem Thema der Prävention widmen. Und ich darf hier unseren Sicherheitsdirektor, Hofrat Dr. Franz Prucher zitieren, der gesagt hat, wir müssen es den Tätern gemeinsam schwer machen. Und ich möchte sie kurz an-

führen, die Aktion „sicheres Wohnen“, „Sicherheit im Betrieb“, „Sicherheitsmanager“. Die neue Aktion, die jetzt im Entstehen ist „Sicherheit zu Hause“ und die „Sicherheitstour“ durch die NÖ Gemeinden.

Die Aktion „Sicheres Wohnen“, die allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern eine Förderung für den Einbau von Sicherheitsfenstern und Sicherheitstüren sowie Alarmanlagen zusichert, und meine Damen und Herren, seit Beginn der Aktion wurden über 30.000 Anträge gestellt und über 7,7 Millionen Förderungsmittel ausbezahlt, davon 90 Prozent an Alarmanlagen.

Die Aktion wurde dankenswerterweise bis zum Ende 2010 verlängert. Und es gebührt hier unserem Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka, dem Vater und dem Motor dieser Aktion, ein Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Schutz der niederösterreichischen Betriebe, meine Damen und Herren, ist dem Land Niederösterreich ebenfalls ein großes Anliegen. Sie wurde heute schon angesprochen, die Kriminalität in den Betrieben. Und aus diesem Grunde hat man auch hier reagiert, hat eine Förderungsaktion und Präventionsmaßnahmen gestartet, mit der NÖ Sicherheitsdirektion sowie der Niederösterreichischen Versicherung als Partner. Und auch bei dieser Aktion kann sich der Erfolg sehen lassen. Seit dem Beginn der Aktion wurden über 500 Förderungen vergeben, davon zirka 90 Prozent für Alarmanlagen und Aufzeichnungsmaterial.

Die von der Sicherheitsdirektion Niederösterreich und dem Landespolizeikommando ins Leben gerufene Aktion „Sicherheitsmanager“ zeigt in beeindruckender Weise die Zusammenarbeit des gemeinsamen Weges der Verantwortlichen für die Sicherheit mit den Gemeinden, mit der Bevölkerung, mit den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern. Der Sicherheitsmanager ist ein Mitglied des Gemeinderates und das Bindeglied zwischen den Bürgern, den Gemeinden und den Sicherheitsbehörden. Und die niederösterreichweiten Sicherheitsmanager in Niederösterreichs Gemeinden leisten in Zusammenarbeit mit den Polizeiinspektionen eine hervorragende Arbeit beim Aufgreifen von sicherheitsrelevanten Problemen. Sie fördern die Kommunikation mit den örtlichen Polizeiinspektionen und sie organisieren Präventionsveranstaltungen und Sicherheitstage. Ein herzliches Dankeschön für diese wichtige Tätigkeit im Interesse der Sicherheit.

Auch die neue Aktion, die Initiative Sicherheitshaus, eine Kooperation der Sicherheitsdirektion Niederösterreich, des Landeskriminalamtes,

des Kuratoriums für Sicherheit in Österreich mit dem Fertighauszentrum Blaue Lagune zeigt die intensive Zusammenarbeit aller Verantwortlichen, den gemeinsamen Weg Niederösterreichs für die Sicherheit und Kriminalitätsbekämpfung. Und am Ausstellungsgelände in der „Blauen Lagune“ in Wr. Neudorf – und ich habe mit dem Verantwortlichen gesprochen –, wo rund 220.000 Besucher im Jahr die Ausstellungen besuchen, entsteht ein Sicherheitshaus, wo es Ausstellungen, Informationen zu mechanischen und elektronischen Sicherheitsvorkehrungen gibt nach dem Motto „Sicherheit zum Anfassen“. Es wird einmal wöchentlich eine Beratung durch Verantwortliche der Kriminalprävention geben und quartalsmäßige Veranstaltungen zu speziellen Themen rund um die Sicherheit. Mit Herbst 2010 wird das Sicherheitshaus zur Verfügung stehen und damit eine weitere intensive Aktion für die Sicherheit in Niederösterreich für die Menschen gestartet.

Und ich darf noch kurz die Sicherheitstour anführen, die durch die Gemeinden in Niederösterreich tourt. Eine Aktion des Kuratoriums für sicheres Österreich mit dem Präsidenten, Generaldirektor Mag. Erwin Hameseder, der Sicherheitsdirektion Niederösterreich, der Kriminalprävention und der Kinderpolizei.

Und die zahlreichen Informationsveranstaltungen, die Infostände, die Podiumsdiskussionen im ganzen Land, so meine ich, sind ein wichtiger Bestandteil der Information, der Bekanntmachung, zum Eigenschutz und zur Förderung des Sicherheitsbewusstseins in Niederösterreich.

Hoher Landtag! Ich möchte auch kurz zu den repressiven Maßnahmen der Kriminalitätsbekämpfung in Niederösterreich ein paar Anmerkungen treffen. Die Vorredner haben sie schon angeführt. Im Bereich der Fahndung, im Bereich der Tatortarbeit, bei den installierten Sonderermittlungsgruppen, bei den Schwerpunktaktionen sowie bei den zahlreichen regionalen Maßnahmen, begonnen bei der Feststellung der kriminalpolizeilichen Schwerpunkte, bei der Erstellung von Einsatzkonzepten durch die Bezirkspolizeikommanden mit den Sonderpolizeikommanden, in Zusammenarbeit mit den Kommandanten der Polizeiinspektionen, laufende Abstimmung der Einsatzkonzepte sowie hin bis zur Forcierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Hoher Landtag! Die Sicherheit der Bevölkerung hat in Niederösterreich oberste Priorität. Und Dank einer umsichtigen Sicherheitspolitik konnte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll – und ich habe das sehr mit Freude vernommen, Kollege Gartner, dass

du lobende Worte auch gefunden hast – unter Landeshauptmann Dr. Pröll konnten zahlreiche Sicherheitsmaßnahmen für Niederösterreich durchgesetzt und umgesetzt werden. Das Personalpaket wurde schon angesprochen, die Vereinbarung über die Zahl der Asylwerber, Sonderkommissionen, mobile Prüfzüge, digitales Funksystem.

Und die zahlreichen Schritte, meine Damen und Herren, ein Bündel an Maßnahmen, die gemeinsamen Aktivitäten, der gemeinsame Weg in Niederösterreich – und die Fakten zeigen das auch – bewirken einen Rückgang der Kriminalität in Niederösterreich um rund 22 Prozent Rückgang bei Einbruchsdiebstählen in Wohnungen um 25 Prozent. Rückgang der Einbruchsdiebstähle in Einfamilienhäuser um zirka 50 Prozent. Ich weiß, das ist schon angesprochen worden. Aber man kann es nicht oft genug wiederholen, weil sehr viel immer schlecht geredet wird. *(Beifall bei Abg. Erber.)*

Die Sicherheit der Bevölkerung in Niederösterreich hat oberste Priorität. Um frühzeitigen aktuellen Herausforderungen zu begegnen, hat Niederösterreich eine eigene Sicherheitsstrategie entwickelt und zahlreiche Maßnahmen der inneren und äußeren Sicherheit gesetzt. Sich wohl fühlen heißt auch, sich sicher fühlen.

Meine Damen und Herren! 80 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher fühlen sich in Niederösterreich wohl. Und da gebührt ein Dank jenen hier, die sich für die Sicherheit einsetzen, Herr Kollege Findeis. Die 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag zur Verfügung stehen für die Sicherheit. Nämlich unsere Polizistinnen und Polizisten. Ein herzliches Dankeschön dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unsere Sicherheitskräfte brauchen keine Verunsicherung, keine Verängstigung, sie brauchen uns, damit wir ihnen den Rücken freihalten. Damit sie ihre Arbeit für uns, für die niederösterreichische Bevölkerung tun können. Nämlich die Sicherheit für die Bevölkerung in Niederösterreich bringen zu können.

Und ich glaube, die Polizistinnen und Polizisten machen das mit einer hervorragenden Arbeit. Und weil der Kollege Königsberger die Lanze so gebrochen hat. Ich darf an dieser Stelle, Hoher Landtag, erinnern und unseren Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll danken. Denn er war es und er ist es, der sich immer als einziger offiziell in den Medien hinter jene stellt, die mit Leib und Leben für die Sicherheit auftreten. Ob das bei dem tragischen Zwischenfall war, wo ein Täter leider bei der Verfolgung zu Tode kam oder wo sehr oft die Einsatzkräfte in den Me-

dien und damit auch oft in der Bevölkerung intensiven Angriffen ausgesetzt waren. Ich frage mich nur, wo die anderen, die sich heute hier als die Retter der Sicherheit aufspielen? Warum hat da niemand etwas gesagt? Unser Landeshauptmann steht einfach dazu und dafür ein herzliches Dankeschön.

Niederösterreich geht hier einen guten Weg, der auch von den Menschen bestätigt wird. Und Verunsicherung und Verängstigung darf nicht auf Kosten der Sicherheit der Menschen in unserer Heimat missbraucht werden. Ich glaube, dass wir hier in vielen Bereichen des Budgets, welches erstmals seit 1960 bei den Ausgaben rückgängig ist, gerade zu dem Thema öffentliche Ordnung und Sicherheit wichtige Teile finden. Und ich glaube auch, in diesem Sinne handelt es sich um ein gutes ausgewogenes Landesbudget für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Wir kommen zu dem Bereich Feuerwehr. Hier hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich denke, dass wir unter öffentliche Sicherheit und Ordnung uns im Besonderen – und da stimme ich mit der Kollegin Petrovic überein – uns im Besonderen ganz speziell um die Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bemühen müssen. Ein Punkt, der immer wichtiger wird! Ein Punkt, der immer mehr und immer deutlichere Unterstützung braucht. Was kann Niederösterreichs angesichts der schwierigeren internationalen Entwicklungen tun um die gesellschaftspolitischen Änderungen zum Wohle unserer Landsleute zu gestalten?

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt Antworten, überzeugende Antworten, die ein ganz anderes Bild von einer entsolidarisierten Welt zeigen. Unsere Familie Niederösterreich findet die richtigen Antworten. Wir in Niederösterreich setzen auf unsere lebendigen Gemeinschaften, auf unsere Vereine, auf unsere Freiwilligen-Organisationen, die den Zusammenhalt der Gesellschaft stärken. Wenn nur, ja wenn wir nur immer wieder ausreichend auf die Sozialdemokraten aufpassen können. Diese Zusperrpartie! Bei jedem Postkasten stehen Sie vor der Tür auf der Straße, sperren aber Spitäler, sperren unter Anführungszeichen Feuerwehren, legen Gemeinden zusammen. *(Unruhe bei Abg. Thumpser.)*

Liebe Freunde! Bei jedem Postkasten hört man euch. Aber dann, wenn's ums Land geht, dann,

wenn's um unsere Mitmenschen geht, unter Anführungszeichen, dann seid ihr die Zusperrpartie! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich weiß, dass euch das weh tut. Diese Zentralisten unter euch. Liebe Freunde, groß ist nicht billiger! Das sagen alle Untersuchungen. Egal ob ihr es wahr haben wollt oder nicht. Alles, was auf subsidiärer Ebene erledigt werden kann, alles, was bürgernah erledigt werden kann, ist in der Regel schneller erledigt, ist in der Regel auch billiger erledigt. Und führt dazu, dass sich sehr viele davon motivieren lassen und initiieren lassen, auch selbst Hand anzulegen. Das ist sozusagen das Gefährliche an eurer Strategie, alles zuzusperren.

Wir verlieren diese Freiwilligenarbeit. Wir verlieren die Motivation aller unserer Helfer und Helferinnen. Das heißt also, Gemeindefusionen zerstören ein ganz beachtliches Potenzial, das wir in der Wertschöpfung ansonsten sehr teuer bezahlen müssten. Und das gilt genauso für die Spitäler. Ehrenamtliche Begleitungen, Hospizbewegungen, all das würde verloren gehen. Regionale Identität, habt ihr darüber schon einmal nachgedacht?

Und der Gipfel, ganz offen gesagt, der Gipfel ist ja das, dass ihr die Freiwilligen Feuerwehren zusammenlegen wollt und zusperrn wollt. *(Abg. Thumpser: Wer?)*

Erinnere dich! Na, ist der Müllner ein Sozialdemokrat oder nicht? Ist der Wittmann ein Sozialdemokrat oder nicht? *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Mag. Leichtfried: Das glaubt euch doch niemand mehr!)*

In Wien, Freunde, in Wien gibt's das, was die Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich machen, nur zum –zig Millionen Steuergeld. In Niederösterreich gibt's dieses laufend aus Überzeugung, aus Engagement, von Freiwilligen. Die wissen, dass sie immer wiederum für unsere Landsleute gerne Hilfe leisten wollen.

Und da müsst ihr halt ..., Herr Kollege, wenn man schon als Gemeindevertreter und Städtebundvertreter da auf die Barrikaden steigen will, dann muss man halt mit seinen Leuten auch reden und da muss man sie auch überzeugen. Das gilt genauso, Herr Präsident Dworak, für dich. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Freiwilligenwesen, lieber Kollege, Freiwilligenwesen ist heute eine ganz unverzichtbare Stütze unserer Gesellschaft! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Freiwilligenwesen ist nicht mehr wegzudenken. Es ist die Verantwortung für den Zusammenhalt. Und es ist ein wirtschaftlicher Faktor. Auch das,

glaube ich, ist unbestritten. Da gibt's genügend Untersuchungen, wieviel an Leistung hier unbezahlbar für die öffentliche Hand eingebracht wird. Und die aktuelle Studie, der erste Freiwilligenbericht des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz bestätigen genau das. Wir in Niederösterreich können stolz, und zwar ganz besonders stolz sein auf dieses Freiwilligenwesen. Weil hier ein Mehr als in ganz Österreich im Durchschnitt an Arbeitsstunden geleistet wird. Weil hier ein Noch Mehr an Freiwilligkeit eingebracht wird.

Und ich erinnere, Herr Kollege Dworak, eigentlich nur an eines: Gemeinschaft, oder anders gesagt, Gemeinde kommt vom Wort Gemeinschaft. Und wenn ich Gemeinschaft so definiere, wie es eigentlich im ursächlichen Sinn ist, das heißt *comunitas*. Und das heißt, dass jeder Einzelne die Verpflichtung verspürt, in seinem Vermögen sich zum Wohl für diese Gemeinschaft einzusetzen.

Und diese Motivation, die geht in der anonymen, urbanen Struktur ganz einfach verloren. Ob du es jetzt glaubst oder nicht glaubst. Alle Untersuchungen zeigen, dass die kleineren, die überschaubareren Einheiten ein ganz beachtliches Maß an Motivation für jeden Einzelnen mitbringen.

Zum Zweiten. Wenn da immer so geredet wird, dass wir entsolidarisiert arbeiten und entsolidarisiert wirken, so zeigen der Zulauf zu den Freiwilligen-Organisationen genau das Gegenteil. Ein bisschen so nach dem Gefühl der Sinnsuche. Wer ist denn nicht gern ein wertvolles Mitglied der Gemeinschaft? Wer hat denn nicht gern diese Ansprache auf du und du? Wer möchte sich nicht gerne einbringen? Jeder, behaupte ich einmal! Nur so ist zu erklären, dass trotz dieser verallgemeinerten Debatte Entsolidarisierung, Individualisierung immer mehr Freiwillige in den Freiwilligen Feuerwehren, in den Sportvereinen, in den Musikvereinen sind. Anders kann ich mir das nicht erklären. Und das wollt ihr aufs Spiel setzen? Das wollt ihr wegrationalisieren? (*Abg. Kernstock: Wir? Wer hat das gesagt?*)

Na sicher! Es kommen ja nur aus eurer Ecke diese Wortmeldungen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Liebe Freunde! Wir müssen heute höllisch darauf aufpassen. (*Abg. Kernstock: Ihr habt die Postämter zugesperrt!*)

Auch wenn ihr es noch so dementiert. Diese Wortmeldungen: Spitäler zusperren - Schieder ist kein Schwarzer! Feuerwehren zusammen legen - Müllner ist kein Schwarzer. Gemeinden zusammen legen - Wittmann ist kein Schwarzer. Entschuldige schon! So. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Aber ich möchte dir trotzdem noch sagen, auch wenn ich das dritte Mal und vierte Mal beginne, wir müssen höllisch darauf aufpassen, dass in der Gesellschaft nicht das Gefühl hoch kommt, dass der Fleißige, der Engagierte, gleich ob das ein fleißiger Arbeitnehmer oder fleißiger Unternehmer ist, dass der fleißige, der engagierte nicht der Dumme, nicht der „Geschnapste“ ist. Und der Faule, der Schmarotzer der Begünstigte ist. Diese Freiwilligenleistungen, liebe Freunde, sind genau das Gegenrezept. Das Engagement der Freiwilligen ist genau das Gegenrezept, dass diese Situation nicht eintritt. Und um das geht's aus meiner Sicht im Wesentlichen.

Damit bin ich auch schon bei den Freiwilligen Feuerwehren, deren besonderen Stellenwert wir alle wissen und tagtäglich auch verspüren. Jetzt, wo wir tagtäglich in den Nachrichten erfahren, wo sie gefordert sind und wie sehr sie gefordert sind und Übermenschliches leisten - und keiner fragt von denen, was krieg' ich und wie viel sozusagen muss ich denn noch leisten? Sondern jeder steht gerne bereit und gerne da, wenn Not am Mann ist und wenn das Gefühl bzw. wenn die Hilfe notwendig wird. Dieses besondere Sicherheitsgefühl unserer Gemeinschaften, unserer Gemeinden ist eben aufgebaut auch aus der Einsatzbereitschaft und dem Einsatz unserer Freiwilligen.

Wenn die niederösterreichischen Wehren in Summe 8,2 Millionen Stunden leisten, und jetzt können wir es bewerten, wie billig wir da auch immer rechnen, und wenn wir es mit 20 Euro pro Stunde rechnen, liebe Freunde, sind das 165 Millionen Euro! Ein Wert, den die Gemeinschaft so ganz selbstverständlich akzeptiert. So ganz selbstverständlich nimmt. Wo in anderen bevölkerungsähnlichen Strukturen das einfach bezahlt werden muss an die berufliche Organisation. Und das kann man einfach nicht in Frage stellen, wenn wir in diesem Land Verantwortung empfinden oder für dieses Land Verantwortung tragen wollen.

Und da bin ich auch gleich bei den Themen, die auch aus der Debatte in den Ausschüssen, und ich gehe einmal davon aus, dass das auch in den Anträgen kommen wird, wo denn da überall gespart wird. Irgendwie habe ich den Eindruck, ihr könnt unter Anführungszeichen mit den Budgetvorgaben und mit den Zahlen nicht wirklich umgehen. Für die Freiwilligen Feuerwehren wird nicht ein Cent weniger im Budget ausgegeben. Aber wenn weniger Rückzahlungen in der Summe veranschlagt werden müssen weil entsprechend weniger rückgezahlt wird, dann habe ich halt ein Minus. Und trotzdem

bekommen sie denselben Ansatz und trotzdem bekommen sie den selben Betrag wie ein Jahr vorher. Das sollten wir uns genau anschauen bevor man Meldungen schiebt, die einfach nicht richtig sind. Ja? (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.*) Es ist aber so! Wenn man wirklich will, dass man dem Land verpflichtet ist und nicht die Bevölkerung verunsichern will, dann weiß man das. Oder kümmert man sich darum, Herr Klubobmann.

In diesem Sinne, glaube ich, dürfen wir uns auch an dieser Stelle bei allen unseren Freiwilligen-Organisationen recht, recht herzlich bedanken. Und wir werden sie, solange die ÖVP in diesem Land - und das wird auch in Zukunft so sein - Verantwortung trägt, immer wiederum unterstützen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landesrat!

Schwerpunkt Sicherheit und damit die Freiwillige Feuerwehr in erster Linie, die Blaulichtorganisationen insgesamt. Auch von mir, von uns ein klares Ja zum Ehrenamt, zu den Freiwilligen. Und damit ich das von der Redezeit her abkürze und auch wenn ich in vielem nicht immer der Meinung meines Vorredners bin, aber die Dinge, die du hier betreffend dieser Freiwilligen Feuerwehr gesagt hast, sind zu 100 Prozent richtig. Ich behaupte sogar, dass es viele Stunden gibt im Freiwilligenwesen, wofür man die Fachkräfte in der privaten Wirtschaft wahrscheinlich sogar mit 70 bis 100 Euro bezahlen müsste.

Und ich geb dir auch in einem Punkt Recht, weil ich das auch immer wieder feststellen muss und möchte daher das noch einmal wiederholen: Dass sehr viel im Freiwilligenwesen im ländlichen Raum selbstverständlich ist, dass es gemacht wird. Leider Gottes im urbanen Bereich oft sehr kostenintensiv von der Gemeinde durchgeführt wird. Und da ist dann schon das Problem vorhanden, dass dann diejenigen irgendwann sagen, ja, sind wir wirklich die Dummen, wenn sie dann woanders hinfahren, durch eine größere Stadt, und merken, dass die Gemeinde dort die Blumen gießt. Und für uns ist es selbstverständlich, dass das freiwillig gemacht wird. Dass rund ums Feuerwehrhaus alles gemäht wird, dass das tiptop ist, da braucht man nicht drüber reden. Und so auch bei anderen Vereinen.

Und ich glaube, es sollte daher auch, – und das ist auch, glaube ich, wichtig, dass man das auch

kritisch erwähnt, dass wir in Zukunft auch als Politiker das aufzeigen und vielleicht auch versuchen, dass man nicht auf der einen Seite das andere kaputt macht, das positiv ist. Sondern es muss über Initiativen gelingen, auch im urbanen Bereich diese Selbstverständlichkeit, dass das die Öffentlichkeit macht, auch ein bisschen auf die freiwilligen Beine zu stellen. Zum Beispiel, egal, wie immer das dann getan wird. Aber ich glaube, dass das etwas ist, wo die Menschen sehr wohl dafür vielleicht Verständnis hätten. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Riedl und Abg. Mag. Karner.*)

Die Arbeit dieser Freiwilligen kann man nicht hoch genug einschätzen! Und ich weiß schon, in der politischen Diskussion ist es natürlich zumutbar, dass man immer wieder sagt, die Ansätze sind uns hier zu gering. Oder sie fallen ein wenig zu niedrig aus. Auch im Wirtschafts-Ausschuss bereits gesagt, im Bereich des Zivilschutzes. Naja, ist mir gesagt worden, man wird schon das Auslangen finden. Aber auch jene Personen und Menschen, die im Zivilschutzverband tätig sind: Das ist ein Ehrenamt. Und auch diese Tätigkeit hat sich diesen Stellenwert verdient. Und daher, glaube ich, ist es absolut in Ordnung und korrekt und es soll auch so sein, dass dann Abgeordnete auch vom Rednerpult aus sagen, na ja, aber in dem Bereich, ist es notwendig, hier auch den Sparstift anzusetzen? Denn mit diesem kleinen Betrag, der zwar für die dort arbeitenden Menschen sehr viel ist, aber im Gesamtbudget kann mir keiner erzählen, dass deswegen hier tatsächlich ein Budget zu sanieren wäre. Was ja tatsächlich dann eh nicht passiert ist.

Das heißt, über das soll man diskutieren. Denn es ist auch hier zu erwähnen, dass sich die Menschen dort auch den Stellenwert verdienen. Und den Stellenwert, den kann man ihnen auch wiederum gegenüber stellen oder man kann den hervorheben, indem man sagt okay, wir budgetieren dementsprechend. So wie auch bei der Freiwilligen Feuerwehr. Und auch der Vorredner hat es richtigerweise gesagt, so wie heute schon in der Generaldebatte: Wir haben leider heute, morgen, gestern, wir haben täglich Meldungen, dass hier unsere Freiwilligen zu jeder Tages- und Nachtzeit gerufen werden, weil diese Naturkatastrophen - und es sind in erster Linie Naturkatastrophen, die uns hier zu schaffen machen - immer mehr werden. Und auch von der Intensität her immer schlimmer.

Und gerade diese Naturkatastrophen sind es, die man auch budgetieren soll und muss. Und da kann man auch politisch darüber denken wie man möchte. Ich bin jener, der sagt, ich budgetiere lieber Naturkatastrophen so nach dem Schnitt der letzten Jahre, was ist hier vorausschauend. Und

dann kann ich nachjustieren oder nicht. Aber ich halte nichts davon, hier bei der Behebung von Naturkatastrophen schon fast nichts zu budgetieren und dann zu sagen, na ja, dann muss halt die Landesregierung das beschließen. *(Zwischenruf Abg. Mag. Karner.)*

Selbstverständlich ist es so! Du weißt es, Kollege Karner, genauso gut wie ich, dass man mit 327.000 Euro in der Gruppe 4, und mit dem Betrag, der in der Gruppe 1 ist, hier bei weitem nicht das Auslangen findet. Es ist ja ganz einfach: Man möchte - oder man möchte nicht. Freilich kann man sagen, mit dem kann man schon ein Budget kosmetisch herrichten. Wenn man zirka 20 Millionen braucht und nicht einmal eine halbe Million budgetiert, dann tut man sich jetzt zwar leichter, aber es hat ja keinen Sinn. Denn leider Gottes holt uns hier die Realität sowieso ein. Aber mag sein, dass hier Budgetkosmetik stattfindet. Wir sind nicht dafür! Wir sind nicht dafür zu haben und wir wollen es daher auch anders geregelt haben.

Ich möchte zum Zivilschutzverband auch noch etwas sagen, weil mir meine Abgeordneten-Kollegen nach der Safety-Tour, dieser Kindersicherheitsolympiade, berichtet haben, dass, seit hier ein Präsidentenwechsel in Niederösterreich stattgefunden hat dort die Politik so stark Einzug gehalten hat, dass, man könnte fast sagen, dieser Zivilschutzverband vom Präsident Hofbauer parteipolitisch missbraucht wird.

Wir haben fleißig, so wie es möglich war, sämtliche Veranstaltungen bis zur Landesentscheidung in Tulln besucht. Kein einziges Mal wurde ein Freiheitlicher erwähnt oder begrüßt! Das hat es unter dem Vorgänger nicht gegeben. Und ich sage es klar und deutlich: Ich erwarte mir von einem Klubobmannstellvertreter, einer Regierungspartei, die so darauf pocht, wie wahnsinnig Blau-Gelb sie nur sind, dass Sie hier nicht Schwarz handeln, sondern so handeln, wie man es von einem Klubobmannstellvertreter auch erwarten könnte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Trotzdem habe ich mich im Vorhinein gestern, heute und werde es auch morgen tun, hier für mehr Finanzmittel des Zivilschutzes eingesetzt. Und das ist genau der kleine Unterschied: Ich messe diese Leistungen nicht an den Verfehlungen eines Präsidenten.

Ich möchte zwei Anträge zu dieser Gruppe einbringen. Einen zum Freiwilligenwesen betreffend die Freiwillige Feuerwehr, Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen. Hier geht es noch immer um die ungelösten Probleme in diesem Be-

reich, wie man die Feuerwehr besser finanzieren kann. Ob es mehr Geld aus der Feuerschutzsteuer ist, ob es Befreiung von Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten. Wir alle wissen, welche Möglichkeiten wir hätten. Ich brauch' daher nicht jeden Punkt genau hier erwähnen.

Ich möchte aber darauf hinweisen, dass die Problematik natürlich noch größer geworden ist. Es wird auf Grund dessen, dass die Geräte immer komplizierter werden, auch immer mehr Ausbildung notwendig. Und diese Ausbildung kostet natürlich Zeit und Urlaub. Und auch das muss zusätzlich in Zukunft geregelt werden. Genauso wie der Umstand dass wir im ländlichen Raum teilweise wochentags die Einsatzbereitschaft nicht mehr sicherstellen können, weil so viele Leute zum Auspendeln gezwungen sind. Und ich habe das auch hier im Text ein wenig eingearbeitet, dass man hier versucht in Zukunft – und das kommt ja nicht von mir, das kommt ja von den Feuerwehren selbst, die hier gescheit nach vor denken mit Kooperationen hier Lösungen finden. Das alles soll man unterstützen. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen werden die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr - die finanziellen Mittel hingegen weniger. So wird im Budget 2011 im Feuerwehrwesen um fast 1 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr weniger budgetiert. Ein Schlag ins Gesicht jedes Feuerwehrmannes; denkt man an die tausenden freiwilligen Arbeitsstunden unserer Freiwilligen bei den letzten Hochwasser-, Sturm- und Schneekatastrophen zurück. Die bereits bestehenden Geld- und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen.

Ideen für Mehreinnahmen gibt es genug. Die Forderung nach mehr Mitteln aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch Blaulichtorganisationen liegen noch immer am Tisch. Gespräche mit dem Finanzminister ergaben lediglich den Hinweis, dass das Land Niederösterreich die erhöhten Einnahmen bei der Mineralölsteuer jederzeit für ihre Feuerwehren verwen-

den könne. In die Tat umgesetzt wurde bis heute jedoch keine einzige Maßnahme die unseren Freiwilligen das Leben erleichtern würde. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer, die vom Arbeitgeber für einen Feuerwehreinsatz nicht freigestellt werden und daher ihren Urlaub für die Hilfe an der Bevölkerung bei Einsätzen verwenden müssen.

Weiters kämpfen die Blaulichtorganisationen immer mehr mit der Problematik, an Arbeitstagen die Einsatzbereitschaft sicher zu stellen. Die meisten Mitglieder von Feuerwehr und Rettung, speziell im ländlichen Raum, müssen zu ihrer Arbeitsstätte auspendeln und sind daher im Einsatzfall nicht vor Ort. Auch hier ist die Politik gefordert, gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband an Lösungen zu arbeiten, dass z. B. durch Kooperationen von benachbarten Wehren es zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft kommt. Auch die immer höheren Anforderungen im Bereich der Ausbildung, ob für Spezialgeräte oder bei technischen Einsätzen, erfordern immer mehr an Freizeit der Freiwilligen. Auch hier ist es notwendig, Lösungen zu erarbeiten, dass nicht ausschließend der bezahlte Urlaub für Weiterbildung herangezogen wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. In der Gruppe 1, Feuerwehrwesen, insbesondere Brandbekämpfung und Verhütung darf es zu keiner Budgetkürzung kommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Zusammenarbeit mit den NÖ Landesfeuerwehrverband einen Blaulicht-Zukunftsvertrag zu erarbeiten.“

Und der zweite Antrag, meine Damen und Herren, betrifft die ausreichenden Budgetierung von Katastrophenschäden. Hab' ich schon erwähnt, hier geht's darum, dass man den Menschen Sicherheit gibt. Und daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Ausreichende Budgetierung von Katastrophenschäden.

Der Voranschlag 2011 sieht für die Behebung von Katastrophenschäden sowohl in der Gruppe 1

als auch in der Gruppe 4 nur einen Bruchteil jener Summe vor, die tatsächlich notwendig ist.

Konkret wird in der Position 170 Katastrophendienst, allg. Angelegenheiten mit 41.000 Euro gegenüber dem Vorjahr um 17.000 Euro weniger veranschlagt. Benötigt wurden im Jahr 2009 laut Rechnungsabschluss über 970.000 Euro. In der Position 441 Notstände, Maßnahmen zur Behebung werden mit 237.000 Euro gegenüber dem Vorjahr um 90.000 Euro weniger veranschlagt. Obwohl auch hier für die Behebung der Schäden über 19 Mio. Euro notwendig waren. Insgesamt werden für diese Maßnahmen gegenüber dem tatsächlichen Bedarf von 2009 knappe 15 % budgetiert. Und das in Zeiten, wo die Schäden durch Naturkatastrophen stark im Zunehmen sind.

Diese Art der Fehlbudgetierung hat auch zur Folge, dass die Landesregierung immer wieder Überschreitungen dieser Budgetposten gegen nachträgliche Genehmigung durch den Landtag beschließen muss. Es ist daher eine dem tatsächlichen Bedarf orientierte Budgetierung vorzunehmen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Positionen betreffend Katastrophenschäden sind in der Höhe des Durchschnittes der letzten fünf Jahre zu budgetieren.“

Ist mit sechs Unterschriften versehen. Herr Präsident, sollten Sie der Meinung sein, dass es ein Abänderungsantrag ist, dann bitte das auch so vorzunehmen.

Ich möchte abschließend noch auf eine Aussage des Sicherheitsprechers Karner eingehen, der uns erklärt hat, dass die Statistik ein Werkzeug für die Polizei wäre. Also lieber Kollege Karner, eine Statistik kann nie ein Werkzeug für die Polizei sein. Die Statistik kann maximal Grundlage dafür sein, ob in Zukunft, wie man wie stark ausgerichtet hier arbeitet. Und noch eine Verbesserung: Du hast davon gesprochen, dass Kriminelle zu Asylwerbern werden. Auch das ist inhaltlich falsch. Du hast wahrscheinlich gemeint, dass Asylwerber zu Kriminellen werden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es gibt eine Umfrage über die Beliebtheit und Wichtigkeit der Berufe. Und der heutige Tag hat

durch manche Wortmeldung das Ergebnis bestätigt, dass die Feuerwehrmänner und –frauen ganz oben in der Beliebtheitsskala stehen und dass die Politiker ganz unten stehen.

Das verwundert mich bei so mancher Wortmeldung hier heute nicht. Und ich glaube, dass die Feuerwehr auch nicht angetan ist dazu, bei Sommergesprächen damit politisches Kleingeld zu schlagen, sondern dass es zu wichtig ist, dass hier in der Praxis die Stimmung nicht so ist ... (*Abg. Waldhäusl: Das müsste man in einem Ausschuss diskutieren!*)

Das müsste man in einem Ausschuss diskutieren. ... dass die Stimmung draußen nicht so ist unter den Kameradinnen und –kameraden, wie hier herinnen sehr oft gejammert und schlecht geredet wird. Sondern dass bis auf einige wenige parteipolitisch motivierte oder instrumentalisierte Feuerwehrfunktionäre hier das Feuerwehrwesen ganz anders ist. Nämlich dass hier hoch motivierte Personen bereit sind, ihre Freizeit für die Allgemeinheit einzusetzen.

Gerade in den letzten Wochen und Tagen sind die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren in manchen Gebieten unseres Landes im Dauereinsatz gestanden. Etwa in der Buckligen Welt, wo innerhalb weniger Tage mehrmals Starkregenfälle für Katastrophalarm gesorgt haben. In allen Gemeinden der Buckligen Welt wurden durch diese Wassermassen zahlreiche Häuser, Wege, Straßen und auch kommunale Einrichtungen wie Wasser- und Kanalleitungen zerstört oder beschädigt. Und bei aller Tragik, die in diesen schweren Stunden für die Betroffenen entstanden ist, ist es beeindruckend, wie rasch die Hilfe durch die Freiwilligen Feuerwehren, durch die Einsatzbereitschaft und auch bei der Aufarbeitung der Schäden durch das Österreichische Bundesheer, das mit schweren Geräten hier angerückt ist, wie schnell geholfen werden konnte.

Und das funktioniert durch unser flächendeckendes System mit Freiwilligen Feuerwehren bis in die kleinsten Ortschaften. Dieses System ist der Garant dafür, dass Hilfe schnell zur Stelle ist um größere Schäden zu vermeiden und Aufräumarbeiten durchzuführen.

Auch mit den überörtlich organisierten Katastrophenhilfsdiensten in den Bezirken sind solche länger andauernden Einsätze zuverlässig zu leisten. Bei den vielen Hochwassereinsätzen oder den Schneeeinsätzen in den vergangenen Wintern rückten die Feuerwehrleute aus den Nachbarbezirken aus um die Kameradinnen und Kameraden zu unterstützen und abzulösen.

Gerade die Herausforderungen durch die Unwetter in den letzten Tagen sollen Anlass sein, allen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus den Freiwilligen Feuerwehren unseren Dank zu sagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade weil wir uns im Notfall auf die Hilfe durch die Feuerwehren verlassen können, dürfen wir sie nicht verunsichern durch Gerüchte und heute schon mehrmals zitierte Privatmeinungen von SPÖ-Politikern. Sondern wir müssen seitens der Landespolitik für Verlässlichkeit und Sicherheit sorgen, dass sich die Feuerwehrmitglieder - über 96.000 in 1.700 Freiwilligen- und Betriebsfeuerwehren in Niederösterreich - auch darauf verlassen können, dass die Politik zu ihren Herausforderungen steht.

Im vorliegenden Budget für das Jahr 2011 sind daher trotz allgemeiner Spartendenz und Ausgabenkürzungen die Mittel für die Freiwilligen Feuerwehren nicht gekürzt worden. Im Gegenteil: Es sind 2,4 Millionen Euro mehr für die Finanzierung des BOS-Systems und der Pager-Alarmierung vorgesehen.

Täglich werden über 200 Einsätze von freiwilligen Feuerwehrmitgliedern in Niederösterreich geleistet. Damit diese Ausgaben auch finanziert werden können, stammen die Mittel für die Feuerwehr zum Einen aus der Feuerschutzsteuer, die aber nicht beliebig erhöht werden kann, sondern variabel ist und daher mit den Mitteln des Katastrophenfonds aufgestockt worden sind. Zusätzlich stehen daher auch im kommenden Jahr nochmals 600.000 Euro für die niederösterreichischen Feuerwehren zur Verfügung, die in einem Verhandlungserfolg von Landesrat Pernkopf und dem Landesfeuerwehrkommandanten Buchta hier verhandelt worden sind.

Diese zusätzlichen Mittel werden vor allem zur Förderung von Kleinlöschfahrzeugen für die kleinen Feuerwehren als Basisförderung und Grundausstattung verwendet. Diese Aktion, durch die ja statt vorher 13.000 Euro nunmehr 28.000 Euro für den Ankauf von Kleinlöschfahrzeugen zur Verfügung gestellt werden, wird wegen des Bedarfes auch im nächsten Jahr weiter geführt. Neu soll auch im nächsten Jahr die Anschaffung von Mannschaftstransportfahrzeugen mit einem Tragkraftspritzenanhänger für Kleinstfeuerwehren gefördert werden.

Neben dieser Basisausrüstung für die Erstmaßnahmen wurden natürlich auch eine Reihe von Spezialgeräten, die überörtlich eingesetzt werden und in den größeren Feuerwehren, in den Zentren, stationiert sind, angeschafft. Einige Beispiele: Das Projekt Wärmebildkamera, wodurch nach Zentral-

beschaffung diese Wärmebildkameras in allen Bezirken und Abschnitten stationiert sind um bei Brandeinsätzen Glutnester ausfindig zu machen oder auch bei der Personensuche zu helfen.

Das Projekt Schadstoffausrüstung, wo Messgeräte der neuesten Generation angekauft wurden um sämtliche Gefahrenstoffe hier auch aufspüren zu können. Das Projekt Notstromaggregat, wo gemeinsam mit der EVN zwei Großaggregate beschafft wurden, die landesweit eingesetzt werden können. Für Logistik und Spezialfahrzeuge, UNIMOGs, Wechselladefahrzeuge, Mannschaftstransportfahrzeuge für die Feuerwehrjugend, Atemluftfahrzeuge usw. Zusätzlich zum Budget, das für die Freiwilligen Feuerwehren ausgewiesen ist, gibt es auch Bedarfszuweisungen des Landes für Gemeinden bei außerordentlichen Anschaffungen und für den Bau von Feuerwehrhäusern.

Ein Punkt wurde auch schon angeführt von einem der Vorredner, nämlich der Feuerwehrführerschein bis 5,5 Tonnen mit dem Führerschein B. Es ist erfreulich, dass die Verkehrsministerin Bures diesen Antrag nun eingebracht hat. Aber es ist nicht die Initiative von ihr ausgegangen, sondern es ist für mich bedenklich, dass der Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes vier Monate lang keinen Termin bei der zuständigen Bundesministerin bekommt. Und dass er hier mit Sachbearbeitern abgespeist wurde und keinen persönlichen Gesprächstermin gefunden hat, bis durch die Unterstützung von Landeshauptmann Pröll und Landesrat Pernkopf es gelungen ist, die Verkehrsministerin von der Notwendigkeit dieser Maßnahme zu überzeugen. Es können damit mit dem B-Führerschein Einsatzfahrzeuge bis 5,5 Tonnen gelenkt werden. Weil eben durch den technischen Fortschritt und die Ausstattung, die in den vielen Kleinlöschfahrzeugen und Kleinrüstfahrzeugen untergebracht ist, es mit dem B-Führerschein nicht mehr möglich war. (*Abg. Razborcan: Wem seine Idee war das? Wem seine Idee war das?*)

Wem seine Idee? Der Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes hat vier Monate lang keinen Termin bei der Frau Bundesministerin bekommen um dieses Anliegen vorzubringen. Und der Termin ist erst zustande gekommen, wennst aufgepasst hast, auf Anregung und Unterstützung von Landeshauptmann Dr. Pröll und LR Dr. Pernkopf, um dieses Projekt mit den Vertretern, mit den höchsten Vertretern des Österreichischen Feuerwehrverbandes zu besprechen.

Es ist eine wichtige Maßnahme um hier die ehrenamtlichen und freiwilligen Einsatzkräfte zu unterstützen und hier auch Rechtssicherheit zu schaffen.

Ein wichtiges Projekt ist die Niederösterreichische Landesfeuerwehrschule als Zentrum für Brandkatastrophen und Zivilschutz, das von den verschiedensten Verbänden genutzt wird und das modernste Ausbildungszentrum in Mitteleuropa ist. Im November des Vorjahres konnte die Zertifizierung der NÖ Landesfeuerwehrschule, der größten in Österreich, erfolgreich durch ein mehrtätiges Audit der Qualityaustria abgeschlossen werden. Somit konnte ein wichtiger Schritt zur Sicherung der notwendigen Unternehmensqualität in allen Bereichen, von Schule, vom Lernbetrieb über die Verwaltung bis hin zur Küche erreicht werden nach dem Grundsatz, gute Prozesse liefern gute Produkte.

Das Projekt Digitalfunk wurde schon angesprochen. Das ist eine der Investitionen der letzten Jahre für die Freiwilligen Feuerwehren, die durch das Land Niederösterreich geleistet wurden. Im Juni des Vorjahres konnte der Ausbau nun abgeschlossen werden. Im Endausbau sind 388 Sendestandorte vorhanden, die eine landesweite, organisationsübergreifende Kommunikation ermöglichen.

Es gibt damit eine verbesserte Sprachkommunikation zwischen den einzelnen Nutzorganisationen und Behörden. Und bei den verschiedensten Hochwassereinsätzen und Großveranstaltungen oder auch bei Verkehrsunfällen, bei größeren, auf Autobahnen, etwa bei einem Busunglück auf der A21 im Vorjahr, hat sich dieses Projekt schon bewährt.

Mit dem neuen Netz sind in kürzester Zeit mehr Einsatzkräfte erreichbar. Unseren Feuerwehren steht damit ein effizientes System der Verstärkung zur Verfügung. Ich komme damit zum Schluss und darf zusammenfassen, dass die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherheit in unserem Bundesland leisten und mit ihrem unermüdlichen Einsatz dafür Garant sind, dass den Menschen in unserem Land sichere und zuverlässige Hilfe zu jeder Tages- und Nachtzeit gewährt wird.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter, bitte um den Schlusssatz!

Abg. Edlinger (ÖVP): Die Feuerwehren haben es nicht verdient, dass sie hier zum Spielball politischer Kräfte gemacht werden. Die ÖVP steht natürlich zu den Freiwilligen Feuerwehren. Und mit einem Beschluss des Budgets für das kommende Jahr stellen wir damit auch die notwendigen Mittel sicher. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich zum Bündelfunknetz komme, noch ein Wort zum Kollegen Edlinger, der da ja sehr gut versucht hat, Kürzungen für die Feuerwehren in Erhöhungen umzumünzen, so wie man es halt auch bei den Veranlagungen macht. Vielleicht hat er bei den Ausschüssen nicht richtig aufgepasst. Ich weiß es nicht.

Noch ein Wort zum Kollegen Hauer, der jetzt wieder herinnen ist. Ich frage mich schon eines, wenn du sagst, der Herr Landeshauptmann hat sich bei diesem Fall so hinter den Kollegen gestellt. *(Abg. Hauer: Bei mehreren! Bei mehreren!)* Bei mehreren.

Aber bei mehreren Fällen und auch bei diesem Fall waren schon wir die Ersten, die dazu Presseausendungen für die Kollegen gemacht haben und Unterstützung gefordert haben. Und ich frage mich auch noch eines, lieber Kollege Hauer: Wir haben Anträge eingebracht hier im Landtag zur Unterstützung für pflichtbewusste Polizeibeamte. Wir haben Anträge eingebracht hier im Landtag zu einer Reform des Waffengebrauchsgesetzes, welches nicht mehr zeitgemäß ist. Und wer hat sich dagegen gestellt? Die ÖVP. Nur soviel zu dem. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich komme ganz kurz zur Errichtung des digitalen flächendeckenden Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Niederösterreich, Genehmigung der Gesamtkosten und der Übernahme des Paging-Netzes 144 Notruf Niederösterreich GesmbH.

Meine Damen und Herren, an und für sich eine wirklich sehr gute Sache. Es dient der Erhöhung der Einsatzbereitschaft. Es dient der besseren Koordination bei Einsätzen aller dieser eingesetzten Kräfte. Ganz kurz: Seit Mitte 2009 sind alle Bezirke in Niederösterreich jetzt damit in Betrieb. Man hat bis dato 380 Sendestandorte aufgebaut. Polizei, Rotes Kreuz, ASBÖ haben bereits zur Gänze auf dieses System umgestellt. Und die Feuerwehren in Niederösterreich sind jeweils mit mindestens zwei Geräten ausgestattet. Es hat sich dieses System auch bei diversen Hochwässern und Unwettereinsätzen, bei Unfällen, bei Großveranstaltungen bis jetzt bewährt.

Wobei man noch eines, was heute noch niemand erwähnt hat, schon dazu sagen muss: Es ist

schon exorbitant, wenn man die Schätzung der Kosten damals jetzt den tatsächlichen Gesamtkosten gegenüber stellt. Man hat damals geschätzt einmalige Investitionskosten zirka 9 Millionen Euro und die jährlichen Betriebskosten auf 330.000 Euro. Jetzt lesen wir von Gesamtkosten von 24,7 Millionen Euro und einem vom Bund übernommenen Anteil von noch einmal fast 6 Millionen Euro. Also fast 30 Millionen Euro, dreimal so viel. Und bei den Betriebskosten 653.000 Euro, also mehr als das Doppelte! Und Kosten für Erstgeräteausstattung von fast 3 Millionen Euro. Also muss man schon fragen, wie man so planen kann. Ich würde auch ersuchen, die nächsten Planungen bei diesen Sachen ..., auch wenn man sich jetzt auf die Topografie und auf diese bergige Landschaft ausredet, das hätte man aber beim Kostenvoranschlag auch wissen müssen.

Und ich glaube, damit sollten wir in Zukunft sorgfältiger umgehen, weil dieses wirklich irrsinnige Auseinanderklaffen dieser Summen, das ist, glaube ich, nicht notwendig.

Wie am Anfang schon gesagt, es ist aber trotzdem eine gute Sache und wir werden dieser Genehmigung der Gesamtkosten daher auch unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie wir in der Gruppe 1 das Thema Sicherheit sehr intensiv diskutiert haben, dann ist besonders auch das Freiwilligenengagement von vielen Frauen, Männern, Mädchen, Burschen in unserem Land anzusprechen. Und es ist ein ganz besonderes Fundament und eine ganz besondere Form und ein Ausdruck für die Sicherheit in unserem Land. Denn Sicherheitsgefühl ist das Wesentliche, das die Menschen haben können. Und vor allem die Freiwilligen tragen in diesen sozialen Einrichtungen vor allem sehr, sehr wesentlich zum Sicherheitsgefühl bei.

Gerade in Niederösterreich ist das eine Besonderheit und wir nehmen sicherlich im Vergleich mit den Bundesländern einen besonderen Stellenwert ein. Weil mehr Frauen und Männer, auch Jugendliche, sich freiwillig in Vereinen engagieren! Natürlich kommt uns da die ländliche Struktur sehr zugute. Und es ist Gott sei Dank auch so, dass es in unserem Bundesland in manchen Bereichen

leichter ist, Freiwillige zu finden als in anderen. Und es werden Tätigkeiten verübt ..., gerade wenn jetzt auch vom Vorredner meiner Fraktion über das Feuerwehrwesen gesprochen wurde, wird dieser Unterschied zwischen der Bundeshauptstadt, wo das ja ein Berufsfeuerwehrwesen ist und dem niederösterreichischen System mit den vielen Freiwilligen ganz deutlich.

Es sind in unserem Land mehr als 17.000 Vereine, die aktiv sind und die einen gewaltigen Beitrag zur Landesentwicklung leisten. Der Wert für die Volkswirtschaft wird mit einer halben Milliarde Euro im etwa angenommen. Ein immenser Betrag, der hier gespart werden kann von der öffentlichen Hand hauptsächlich, und ein immaterieller Wert, der überhaupt nicht in Geld aufzuwiegen ist. Der ganz einfach dazu beiträgt, dass die Lebensqualität in unserem Land hoch gehalten wird.

Wenn wir uns die Zahlen der Freiwilligen anschauen, dann stellen wir fest, dass 40 Prozent aktiv sind in Freiwilligen-Organisationen. Das ist mehr als im Österreich-Schnitt. 26 Prozent ganz regelmäßig dabei sind, auch weit mehr als im österreichischen Schnitt mit 21 Prozent. Und es gibt gerade von jenen, die nicht engagiert sind in Freiwilligen-Organisationen auch Interessantes zu berichten. Weil 20 Prozent der Nicht-Aktiven angegeben haben, sie würden durchaus auch bereit sein, irgendwo mitzumachen wenn sie angesprochen werden. Das heißt, das Zugehen auf die Menschen ist ein wesentlicher Punkt! Und da würde man sicherlich auch noch den einen oder anderen lukrieren können oder die eine oder andere.

Was auf jeden Fall aber festzustellen ist, dass auf der einen Seite die Anzahl der Vereine sehr, sehr konstant ist, aber auf der anderen Seite das Interesse der Menschen für eine ständige Aktivität doch ein wenig zurück geht und die Menschen eher bereit sind, projektbezogen mit dabei zu sein. Und wenn ein Projekt abgeschlossen ist, wieder vielleicht so eine Art Pause zu machen.

Welche Bedürfnisse haben also Freiwillige? Welche Maßnahmen sind aus Sicht der Freiwilligen notwendig um sie entsprechend zu unterstützen? Das Wesentlichste, das von den Menschen, die sich freiwillig engagieren, angemerkt wurde, ist die Anerkennung durch die Öffentlichkeit, die Wertschätzung. Und ich glaube, da sind wir gerade in Niederösterreich ein Bundesland, wo das besonders zum Ausdruck gebracht wird. Wenn ich zum Beispiel denke an die Aktion vereinsfreundlichste Gemeinde.

Aber sie wollen natürlich auch entsprechend unterstützt, beraten werden. Versicherungsschutz, das sind Themen, und natürlich auch Hilfe und Unterstützung, wenn Infrastrukturmaßnahmen in den Vereinen durchgeführt werden.

2011, meine Damen und Herren, ist ein Jahr, das international zum Jahr der Freiwilligen erklärt wurde und das nächstes Jahr auch als dieses entsprechend zelebriert werden soll. Ich freu mich darüber, dass das passiert, weil das wirklich ganz notwendig ist, dass auch international diese freiwillige Tätigkeit entsprechende Aufmerksamkeit und Wertschätzung bekommt.

Niederösterreich, denke ich, kann man aber in diesem Zusammenhang als ein Land bezeichnen, das jedes Jahr ein Jahr der Freiwilligen hat, wo die Wertschätzung, wo die Unterstützung für die Arbeit der Freiwilligen in den ganzen Vereinen sehr, sehr hoch ist und auch entsprechend wertgeschätzt.

Zur Vorbereitung auf dieses Jahr 2011, Jahr der Freiwilligen, wurde auch schon eine Enquete geplant, gemeinsam mit dem Kreis Südmähren, die leider auf Grund der Hochwassersituation in Tschechien verschoben werden musste. Ich denke, dass das eine gute Idee und Kooperation ist. Wo man aber im Herbst diesen Termin nachholen möchte und ganz wesentliche Themen wie beispielsweise das Ergebnis des 1. Österreichischen Freiwilligenberichtes des Sozialministeriums besprechen möchte. Wo man die neuen Herausforderungen in Hilfs- und Einsatzorganisationen diskutieren möchte und auch hier gegenseitig davon lernen möchte. Wo man den Wert des Ehrenamts für die Wirtschaft dokumentieren möchte. Und natürlich auch die entsprechende Führungskompetenz für Ehrenamtliche ansprechen wird.

Das Land Niederösterreich bereitet sich auch auf dieses Jahr der Freiwilligen vor. Zum Einen die Landesakademie in einer guten Kooperation mit der Servicestelle Freiwillige, die es schon seit einigen Jahren gibt, wo gute Aktivitäten, Fachenqueten, die Servicemappe für Vereine es schon längere Jahre gibt, eine eigene Vereinshotline, Homepage usw.

Es wird aber auch neue Initiativen geben wie den Tag der Vereine, die hier nachhaltig weiter geführt werden sollen. Einen Freiwilligenfonds, Weiterbildungslehrgang und einmalige Projekte, die im Jahr der Freiwilligen in Niederösterreich durchgeführt werden sollen. Wo man beispielsweise daran denkt, Bildungstage für Freiwillige in niederösterreichischen Schulen durchzuführen. Wo es

eine interaktive Jugendlern-CD-Rom geben wird, die natürlich auch die Jugend, die jungen Menschen motivieren soll in diesem freiwilligen Bereich mitun soll. „Zu Hause in meinem Verein“ das werden die Themen sein, oder „Zu Hause in meiner Gemeinde“, „Zu Hause in Niederösterreich“. Das soll irgendwo auch entsprechend Unterstützung leisten um hier auch für die Zukunft das Vereinswesen abzusichern.

Das Service Freiwillige wurde vor 10 Jahren auf Anregung des Herrn Landeshauptmannes gegründet und das Echo ist sehr, sehr positiv. Ich möchte eine Aktion, die sehr stark von Freiwilligen geprägt ist, auch ansprechen im Bereich der Sicherheit für die Kinder. Ich meine damit die Aktion Schutzengel, die letztes Jahr den 10. Geburtstag gefeiert hat und in der es ganz einfach um die Steigerung der Verkehrssicherheit für unsere Kinder geht. Wo 80.000 Erwachsene und Kinder teilgenommen haben mit Teilnahmekarten und mit den Aufklebern. Wo 5.000 Schülerinnen und Schüler in den Schutzengelschulen mit dabei waren und an den Sicherheitstagen mehr als 10.000 Menschen teilgenommen haben.

Jeder, der mitmacht, hilft zu mehr Sicherheit, zu mehr Geborgenheit in unserem Land. In diesem Sinne möchte ich mit Respekt und Wertschätzung auch von meiner Seite den Freiwilligen sehr, sehr herzlich danken, auch im Namen meiner Fraktion. Ich denke, dass wir auch in Zukunft, wie das schon vorhin angesprochen wurde, die Stellung und die Unterstützung für die Freiwilligen sicherstellen wollen. Und diese Wertschätzung wird ein oberstes Gebot unserer Arbeit im Interesse der Freiwilligen und im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger sein. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Engagement der Freiwilligen, der Einsatz der Freiwilligen in den verschiedensten Bereichen und Einsatzorganisationen ist schon mehrfach angesprochen worden. Und zu Recht, wie ich meine. Nicht nur weil das Budget 2011, das wir heute hier beraten, für ein besonderes Jahr für die Freiwilligen werden wird, nämlich das Jahr der Freiwilligen, sondern vor allem, weil sich alle Freiwilligen, die Ehrenamtlichen, das auch wirklich verdienen.

Ich möchte ganz konkret ein aus meiner Sicht ganz, ganz wichtiges Ehrenamt hervorheben und ansprechen. Nämlich den Besuchsdienst in den NÖ Pflegeheimen. Eine Aufgabe, die wirklich Sinn macht. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hat bereits vor 10 Jahren begonnen in den niederösterreichischen Heimen unter dem Motto „Zeit schenken, Freude erleben“. „Zeit schenken, Freude erleben“ wurde in all den Jahren professionell umgesetzt und wurde dieses Ehrenamt strukturiert, ausgedehnt und ausgebaut und ausgeweitet.

Heute sind mehr als 1.500 Helferinnen und Helfer aus dieser großartigen Initiative geworden. Mehr als 1.500 Helferinnen und Helfer, die in unseren 48 Landespflegeheimen tagtäglich unterwegs sind. Mehr als 1.500 Helferinnen und Helfer, die tagtäglich Gespräche führen, zuhören, zu verstehen versuchen. Die motivieren, die auf persönliche Wünsche eingehen, die vorlesen, die Besorgungen durchführen und ähnliche Dinge und vieles andere mehr. Mehr als 1.500 Helferinnen und Helfer, die im Durchschnitt 180.000 ehrenamtliche Einsatzstunden pro Jahr erbringen. Eine Aufgabe, die Sinn macht. Eine Aufgabe, die großartig ist und unsere Hochachtung verdient. Eine Aufgabe, die unser Land Niederösterreich ganz einfach lebenswerter macht.

Der mit Abstand wichtigste Raum ist der zwischenmenschliche Raum, wurde heute von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka Ernst Ferstl zitiert. Es würde nirgends besser passen als in diesem Bereich. Würde man diese Einsatzstunden bewerten und zusammen zählen, so kämen wir hier auf eine stolze Summe von 5 Millionen Euro. Es geht letztendlich darum, dass diese Arbeit ehrenamtlich weitergeführt werden kann, dass sie nachhaltig bleibt und dass sie weiter verbessert und unterstützt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser tolle Besuchsdienst hat aber noch zusätzliche positive Effekte. Es werden damit soziale Kontakte geknüpft, gefördert. Es werden soziale Kontakte aufrecht erhalten. Es werden die sozialen Kontakte wieder verbessert. Es sind eigentlich Höhepunkte des Tages wenn der Besuchsdienst kommt. Es wird die Eigenständigkeit gefördert. Viele positive Effekte für den Besuchten gehen damit automatisch einher. Dieser Besuchsdienst läuft zwar ehrenamtlich und freiwillig, wird aber von unseren mobilen Diensten professionell begleitet und organisiert und die Ausbildung läuft auch in diesem Bereich.

Ich möchte hier noch einen Bereich ansprechen, der ebenfalls durch ehrenamtliche Begleitung

wesentlich verbessert werden konnte und laufend auch wird und Niederösterreich einer sozialen Modellregion auch wieder näher bringt. Nämlich, es ist dieses Modell des mobilen Hospizdienstes. Sehr viele Menschen, wenn nicht überhaupt alle, haben den Wunsch, sich in Geborgenheit von dieser Welt verabschieden zu können. Und genau dieser Wunsch, diese letzten Momente des Lebens wirklich in vertrauter Umgebung und im Kreis vertrauter Menschen erleben zu können, wird von dieser Hospiz-Arbeit unterstützt.

Mit dem mobilen Hospizteam wird dies möglich, kann dieser Wunsch erfüllt, kann diesem Wunsch nachgekommen werden. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation dieser Schwerstkranken und auch natürlich der Angehörigen. Und genau in diesem Bereich sind Ehrenamtliche tagtäglich unterwegs, ehrenamtliche Begleiterinnen. Ehrenamtliche leisten in diesem Land Arbeit in höchster Qualität! Ehrenamtliche leisten in diesem Land Arbeit in schweren und schwierigsten Lebenssituationen. Ihnen gebührt unsere Anerkennung, ihnen gebührt unsere Hochachtung, ihnen gebührt unser Dank! Das Budget, das wir heute gerne beschließen werden, schafft die finanziellen Voraussetzungen dafür. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. Bevor wir zur Abstimmung über die Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit kommen, liegen hier zwei Abänderungsanträge vor. Und zwar Abgeordneter Waldhäusl u.a., ausreichende Budgetierung von Katastrophenschäden. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser mit den Stimmen von FPÖ und SPÖ nicht die Mehrheit hat, daher ist dieser Abänderungsantrag abgelehnt. Wir kommen, bevor wir noch zur Abstimmung kommen, zu einem zweiten Antrag. Wobei ich hier einen Abänderungsantrag und einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Findeis u.a. zuerkenne. Und zwar im Punkt 1. geht es darum, im Feuerwehrwesen darf es zu keiner Budgetkürzung kommen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass es hier mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ ebenfalls abgelehnt ist.

Daher kommen wir zur gesamten Gruppe öffentliche Ordnung und Sicherheit. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 1:)* Mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Ich stelle fest, die FPÖ und die SPÖ stimmen dafür.

Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Und ein weiterer Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. „sofortige Wiedereinführung der Kontrollen an Österreichs Grenzen durch die Exekutive“. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, diesem Antrag wird mit den Stimmen der FPÖ zugestimmt, das ist nicht die Mehrheit. Daher gilt dieser Resolutionsantrag als abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herr Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1,296.222.700 Euro stehen Einnahmen von 995,734.300 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,28 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1,296.222.700 Euro und Einnahmen von 995,734.300 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 2 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Bildung inklusive Sport und dann Wissenschaft. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann als Hauptredner.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Meine Herren Präsidenten! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Geschätzte Mitglieder des Hohen Landtages!

Ich möchte meine Wortmeldung zur Gruppe 2, im Speziellen zum Thema Bildung mit einem Blick auf unsere Wirtschaft beginnen. Wie sagte doch Frau Kollegin Hinterholzer in der letzten Plenarsitzung: Bildung und Wirtschaft sind eine Schicksalsgemeinschaft. Das heißt *vice versa*, alles, was wir im Bildungssystem heute versäumen, fällt der heimischen Wirtschaft morgen auf den Kopf.

Wenn wir uns die Abstürze der nationalen Wirtschaften während der letzten Wirtschaftskrise anschauen und miteinander vergleichen, so müssen wir feststellen, dass die Erholungsphasen gerade in jenen Ländern am schnellsten und am umfangreichsten vor sich gehen, in denen das Bildungssystem am effizientesten ist, für alle Bevölkerungsschichten am niederschwelligsten zugänglich und auch, verglichen mit dem Bruttoinlandsprodukt, am besten dotiert ist. Mega-Beispiel dafür ist China.

Und darüber hinaus dürfte inzwischen jedem klar sein, dass wir uns auf längere Sicht im globalen Wettbewerb kaum behaupten können, weil wir auf einer Seite aus vielerlei Gründen mit Massenproduktionen aus Billigerzeugerländern nicht konkurrieren können und Gott sei Dank auch nicht wollen. Aber andererseits nur schleppend die Voraussetzungen für intelligente, hochtechnische, konkurrenzfähige und forschungsintensive Produkte schaffen.

Zugangsbeschränkungen für Universitäten, wie sie ständig von dritter Seite gefordert werden, das ständige Bremsen bei der Einführung ganztägiger Schulformen, sind keinesfalls geeignete Antworten auf die derzeitige Situation. Abgesehen davon fordern auch bereits mehr als 65 Prozent der Eltern beispielsweise die neue Mittelschule als gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Aber leider ist bis dato die Anzahl mit 10 Prozent gedeckelt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Weder unser Bildungssystem noch die Zukunft unserer Jugend braucht eine Deckelung! Aber wir kommen nicht umhin, hier zu diesem Thema auch einige ÖVP-Politiker loben zu müssen. Ich hoffe, es ist ein Beitrag zu einer besseren Stimmung hier herinnen, die ja der Herr Klubobmann Schneeberger doch etwas ramponiert hat mit seiner ersten Wortmeldung.

Was gab es da für ein Getöse als die Frau Ministerin Beatrix Karl vor 14 Tagen das Gymnasium aller 14-Jährigen forderte. Vom ÖAAB, Karl war ja

lange Zeit Generalsekretärin dort, bis zur ÖAAB-dominierten Lehrgewerkschaft, die gar von einem Skandal sprach. Auch der ÖVP-Wirtschaftsbund mit seinem Obmann Leitl stellt sich demonstrativ hinter die Forderung Karls. Aus einem schlichten Grund. Früher konnte nach dem Pflichtschulabschluss jeder zweite Absolvent problemlos und erfolgreich eine Lehre bestreiten. Heute ist es bereits in manchen Ländern so, dass es nur jeder 20. ist.

Und wie ich heute in einer Tageszeitung lese, stellt sich ein weiterer prominenter ÖVP-Politiker zwar nicht sehr direkt, aber doch eindeutig hinter die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Ich denke, er ist in der Argumentation sehr unverständlich. Es ist Reinhold Lopatka, sicherlich allen bekannt. Wenn er meint: Es gibt im Prinzip keinen Unterschied mehr zwischen dem Lehrplan der Hauptschule und der Unterstufe des Gymnasiums. Daher ist es auch sinnvoll, im Zuge der Verwaltungsreform, ein gemeinsames Dienstrecht und eine gemeinsame Besoldungsordnung für die Lehrer, die in diesem Bereich unterrichten, einzuführen. Also ein weiterer eindeutiger Schritt von dieser Seite in Richtung einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen.

Im Übrigen wurde heute die Souveränität des Landes bereits auch im Bereich des Landesschulrats gefordert. Und vehementest verteidigt. Reinhold Lopatka spricht sich bei seinem Interview, das im heutigen „Kurier“ abgedruckt ist, eindeutig für die Abschaffung der Landesschulräte aus. So viel zu diesen wirklich bemerkenswerten Äußerungen, die ich heute gelesen habe.

Aber warum in die Ferne schweifen, wo so vieles liegt so nah? Besonders, wenn es jenen Teil unseres Bildungssystems betrifft, der im Verwaltungs- und Lenkungsbereich des Landes liegt? Ein Beispiel: Das längst überholungsbedürftige und einsparungswürdige System der Bildstellen. Dafür geben wir jährlich laut Voranschlag 2011 rund 1,1 Millionen Euro aus. Nachzulesen in den Detailbereichen 23040, 23050, 23051 und 23052. Dabei kann in diesem System aus Zentral- und Nebenbildstellen kein Mensch, nicht einmal Eingeweihte, so richtig sagen, wer dort wofür zuständig ist. Welche Leistungen mit den 1,1 Millionen Euro abgegolten werden. Selbst Insider wissen das nicht, was, selbstverständlich frei gestellte, Mitarbeiter der Außenstelle eigentlich machen.

Fragt man nach, bekommt man im Brustton der selbstbewussten Überzeugung vermittelt, dass man Lehrer im Medienbereich berate, ja dass man dort sogar beispielsweise Filme über unser Land herstellt. Ich wage zu bezweifeln, ob dies angesichts

zahlreicher privater und ORF-Produktionen, die wirklich hervorragend sind, und die die verschiedensten positiven Seiten unseres Landes behandeln, ob das in diesem Bereich und vor allem von dort aus notwendig ist. Darüber hinaus verfügt fast jede Schule und auch die meisten Lehrer über ein eigenes, oft sehr umfangreiches Angebot von derartigen Unterrichtshilfen. Und last but not least: Im Zeitalter des Internet und gut ausgestatteter Schulen im EDV-Bereich ist ohnehin vieles an Informationen auch dort abrufbar.

Eine Anregung so nebenbei: Würde man es schaffen, beim AKM zu erreichen, dass Klassen als geschlossene Gesellschaften gesehen werden, was sie im Prinzip ja auch sind, könnte man dort einen schier unendlichen Fundus von guten Lehrfilmen und Beiträgen wie sie uns täglich über den Fernseher ins Haus geliefert werden, verwenden. Und es wäre ein zusätzlicher Anreiz, diese obsoleten Bildstellen in jeder Ebene aufzulassen.

Eine weitere offensichtliche Doppel- und Mehrgeleisigkeit ist die so genannte Lese- und Kreativförderung, die ich hier am Rande erwähnen möchte. Sie kostet dem Steuerzahler laut den Stellen 2011 locker in etwa 1,5 Millionen Euro. Ein recht teures Rednerpult für nur wenige, vor allem gut ausgewählte Repräsentanten des öffentlichen Lebens in Niederösterreich.

Noch ein Beispiel aus dem praktischen Schulbereich, das besonders im Hinblick auf eine Verwaltungsvereinfachung, die ja überall beschworen wird und damit in den finanziellen Bereich symptomatisch hinein spielt. Die Reiserechnungslegung von Lehrern. Früher füllt man als Lehrer ein blaues oder rosarotes Formular aus, bei der Ziel und Dauer einer relevanten eingetragen waren und man wurde völlig unkompliziert mit den entsprechenden Reiserechnungsauszahlungen bedacht. Das Geld wurde überwiesen, praktisch, bewährt, einfach, gut.

Nach der so genannten Modernisierung sieht das nun so aus: Der betroffene Lehrer muss eine Excel-Datei aufrufen, ausfüllen, ausdrucken, für die verschiedenen Stellen wie Amtsdirektion und sein Archiv kopieren. Nachdem sie abgesandt wurde und mehrere Male, von verschiedenen Stellen geprüft wurde, kommt sie meist zu diversen Korrekturen zurück. Und zur weiteren Verkomplizierung wird nun auch anstatt einheitlichen Durchschnittssätzen penibel zwischen privatem und öffentlichem Verkehrsmittel unterschieden. Der Verwaltungsaufwand hat sich um ein Vielfaches erhöht! Und letztlich wird dieses System dazu führen, dass die Abgeltung von Reiserechnungen wesentlich teurer wird.

Dass in diesem Bereich natürlich auch, und das möchte ich am Rand erwähnen, Stillblüten vorkommen, sei hier auch erwähnt. Etwa wenn ein Lehrer in einer 5 Kilometer von seinem Heimatort entfernten Schule unterrichtet, am Nachmittag in seinem Heimatort eine pädagogische Fortbildungsveranstaltung besucht, und dafür Reiserechnung legt. Nämlich von der Schule zum Veranstaltungsort und zurück. Oder wenn, dankenswerterweise aus meinem Nahbereich kann ich das berichten, auf der Schallaburg für die Landesausstellung eine kostenlose Lehrerführung veranstaltet wird und dort von einigen Lehrern Reiserechnung gelegt wird, die im nahe gelegenen Ort Melk wohnen. Entfernung satte 3 Kilometer.

Aber zurück zum Budget und den bildungsrelevanten Bereichen, von denen ich hier nur ein paar Budgetstellen angeführt habe, die einige sinnvolle Umschichtungsmöglichkeiten aufzeigen. Umschichtungen von wenig sinnvollen Aufgaben zu viel wichtigeren und längst überfälligen Maßnahmen. Ich weise zum wiederholten Male auf den höchst notwendigen Einsatz von mehr Schulsozialarbeitern in unseren Pflichtschulen hin. Wie lange müssen viele Lehrer noch auf Unterstützung bei immer häufiger auftretenden Verhaltensauffälligkeiten ihrer Schüler warten? Wie lange lassen sich Bevölkerung, aber auch vor allem die betroffenen Lehrer damit abspeisen, dass jedes Mal nach einem Unglücksfall an einer Schule vollmundig versprochen wird, Maßnahmen gegen zunehmende Aggression und Gewaltbereitschaft von Schülern zu setzen, niemand aber den Ankündigungen Taten folgen lässt. Symptomatisch: Was ist seit Zöbern in dieser Hinsicht passiert?

Ich stelle daher in diesem Zusammenhang den Resolutionsantrag zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Zahl 559/V-8 und freue mich, dass der Abgeordnete Weiderbauer diesem Antrag beigetreten ist und zwar betreffend des Einsatzes von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Jahrmann und Weiderbauer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen.

Gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen bringen es mit sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen, wodurch verstärkter Handlungsbedarf gegeben ist. So tauchen aktuell immer wieder

Berichte über Gewaltexzesse und Alkoholorgien von Jugendlichen und weiter steigende Fälle von Bullying (Aggression unter Schülern) auf.

Im Sinne einer Prävention ist es zweckmäßiger, bereits bei ersten Erscheinungsbildern anzusetzen und den Kindern einen leichten niederschweligen Zugang zu Beratung und Betreuung zu ermöglichen, anstatt die wesentlich teureren Auswirkungen samt der damit auftretenden Einzelproblematik tragen zu müssen.

Ansätze, die derzeit durch die Bundespolitik vorgegeben wurden, wie Verhaltensvereinbarungen in den Schulen, binden in erster Linie Amateure in einen professionellen Bereich ein. Wesentlich sinnvoller ist es, zum Beispiel Mediatoren einzusetzen, die schulpsychologischen Dienste auszubauen und Schulsozialarbeiter verbindlich in den Schulbetrieb einzubauen.

Derzeit gibt es in Niederösterreich Projekte, die überwiegend auf private Institutionen aufbauen. Die Erfahrungen aus diesen Projekten rechtfertigen eine Umsetzung in jeder „Bildungsregion“.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen Schritte einzuleiten, damit im Sinne der Antragsbegründung eine strukturierte Betreuungsform, mit einer dem Bedarf entsprechenden Anzahl von Sozialarbeitern, je Bildungsregion geschaffen wird.“

Auch in diesem Fall gilt die Generalausrede, die budgetären Forderungen der SPÖ für 2011 würde in Zeiten des Sparens zu viel kosten, nicht. Alleine in diesem Bereich würden die Umschichtungen von 2 bis 2,5 Millionen Euro Wichtiges und Notwendiges ohne Mehrkosten bedeuten: Positiv für die Lehrer, das Schulsystem und für unsere Jugend, die es ohnehin in Zeiten wie diesen nicht sehr leicht hat.

Zusätzlich möchte ich noch abschließend den Antrag stellen zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, dass folgende Budgetansätze einer getrennten Abstimmung zugeführt werden mögen: 20502, 20510, 20590, 22000, 22010, 23040, 23050, 23052, 28300, 28400, 28410, 28500, 28950, 28961, 24016, 27900, 26901, 26993, 26994, 26995.

Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Landesräte! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bei der Gruppe 2 ist wohl der wichtigste Bereich die Bildung. Geht es doch um unsere Zukunft, nämlich um die Zukunft unserer Kinder. Daher ist das auch ein besonderer Schwerpunkt in der Landespolitik. Und weil das natürlich auch eine sehr wesentliche Säule und ein Fundament der sozialen Modellregion Niederösterreich ist.

Gleich vorweg: Niederösterreich leistet sehr viel im Schulbereich, obwohl es in manchen Bereichen noch nicht die entsprechenden Kompetenzen hat. Bei der Diskussion um Bildung ist aber der Eindruck immer stärker, dass es ja einigen um Etikettendiskussionen geht, Türschild-Diskussionen und nicht um Inhalte. Und dass manche die Diskussion deswegen auch sehr schwierig machen, weil sie auf der einen Seite Konzepte, die vorgelegt werden, nicht zur Kenntnis nehmen wollen, nicht umsetzen wollen, auf der anderen Seite aber keine Konzepte vorlegen.

Chancengerechtigkeit ist das entscheidende Schlagwort, nicht die Chancengleichheit! Gleichmacherei ist etwas, wofür wir nicht stehen. Weil bei uns ganz einfach das Kind im Mittelpunkt steht und wir jedem Kind, was auch der Herr Landesrat in der letzten Aktuellen Stunde angesprochen hat, seine individuell beste Chance geben wollen. Fördern und fordern, das wollen wir im Bereich der Bildung für unsere Kinder erreichen.

Ich gebe schon Recht, dass es natürlich wichtig ist, auch für die Wirtschaft in Zukunft bestens ausgebildete Kinder zu haben. Wo wir einen Schwerpunkt ganz entschieden setzen wollen, das ist der Vorschulbereich. Und da bitte ich auch, wenn es immer wieder heißt, Mut in dieser Diskussion zu haben, diesen Mut auch von der sozialdemokratischen Seite einzufordern.

Weil gerade im Vorschulbereich die Sprachkompetenz ein ganz wesentlicher Punkt ist, wo wir ansetzen wollen. Und wo wir auch entsprechende Verpflichtungen einbauen wollen. Das ist auch im Konzept, das der ÖAAB vorgelegt hat, sehr gut drinnen aufgelistet. Denn der Spracherwerb ist eine Grundvoraussetzung für die Integration auf der

einen Seite und eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn, für eine erfolgreiche Berufslaufbahn und für einen erfolgreichen Lebensweg.

Die endgültige Bildungsentscheidung, dass die nicht mit 10 Jahren getroffen werden kann, das ist klar. Und da haben wir auch im NÖ Schulmodell schon auch entsprechende Voraussetzungen geschaffen. Die Autonomie zu stärken und damit auch die Verantwortung in den Schulen zu stärken, das ist auch ein klares Bekenntnis, wohin wir wollen, denn vor Ort können die Entscheidungen am besten getroffen werden.

Wir stellen uns also, meine lieben Damen und Herren, der Herausforderung. Wir nehmen unsere Verantwortung wahr. Und dafür sind aber auch klar und deutlich Konsequenzen, dass wir Kompetenzen einfordern vom Bund, weil wir hier entsprechend in der ausführenden Gesetzgebung, bei der Vollziehung und bei der Erhaltung die Kompetenz erhalten wollen. Und das ist etwas, von dem wir glauben, dass wir das auch besser können, weil wir näher bei den Menschen sind.

Das ist ganz einfach auch der Unterschied: Wir fürchten uns nicht vor der Arbeit, wir scheuen auch nicht die Verantwortung. Und daher haben wir auch ein eigenes Modell in Niederösterreich entwickelt. Wir sehen, dass mit dem NÖ Schulmodell auch ein entsprechender Run einhergeht. Wir haben mehr Geld in die Hand genommen als der Bund mit dem Modell der neuen Mittelschule, weil bei uns sechs Stunden vom Bund und sechs Stunden vom Land Niederösterreich hier dazu gegeben werden. Wir daher für die Kinder und im Interesse der Kinder investiert.

Der Run auf die Schulen ist groß. Und dieses Konzept wollen wir auch möglichst rasch umsetzen. Möglichst rasch auch in eine Flächendeckung hinein bringen. Daher ist es auch vorgesehen, dass wir noch jetzt, nach einem Jahr Betrieb, wir sehen schon viele Erfolge, auch in eine entsprechende Evaluierung kommen, weil Begleitung mit einem Fachmann als Erziehungswissenschaftler der Uni Wien wird das Prof. Hopmann begleiten und auch evaluieren.

Das Ziel wird deutlich klar, möglichst schnell dieses Erfolgsmodell der NÖ Modellschule allen Schulen anbieten zu können. Wir wollen damit auch die Hauptschulen aufwerten. Das ist ebenfalls ein sehr wesentliches Ziel.

Wie schaut das beim Bund aus? Es gibt viele Versuche im Schulbereich, immer wieder, seit vie-

len Jahren auch durchaus gute. Aber mangels Ressourcen sind fast alle dieser Versuche vor der Ziellinie verhungert. Und auch wenn ich an die Klassenschülerhöchstzahl denke, die so propagiert wurde von der Frau Bundesministerin: In ihrem Verantwortungsbereich ist es noch immer ein Richtwert. Wir sind es, die hier klare gesetzliche Regelungen geschaffen haben.

Wir wollen diesen Weg der ständigen Versuche und der Neuerfindung von Schulversuchen, die keine Flächendeckung erreichen, die keine Regelschulthematik werden, wir wollen das nicht! Wir wollen klare Richtlinien schaffen und hier auch entsprechend Weiterentwicklungen durchführen.

Wie schaut das aus mit den Verantwortungsträgern in der SPÖ? Ich habe jetzt gerade meinen Vorredner Kollegen Jahrmann gehört. Ich kann dir nicht ganz zustimmen! Ich habe dieses Zitat, das du auszugsweise da gebracht hast über den Kollegen Staatssekretär Dr. Lopatka tatsächlich da. Es ist nicht so, dass der Herr Staatssekretär verlangt, diese Ausbildung für die Lehrer an den Hauptschulen und Gymnasien soll gemeinsam erfolgen und wir brauchen hier keine Unterschiede. Sondern das ist eine Arbeitsgruppe im Finanzministerium, die das diskutiert. Und es steht auch klar und deutlich dabei - nur hast du den kleinen Satz halt „zufällig“ vergessen -, das ist kein Präjudiz für eine Gesamtschule. (*Abg. Jahrmann: Was soll er sonst sagen?*)

Das hat der Herr Lopatka auch dazu gesagt.

Ich sag das nur der guten Ordnung halber, weil man halt als Lehrer dort und da vielleicht doch ordentlich zitieren können sollte. Aber mein Gott na, ich bin dir ja nicht böse deswegen. Es ist aber auch so, dass diese Arbeitsgruppe auch interessanterweise noch etwas fordert, das der SPÖ Niederösterreich ja komplett gegen den Strich gehen muss. Nämlich, dass die Arbeitsgruppe dafür ist, dass die Schulgesetzgebung beim Bund liegt und die Ausführung bei den Ländern. Also etwas, was ihr gar nicht wollt. Sondern ihr wollt ja überhaupt keine Arbeit haben mit dem ganzen Schulwesen. Ihr wollt keine Verantwortung haben im Schulwesen. Ihr wollt ohnehin alles in das Ministerium verlagert haben.

Wenn man sich anschaut, wie die Informationen bei den Verantwortungsträgern sind, muss ich dir auch sagen, lieber Kollege Jahrmann, ich habe da erst vor kurzem in der SPÖ-„Lehrerstimme“, die ich auch immer sehr aufmerksam lese, mit Verwunderung gelesen, was die Vizepräsidentin des Landesschulrates von sich gibt. Scheinbar ist sie nur Schmied-fixiert. Sie sagt, es gibt nur eine neue

Mittelschule im Mostviertel, keine Spur von Bildungsplanung in Niederösterreich bei der Ganztagserschulplanung. Und bei den Schulplätzen ist Niederösterreich Entwicklungsgebiet. Kann ich nur sagen, typisch SPÖ, keine Ahnung, Mund weit offen und die Eltern verunsichern. Das scheint dahinter zu stehen.

Tatsächlich ist es ganz anders. Doch so blind kann man ja durch die Bildungslandschaft Niederösterreich nicht gehen, denke ich mir. Auch du sagst, es gibt nur ein Bremsen bei den Ganztagschulen. Tatsächlich ist klar und richtig und wahr, dass in Niederösterreich die Hauptschulen Spitze sind. Wir haben 170 Anträge auf Schulversuche für das nächste Schuljahr. 79, glaube ich, sind es, die englisch als Arbeitssprache haben. Wir haben im nächsten Schuljahr 50 Schulen mit niederösterreichischen Schulmodellen, wo auch die Schüler in diesen Modellschulen nach dem AHS-Unterstufenlehrplan unterrichtet werde. Das ist ja Teil unseres Schulmodells!

Und 233 Schulen - Entwicklungsland im Bereich der Ganztagschule: 233 Schulen gibt's in Niederösterreich, die als ganztägige Schulformen geführt werden! (*Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.*) Die Frau Vizepräsidentin redet in der SPÖ-Lehrerzeitung von nicht einmal fünf Prozent. Ihr habt ja wirklich keine Ahnung! 32 Schulen kommen noch dazu die einen Antrag gestellt haben für die nächste ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Du meinst Nachmittagsbetreuung!*)

Nachmittagsbetreuung ist ein wesentlicher Punkt. Ganztägige Schulformen haben wir 233 und 32 kommen dazu. (*Abg. Mag. Leichtfried: Aber bitte, das ist keine Ganztagschule!*)

Ja, das einmal dazu. Ein Punkt, den ich unbedingt natürlich auch noch ansprechen muss, und da möchte ich schon replizieren auf dich, lieber Kollege Jahrmann, das ist das Thema Schulsozialarbeit. Also das ist zum zweiten Mal nach einer Aussendung, die vor wenigen Wochen von der Kollegin Vladyka über die Medien gegangen ist, ein Punkt, wo ich mir denke, das gibt's ja nicht wirklich, dass man das überhaupt nicht „gneißt“ was da in Niederösterreich los ist. (*Abg. Vladyka: Pflichtschulen!*)

Wir sind jetzt einmal so weit, dass wir im südlichen Niederösterreich alle Berufsschulen mit Schulsozialarbeit ausgestattet haben. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Wir geben im Bereich der Schulsozialarbeit, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, wir geben in Niederösterreich im Bereich der Schulsozialarbeit eine Million Euro aus. Von der Frau Ministerin bekommen wir 20.000, das ist nicht einmal ein Tropfen auf

den heißen Stein! Das ist Hohn! Das ist Hohn, ich sage Ihnen das! Und dass das dann so hergetragen wird. Also ich glaube, dieser Antrag, den du eingebracht hast, der ist da völlig falsch im NÖ Landtag. Dieser Antrag gehört in das Ministerium, der gehört an die zuständige Ministerin. Und daher werden wir den auch ablehnen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich verstehe insgesamt nicht, dass wir bei den gesamten Themen immer wieder drauf kommen, dass die Probleme der Ballungsräume auf das ganze Land überstülpt werden. Und wenn ich mir noch einmal anschau, und ich habe das nach der Aktuellen Stunde das letzte Mal noch einmal getan, was die SPÖ Niederösterreich im Bereich des Schulwesens fordert: Ich habe eigentlich dann einmal nicht schlafen können. (*Abg. Mag. Leichtfried: Tut mir leid!*)

Weil es kann ja doch nicht sein, dass das euer Ernst ist? Ja, ich mein, ich nehm das zur Kenntnis, dass ich dir leid tue, ja?

Aber es kann doch wirklich nicht sein, dass wir mit dem Zentralismus, den die SPÖ Niederösterreich fordert, ganz einfach Dinge heraufbeschwören, die wir ja alle miteinander nicht wollen. Ihr habt mitgestimmt mit der Fixierung der Klassenschülerhöchstzahl 25. Das ist damit gefährdet! (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ja, wenn der Zentralismus des Bundesministeriums herrscht, ist das weg. (*Abg. Dworak: Die Gehrler hat jahrelang blockiert!*)

Und willst jetzt vielleicht sagen, dass deine Frau Minister Schmied auf dem Gebiet Neuerungen gemacht hat? Es gibt nach wie vor eine Richtlinie und einen Richtwert von Bundesseite. Und in Niederösterreich gibt's ein Gesetz. Ich wollte ja nur ... (*Abg. Dworak: Die hat jahrelang blockiert!*)

Kollege Dworak! Du kriegst mir noch einen „Zick-Zack“, wenn du dich so aufpudelst. Ich wollte ja nur sagen, was ihr mit eurem Zentralismus in Niederösterreich gefährdet: Etwas, das ihr wollen habt, etwas, das wir auch wollen, mit 25. Beim Zentralismus ist das alles weg. (*Weiterhin Unruhe bei der SPÖ. - Abg. Mag. Leichtfried: Kein aktueller Punkt!*)

Wir haben das Nächste: Niederösterreich hat 460 Lehrerinnen und Lehrer, die wir beschäftigen, die wir bezahlen mit 16 Millionen Euro im Jahr. Für den Bereich der NÖ Modellschule, für den Bereich des Schulmodells für die Kleinschülerhaltung und auch für die Klassenschülerzahl 25. Das würden wir ebenfalls gefährden.

Und die wohnortnahe Schulausbildung ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Kollege Bader! Extra!*) Die zahlen wir extra, habe ich gesagt! Und die flä-

chendeckende wohnortnahe Versorgung. Auch das würden wir gefährden! Jede 3. Pflichtschule würde gesperrt werden müssen. Das wollen wir nicht, daher sind wir da auch klar dagegen! Kein Zusperrwahn a la SPÖ, auch nicht im Schulbereich. Das wäre landesfeindlich, das wäre kinderfeindlich. Das wäre auch elternfeindlich und zukunftsfeindlich für unser Niederösterreich. Nicht mit uns! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Werte Mitglieder der Regierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf vielleicht noch einmal kurz zu meinem Vorredner eine Richtigstellung anbringen. Dieser Antrag hinsichtlich der Sozialarbeit in den Schulen betrifft die Pflichtschulen. Es freut uns natürlich, dass hier bei den Berufsschulen das schon so weit gediehen ist. (*LR Mag. Heuras: Es gibt auch berufsbildende Pflichtschulen!*)

Ja. Aber hier geht es um den Pflichtschulbereich. Um das noch einmal klar auch hier zu sagen. (*LR Mag. Heuras: Dort machen wir es auch!*)

Und des Weiteren hinsichtlich der Klassenschülerhöchstzahlen. Das war wirklich eine jahrelange Forderung der SPÖ. Und wenn man das gewollt hätte, hätten wir das schon jahrelang haben können. Aber leider Gottes hat das Umdenken bei der ÖVP auch sehr spät hier stattgefunden. (*Abg. Bader: Ihr gefährdet das doch wieder mit eurem Zentralismus!*)

Aber meine sehr geschätzten Damen und Herren! Lassen Sie mich nun zu einem anderen Bereich in diesem Kapitel kommen. Mit einem Zitat von Jeremias Gotthelf, der gemeint hat, ohne Kinder wär die Welt eine Wüste, habe ich meine Betrachtungen zur Reform des Kinderbetreuungsgeldes bei einer der letzten Landtagssitzungen begonnen. Und gerade mit dem Beschluss des einkommensabhängigen Kindergeldes, eine langjährige SPÖ-Forderung, ist auch hier ein wichtiger Beitrag, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern, in Umsetzung. Und eine weitere wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist auch selbstverständlich die Bereitstellung von effizienten Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Mit der zusätzlichen Förderung für Kindergartenplätze für Zweieinhalbjährige und der Einführung des verpflichteten Kindergartenjahres ab dem 5. Lebensjahr sind ja sehr, sehr wichtige Impulse des

Bundes auch in Niederösterreich in Umsetzung und bzw. umgesetzt. So werden nunmehr rund 50.000 Kinder, wir haben es schon gehört, davon rund 5.000 unter Dreijährige in niederösterreichischen Kindergärten betreut. Mit dieser Offensive wurden auch über 600 zusätzliche Gruppen und damit auch viele zusätzliche Arbeitsplätze, ich glaube, 1.200 waren es, geschaffen. Und ich darf mich wirklich auch auf diesem Wege ganz, ganz herzlich bei den vielen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie natürlich selbstverständlich auch bei den zuständigen Stellen in der NÖ Landesregierung für diese Initiative bedanken.

Wir sind in Niederösterreich zwar auf dem richtigen Weg, denn Kinderbetreuungseinrichtungen wie Kindergärten sind ja nicht nur in erster Linie Betreuung, sondern auch Bildungseinrichtung, aber der Zugang zu Bildung muss für alle kostenlos möglich sein. Denn gleiche Chancen fangen ja schon bei den Jüngsten an. Und wenn man bedenkt, dass 250.000 Kinder und Jugendliche in Österreich in Armut leben oder akut davon bedroht sind, so bedeutet das, dass viele dieser Kinder bei Bedarf keine neuen Kleider bekommen oder nicht jeden 2. Tag Fleisch oder Fisch essen können. Vom Zugang zu den Bildungseinrichtungen gar nicht zu sprechen.

Diese Zahl ist ja nicht neu, sie stammt aus dem Jahr 2006 und wurde von der Statistik Austria errechnet. Das Institut für Soziologie der Universität Wien hat einen detaillierten Bericht zur sozialen Lage von Kindern erstellt. Das Ergebnis: Kinder mit Migrationshintergrund sind besonders armutsgefährdet. Aber auch wenn nur ein Elternteil berufstätig ist, ist das Armutsrisiko für Kinder besonders hoch.

Martin Schenk, ein Sozialexperte und Mitinitiator der Armutskonferenz wurde zur Definition von Armut befragt. Er stellt sich Armut so vor. Zitat Schenk: Ich stelle mir das immer wie einen Birnenbaum auf einem Feld vor. Aus liberalistischer Sicht wäre Freiheit, dass der Birnenbaum dort uneingezäunt steht und die Kinder sich die Birnen pflücken können. Manche Kinder können aber nicht gut klettern oder die Birnen hängen für viele einfach zu hoch. Es geht darum, eine Leiter für die Schwächsten zur Verfügung zu stellen - das sind die Möglichkeiten. Aber um hinaufzuklettern braucht es auch die Fähigkeit, gut klettern zu können. Es braucht vielleicht sogar andere Hilfsmittel, etwa für Behinderte, um an die Güter des Lebens, die die Birnen symbolisieren, heranzukommen. Armutsbekämpfung heißt in Güter, Möglichkeiten und Fähigkeiten zu investieren. Zitatende.

Das heißt, wir brauchen als Hilfsmittel und als Leiter sozusagen den weiteren Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, speziell bei den Unter-Dreijährigen. Wir müssen uns auch auf den Abbau der Defizite aller Kinder konzentrieren, egal welchen Hintergrund sie haben. Denn es ist auch bewiesen, dass zum Beispiel ein Drittel der Kinder, die Sprachdefizite aufweisen, keinen Migrationshintergrund haben.

Ebenso wichtig ist auch die Ausrichtung der Kinderbetreuung an den Bedürfnissen ihrer berufstätigen Erziehungsberechtigten. Weiters die Chancengleichheit beim Zugang. Es ist ja eine Tatsache, dass Eltern mit höherem Einkommen sich die Kleinkinderbetreuungsangebote leisten können, andere Familien, deren finanzielle Situation nicht gut aussieht, dabei aber auf der Strecke bleiben.

Auf der anderen Seite wird im Beruf immer mehr Flexibilität verlangt. Auch wollen oder müssen 9 von 10 Frauen nach der Karenz wieder in den Beruf einsteigen. Auf der anderen Seite fehlt es oft an idealen Bedingungen, wie eben die flächendeckende, leistbare Kinderbetreuung um in den Beruf wieder einsteigen zu können.

Wir brauchen daher eine Novelle zum Kindergartengesetz mit dem Ziel, flächendeckend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten zu ermöglichen. Finanziert werden kann das ganz einfach auch auf Grund der Regelung auf Bundesebene durch die Unterzeichnung des 15a-Vertrags, durch den 13 Millionen Euro ja in das Budget fließen. Das ist fast genau der Betrag, den wir für die kostenlose Nachmittagsbetreuung in unseren Kindergärten benötigen.

Ich ersuche Sie daher, wenn wir schon ...
(*Abg. Mag. Mandl: Wer zahlt das? Wer soll das bezahlen?*)

Ich versteh schon die Aufregung, meine sehr geschätzten Damen und Herren. (*Abg. Mag. Mandl: Keine Aufregung! Nur eine Frage: Wer soll das bezahlen?*)

Ich habe auch einen Finanzierungsvorschlag gemacht. Das ist ja genau das Geld das wir auch bekommen. Ich ersuche daher, wenn wir schon das Familienland sind und als Vorreiterrolle immer in den Mund nehmen, im Sinne jener auch zu handeln, die dessen bedürfen.

Wir beantragen daher auch für diesen Bereich eine getrennte Abstimmung, da wir mit diesen Budgetansätzen auf keinen Fall im Sinne jener, die Unterstützung benötigen, das Auslangen finden können. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte im tertiären Bildungsbereich auf die Fachhochschulen eingehen und etwas Beruhigung wieder in den Saal hereinbringen. 1994 war ja die Geburtsstunde der Fachhochschulen in Österreich. Die Idee, die dahinter gestanden ist, war eine qualitätsvolle Hochschulausbildung mit intensivem Praxisbezug zu schaffen.

In Niederösterreich gab es die erste Fachhochschule in Wr. Neustadt. Damals waren zirka 170 Studierende dort. Eigentümer sind zu 70 Prozent die Stadt Wr. Neustadt und zirka 26 Prozent hält dort das Land. Heute werden dort 22 Studiengänge aus der Wirtschaft, Technik, Gesundheit, Sport, vor allem aber auch Sicherheit und Recht angeboten. Und entsprechend dem Bologna-Prozess gibt es dort Master-Studien mit vier Semestern und Bachelor-Studien mit sechs Semestern.

Bis dato haben dort zirka 4.500 Absolventen ihre Ausbildung genossen. Und ein Großteil von denen sind sofort in der Wirtschaft untergekommen. Derzeit sind knapp 3.000 Ausbildungsplätze dort vorhanden, mit dem dislozierten Außenstellen in Wieselburg, wo Produktmarketing den Schwerpunktbereich bildet, und seit 2002 auch in Tulln, wo Biotechnik und nachwachsende Rohstoffe das Thema sind.

Über die weitere Entwicklung kann man sagen, dass gemeinsam mit der Forschungs- und Technologietransfer GesmbH weitere Technologieentwicklungen vorangetrieben werden. Ein klares Strategiekonzept, wo auch Dienstleistungs- und Kleinserien für Entwicklungspartner zur Verfügung stehen.

Eine weitere Fachhochschule ist hier in der Landeshauptstadt St. Pölten zur Gänze im Eigentum der Stadt St. Pölten wo die Schwerpunkte Technologie, Wirtschaft, aber auch großteils der Mensch im Mittelpunkt stehen durch die Bereiche Gesundheit und Soziales. Hier werden 13 Studiengänge angeboten und zirka 1.700 Studierende sind da.

Ich möchte auch Krems ein wenig streifen. IMC Krems steht zu 30 Prozent im Besitz der Stadt und 70 Prozent im internationalen Institut für Tourismus und Management. Hier werden 15 Studiengänge angeboten für fast 2.000 Studenten. Es gibt auch

hier Angebote in der Vorlesungssprache Englisch. Das halte ich für ganz wichtig. Ebenso für die internationalen Kontakte. Jeder dritte Studierende absolviert mindestens ein Austauschsemester bei einer Partnerhochschule auf der ganzen Welt.

Es ist aber auch ein wirtschaftlicher Faktor in Krems, denn ungefähr 80 Prozent der Studierenden wohnen direkt in Krems, sodass die ganze Region eine Wertschöpfung von ungefähr 10 Millionen Euro zusätzlich durch diese Fachhochschule erhält. 2009 hat es schon einen Beschluss hier im Landtag gegeben für einen weiteren Ausbau in Höhe von 20 Millionen. Das wird jetzt umgesetzt und ab Herbst gibt es dann den Spatenstich dazu.

Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, dass im Landesbudget insgesamt für die Fachhochschulen zirka 7 Millionen Euro vorgesehen sind bei zirka 6.500 Studierenden. Und ich möchte in diesem Zusammenhang auch einen Dank an die NÖ Bildungsgesellschaft aussprechen, insbesondere an Herrn Dr. Mann für seinen aufopfernden Einsatz auch für diesen Hochschultyp, um ihn modern und attraktiv zu gestalten.

Als Klosterneuburger erlaube ich mir auch schon ein bisschen einen Vorgriff auf Wissenschaft und Forschung und darf mit Stolz auch über die ISTA Klosterneuburg etwas berichten.

Längst ist die Standortfrage verstummt, spätestens mit der Eröffnung der Lecture Hall im Jahr 2009 wo laufend interessante wissenschaftliche Vorträge gehalten werden und auch Vorlesungen erfolgen. Es ist ein in der Bevölkerung bereits anerkanntes Institut und auch mit Interesse steht die Bevölkerung dem gegenüber. Denn wir können feststellen, bei den Tagen der offenen Türe sind immer 2.500 bis 3.000 Besucher anwesend, und am kommenden Montag wird auch die Frau Ministerin Karl in der Lecture Hall sein bei einem Thema, „welche Forschung braucht Österreich?“. Und dort wird in Zusammenarbeit mit großen Konzernen über diese neue Strategie gesprochen werden.

Dieser Campus mitten im Wienerwald bietet nicht nur eine attraktive Landschaft und Entwicklungsmöglichkeiten bis zu insgesamt 2.000 Beschäftigten, sondern auch für Spin Offs, die in der Zukunft durch die ECO PLUS und die ISTA gemeinsam entwickelt werden sollen. Neben dem CIO Professor Henzinger sind drei weitere Forscher im Bereich der Computerwissenschaften schon beschäftigt: Ein Biologe, ein Mathematiker, Physiker. Insgesamt sind es bereits 10 Professoren, die dort tätig sind. Und das kurzfristige Ziel für den Bereich

2010 und 2011 sind 100 Forscher. Als langfristiges Ziel sollen dort 500 Wissenschaftler, Doktoranden beschäftigt sein. Es wird heuer auch noch das erste multifunktionale Laborgebäude eröffnet werden und stellt dies den Beginn der experimentellen Forschung in dieser ISTA dar.

Durch die großzügige Unterstützung von Land und Bund ist die weitere Entwicklung des ISTA sicherlich gesichert. Das Land Niederösterreich, ich darf erinnern daran, gibt ja ungefähr 35 Millionen im Wert des Grundstückes für das ISTA her und 90 Millionen für den weiteren Ausbau. Wie anerkannt dieses Institut bereits ist, sieht man auch daran, dass von einem privaten Gönner eine Spende in Höhe von 10 Millionen Euro, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, 10 Millionen Euro für diese Institution gespendet wurde.

Mit dem vorliegenden Budget wird die ISTA sicher ein Flaggschiff für wissenschaftliche Forschung und postgraduale Bildung. Ich bitte daher um Ihre Zustimmung. Ich danke vielmals! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf zu dieser Geschäftsgruppe zum Thema Sport Stellung beziehen und glaube, dass wir hier durchaus einen zufrieden stellenden Budgetansatz heute diskutieren dürfen, aber auch eine durchaus großartige Erfolgsgeschichte, die wir gemeinsam geschrieben haben.

Niederösterreich ist mit Fug und Recht ein Sportland. Vor allen Dingen, weil wir dem Breiten- und Spitzensport mit diesem Budget die nötige finanzielle Spielmöglichkeit und die Rahmenbedingungen geben. Und weil wir auch ganz klar damit erkennen, dass wir als Bundesland hier alle Akzente setzen wollen um den Sport zu unterstützen. Das Budgetvolumen von 12,7 Millionen Euro ist durchaus ausreichend um die einzelnen Bereiche zu bedecken. Auch wenn wir hier durchaus Einsparungsvolumina zur Kenntnis nehmen müssen. Aber ich denke mir, wenn wir in allen Bereichen sparen, so ist sicherlich auch der Sport angehalten, hier mitzuhelfen. Für mich ist nur wichtig, dass natürlich darunter nicht der Breitensport, der Vereinssport oder die Dachverbände leiden, weil hier in Wirklichkeit das sportliche Leben in Niederösterreich stattfindet.

Als sehr wichtigen Beitrag sehe ich hier den Konnex zwischen dem Sport, den Sportverbänden aber auch der Gesundheitsvorsorge und der Gesundheitsprävention. Denn wir wissen aus gut informierten Fachkreisen, dass alleine durch sportliche Aktivitäten im Bereich der älteren Generation 50+ und durch gesundheitspräventive Maßnahmen den Sozialversicherungsanstalten jährlich österreichweit rund 3,1 Milliarden Euro erspart werden könnten an Ausgaben, wenn man sich sportlich betätigt.

Das Schöne für uns ist, dass wir hier durchaus sagen können, die Förderungen für die Vereine und Dachverbände und Fachverbände sind eine durchaus gute Bestätigung für deren Arbeit. Und ich sage hier Dank den tausenden ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionären. Denn hier sind wir genau in diesem Bereich des Ehrenamts, wo wir sagen müssen, diese ehrenamtlichen Funktionäre und Funktionärinnen prägen das sportliche Leben in unserem Bundesland.

Ich sage auch Danke natürlich der Sportreferentin, der zuständigen Landesrätin Dr. Petra Bohuslav. Weil hier doch Bemühungen ganz klar erkennbar sind, dass dieser Breitensport gut aufgestellt ist und dass der Spitzensport soweit Förderungen erhält, dass wir sagen können, sie sind Motivatoren um die Menschen zum Sport zu bringen.

Und zu guter Letzt natürlich auch sehe ich in diesem sportlichen Bereich der Investitionen auch natürlich einen Wirtschaftsfaktor, den wir setzen im Bereich der Bautätigkeit für Gemeinden, für Vereine, für die diese Investitionen gut angelegtes Geld für die Bauwirtschaft sind und vor allem Dingen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten diesem Unternehmen helfen.

Und wenn wir wissen, dass rund ein Drittel der österreichischen Bevölkerung nie Sport betreiben wird, dann nehme ich das zur Kenntnis. Wir wissen aber auch, dass ein weiteres Drittel regelmäßig Sport betreibt. Dass aber für uns wichtig ist das letzte Drittel, das Sport betreiben würde, wenn die Voraussetzungen, die Gegebenheiten, die Sportstätten zur Verfügung stehen. Also ich glaube, hier sind wir in Niederösterreich auf gutem Weg und können dies zufrieden auch zur Kenntnis nehmen.

Die Budgetposten sprechen für sich, die Leistungszentren mit 1,1 Millionen Euro, genauso wie die Ausgaben für die Landessportschule, die erst vor wenigen Tagen ihr 20-jähriges Jubiläum gefeiert hat mit 2,24 Millionen. Sportland Niederösterreich 1, wo Spitzensportförderung Vereinssport mit

1,2 Millionen gut dotiert ist, genauso wie die Sportförderung von 7 Millionen Euro. Ich denke mir, das sind Ansätze, die wir auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bei wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen vertreten können.

Da, wo ich bitte, wirklich hier sehr vorsichtig zu sein, ist, wenn wir beim Jugendsport von 98.000 auf 68.000 Euro reduzieren. Genauso beim Behinderten- und Versehrten-sport von 40.000 Euro auf 28.000 Euro. Genauso aber auch beim Gesundheits- und Seniorensport von 318.000 auf 222.000 Euro. Hier würde ich bitten, dass wir diese Bereiche, die ohnedies nicht mit Geld verwöhnt sind, vielleicht doch auch mit Umschichtungen im Budget unterstützen und den Budgetansatz des Vorjahres halten.

Ich darf hier bitten, dass wir weiterhin in diesem Budget den Vereinssport weiter kräftig unterstützen, danke noch mal der zuständigen Landesrätin und darf hier unsere Zustimmung für dieses Sportbudget natürlich zur Kenntnis bringen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber. Er ist Hauptredner.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Hoher Landtag!

Ich darf zurück kommen zu Unterricht und Ausbildung. Unterricht, Erziehung, Sport, Wissenschaft, das ist der Ansatz. 1,3 Milliarden Euro entsprechen 17 Prozent des Landesbudgets. Wenn man sich diese nackten Zahlen ansieht, kann man sagen, dieses Land blickt in die Zukunft.

Denn gerade die Gruppe 2 sollte ja zeigen, in welche Richtung geht das Land, wo liegen die Visionen in diesem Land. Daher auch der Ansatz, wie man die Gruppe 2 betrachten sollte wenn man das Budget erstellt: Potenziale erkennen, Visionen entwickeln, Zukunft gestalten.

Es sollte in der Gruppe 2 festgelegt werden, wohin wir uns bewegen sollen. Hier kann die Politik steuernd eingreifen. Hier ist es aber auch Pflicht, seine Hausaufgaben für die nachfolgenden Generationen zu erfüllen. Es muss die oberste Prämisse sein, Ausbildung und nochmals Ausbildung. Denn das ist, was die Jugend von uns erwartet. Das ist, was die Jugend von uns zu erwarten hat.

Die bestmögliche Ausbildung beginnt natürlich mit der Ausbildung der Auszubildenden. Und hier, glaube ich, gibt es leider einige Defizite. Früher war

der Lehrerberuf, das war ein Beruf aus Berufung. Es ist noch immer der schönste Beruf den man haben kann, wenn man Jugendlichen die Werkzeuge des Lebens vermitteln kann.

Hier sind wir aber gefordert, dass wir in der Ausbildung der Auszubildenden wirklich die Rahmenbedingungen festlegen und uns nicht hinter unzähligen Studien verstecken. Denn ich glaube, Experimente hat es schon genug gegeben im Bildungsbereich. Hier sind parteipolitische und ideologische Experimente, die am Rücken unserer Kinder ausgetragen werden, schlichtweg abzulehnen. Ich glaube, da kann man fast von Missbrauch sprechen.

Auch parteipolitische Schnellschüsse im Bildungsbereich sind abzulehnen. Denn diese Experimente verbauen unseren Kindern deren Zukunft. Aber wie schaut's aus? Es hat 12 Jahre Unterrichtsministerium unter Ministerin Gehrler gegeben. Was kann man als Fazit daraus erkennen? Ich glaube, es ist ein Scherbenhaufen hinterlassen worden. Es hat uns vor Jahren nicht nur der Pisa-Test gezeigt auf welchem Niveau unserer Bildungssystem ist, sondern auch der vor kurzem veröffentlichte TALIS-Report hat uns 12 Jahre ÖVP-Bildungssystem vor Augen geführt.

Das Erschütterndste an dieser Studie ist, Disziplinlosigkeiten kommen bei Lehrern mindestens so häufig vor wie bei Schülern. 21 Prozent der Lehrer schwänzen regelmäßig. Jeder fünfte Direktor beschwert sich darüber, dass die Abwesenheit von Lehrern das Lernen sehr oder in einem gewissen Ausmaß verhindert. Bei Schülern liegen im Schnitt die Fehlstunden auch nur bei 21 Prozent. In 8 Prozent der Lehranstalten kommen die Lehrer regelmäßig in der Früh zu spät. Verschlafen wahrscheinlich. Und in 15 Prozent der Anstalten, der Ausbildungsstätten erscheinen die Pädagogen meistens extrem unvorbereitet. (*Abg. Mag. Mandl: Man soll nicht von sich auf andere schließen! – Unruhe bei Abg. Adensamer.*) Ich glaube, man muss diesen OECD-Bericht zur Kenntnis nehmen. Sie werden ihn alle gelesen haben. (*Abg. Adensamer: Auch das Positive sagen!*)

Es sind zu größeren Prozentzahlen noch sehr, sehr gute Lehrer. Ich glaube, darin sind wir uns einig. Und da werden wir uns auch entsprechend beteiligen, diesen Lehrern unseren Dank auszusprechen. Denn die nehmen ihren Auftrag wirklich ernst und leben ihren Beruf aus Berufung so wie es sein soll. Aber ich glaube, jeder Lehrer, der so agiert wie im TALIS-Report festgehalten wurde, ist fehl am Platz. Und da muss man dringend aussie-

ben. Denn das haben unsere Kinder und unsere Jugendlichen nicht verdient! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Aber wieso kommt es zu diesen Situationen gerade besonders in Niederösterreich? Weil kein Arbeitsplatz in Niederösterreichs Schulwesen, der nicht parteipolitisch besetzt wird. Vom Schulleiter bis zum Direktor. Ohne Parteibuch keine Chance, eine Anstellung zu erhalten.

Dann kommen wir gleich, wie wird das alles bestimmt? Die Sinnhaftigkeit der Musikschulräte und des Landesschulrates, ich glaube, da dürfte man wirklich einmal dringend darüber diskutieren. Weil hier erfolgt die Postenvergabe in alt bewährter Weise: Bist ein verdienter „Schwarzer“ wirst auch Direktor. Ab und zu, da sind nicht so viele Bewerber, fällt auch den „Roten“ einmal ein Direktor zu, unter dem Motto, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Daher komme ich zu unserem ersten Resolutionsantrag unter dem Titel Abschaffung des Landesschulrates und der Bezirksschulräte. Es gibt schon länger eine intensive Diskussion in der Reform des österreichischen Schulsystems. Die angesprochenen Pisa-Studien und der TALIS-Report haben darauf hingewiesen, dass Reformen notwendig sind. Es ist auch, glaube ich, ganz klar, dass durch die Steigerung bei Reisekosten, Bezügen und Behörden für die Schulaufsicht von 710.000 Euro, dass hier Reformbedarf besteht. Und es ist dringend notwendig, dass die derzeit rein parteipolitische Besetzung von Schulleiterstellen in Zukunft objektive Stellen übernehmen. Daher stellen wir folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg.-559/V-8, betreffend Abschaffung des Landesschulrates und der Bezirksschulräte.

Zurzeit gibt es eine intensive Diskussion über die Reform des österreichischen Schulsystems. Dass entsprechende Schritte notwendig sind, zeigt vor allem das unbefriedigende Ergebnis der PISA-Studien und auch des Talis Reportes. Bei den Reformschritten ist darauf zu achten, dass sie keine negativen Auswirkungen auf die Qualität unseres Schulsystems haben. Daher ist z.B. die Streichung von Unterrichtsstunden striktest abzulehnen.

Es gibt enorme Einsparungspotenziale im Verwaltungsbereich, speziell beim Landesschulrat

und den Bezirksschulräten. Sowohl das Unterrichtsministerium, der Bundesrechnungshof und Landeshauptmann Pröll haben sich mehrmals in die Diskussion um die Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte eingebracht und Reformen in diesem Bereich gefordert – es kann daher nicht so schwer sein, im Interesse unserer Kinder an einem Strang zu ziehen.

Die derzeit ohnehin rein parteipolitische Besetzung der Schulleiterstellen soll in Zukunft eine tatsächlich objektive Stelle übernehmen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept zur Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte zu erstellen, um mit dem eingesparten Geld die Unterrichtsqualität für die Schüler zu heben.“

Ich bitte Sie, im Sinne der Kinder, die eine Zukunft verdienen, diesen Antrag zu unterstützen.

Eingangs erwähnt, Gruppe 2 soll uns die Zukunft zeigen. Wie schaut es da wirklich aus? 1,3 Milliarden Euro - stimmt. Aber 1,1 Milliarden Euro gehen für Behörden, Pensionen und Bezüge drauf. So bleiben 300 Millionen Euro für die Gestaltung in Bildungseinrichtungen.

Und da kommen wir zu einer nächsten Sache, die heute schon mehrmals angesprochen wurde. Denn diese Kürzungen passieren still und heimlich. Das hat heute der Klubobmann Schneeberger angesprochen, der Kollege Bader, der Kollege Dworak: Wir sperren keine kleinen Schulen zu in Niederösterreich. Da darf ich gleich darauf antworten, ich nehme Sie beim Wort! Ich bringe den nächsten Resolutionsantrag ein und zwar betreffend der Sicherung der Ausbildung – Volksschule Mistelbach III (Siebenhirten-Hörersdorf) muss erhalten bleiben.

In Mistelbach gibt es zur Zeit drei Volksschulen mit zwei Standorten. Zwei Standorte in der Stadt Mistelbach, einer draußen in Siebenhirten und Hörersdorf, wo mit zwei zusammen gelegten Klassen jeweils an diesen Standorten unterrichtet wird. Jetzt will man dieses seit 20 Jahren wirklich hervorragend funktionierende System zusperrern. Es soll nur mehr die zwei Volksschulen in Mistelbach geben, die noch dazu in einem Gebäude untergebracht sind, aber trotzdem zwei Direktoren verbrauchen. Ich glaube, hier gäbe es auch Einsparungsmöglichkeiten.

Ich glaube, dass gerade die Entwicklung von Siebenhirten-Hörersdorf, Fettingsdorf, wo in den letzten Jahren wirklich einige Umwidmungen passiert sind, wo Reihenhäuser gebaut werden, eine Siedlung, die sich entwickelt, dass hier eine Notwendigkeit besteht, dass diese Schließung der Volksschule nicht hingenommen werden kann. Daher stellen wir folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Sicherung der Ausbildung – Volksschule Mistelbach III (Siebenhirten-Hörersdorf) muss erhalten bleiben.

In der Gemeinde Mistelbach gibt es drei Standorte für die Volksschulen. Zwei Volksschulen (ein Gebäude, zwei Direktionen) in der Stadt Mistelbach und eine Volksschule (Mistelbach III) mit den Standorten in Siebenhirten und Hörersdorf (jeweils ein Schulgebäude mit zwei Jahrgangsklassen als Schulgemeinschaft mit drei Lehrern). Derzeit erfolgt der Unterricht in der VS Mistelbach III, außer in den Hauptfächern, mit zusammengelegten Klassen (1.-2. Schulstufe und 3.-4. Schulstufe).

Durch den Erlass des Landes NÖ auf eine Klassenteilungszahl von 25 Schülern ergibt sich jetzt das Problem, dass bei den 99 angemeldeten Schülern in der Gemeinde Mistelbach nur mehr 4 Klassen benötigt werden. Daher soll jetzt die Volksschule Mistelbach III geschlossen werden.

Niemand der Beteiligten (Lehrer, Eltern, Kinder) will jedoch eine Änderung der derzeitigen Situation, da der Schulbetrieb seit 20 Jahren zur vollen Zufriedenheit läuft! Die Schule ist außerdem für die Katastralen Siebenhirten, Hörersdorf und Frättingsdorf die einzig öffentliche Einrichtung.

Die Schließung würde die Entwicklung dieser Orte bedeutend hemmen, da keinerlei Angebot an junge Familien gestellt werden könnte. Gerade in letzter Zeit wurden Siedlungen aufgeschlossen, Reihenhäuser gebaut und die Schülerzahlen werden steigen. Jetzt wird auf Kosten der Kleinsten mutwillig eine funktionierende Struktur unwiederbringlich zerstört!

Eine Initiative aus Lehrern, Eltern und Kindern kämpft jetzt um die Schule! Am 14. Juni 2010 waren bei einer kurzfristig einberufenen Veranstaltung über 100 Personen, die sich klar dafür ausgespro-

chen haben, dass die Schließung nicht hingenommen wird!

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die geplante Schließung der Volksschule III in Mistelbach (Siebenhirten-Hörersdorf) zurückzustellen, und ein Konzept zur langfristigen Erhaltung dieser Schule zu erarbeiten.“

Auch hier, Kollege Bader, Klubobmann Schneeberger, Sie haben vor nicht allzu vielen Stunden gesagt, es wird keine kleine Schule gesperrt in Niederösterreich. Ich nehme Sie beim Wort: Unterstützen Sie diesen Antrag! Denn Sonntagsreden sind im Bildungs- und Familienland Niederösterreich zu wenig, meine Damen und Herren. Es müssen konkrete Schritte am Bildungssektor gesetzt werden. Experimente, Expertisen, Namensgebungen, das ändert nichts. Fakt ist, wir müssen unsere Hausaufgaben machen. Diese Hausaufgaben bleiben der Politik nicht erspart. Sie sind dringend zu erledigen. Die Jugend, die Zukunft muss es uns Wert sein.

Aber wie schon mehrmals angesprochen, nur mit Experimenten, mit Vorschlägen, gerade wenn man die letzten Wochen die Aussagen der ÖVP-Politiker auf Bundes-, teilweise auch auf Landesebene zur Reform des Bildungssystems verfolgt hat, ich weiß eigentlich nicht mehr, was die ÖVP jetzt wirklich will. Das sind irgendwie so bildungspolitische Slalomfahrer. Aber ich würde sagen, liebe ÖVP, es ist sehr gefährlich einzufädeln und dann auszuschneiden. *(Abg. Mag. Mandl: Ihr habt keine Ideen, wir haben viele Ideen!)*

Ich glaube, man sollte sich jetzt wirklich einmal zusammen nehmen. Der ÖAAB hat Vorschläge gemacht, die Ministerin Karl, da herinnen gibt's wieder andere Meinungen. Wirklich, wenn man es ernst nimmt: Zusammensetzen und dann an die Öffentlichkeit gehen. Vielleicht auch mit der SPÖ zusammen - hat man auch gute Vorschläge heute schon gehört im Bildungssystem -, dann wird hoffentlich endlich was rauskommen. Denn eines ist ganz sicher: Unsere Kinder, denen geht's um eines. Es muss Chancengleichheit geben! Denn es muss jedem die Ausbildung ermöglichbar sein, die seinen Fähigkeiten, seinen Begabungen entspricht und das Ganze ohne soziale oder finanzielle Unterschiede.

Schüler sind nach ihren Begabungen zu fördern und zu fordern. Das heißt, frühzeitig zu erken-

nen, sich ihrer Schwächen anzunehmen und sie an ihre Leistungsgrenzen heranzuführen. Dazu ist ein durchlässiges, differenziertes Schulsystem notwendig. Und vor Schuleintritt müssen die Deutschkenntnisse von Schülern mit nicht deutscher Muttersprache verpflichtend sein. Auch hier sind die Hausaufgaben zu machen. Denn wenn man sich hier auch die Zahlen ansieht, in den Volksschulen sprechen ein Fünftel der Kinder nicht Deutsch als Umgangssprache, in den Hauptschulen 20 Prozent, in den AHS-Unterstufen 13 Prozent.

Es wird im Schulwesen, in den Gemeinden, in den Schulhöfen immer wieder zu einem größeren Problem. Nicht nur, dass verschiedene Menüs angeboten werden, sondern auch der ganze Umgang, der Unterricht leidet darunter. Wir bringen daher einen weiteren Resolutionsantrag ein unter dem Titel Deutsch nicht nur Unterrichtssprache sondern Schulsprache.

Wie schon erwähnt, es führt immer wieder zu Konflikten am Schulhof, im Unterricht. Es ist Deutsch in Österreich Amts- und Unterrichtssprache. Wieso unterstützen wir die Integration von Migrantenkinder nicht indem wir Deutsch auch zur Schulsprache erklären? Denn umso öfter auch in normaler Umgebung die deutsche Sprache verwendet wird, umso besser wird sie gefördert.

Daher stellen wir folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg.-559/V-8, betreffend Deutsch nicht nur Unterrichtssprache sondern Schulsprache.

Ein Hauptgrund für viele Probleme in der Schule stellt die mangelnde Verständigungsmöglichkeit der Schüler untereinander und mit den Lehrern dar. Sprechen Schüler aus verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen untereinander in verschiedenen, den Lehrern und auch den Schülern aus den jeweils anderen Sprach- und Kulturkreisen, in ihnen nicht verständlichen Sprachen, sind Konflikte vorprogrammiert. Es ist die Verständigung untereinander, das Verständnis für kulturelle Unterschiede und Eigenheiten der verschiedenen Gruppen nicht nur nicht gewährleistet, sondern oftmals unmöglich.

Deutsch ist in Österreich nicht nur Unterrichts- und Amtssprache, sondern auch die mit Abstand

am meisten verwendete Umgangssprache. Die Einführung des Begriffs der Schulsprache soll die grundsätzliche Verwendung der deutschen Sprache zur Verständigung unter den Schülern und mit den Lehrern im Schulgebäude und am Schulgelände auch in den Pausen sowie vor, zwischen und nach den Unterrichtseinheiten zur Norm erheben.

Nur durch die Verwendung der deutschen Sprache auch als Schulsprache ist die Verständigung der Schüler unterschiedlicher Herkunft untereinander, und zwischen Schülern und Lehrern gewährleistet. Dadurch ist auch die notwendige und sinnvolle Übung der deutschen Sprache in Alltagssituationen gegeben.

Die Verpflichtung zur Verwendung der deutschen Sprache als Schulsprache stellt auch einen Beitrag zur besseren Integration von Migrantenkindern dar.

Die für die autochthonen Minderheiten geltenden Bestimmungen sollen durch die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht berührt werden.

Mit der beantragten Maßnahme soll sichergestellt werden, dass die besten Voraussetzungen für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen geschaffen werden, indem die Verwendung der deutschen Sprache gefördert wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit diese die notwendigen Schritte zur Novellierung des Schulorganisationsgesetz veranlasst, damit Deutsch nicht nur als Unterrichts- sondern auch als Schulsprache an öffentlichen österreichischen Schulen eingerichtet wird.“

Es gibt schon Beispiele in diesem Land. Leider ist diesmal Niederösterreich nicht der Vorreiter. Aber wir können ja als Zweiter da einmal mitmachen. Ist ja kein Problem, der 2. Platz von neun Bundesländern.

Denn das ist, glaube ich, das Hauptübel das wir im Bildungswesen haben. Dass wir zurückgehen müssen zu der Grundvoraussetzung, zuerst Deutsch und dann Schule. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir müssen nichts neu erfinden. Wir brauchen uns nur in unseren Nachbarländern umschaun,

zum Beispiel in Deutschland draußen: In Hessen, gibt es ganz ein einfaches System. Kinder mit Migrationshintergrund als auch Kinder von Eingebürgerten müssen ein Jahr vor Einschulung zum Deutschtest. Gibt es keine entsprechenden Deutschkenntnisse, gibt es so genannte Sprachkindergärten, wo diese Kinder geschult werden. Das wäre auch ein System, das auch in Österreich umsetzbar ist. Ich glaube, Deutschland ist kein so schlimmes Land dass man da nicht Vorschläge und Ideen übernehmen kann. Ein zweiter Grund, Kinder mit Migrationshintergrund im Regelschulwesen, ich glaube, 20 Prozent sind genug. Und wenn wir dann noch ein bisschen wirklich die Reform angehen, ein bisschen ernst nehmen, dann werden wir sicher einiges weiter bringen.

Was ein weiteres Problem ist, ist auch das Steigen der sozialen Defizite über das sich Lehrer zunehmend beklagen. Ich glaube, hier sollten wir uns auch überlegen, wohin wir wollen. Wenn man da jetzt sieht, was der Europarat vor kurzem beschlossen hat, wenn da eine links-linke Emanze Amok läuft und dann versucht, den Begriff Mutter und Vater zu ersetzen weil das nicht mehr zeitgemäß ist und Mutter in Zukunft „Elter“ und Vater „Elter 2“ heißen muss, also ich glaube, wenn sich der Europarat mit solchen Themen beschäftigt, dann haben wir wirklich allen Grund, Angst vor dieser EU zu haben.

In dem vorliegenden Voranschlag 2011 sind ganz besonders in der Gruppe 2 weder Ideen noch Visionen noch eine Aussicht auf Rückbesinnung enthalten. Daher werden wir dem vorliegenden Entwurf nicht zustimmen. Denn wir erwarten von unserem Landeshauptmann konkrete Verbesserungen für Familien und Schulen und keine schönen Sonntagsreden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist ebenfalls Hauptredner.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Nach achteinviertel Stunden Budgetdebatte macht es so richtig Spaß ans Rednerpult zu treten und eine schwungvolle Rede zu halten. Die Aufmerksamkeit ist enorm da herinnen. Die Qualität der Rednerinnenbeiträge ebenfalls. Mittlerweile finde ich es schon ein bisschen öde, Bildungsdebatten hier herinnen zu führen. Aus verschiedensten Gründen. Erstens verkommen sie meistens zu einem Match zwischen ÖVP und SPÖ auf mehr oder weniger hohem Niveau. Und das kann es ja

eigentlich ob der Wichtigkeit dieses Themas nicht sein. Ja? Wir verordnen uns da herinnen immer wieder Debatten zu diesem Thema und dann plätschert das so dahin und die einen sagen so und die anderen sagen so. Und beschuldigen sich, es geht nichts weiter, weil ihr so seid. Gut. Ich behaupte, es geht nichts weiter, weil ihr beide so seid! *(Beifall bei den Grünen.)*

Setzt euch bitte zusammen und handelt gescheite Sachen aus wo wir auch gerne zustimmen werden. Ich komme im Detail noch darauf zurück. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat bei seiner Budgetrede gemeint, es ist wichtig, die gute Arbeit der Lehrerinnen zu loben und hervorzuheben. Da bin ich ganz bei ihm, selbstverständlich, in allen Bildungsbereichen meine Damen und Herren. Aber dann sollte man sich auch Gedanken machen, dass das nicht eine Selbstverständlichkeit ist, sondern die Basis dafür schaffen, dass das auch so weiter gehen kann und dass diese hohe Qualität, die es im Moment noch gibt, was die Lehrerinnen und deren Tätigkeit anbelangt, erhalten bleiben kann. Und das glaube ich nicht, wenn ich solche Budgets lese und wenn ich solche Debatten höre, dass das in der Form gewährleistet sein wird.

Das heißt: Ich nehme zur Kenntnis aus den vielen Debatten, es gibt keine Reformen. Es ist Reformunwilligkeit. Und in erster Linie deswegen, weil die ÖVP mauert, zumindest hier in Niederösterreich. Ja? Das merke ich immer wieder. Aus verzopften ideologischen Gründen, wird hier darauf hingewiesen. Nein, und das hat die SPÖ gesagt, und Gesamtschule, nein, das geht unmöglich. *(Unruhe bei Abg. Mag. Mandl.)*

Da gibt es ein gutes Zitat, lieber Kollege Mandl, das passt auch ganz zu dir. Wenn ich dich so anschau, passt wunderbar zu dir. Hat jemand gesagt - ich verwende selten Zitate, aber das ist wirklich so treffend: Die ÖVP bewahrt in der Bildungspolitik keine Flamme sondern Asche. Genau das bringt es auf den Punkt. Das macht ihr. Ihr streut mit der Asche wahrscheinlich aufs Haupt oder sonst wohin, aber weiter geht eigentlich nichts.

Was wünschenswert gewesen wäre in diesem Budget, zu erkennen, in diesem niederösterreichischen Bildungsbudget, dass gegen den Spartrend alle Experten eigentlich sagen, bitte investiert in die Bildung, in die Wissenschaft, in die Forschung. Dass das hier zu erkennen gewesen wäre. Das ist aber nicht zu erkennen. Und daher stimmt auch die Aussage des Klubmannes der ÖVP nicht, der gesagt hat, im Bildungsbereich wird nicht gespart.

Denn wenn man es sich genauer anschaut, dann sieht man zwar, dass, gesamt 43 Millionen mehr in diesem Gesamtbudget, aber bei jeder Untergruppe sieht man ganz deutlich, dass durch das Ansteigen der Bezüge und der Pensionen das sofort wett gemacht wird. Das heißt, es ist de facto keine Erhöhung, sondern es sind in Wirklichkeit eigentlich Einsparungen auch im Bildungsbereich. Und diese signifikanten Investitionen, die eben wichtig wären, auch da sind wir in Niederösterreich meilenweit davon entfernt.

Daher, und das ist ja heute schon ein paar Mal diskutiert worden und da hören wir von der ÖVP, ihr kennt euch ja nicht aus mit dieser Milliarde oder mit diesen tausend Millionen Euro, die irgendwo da sein sollen, aber wir haben diese Informationen vom Rechnungshof, der sagt ja: Die wurden verspekuliert. Und gäbe es diese 1.000 Millionen Euro, dann würde ich, wäre ich für Bildung zuständig, 100 Millionen locker in das Bildungssystem in Niederösterreich investieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und zwar für folgende Maßnahmen. Und das deckt sich mit dem Antrag, den der Kollege Jahrmann auch gestellt hat. Denn wir brauchen Personal. Wir brauchen mehr Personal im Bildungsbereich, das genau diese Dinge abdeckt. Und zwar was jetzt die Probleme mit verhaltensauffälligen Kindern anbelangt. Das sind die Sozialarbeiterinnen, das ist der Ausbau der Schulpsychologie. Der Herr Landesrat Heuras hat ja angekündigt, um die Gewalt in den Schulen irgendwo in den Griff zu bekommen, gibt's ja jetzt Maßnahmen und wird man darauf reagieren. Das sagen wir schon, weiß ich nicht, wie lange, dass das notwendig wäre. Ob es kommt, das wird sich weisen.

Was wir auch noch brauchen, sind gut ausgebildete Schulmanager und -managerinnen. Meine Damen und Herren! Und da ist es jetzt immer wieder die Verwaltungsreform, die hier zitiert wird. Und da gibt's welche, die sagen, ja, schaffen wir die Landesschulräte und die Bezirksschulräte ab. Ich bin nicht der Meinung, dass das einen Sinn macht, das so pauschal zu sagen, schaffen wir diese beiden Ebenen ab. Ich glaube nicht, dass das der Weisheit letzter Schluss ist. Aber ein anderer Punkt, der auch in den Medien zitiert wird, eine Tatsache: Dass genau diese Posten, Landesschulräte, Bezirksschulräte, für parteipolitische Zwecke, Versorgungsposten, missbraucht werden, ist auch eine Tatsache. Und das ist unter Umständen oder wahrscheinlich ein Grund, warum da so ein durchaus schlechter Ruf in diesen Ebenen herrscht, wenn man sagt, okay, ihr seid ja alle Parteigünst-

linge, die diese Posten auf Grund eurer Parteizugehörigkeit bekommen habt. Wobei ich gleich einschränke, der Klubobmann Schneeberger ist ja nicht da, weil er hätte mich jetzt wieder aufgeklopft und gesagt, ein Wahnsinn, du behauptest alle sind nur wegen ihrer Parteizugehörigkeit in diesen Positionen sehr gut ausüben und auch wissen was sie tun. Keine Frage. Gut.

Ich sprach davon, mehr Personal zur Verfügung zu stellen. Und zwar um die Gruppengrößen klein zu halten. Ich weiß nicht, ob es Ihnen verborgen geblieben ist oder ob sie es wissen: Die Bezirkschulinspektoren werden angewiesen, von Schule zu Schule zu gehen und zu überprüfen, ob es nicht Einsparungspotenzial in den Schulen gäbe. Jetzt kann man sagen, na gut, das ist ja legitim. Schauen wir, dass wir ein bisschen einsparen können. Aber die Folge davon wird sein, dass plötzlich die Gruppengrößen wieder ansteigen werden und dass der Unterricht, der ohnehin schon schwierig genug ist, dadurch noch schwieriger werden wird.

Das heißt, das darf nicht passieren. Daher brauchen wir mehr Geld drinnen für mehr Personal. Und auch deswegen ... (*Unruhe im Hohen Hause.*) Okay. Und auch deswegen, dass wir – und das halte ich für eine ganz wichtige Sache – für Lehrerinnen, für Schülerinnen und auch für die Eltern weitgehend einen stressfreien Unterricht gewährleisten können. Weil genau diese Gruppen sind es, die auf Grund verschiedener Tatsachen und Maßnahmen, die nicht besonders gut laufen, im Schulbereich ziemlich unter Stress gebracht werden.

So. Jetzt komme ich zur Argumentation. Der Kollege Bader, glaube ich, ist nicht da. Ich habe ja eigentlich gedacht, ich komm' vor ihm dran. Darum hätte ich das jetzt schon voraus gesagt, was er dann tatsächlich gesagt hat. Jetzt muss ich es im Nachhinein machen, weil er schon vor mir dran war. Für spannend halte ich diese Gleichung Nachmittagsbetreuung ist gleich Ganztagschule. Das ist super! Das erinnert mich an diese Menschen innerhalb der ÖVP, die immer wieder sagen, Gesamtschule, gemeinsame Schule ist Einheitsbrei, das ist kein differenzierter Unterricht. Da frage ich mich bitte, was sind das für Menschen in der Bildungspolitik, die absichtlich – ich glaub ja nicht, dass er es nicht weiß – aber die absichtlich solche Dinge nicht unterscheiden.

Also wenn ich mich da heraus stelle als doch ernst genommen werden wollender Bildungspolitiker, dann muss ich unterscheiden können, was ist jetzt Nachmittagsbetreuung und was ist eine Ge-

samtschule. Zum Einen! (*LR Mag. Heuras: Also, das hat er nicht vermengt! Gesamtschule und Nachmittagsbetreuung hat er nicht vermengt!*) Es hat Zwischenrufe hier gegeben und er hat das nicht richtig gestellt.

Genauso, er hat Recht, meine Damen und Herren, er hat Recht wenn er sagt, das Land Niederösterreich hat das im Gesetz drinnen, die 25er Regelung. Und daher sagt der Bund, okay, ihr zahlt euch diese Lehrerdienstposten, die dadurch mehr entstehen, selber. Wir bekommen natürlich den Hauptteil vom Bund refundiert, das ist auch klar. Und auch für die Maßnahmen im Sonderschulbereich. (*LR Mag. Heuras: Wir zahlen inzwischen 500, im nächsten Schuljahr zahlt das Land viel mehr, weil uns der Bund sträflich im Stich lässt!*) Okay. Wenn das so ist, und ich glaub dir das auch, dann gibt's ja einen Finanzminister, der der ÖVP angehört. Der durchaus auch Einfluss hat und sagt, ich setz' mich mit der Unterrichtsministerin zusammen und handle das aus, dass die Länder nicht auf der Strecke bleiben. So sollte es doch gemacht werden. Gut.

Auch im Sonderschulbereich weiß ich, dass die Gruppengrößen gesenkt wurden. Dass das Niederösterreich gemacht hat ist eine ganz gute Sache, soll so sein. So. Jetzt komm ich zu dem zitierten Vorwurf, und da gebe ich schon zu, ich habe das bei der letzten Rede schon gesagt, dass die Bildungsministerin, die ich sehr schätze auf Grund ihrer Reformwilligkeit, doch ab und zu irgendwie Fettnäpfchen nicht auslässt. Und dieser Ausdruck mit dem „bitte, helft mir jetzt mit den kleinräumigen Schulen“, dass das nicht erstrebenswert wäre, das ist kein besonders glücklicher Ausdruck, gebe ich zu. Ja? (*LR Mag. Heuras: Nicht „nicht erstrebenswert“! „Nicht-Ziel!“*) Nicht-Ziel! Ja, danke! Nicht-Ziel, ich hab's vergessen. Das Nicht-Ziel. Gut.

Jetzt versuche ich das an einem Beispiel für mich oder auch für euch darzustellen. Ich habe mit meinen Freunden in Zwettl über diese Situation gesprochen. Zwettl hat sehr viele Katastralgemeinden, hat neun Volksschulstandorte und 94 Schülerinnen. Ja? Und 44 davon sind in Zwettl in der Volksschule. Das heißt, es bleiben 54 für die anderen acht Standorte über, die durchaus in relativ nahen räumlichen Bereichen sind. Jetzt frage ich mich, ob es Sinn macht oder wie ich diese Aufteilung gestalte, dass ich alle 9, und das ist ja das Ziel der ÖVP, alle 9 Volksschulen mit Schülerinnen und Schülern ausstatte. Ja? Okay! Wenn ich diese 100 Millionen, diese 150, 200 Millionen Euro, von denen ich gesprochen habe, investiere, dann kann man das vielleicht machen.

Oder wäre es vielleicht nicht sinnvoll, und da ist auch in dieser Verordnung der Ministerin die Rede, von flexiblen Schulsprengeln. Oder wäre es nicht sinnvoller, sich das anzuschauen und jemanden hinschicken und zu sagen, so, ich habe für sechs Jahre jetzt die Geburtenraten. Ich weiß, wie viel ich im nächsten, übernächsten Jahr habe. So. Und dort, in diesem Standort habe ich die meisten Schülerinnen, dort fassen wir heuer alle zusammen. Im nächsten, im übernächsten Jahr machen wir es woanders. Und in dem Jahr steht halt diese Schule, dieser Schulstandort, leer. Oder ich schau mir das wirklich an, wie kann ich das managen. Ja?

Aber einfach sich hinzustellen und populistisch, wie ihr das von der ÖVP macht, zu erklären, kein Schulstandort darf geschlossen werden. Das sag ich auch nicht, ja? Es geht hier um die Aufteilung, es geht nicht um die Schließung von Schulstandorten, sondern um die Aufteilung. Das kommt womöglich bei euren Bürgermeistern und bei der Bevölkerung gut an. Nehme ich zur Kenntnis. Aber es trifft nicht den Kern! Und ich stelle auch in Frage, ob es wirklich so sinnvoll und super ist und ob die Qualität des Unterrichts aufrecht erhalten werden kann in diesen Kleinstschulen. Ob es nicht besser ist, wenn ich mehr Kinder, mehr Lehrerinnen in diesen Schulen habe und daher vielfältiger und qualitativ höher diesen Unterricht gestalten kann. Von dem habt ihr überhaupt nichts gesagt. Ja? Also das ist sicher auch eine Frage. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Der Herr Klubobmann Schneeberger, macht er ja gern, kritisiert die Bildungsministerin, aus verschiedensten Gründen. Ich geb' ihm teilweise Recht. Er vergisst natürlich geflissentlich, und das ist heute auch schon gekommen, auch die Vorgängerin. Und da ist von Scherbenhaufen geredet worden und von anderen Dingen. Die war extrem reformunwillig, würde ich jetzt einmal sagen, und das hängt uns jetzt noch nach. Und das können wir in der Geschwindigkeit, in der es notwendig wäre, gar nicht aufholen.

Ich bemerke schon Bemühungen. Aber aus verschiedensten Gründen der Sturheit und der gegenseitigen Beschuldigungen wird es nicht geschafft. Und ich glaube, das Thema wäre zu wichtig oder ist zu wichtig als dass man da nicht endlich den Stein ins Rollen bringt. Und jetzt kommt dann dieser nette Hinweis bei der letzten Bildungsdebatte, wo es ja in der ÖVP mittlerweile Leute gibt, die sagen, na ja, wenn ich es mir so recht überlege, so eine Gesamtschule, die hätte eigentlich schon was oder könnte mich damit anfreunden. Wie die Frau Ministerin oder der Präsident in Oberösterreich, die aus der ÖVP kommen. Oder der

Präsident der Wirtschaftskammer, der netterweise als umfallendes China-Radl ... Also da hab ich mir wieder gedacht, und das ist für mich so ein Punkt: Hurra, dass ich nicht in der Partei bin! Wenn die mit ihren eigenen Leuten so umgehen, wie gehen sie dann mit den anderen um? Wie gehen sie dann mit den anderen um? Und das find ich ja wirklich super, nicht hier dabei sein zu müssen.

So. Jetzt merken wir immer wieder, es gibt schon, wahrscheinlich sind die Rollen verteilt innerhalb der ÖVP, du darfst jetzt das sagen, du darfst jetzt das sagen. Und dann sagen wir, na ja, okay, irgendwann, lassen wir die Zeit verstreichen, ja, ja, okay, wir waren zwar immer dagegen, aber wenn wir es vielleicht so nennen könnten oder so nennen könnten, dann wären wir letztendlich doch für eine gemeinsame Schule. Okay. Auf das wird es hinaus kommen und wir werden darauf warten, meine Damen und Herren.

Noch einmal: 10 Prozent dieser verzockten Milliarde würden uns im Bildungsbereich sehr, sehr weiter helfen. Leider gibt es sie nicht. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und werte Kollegen! Geschätztes Hohes Haus!

Ich darf in meinem Redebeitrag zu dieser Gruppe zum Thema Berufsschulen in Niederösterreich Bezug nehmen. Das NÖ Berufsschulwesen ist ein Teil unseres Bildungssystems und des österreichischen Systems der dualen Berufsausbildung. Nämlich der praktischen Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen im Betrieb und der ergänzenden theoretischen Ausbildung in der Berufsschule.

Jährlich besuchen etwa 20.000 junge Menschen die 20 Landesberufsschulen in den verschiedensten Lehrberufen. Viele Lehrlinge von heute sind die Facharbeiter und die Unternehmer von morgen. Zur Verbesserung der Wirtschaftsleistung und der Wettbewerbsfähigkeit des Landes braucht es bestens ausgebildete Fachkräfte und Facharbeiter. Die Facharbeiter im Handwerk, im Gewerbe und die Fachkräfte in Tourismus, Handel und Dienstleistungen bilden das Rückgrat der niederösterreichischen und der österreichischen Wirtschaft.

Wer einen Beruf erlernt, muss auch Perspektiven haben. Eine Perspektive auf Arbeit, eine Per-

spektive auf berufliche Entwicklung und eine Perspektive auf gerechtes und gutes Einkommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! In den letzten Jahrzehnten hat sich im niederösterreichischen Berufsschulwesen vieles getan. Im Rahmen der Um- und Ausbaumaßnahmen an Niederösterreichs Berufsschulen wurde in viele Standorte investiert um den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Es wurde vom Land Niederösterreich viel investiert und das sehe ich als Bekenntnis zur beruflichen Ausbildung in diesem Land und als gemeinsamen Verdienst des Hohen Hauses hier.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass alljährlich nach Abschluss der Schule viele junge Menschen keine geeignete Lehrstelle, ja keinen Arbeitsplatz finden. Ende Mai waren beim Arbeitmarktservice 742 Jugendliche Lehrstellen suchend gemeldet. Hier sind wir alle gefordert, Möglichkeiten und Wege zur noch besseren Nutzung bereits bestehender Einrichtungen zu finden. Bestehende moderne Berufsschuleinrichtungen können verstärkt zur Ausbildung dieser jungen Menschen genutzt werden.

Ebenso wäre es gut und richtig, die vorhandenen Einrichtungen zur Aus- und Weiterbildung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu nutzen. Das Angebot der Berufsschulen gilt es zukünftig noch besser zu nützen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Das in das Berufsschulwesen investierte Geld ist gut in die Zukunft investiert. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Ein Land, das in Bildung investiert, investiert in seine Zukunft. Niederösterreich lebt diesen Grundsatz nicht nur zu 100 Prozent, sondern sogar zu 150 Prozent. Weil wir einerseits dort, wo wir Verantwortung tragen, innovative Schwerpunkte setzen und andererseits dort ausgleichen, wo der Bund seine Kompetenzen leider nicht wahr nimmt oder ungenügend wahr nimmt.

Niederösterreich setzt im Bildungsbereich auf fördern und fordern. Und bietet sowohl den Unterrichtenden als auch den Schülerinnen und Schülern vielfältige Unterstützung gemäß dem Motto „Besser lernen in Niederösterreich“. Und hier sei auch allen Lehrerinnen und Lehrern in Niederösterreich ge-

dankt, die Albert Einsteins Zitat im Leben umsetzen: Es ist die wichtigste Kunst des Lehrers, die Freude am Schaffen und Erkennen zu erwecken.

Und das Land Niederösterreich ist ständig bemüht, dieses „Besser lernen in Niederösterreich“ den Lehrern wo immer es geht auch zu erleichtern und sie zu unterstützen. So gibt es Zusatzausstattungen wie die Experimentierkartei für alle Volksschulen, den Physikkoffer für die Haupt- und Sonderschülern um den Schülern gerade Naturwissenschaftliches anschaulich zur Kenntnis zu bringen und sie dafür zu begeistern.

Um den Einsatz von Englisch als Arbeitssprache zu fördern, hat Bildungslandesrat Mag. Heuras den Pflichtschulen, den AHS, den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen das Bildungsportal Dual Language Education, DLE in der Kurzform, zur Verfügung gestellt. Das bietet den Lehrerinnen und Schülern rund um die Uhr einen Zugang zu lehrplangerechten und altersadäquaten digitalen Bildungsinhalten in englischer Sprache.

145 Schulen haben bereits davon Gebrauch gemacht in diesem Schuljahr und in den nächsten Jahren soll dieses DLE Niederösterreich-System flächendeckend angeboten werden. Mit der professionellen Lernplattform „Lernen mit System“, kurz LMS, können die niederösterreichischen Schulen vernetzt werden. Nutzung und Zugang sind mit einer Breitbandanbindung möglich und es entstehen keine Kosten für die Anwender. Weder für die Schüler noch für die Lehrer. Viel Übungsbeispiele, Unterrichtsmaterialien, Informationen, Hausübungen können dort abgerufen werden. Pädagogen tauschen sich untereinander aus zu Unterrichtsinhalten und –projekten. Sowohl innerhalb der Schule ist das möglich als auch zwischen den einzelnen Schulen. Und außerdem wird dadurch die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Hochschulen und pädagogischen Netzwerken intensiviert.

Weiters gibt es auch der Tatsache gerecht werdend, dass nun Wählen ab 16 möglich ist, die Lern CDs „Zu Hause in meiner Gemeinde“ oder „Zu Hause in Niederösterreich“ und gibt einfach Hilfestellung zur Umsetzung des Unterrichtsprinzips politische Bildung.

Ganz besonders wichtig für die Zukunft eines Landes ist selbstverständlich die Begabtenförderung. Hier geht's darum, Stärken zu stärken. Das niederösterreichische Schulwesen bekennt sich seit vielen Jahren dazu, dass junge, begabte Menschen besonders gefördert werden müssen. Und damit beweist Niederösterreich Mut zu Eliten. Und damit lässt Niederösterreich dem Leistungsgedanken

wieder jene Bedeutung zukommen, die ihm gebührt. Und das ist etwas ganz, ganz Wesentliches und das macht auch aus, dass Niederösterreich als Modellregion in Europa da steht.

Was sind die Schwerpunkte der Begabtenförderung in Niederösterreich, sehr geehrte Damen und Herren? Einerseits die Erfassung möglichst aller Begabten und Hochbegabten. Dann die integrative, individuelle Förderung in heterogenen Klassen. Eine Frühförderung. Das heißt, so früh wie möglich, im Endeffekt schon vom Kindergartenweg sollten begabte Kinder entsprechend gefördert werden. Dazu braucht's natürlich auch die entsprechende Fortbildung der Unterrichtenden, der Lehrenden.

Weiters wird die Begabtenförderung auch regional und überregional vernetzt. Und es wird kooperiert mit den Begabtenakademien. Es gibt ja Sommerakademien am Semmering, auch bei uns in Baden gibt es diese Sommerakademie wieder. Und Niederösterreich hat ein Begabtenzentrum im Schloss Drosendorf geschaffen. Das laufende Schuljahr beweist, wie erfolgreich diese Maßnahmen und Aktivitäten sind. Und ist wieder ein Beweis dafür, dass Niederösterreich auch im Bildungsreich eine Modellregion ist.

Weiters gibt's den Top-Talentecheck. Die Schüler sollen nicht unnötige Jahre in der Schule verbringen oder einfach dann einen Leistungseinbruch haben nur weil sie in einer ihnen nicht entsprechenden Schule oder Ausbildung sich befinden. Die Schülerinnen und Schüler der 8. Schulstufe haben hier mit dem Talentecheck die Möglichkeit, zu erfahren, wo sie ihre Stärken haben, wo sie ihre Begabungen haben. 87 der Hauptschulen und Gymnasien machen übrigens davon bereits Gebrauch.

Die allen Lehrern bekannten Bildstellen, die zuletzt auch nur noch sehr sporadisch genutzt wurden weil sie einfach nicht mehr zeitgemäß waren, wurden durch zeitgemäße, moderne NÖ Medienzentren ersetzt. Und zwar gibt es fünf derartige Zentren, in jeder Bildungsregion eines, die beheimatet sind in Baden, Mistelbach, Zwettl, Amstetten und die Zentrale befindet sich in St. Pölten. Die Hauptaufgabe dieser Bildungsmedienzentren ist ganz einfach die Versorgung der Pflichtschulen mit ausgewählten Bildungsmedien sowie natürlich auch die medienpädagogische didaktische und technische Unterstützung für effizientes Lehren und Lernen. Auch ein so genanntes Soft Skill, soziale Kompetenz, nimmt als Unterrichtsprinzip in Niederösterreichs Schulen einen hohen Stellenwert ein.

So wurde in Niederösterreich noch unter der leider viel zu früh verstorbenen Landeshauptmannstellvertreterin, später Bundesministerin Liese Prokop, die Schulsozialarbeit eingeführt. Mittlerweile gibt es sie bereits an 37 Pflichtschulen und ich freue mich, dass es mir möglich war, im Industrieviertel als erstes Projekt das an die Hauptschule von Baden zu bringen und von dort aus hat es dann im Industrieviertel auch wirklich Furore gemacht.

Weiters gibt's dies an 12 Bundesschulen, im Industrieviertel und Mostviertel bereits flächendeckend an den Landesberufsschulen. Und wenn eine Vollversorgung, die geplant ist, stattfindet an allen 19 Landesberufsschulen werden etwa 20.000 Berufsschülerinnen und -schüler erreicht werden.

Niederösterreich investiert in diese Schulsozialarbeit rund 1 Million Euro. Jetzt ist auch der Bund auf die Wichtigkeit draufgekommen und will ein Pilotprojekt zwischen 15.000 und 25.000 Euro dotieren. Ich betone aber hier einmal ausdrücklich, dass von der Million für die Schulsozialarbeit, die Niederösterreich investiert, ein Viertel in Bundesschulen investiert wird. Würde der Bund seine Aufgabe hier wahrnehmen, so hieße das, dass wir 250.000 Euro für 35 bis 40 zusätzliche Hauptschulen Schulsozialarbeit anbieten könnten.

Ein wichtiger Bereich ist auch die Schulpsychologie. Derzeit stehen der Abteilung Schulpsychologie, Bildungsberatung 21,5 Planstellen zur Verfügung. Es ist aber notwendig, diese auszubauen. Und die entsprechende Bundesministerin hat hier der Schulpsychologie-Bildungsberatung eine Aufstockung des Personalstandes in Aussicht gestellt. Leider ist das in Form von freien Dienstverträgen für 10 Psychologen mit jeweils 20 Wochenstunden passiert. Und leider ist die Finanzierung nur bis Dezember 2010 gesichert. Es wurde zwar eine Verlängerung in Aussicht gestellt, aber leider gibt's dazu noch keine Verträge.

Außerdem ist es problematisch, die Psychologinnen und Psychologen in Form von freien Dienstverträgen anzustellen. Denn damit können sie nicht an der Grundausbildung der niederösterreichischen Schulpsychologie-Bildungsberatung teilnehmen und somit können sie wesentliches rechtliches Wissen nicht erlangen. Und zum Anderen handelt es sich ja um ein prekäres Dienstverhältnis. Was bedeutet, wenn ein Psychologe ein Angebot bekommt für eine Anstellung, wird er dann diese sofort annehmen und kommt der Schulpsychologie abhandeln. Es ist daher wünschenswert, dass diese Anstellungsmethode geändert wird und dass eine

langfristige Eingliederung der freien Dienstnehmer in die Organisation und Planung der Abteilung Schulpsychologie und Bildungsberatung somit ermöglicht wird.

Wichtig ist auch die Gewaltprävention an Schulen. Hier gibt es schon an Volksschulen und dann auch in der Sekundarstufe viele Projekte für die Lehrerinnen und Lehrer entsprechende Fortbildungsmaßnahmen.

All diese Maßnahmen belegen den hohen Stellenwert den in Niederösterreich das hochqualifizierte Bildungsangebot hat. Niederösterreich scheut weder Mühen noch Kosten noch finanziellen Einsatz. Und ich möchte mich hier ganz besonders bei Landeshauptmann Dr. Pröll und auch Bildungslandesrat Heuras bedanken und selbstverständlich auch bei den vielen tausenden Lehrerinnen und Lehrern, die tagtäglich für unsere Schülerinnen und Schüler in Niederösterreich da sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ein paar Sätze von mir zur Schulpolitik. Und da möchte ich vor allem auf jenen Bereich eingehen, der immer wieder Grund für Kritik ist und immer wieder mit dem Wort Objektivität für viel Diskussion sorgt. Die Bestellung der Leiter oder Leiterinnen an Schulen. Und ich möchte hier eingangs betonen, dass die Bestqualifizierten auch Leiter werden sollen. Und ich bin mir auch sicher, dass sehr, sehr viele Leiter das auch sind. Aber es gibt Diskussionen und es gibt immer wieder Kritik, dass auch sehr oft auf Grund der Parteizugehörigkeit hier vorgegangen wird.

Wenn man ein bisschen länger in der Politik ist, kann man von dem schon ein Lied singen. Wenn dann gewisse Diskussionen in Schulen so verlaufen, ach, ich weiß gar nicht, ob ich mich bewerben soll, das ist eh schon ausgemacht, das soll nur der werden, weil da habe ich schon gehört in der ÖVP, das wird sowieso der.

Und in der Praxis verhält es sich dann auch so. Das ist halt leider das Problem oder das ist letztendlich das Ergebnis wenn eine Partei in einer gewissen Selbstherrlichkeit mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet, so reagiert wie wenn man mit 54 Prozent 100 Prozent der Macht ausübt.

Vor allem im Schulbereich ist das ein fataler Fehler. Weil nämlich gerade hier wirklich nur die Besten, und da ist es egal von welcher Partei sie kommen, diese Führungsaufgaben übernehmen sollten. Denn da geht's um mehr als um ein bisschen Unterricht. Da geht's darum, die Schule zu führen, auch im wirtschaftlichen Bereich. Mit den vielen Lehrkörpern hier erfolgreiche Arbeit zu vermitteln und letztendlich hier gute Arbeit an unserer Jugend, an den Kindern zu leisten.

Und wenn ich dann so Dinge immer wieder in Erfahrung bringen muss bzw. wenn wir dann alle auch darüber diskutieren, dass es so weit geht, dass bei einem Dreivorschlag nur drei ÖVPLer oben sein dürfen damit dann die Ministerin gar nicht die Möglichkeit hat, in diesem Fall bei einer Bundesschule einen anderen als einen Schwarzen zu nominieren, ja dann frage ich mich schon, ob diese Überheblichkeit einer Absoluten nicht ein bisschen zu weit geht.

Es mag schon sein, dass, so wie es 54 Prozent der Mehrheit gibt, dass vielleicht 70 Prozent aller Bewerber der ÖVP auch tatsächlich die Besten sind. Mag sein. Will ich gar nicht abstreiten. Dann sollen sie auch Leiter werden. Und es mag auch sein, Herr Landesrat, dass du und deine Frau, dass ihr wirklich die Besten wart. Mag sein. Ich kann es nicht beurteilen. *(LR Mag. Heuras: Wieso ich? Wo habe ich mich beworben?)*

Na wenn du, du würdest sicher ... Jetzt bist Landesrat, das geht nicht. Du würdest sicher auch, wenn du nicht Landesrat geworden wärest, würdest einmal Leiter werden wollen. Hätte kein anderer die Chance gehabt. *(Abg. Mag. Mandl: Was ist denn das für ein Was-wäre-wenn-Spiel?)*

Nein, das ist so, Kollege Mandl: Dir erklär' ich es langsam. Dir erklär' ich es ganz langsam. Dir erkläre ich es ganz langsam, Kollege Mandl, dass auch du es verstehst. Es ist nicht so, Kollege Mandl, dass immer nur, wenn einer ein guter Schwarzer ist, er auch ein guter Leiter ist. Und dann erklär' mir bitte, warum bei einem Dreivorschlag, obwohl tatsächlich von der Qualifikation hier hier nicht die drei Schwarzen die Besten waren, warum tatsächlich kein anderer oder keine andere auf den Dreivorschlag gekommen ist. Weil man hier versucht hat, nur einen Schwarzen zu positionieren.

Oder wenn bei einer Tourismusschule in Krems zufällig eine Bewerberin, deren Mann ein Freiheitlicher ist, die beste war und deswegen es nicht geworden ist. Die hat mittlerweile Recht be-

kommen, ist alle Instanzen durchgegangen. Ja, nur, man hat nicht reagiert. Weil das kann und darf nicht sein, dass jemand, der nicht „schwarz“ ist, in dieser Schule auch Leiter wird. Ihr müsst einfach einmal zur Kenntnis nehmen, dass ihr die G'scheitheit nicht erfunden habt und dass ihr selbst nicht entscheiden könnt was immer richtig ist. Ihr macht es mit der Mehrheit. Aber insgesamt gesehen ist das ein Verbrechen an der Bildungspolitik, das ihr macht. Und das werden wir aufzeigen so lange bis ihr endlich objektiv tatsächlich im Schulsystem mitarbeitet oder so lange, bis die Bevölkerung sagt, jetzt reicht's mit dieser absoluten Mehrheit, denn das ist unerträglich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich sage es euch wirklich: Diese Art der Politik, und ich habe bewusst nicht das Beispiel von der FPÖ angeführt, die nicht einmal Mitglied der FPÖ ist, aber wo der Mann ... eben mit Sippenhaftung hier die Frau es nicht geworden ist. Ich habe das genommen, wo es um keinen Freiheitlichen geht. Aber wo nachweislich, wenn man sich das angeschaut hat, und ich bin selber auch im Landesschulrat und ich kann ein bisschen auch unterscheiden, nicht wirklich die drei Schwarzen die drei Besten waren. Es hätte zumindest hier fairerweise auch eine andere Kandidatin sehr wohl in diesen Dreivorschlag gehört. Aber da fährt man drüber. Und das, sage ich, ist unerträglich!

Und daher gibt es diese Initiativen von uns. Und daher werden wir sagen, es ist dieser Bezirksschulrat und dieser Landesschulrat tatsächlich unnötig. Weil dann kann man es gleich so machen: Dann soll der Landeshauptmann die Leiterinnen ernennen, weil er hat 54 Prozent, er übt diese Macht aus. Und wenn jemand einmal wirklich glaubt, er will es jetzt unbedingt haben, pilgert er zum Landeshauptmann. Und wenn der Landeshauptmann gnädig ist, sagt er, okay, in Gottes Namen, in der Schule, na gut, ich drück' einmal ein Aug' zu.

Wenn ihr diese Politik weiter machen wollt, dann lösen wir das auf. Wir ersparen uns viel Geld und der Herr von obersten Gnaden wird sagen, ja, du schon, du nicht. Wenn ihr das wollt, dann sagt es auch. Aber dann sagt nicht und nehmt nicht das Wort „objektiv“ in den Mund. Denn das hat mit Objektivität absolut nichts zu tun! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Jetzt zu etwas Positivem in dieser Gruppe, zum Sport. Hier natürlich ein absolutes Ja zu diesen Aktivitäten und vor allem zu diesen vielen, vielen Tätigkeiten der vielen Freiwilligen, die sich hier engagieren. Und es freut mich, dass hier, auch wenn es natürlich überall ein bisschen mehr sein könnte, trotzdem noch immer, habe ich mir sagen

lassen, so viel budgetiert ist, dass alle Vorhaben umgesetzt werden können. Denn auch die Investitionen im Sportbereich sind Signale und sind Initiativen für die Wirtschaft und vor allem jene Wirtschaft, die mir so am Herzen liegt: Für die vielen Klein- und Mittelbetriebe. Denn alle Sportaktivitäten in den Gemeinden draußen können meistens die kleinen Firmen abwickeln.

Ein Ja zu den Vereinen und zu den Verbänden. Denn es geht auch hier um das Ehrenamt. Es geht hier um –zigtausende Stunden von Freiwilligen, die hier ihre Freizeit für die Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Ein Ja zu Jugend und Sport! Mir ist lieber, die Jugend betreibt Sport als die Jugend nimmt Drogen oder die Jugend hält sich in den Gasthäusern auf. Und da ich mit einer Kritik begonnen habe, möchte ich jetzt mit Lob enden. Ein großes Lob hier an die zuständige Abteilung und an die Landesrätin. Denn ich bin seit meinem 28. Lebensjahr jetzt in der Politik, ich war im Bundesrat, bin so lang schon im Landtag und habe erlebt unter der Führung der leider verstorbenen Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop und jetzt unter deiner Führung, diese Abteilung und alles, was mit Sport zu tun hat, wird absolut unpolitisch geführt. Und auch das soll es wert sein, zu erwähnen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte heute in der Themengruppe 2 zu einem ganz speziellen Thema im Bereich des Bildungswesens komplett zum Thema Bildungswesen in der Bildungsregion Waldviertel Stellung nehmen.

Ich meine, das Recht auf Bildung ist ein Grundrecht aller Menschen. Und auch die Grundlage für eine funktionierende demokratische Gesellschaft. Vor allem der freie Zugang zur Bildung ohne soziale und vor allem aber ohne regionale Bildungsbarrieren muss allen in der Region gegeben sein. Und daher denke ich auch, ist es eine der wesentlichen Aufgaben, ein vielfältiges Bildungsangebot auch in der Bildungsregion Waldviertel sicherzustellen. Und da danke ich eigentlich unserem Herrn Landesrat Heuras. Ich habe das beim letzten Mal anlässlich einer Eröffnung eines Schülerwerkes an der Landesberufsschule Schrems vom Herrn Landesrat gehört, wo er gemeint hat: Jeder junge Mensch soll entsprechend seiner Eignung die beste Ausbildung

bekommen. Und es ist unsere Aufgabe in der Politik, die Bildung zu den Jugendlichen zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diesen Ausspruch kann ich wirklich nur zu 100 Prozent unterstützen. Und für diesen Ausspruch danke ich auch dem Herrn Landesrat.

Wichtig dabei, denke ich, ist auf alle Fälle die Gesamtsicht aller Bildungseinrichtungen. Daher möchte ich mir jetzt einmal das Bildungsangebot im Waldviertel in den Bezirken Gmünd, Zwettl, Horn und Waidhofen a.d. Thaya ansehen. Ich spreche jetzt im Speziellen von diesen vier Bezirken, wo sich das Bildungsangebot im Wesentlichen im Bereich der höheren Schulen auf allgemein bildende Schulen und auf Schulen im kaufmännischen Bereich beschränkt. Mit einer einzigen Ausnahme, in der HTL in Karlstein, gibt es keine Möglichkeit einer alternativen höherwertigen Bildungseinrichtung in der genannten Bildungsregion. Und genau dieses sehr einseitige Bildungsangebot führt leider Gottes dazu, dass viele Jugendliche in dieser Bildungsregion jetzt in Schulformen sich befinden, die nicht ihrer Eignung oder ihrem Interesse entsprechen und, wo auch die arbeitsmarktpolitische Verwertbarkeit in Frage zu stellen ist, weil nun einmal in diesem Angebot, das ja massiv angeboten wird, kaum mehr Nachfrage in der Region vorhanden ist. Es führt aber auch dazu, dass viele Jugendliche schon in frühen Jahren das Pendlerschicksal ereilt um ihren Ausbildungswunsch für den zukünftigen Berufseinstieg verwirklichen zu können.

Und genau dieses Auspendeln führt auch in weiterer Folge dazu, dass nicht selten, spätestens nach Ablauf der Ausbildung, die jungen Leute die Region des Waldviertels für immer verlassen. Was in Wirklichkeit auch ein weiteres Abwärts in der Abwanderungsspirale bedeutet. Und mittlerweile hört man auch aus dem Bereich der Wirtschaft besorgniserregende Stimmen, dass es ein Problem in der Region werden könnte wenn das Humankapital und das Technikkapital in der Region verloren geht. *(LR Mag. Heuras: Wir sind dabei!)*
Das freut mich, Herr Landesrat!

Und ich denke, dass die Ansiedelung von Betrieben, die Schaffung von Arbeitsplätzen, aber auch das Angebot zukunftsorientierter Ausbildungsmöglichkeiten Hand in Hand geht und dass das speziell die Zukunft der Region, des oberen Waldviertels, auch wesentlich mitbeeinflussen wird. Und so meine ich doch, wie in den meisten gesellschaftspolitischen Bereichen ist es auch im Bildungswesen daher notwendig, nicht sich der Vergangenheit zuzuwenden, sondern sich der näheren und fernerer Zukunft zuzuwenden und diese zu beleuchten.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Erst vor wenigen Tagen wurde über die Zukunft der Region Waldviertel anlässlich des Energiegemeindetages in Weitra diskutiert. Der sehr geschätzte Herr Landesrat Pernkopf war dabei anwesend, von Seiten der ÖVP war auch der Abgeordnete Hofbauer anwesend, und viele anderen Referenten sprachen bei diesem Energiegemeindetag von Themenbereichen wie Ökologisierung, Umwelt, ganz wesentlich natürlich von Energie und auch von einem sehr tollen Ziel einer energieautarken Region Waldviertel.

Ich meine, dass gerade der Bereich der Energie uns sehr, sehr viele Chancen bietet. Auch Chancen, wie ich meine, im Bildungsbereich. *(LR Mag. Heuras: Sind wir auch dabei! – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)* Danke, Herr Landesrat!

Eine Chance, wirtschaftliche Impulse zu setzen und Innovationen zu entwickeln ist die Chance, von der Menschen profitieren, von der die Region des oberen Waldviertels, aber auch das ganze Land profitieren kann. Und für diese einmalige Chance im Bildungsbereich brauchen wir aber unsere jungen Menschen in der Region. Und ich denke, es ist jetzt an der Zeit, dass wir unseren jungen Menschen jetzt einen neuen, höherwertigen Ausbildungszweig genau in dem Bereich Umwelt und Energie anbieten sollen.

Und so meine ich, dass die sehr gut geführten Handelsakademien bei uns in der Region mit neuen Unterrichtsfächern aufzuwerten sind. Unterrichtsfächern im Bereich der Umwelttechnik, im Bereich des Öko-Controllings, im Bereich der energieoptimierten Logistik, ein bisschen Technik. Weil ich sage einmal, für die Ausstellung eines Energieausweises ist auch ein bisschen Technik erforderlich. Und ich denke, dass wir mit diesen neuen Ausbildungsschienen doch sehr wesentliches und ein deutliches Signal in die richtige Richtung setzen könnten. Ich bin daher wirklich davon überzeugt, dass wir mit einer Aufwertung der sehr guten Handelsakademien zu Energie-Handelsakademien, wo wir zukünftig Energiekaufleute und Energiewirtschaftstechniker ausbilden, genau die richtige zukunftsweisende Entscheidung treffen könnten.

Daher darf ich zum Abschluss folgenden Resolutionsantrag einbringen. Und es freut mich, dass auch die Abgeordneten Waldhäusl und Weidbauer diesen Resolutionsantrag unterstützen. Ich möchte den Antrag jetzt nicht mehr vorlesen. Ich glaube, mit dem Themenbereich Energiehandelsakademien habe ich in den letzten Minuten erklärt und komme somit gleich zum Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Antoni, Waldhäusl und Weiderbauer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. Zl. 559/V-8, betreffend Schaffung eines Bildungsmix für die Region Waldviertel

Das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen und Zwettl ist weiterhin viel zu dünn gestreut. Das aktuelle Angebot an Berufsbildenden Höheren Schulen entspricht keinesfalls den Notwendigkeiten. Mit 29 Prozent hat das Waldviertel den niedrigsten Anteil an 14- bis 18-Jährigen in maturaführenden Schulen, was für viele eine große Hemmschwelle für zukunftsorientierte Bildung bedeutet. Zum Vergleich überschreitet dieser Wert im Zentralraum die 40 Prozentmarke.

Dementsprechend sind die Berufsaussichten für die Waldviertler Absolventen jenen aus anderen Regionen Niederösterreichs, die ein breiteres Spektrum an Bildungsmöglichkeiten bieten, deutlich unterlegen, was für die Zukunft der jungen Menschen und die Wirtschaft der Region Waldviertel große Nachteile bringt und die Tendenzen zur Abwanderung noch verstärkt.

Daher ist es ein Gebot der Stunde, neue Ausbildungsalternativen für das nördliche Waldviertel zu schaffen, um den jungen Menschen die gleichen Chancen wie ihren AlterskollegInnen in den übrigen Landesvierteln zu geben.

Neben der im Raum stehenden Schaffung einer technischen Sparte an der Handelsakademie Gmünd wäre die Errichtung weiterer Ausbildungsschienen wie Umwelttechnik, Ökocontrolling, energieoptimierte Logistik und Bautechnik mit Abschlüssen als Energiekaufmann/frau bzw. EnergiewirtschaftstechnikerIn zu forcieren. Eine 'Energiehandelsakademie' würde nicht nur das Thema Energie und Nachhaltigkeit mit Wirtschaft und Technik optimal verbinden, sondern wäre auch ein wichtiges Ausbildungssegment für den stark wachsenden Bereich der Green Jobs.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem LSR für NÖ, mit dem Bildungsministerium bezüglich der Schaffung zusätzlicher alternativer Ausbildungswege für die Region Waldviertel, in Verhandlung zu treten.“

Sehr geschätzte Damen und Herren! Ich ersuche Sie wirklich eindringlich, für diesen sehr wichtigen Bildungsantrag in der Region oberes Waldviertel Ihre Zustimmung zu geben. Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Landesrätin! Landesrat! Hohes Haus!

Zum Thema Bildung darf ich vorweg beschreiben, die niederösterreichische Bildungslandschaft ist vielfältig, leistungsorientiert, dezentral und zukunftstauglich. Und ich darf erwähnen, dass im Mittelpunkt vor allem die Schülerinnen, Pädagogen und Eltern bei dieser Diskussion stehen und vor allem finanzielle Mittel benötigt werden, aber viel mehr klare Wege zur Weiterentwicklung in die Zukunft.

Ich darf vorweg eines sehr klar auch hier deponieren. Es geht nicht darum, Wohlfühlschulen zu bilden, Wohlfühl Schüler zu haben. Es geht darum, den Willen zu lernen zu stärken, Disziplin und Begabtenförderung auch weiterhin an der Spitze der Ausbildungsziele stehen zu haben. Und an diese Adresse darf ich gleich eines vorweg nehmen. Diese Ausbildungsziele dürften zwar in vielen Schulen Tagesordnung sein, aber hier im Hohen Haus von einigen wieder sehr schnell vergessen worden sein oder vielleicht gar nicht gelernt worden sein. Ich glaube, es ist gerade das auch ein Zeichen, dass mit der Ausbildung nicht zuletzt unsere Wirtschaft im Vordergrund steht und Wirtschaft, die im internationalen Wettbewerb steht, letztendlich auch junge, bestens ausgebildete Menschen benötigt um schlichtweg konkurrenzfähig zu sein.

Niederösterreich hat diese Ausbildung. Vor allem in den Berufsschulen wird ja ein Drittel der Jugend, rund 20.000 Jugendliche, ausgebildet und damit auch letztlich der Grundstein für erfolgreiche Wirtschaftsbetriebe gelegt. Aber nicht nur die Wirtschaft, auch die Landwirtschaft sei hier erwähnt. Ich darf die 18 landwirtschaftlichen Fachschulen und zwei landwirtschaftliche Berufsschulen mit Edelhof und Langenlois ebenfalls hier erwähnen. Und damit auch zugleich rund 3.367 Schüler erwähnen, die dort ausgebildet werden und natürlich diese Ausbildung im Praktischen umsetzen.

Es gibt hier Ausgaben im Bereich von 24 Millionen Euro, die aber ohne die Kosten der Lehrer

genannt sind. Und es sind in Summe Kosten und Mittel, die aber genauso wie im Jahr 2010 nicht weniger geworden sind. Und es zeigt sich, dass auch der Dienstpostenplan in etwa gleich gehalten wurde und damit der Grundstein für eine gute, solide Ausbildung weiterhin gelegt ist.

Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 wurde auch eine dreijährige pädagogische Arbeitsschwerpunktsetzung in Angriff genommen: MOVE, Mut, Optimismus, Veränderung, Erfolg. Ein Projekt, das Unterrichtsqualitäten in den Mittelpunkt stellt, die vor allem die Einbeziehung neuer Lehr- und Lernformen beinhaltet. Und am Ende der Laufzeit soll jede Schule ihr eigenständiges pädagogisches Konzept haben.

Wichtig dabei ist natürlich, im Mittelpunkt steht die Selbstmotivation der Schüler, Selbstverantwortung der Schüler und nicht zuletzt Vertrauensvorschluss seitens der Lehrer. Und man sieht schon daran, wie notwendig es ist, dieses Verhältnis, die Kooperation Schüler/Lehrer zu stärken und vor allem damit auch dem Selbstbewusstsein der Schüler mehr Raum zu geben.

Es sollen die Stundentafeln und Lehrpläne kompetenz- und lernergebnisorientiert formuliert werden. Und es soll vor allem damit auch gerade im Bereich der Landwirtschaft das Berufsbild des Bauern, der Bäuerin, als künftiger Arbeitgeber in den Mittelpunkt gestellt werden und nicht zuletzt damit auch die Interessensvertretung in den Vordergrund gerückt werden.

Das Berufsbild „Bauer“ befindet sich in einem starken Wandel und es ist daher auch notwendig, gerade hier die Frage zu stellen, welche Kompetenzen, welche Ausbildung braucht ein moderner, zukünftiger Landwirtin und Landwirt. Und gerade das wird in diesen Fachschulen mit Perfektion auch gelehrt. Und vor allem auch in Perfektion auf die Zukunft vorbereitet.

Ich darf nur Beispiele dazu bringen. Die Inkludierung der F-Führerscheinausbildung in die schulische Ausbildung wäre notwendig um damit eines zu zeigen. Es ist notwendiger, das zu betreiben, als wie ein Getriebe zerlegen zu können. Und ein anderes Beispiel zeigt zum Beispiel eine Schulkooperation mit Rumänien, die ganz einfach eine neue, andere Welt darstellt, die Erfahrungsaustausch bringt und nicht zuletzt, eine neue Dimensionen für die Schüler eröffnet.

Systematische Weiterbildung der Lehrkräfte, Akademie-Lehrgänge, Kurse und Seminare, all das sind verschiedene Ausbildungsschwerpunkte. Und

vor allem auch umfangreiche Versuchstätigkeiten mit praktischen Anwendbarkeiten sind im Bereich der Fachschulen im ländlichen Bereich an der Tagesordnung. Dringend notwendig ist es, durch den rasanten gesellschaftlichen Wandel, vor allem aber auch die professionelle Hilfestellung zur Schulsozialarbeit zu unterstützen, damit Beratung und Begleitung für junge Menschen anzubieten. Wir sehen, dass gerade dieses Themenfeld in Zukunft immer mehr an Raum benötigt. Gerade diese Sozialarbeit wird jetzt schon flächendeckend im Mostviertel und im Industrieviertel angeboten. Aber es ist natürlich auch in anderen Berufsschulstandorten notwendig, das umzusetzen. Die Vorbereitungen dazu sind getroffen.

Ich darf vielleicht auch anführen dass durch die Weiterentwicklung der Berufsschulstandorte zu Ausbildungszentren vor allem auch für Weiterbildung für Erwachsene, Fortbildung verschiedene Möglichkeiten der Nutzung gegeben sind. Ich denke nur an sportliche Nutzung. Ich denke an Nutzung der Unterrichts-, Laborräume, Werkstätten, um letztlich in unterrichtsfreien Zeiten auch andere Bildungsträger zur Benutzung dieser Räumlichkeiten zu finden. Diese Kooperation ist nicht zuletzt auch Ergebnis einer Kooperation mit der Wirtschaft und mit Betrieben, die damit auch gleich ihr Potenzial dort finden und sehen.

Durch eine weitere Öffnung der Berufsschulen werden vor allem Ressourcen geschont und öffentliche Gelder natürlich auch geschont. Aber vielmehr noch das Bewusstsein in der Bevölkerung natürlich gestärkt.

Ich darf auch erwähnen, der Sport in Niederösterreich braucht auch zukünftig Investitionen. Und gerade diese Gelder, die wir im Budget vorsehen haben, sind notwendig um nicht zuletzt der Jugend Raum zu geben. Um unseren Jugendvereinen auch die Möglichkeit der Ausbildung, der sportlichen Betätigung zu geben. Um aber auch dem Spitzensport in Niederösterreich den Raum zu lassen, um die Erfolge, die wir ja in der Vergangenheit bereits gesehen haben, auch weiterhin feiern zu können. Der Sport hat in Niederösterreich ja auch eine sehr klare Führung und unsere Landesrätin hat diese Gelder auch sehr, sehr gut investiert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf nur an dieser Stelle eines auch anmerken, weil es im Vorfeld Kollegin Vladyka gebracht hat, die die Armut hier ins Spiel gebracht hat. Armut in Zusammenhang mit der Bildung. Ich glaube, die Definition der Armut – und das möchte ich hier auch sehr klar mitbringen – definiert sich am Durchschnitt des Wohlstandes eines Landes. Und

das sollte ganz einfach auch immer wieder mit beachtet werden, ohne das zu schmälern, dass natürlich Armut immer wieder auch Schicksal mit sich bringt.

Ich glaube, wenn man abschließend ein Operettenzitat, „das Schreiben und das Lesen ist nie mein Fach gewesen“ hier zitieren würde, ich glaube, es trifft oftmals bei manchen Aussagen hier auf so einige zu. Und ich darf vielleicht in Bezug auf eines hier sagen, dass das Modell der Gesamtschule ja abgelehnt wird und die Diskussion Gesamtschule für uns oder für mich auch im Speziellen hier nicht in Frage kommt. Und ich glaube, wir sollten unsere Niveaus der Schulen nicht an den Wiener Schulen messen, wo gerade der Abgang eines Volksschülers laut Lehrplan daran gemessen wird, dass er 400 Wörter lesen kann. Ich glaube, das kann nicht das Ziel einer Schule sein und das ist auch nicht das Ziel und Ergebnis unserer Schulen hier im ländlichen Raum.

In diesem Sinne, glaube ich, das Budget für die Schulen, das Budget für die Bildung ist sehr, sehr gut investiert. Invest in die Bildung ist Kapital für die Zukunft. In diesem Sinne: Stimmen Sie diesem Budget zu! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Wir kommen nun zum Themenkomplex Wissenschaft. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich denke, dass wir uns einig sind, ohne Forschung keine Erkenntnisse, keine Entwicklung. Und somit auch keinen Fortschritt. Wenn Sie sich erinnern, im vorigen Jahr haben wir dieses Thema sehr intensiv besprochen, weil zugleich auch das ein sehr kontroversiell geführtes Thema in der Bundespolitik war. Und wenn ich in Erinnerung rufen darf, es hat damals Aussagen gegeben auch von Wissenschaftlern und Experten, die gewarnt haben, dass der Aufwärtstrend bei Forschung und Entwicklung in Österreich auf das Höchste gefährdet ist. Wirtschaftsexperten haben ausgeführt, dass in sämtlichen Bereichen von Industrie, Handwerk und Technik das Fehlen an Fachkräften und Ingenieuren leider vorhanden ist. Und habe auch zitiert den ehemaligen Bundesminister Androsch, Aufsichtsratschef von ATS, der gesagt hat, also nicht nur die konjunkturellen sondern auch die strukturellen Mängel der Wirtschaft leiden an dem anhaltenden Fachkräftemangel. Und ich denke, dass gerade deswegen auch es im vorigen Jahr besonders

wichtig war und wir dieses Thema intensiv aufgegriffen haben, weil es ja daran mangelt. Wenn ich dann kurz ausführen darf die Rechnungsabschlüsse 2007 wurden ausgegeben 32,9 Millionen Euro, im Rechnungsabschluss 2008 33,09 und im Rechnungsabschluss 2009 36,5 Millionen.

Wir Freiheitlichen sind froh, dass es eben zu diesen Ausgaben an Förderungen im Bereich Forschung und Wissenschaft gekommen sind. Wir sind aber verwundert, dass es damals dann für den Voranschlag 2010 – und Sie wissen, wie Voranschläge erstellt werden, das so genannte „Budgetkreuz“, man nimmt sich den Rechnungsabschluss aus dem Vorjahr her, den laufenden Voranschlag des gültigen Wirtschaftsjahres und blickt dann in die Zukunft. Und somit ist es eine politische Willensbildung wenn man in den diversen Voranschlägen, Abschnitten und Ansätzen dementsprechend vorplant. Das heißt, durch vorsichtige Schätzung, Abschätzung wie sich etwas entwickelt, sodann die Zahlen erstellt. Das sind dann eben die politischen Säulen, die politische Willensbildung, in dem Fall vom politischen Machthaber. Und wir waren damals sehr verwundert, dass eben hier es zu einem Kahlschlag kam und im Voranschlag 2010 auf 26,746.200 zurückgenommen wurde. Ich gestehe zu, dass im Jahr 2011, also für das kommende Wirtschafts- und Finanzjahr wieder eine leichte Anhebung auf 28,092.000 aufgestockt wurde. Aber trotzdem ist das im Verhältnis zu dem, was in der Tat dann ausgegeben wird ... und widerspricht eigentlich den so genannten Budgetgrundsätzen. Weil wenn ich die Willensbildung habe, ja, sozusagen hier aktiv zu werden und die Erfordernisse von Forschung und Wissenschaft voranzubringen, dann, denke ich, dann muss man auch den Mut haben, diese Zahlen ziemlich annähernd darauf einzustellen. Und das ist ein Teil, den wir besonders bekritteln.

Die Forschungsförderung ist die wichtigste Stütze für eine möglichst nachhaltige und langfristige Weiterentwicklung der Wissenschaft und der Technik. Ich glaube, darin sind wir uns einig, das braucht keine weitere Erläuterung.

Und wir müssen eines bedenken: Dass wir im mitteleuropäischen Raum mit eingebunden sind und gerade an Rohstoffen nicht gesegnet sind. Und deshalb müssen wir alles daran setzen, die Regierungen in Bund und Land, dass hier der wissenschaftliche Vorsprung, die Innovationen, wo wir wirklich eine Vorreiterrolle spielen, auch weiterhin gewährleistet sind. Das ist ganz, ganz wichtig um im Wettbewerb international standhalten zu können und vor allem die Vorreiterrolle, die wir uns wirklich erarbeitet haben, auch nicht zu verspielen. Und

somit den Standort Niederösterreich auch weiterhin abzusichern. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat die öffentliche Hand natürlich sehr getroffen, das ist allgemein bekannt. Und das bedeutet natürlich auch generelle Einsparung auf der Ausgabenseite. Das ist an sich eine logische Sache. Haben wir auch nichts dagegen. Aber es geht darum, welche Gewichtung man sozusagen hier anhebt.

Wenn man zum Beispiel gewisse Abschnitte in der Gruppe 0, die heute schon ausgehend diskutiert wurden oder die kommende Gruppe 3, sich vor Augen führt oder in gewissen Unterabschnitten und Ansätzen, dann merkt man hier, dass eigentlich vom Sparen nicht allzu viel zu sehen ist. Vor allem im Sinne einer Solidarisierung ist dieses Budget, muss ich sagen, abträglich. Weil wenn schon gespart wird, dann überall. Und ich bin mir dessen schon sicher, dass es gewisse Bereiche gibt, und hier ist ein Punkt Forschung und Wissenschaft, wo nicht gespart werden darf. Und darum denke ich, dass wir Freiheitlichen hier auf einem richtigen Weg sind, einen Abänderungsantrag zu stellen, der folgend lautet: (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Schwab zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 - Ltg. 559/V-8-2010, betreffend Keine Kürzung bei Forschung und Entwicklung.

Forschung ist die methodische Suche nach neuen Erkenntnissen sowie deren systematische Dokumentation und Veröffentlichung in Form von wissenschaftlichen Arbeiten. Ebenso umfasst der Begriff Forschung und Entwicklung alle planvollen systematischen Aktivitäten auf Basis wissenschaftlicher Methoden, deren Ziel der Erwerb neuen Wissens ist und in Folge die Erkenntnisse umgesetzt und angewandt werden.

Nur die Forschung und Wissenschaft sind Garantien für eine Weiterentwicklung und sorgen in vielen Dingen für Nachhaltigkeit. Sie sind Investitionen in die Zukunft. Deshalb ist es verwunderlich, warum im Abschnitt 28 Forschung und Wissenschaft in den letzten Jahren laut den Voranschlägen immer eine Unterdeckung aufscheint.

Einige Vergleichszahlen der letzten Jahre:

RA 2007 € 32.933.806,90

RA 2008	€ 33.090.621,26
RA 2009	€ 36.525.810,46
VA 2009	€ 32.301.400,--
VA 2010	€ 26.746.200,--
VA 2011	€ 28.092.000,--

Vor allem wenn man den drastischen Rückgang um 35 % vom RA 2009 auf den VA 2010 betrachtet, so ist die finanzpolitische Willensbildung des Voranschlagserstellers jene, eine eindeutige Kürzung vorzunehmen. Etwas abgeschwächt gilt dies auch für den VA 2011.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Im Sinne der Antragsbegründung ist eine Änderung in der Gruppe 2, Abschnitt 28, wie folgt vorzunehmen:

- Die ausgewiesene Sollstellung von € 28.092.000,- soll auf € 35.500.000,- eingestellt werden.
- Die erforderlichen Mittel sollen in der Gruppe 3 eingespart werden.“

Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe die hohe Ehre, heute über eine Erfolgsstory des Landes Niederösterreich wiederum einmal zu sprechen. (*Unruhe bei der FPÖ.*) Na, ist das nicht was Schönes? Tue Gutes und rede darüber! Und jeden Tag drei gute Sachen zu sagen tut der Seele gut. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Forschungsachse Krems-Tulln-Klosterneuburg-Wr. Neustadt in den Mittelpunkt des Wissenschaftsbereiches zu stellen, das ist die Aufgabe, die sich das Land Niederösterreich gestellt hat. Wissenschaft und Forschungsdienstleistungen von heute stellen die wirtschaftlichen Wertschöpfungen von morgen dar. So konnten wir, erinnern wir uns kurz zurück, Anfang der 90er Jahre eine Wissenschaftsachse zwischen Krems und Tulln und Wr. Neustadt und Klosterneuburg schaffen. Und das ist aufgegangen. Heute, 2010, stehen wir vor erfolg-

reichen wissenschaftlichen Erfordernissen, die auch in die Zukunft weiter geführt werden können.

Niederösterreich geht auch hier wieder einmal seinen eigenständigen Weg. Die Umsetzung der Campus-Philosophie ist natürlich bekannt: Campus Krems, Campus Tulln, Campus Klosterneuburg und Campus Wr. Neustadt. Mit dieser Entwicklung und dem gesamten Wissenschaftsbereich mit derzeit 13 Einrichtungen im tertiären Bereich, das sind die Universitätsinstitute Donau-Universität Krems, Fachhochschulen, pädagogische Hochschulen, Privatuniversitäten und technologische Hochschulen, also eine Vielzahl, wenn man sich das zu Gemüte führt und einmal durchliest, wollen wir in Niederösterreich zu einem führenden Standort im Bereich der Bildung, Wissenschaft und Forschung machen. Bund und Land und die Standortstädte schaffen in enger Zusammenarbeit Synergieeffekte für diese Standortqualitäten.

Technologieorientierte Unternehmen lassen sich unter diesen Voraussetzungen gerne in Niederösterreich nieder. Ich kann ein kleines Beispiel erzählen. Zum Beispiel Fresenius in Krems. Der Weltkonzern forscht in Krems. Fresenius Medical Care, weltweit führender Anbieter von Produkten und Dienstleistungen im Bereich der Dialyse, übersiedelte seine Forschungsabteilung jetzt am 26. Mai nach Krems. Wir haben das jetzt in Krems diese Labors eröffnet. Sie werden dann im Herbst eingeweiht. Hier wird dann die Arbeit beginnen. Momentan sind 14 Mitarbeiter dort, die forschen in diesem Bereich der Dialyse. Und für Lebererkrankungen wird ab dem Herbst 2010 dann von 14 Mitarbeitern auf 28 Mitarbeiter aufgestockt. Es ist einfach für Gatti, den Vorstand, der vorgestern eine große Ehrung erreicht hat bei der Donau-Universität, er ist Ehrensensator geworden, ... Er hat gesagt, dieser Standort ist ihm ein sehr wichtiger Standort, weil er sicher ist, weil er innovativ ist. Weil dieses Land Niederösterreich gerade in den letzten fünf Jahren nach dieser Europa-Osterweiterung 15 Millionen Euro in diesen Technologiestandort investiert hat.

Also hier wird wirklich Geld in die Hand genommen. Und gleichzeitig – und das hat mich ganz besonders gefreut – der ehemalige slowakische Botschafter, der jetzt für Wissenschaft und Forschung in der Slowakei unterwegs ist, ist zu mir hergekommen, hat gratuliert, hat gebeten, dass ich dem Landeshauptmann die besten Glückwünsche dafür ausrichte, dass die Donau-Universität gerade auch in diesem Life Science-Bereich einfach großartige Leistungen bringt. *(Beifall bei der ÖVP.)* Denn die Slowakei will sich dieses Modell in ihr

Land holen. Und das ist ja etwas, darüber können wir uns freuen. Darauf können wir stolz sein!

Und der Fresenius-Vorstand Dr. Emanuele Gatti ist einer, der einer großen, großen Firma, Fresenius Medical Care vorsitzt mit einem Umsatzvolumen im Jahr von 10 Milliarden Euro. Also, das ist nicht irgend etwas. Und die kommen zu uns! Und darauf können wir schon stolz sein und werden auch weiter arbeiten.

Wir vom Land Niederösterreich investieren natürlich, aber es werden viele Investoren zu uns kommen und diese Arbeitsplätze für uns sichern. Das heißt, eine großartige Ausbildung auf der einen Seite, die uns dann diese Arbeitsplätze besetzen lässt mit österreichischen Studierenden, die in diesem Bereich besonders gut sind.

Gehen wir noch ein Stück weiter vom Campus Krems, der, wie Sie ja wissen, schon über 7.000 Studierende hat aus 70 Ländern, die hier ihre Wisenserweiterungen erfahren. Es ist aber auch so, dass wir mit der Donau-Universität vor 15 Jahren, im November werden wir ein schönes Fest haben -, vor 15 Jahren hatten wir 93 Studierende und jetzt, 2010, haben wir dort 5.300 Studierende an 191 Universitätslehrgängen. Ich kann nur alle bitten, sich einmal zu informieren, einmal den Campus Krems oder alle anderen universitären Einrichtungen persönlich anzuschauen.

Präsident Ing. Penz: *(gibt Klingelzeichen)*
Bitte der Rednerin auch die Aufmerksamkeit zu schenken.

Abg. Rinke (ÖVP): Wir haben natürlich diese Life Science in Krems, diese Forschungsgesellschaft, die jetzt wirklich Gott sei Dank die Zusprache bekommen hat, neun neue Projekte, 42 Projekte sind eingereicht worden, ein Gesamtvolumen wiederum von 3 Millionen Euro. Ein Fördervolumen vom Land Niederösterreich ab dem Jahr 2010, das Land Niederösterreich investiert jetzt einmal 2,1 Millionen Euro auf drei Jahre. Bei dieser Forschung geht es um die Prävention bei Schlaganfall, Kniegelenksimplantate oder Krebserkennung und viele Art der Behandlungen mehr.

Prof. Hengstschläger sagte, diese Projekte sind nicht nur für die niederösterreichische Spitzentechnologie, sondern diese Projekte, die im Land Niederösterreich weltweite Spitzentechnologie zeigen, das sind Vorzeigeprojekte.

Kurz möchte ich noch die private Danubue Private University hier mit dieser Zahnmedizin erwähnen.

nen, die jetzt ihren Ausbau in Krems vollzieht. Aber gehen wir ein Stück weiter, die Donau 'runter vom Campus Krems noch zum Campus Tulln. Hier besteht schon seit langem die Kooperation mit der Universität für Bodenkultur und Agrarbiotechnologie, ein interuniversitäres Department vom Campus Tulln aus. Eine großartige Unterstützung gemeinsamer Studienrichtungen, mit der Universität für Bodenkultur, der Technischen Universität Wien und der Veterinärmedizin der Universität in Wien, der VetMed-Uni, an diesem Standort. Diese gemeinsame Arbeit, das bringt etwas. Das bringt zum Thema biotechnisches Verfahren sowohl im Bachelor- als auch in dem seit vorigem Jahr installierten Masterstudien bringt für die Studierenden etwas. Sie können dann international weiter studieren. Sie werden sich dem Thema nachwachsende Rohstoffe, das ist sehr wichtig für uns, widmen und weiter eröffnen, diesen Bereich. Also das ist wirklich eine großartige Geschichte. Wie aber auch die Forschung am Austrian Institute für Technology. Sie forschen Tür an Tür. Auch hier der Entwicklungsplan bis 2020.

Also: Die Gesamtkosten in Tulln für das UFT sind 45 Millionen Euro und es wird auch von der Stadt Tulln mitfinanziert. Die Fertigstellung ist 2011 zu erwarten. Wiederum Arbeitsplätze, ungefähr 320. Davon sind 300 Forscherinnen und auch Studenten und 20 Verwaltungspersonal. Arbeitsplätze am Bau sind noch einmal 450, weil die müssen wir auch mitrechnen. Die Umwegrentabilität schlägt sich dazu.

Über die Fachhochschule am Campus Wr. Neustadt hat ja schon mein Kollege Willi Eigner gesprochen. Auch über das Institut of Science and Technology Austria in Klosterneuburg, auch darüber hat Willi Eigner schon gesprochen, über diese Erfolgsgeschichte. Die Erfolgsgeschichte schlechthin, das ist der Campus Wr. Neustadt.

Wir konnten uns schon selbst überzeugen, wie großartig die Forschung mit Med Austron ist, gemeinsam mit CERN. Wie großartig hier für die Gesundheit, für die zukünftige Gesundheit der Menschen hier geforscht wird, gerade in der Krebsforschung. Also das ist die Erfolgsgeschichte schlechthin. Die Rahmenbedingungen passen. Es geht darum, diesen Industriestandort durch Betriebsansiedlungen zu stärken, weil dieses noch zusätzliche Kompetenzzentrum für elektrochemische Oberflächentechnologie, das auch in Wr. Neustadt beheimatet wird.

All diese Erfolgsgeschichten gilt es, weiter zu erzählen, weiter zu bearbeiten. Das ist uns wichtig! Für Med Austron betragen die Investitionskosten

176,8 Millionen Euro, das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Darauf können wir wirklich stolz sein. Bitte seien Sie einfach stolz und tragen Sie das hinaus!

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz.

Abg. Rinke (ÖVP): Es tut mir leid, es ist so wunderschön! Ich möchte nur noch sagen, bitte lesen Sie sich in die Forschung ein. Lesen Sie sich in die Entwicklung Niederösterreichs ein. Es ist unsere Zukunft! Tragen Sie sie mit! Machen Sie das nicht schlecht was gut gemacht ist! Ich wünsche unserer Entwicklung und Forschung in Zukunft alles Gute. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht der Berichterstatter ein Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Es liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. vor. Ich lasse nunmehr über diesen Antrag betreffend keine Kürzung bei Forschung und Entwicklung abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Es wurde eine getrennte Abstimmung über die Budgetansätze laut einer Liste des Herrn Abgeordneten Jahrmann beantragt. Ich komme diesem Ersuchen nach und lasse über diese Liste abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, damit sind auch die Budgetansätze, um Unklarheiten zu vermeiden, der Positionen 20502 bis 26995, angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP. Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse nunmehr über den Antrag der Abgeordneten Jahrmann und Weiderbauer betreffend Einsatz von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag hat mit den Stimmen der SPÖ und der Grünen nicht die Mehrheit gefunden.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Abschaffung des Landeschulrates und der Bezirksschulräte steht zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Die Stimmen der FPÖ reichen nicht für eine Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Sicherung der Ausbildung; Volksschule Mistelbach III (Siebenhirten-Hörersdorf) muss erhalten bleiben. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nun über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Deutsch nicht nur Unterrichtssprache sondern Schulsprache abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Antoni, Waldhäusl und Weiderbauer betreffend Schaffung eines Bildungsmix für die Region Waldviertel. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 107,761.100 Euro stehen Einnahmen von 2,560.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,44 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 107,761.100 Euro und Einnahmen von 2,560.100 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für den Bericht und den Antrag. In der Gruppe 3 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Kultur, danach Musik und als drittes Thema die Dorferneuerung.

Wir kommen zum Themenkomplex Kultur. Und ich darf Frau Abgeordnete Adensamer als Hauptrednerin ihrer Partei das Wort erteilen.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Gemessen an dem bekannten Diktum, dass das jeweilige Budget in Zahlen gegossene Politik sei, präsentiert sich Niederösterreichs Kulturpolitik als stabil und zuverlässig. Wir setzen nämlich den Sparstift nicht in einem Bereich an, der für die Zukunft unseres Landes und für seine Innovationsfähigkeit entscheidend ist. Und damit darf ich auch hier schon einem allfälligen Abänderungsantrag der FPÖ eine Absage erteilen. Denn wir in Niederösterreich werden nicht zustimmen, dass das Kulturbudget reduziert werden soll auf 70 Millionen Euro! Wir werden diese Lebensader, die notwendig ist für eine zukünftige Entwicklung unseres Landes, für eine gesunde Entwicklung unserer Gesellschaft, wir werden diese Lebensader nicht durchtrennen. Wir werden nicht die Brücke zur Seele der Gesellschaft abreißen.

Denn Kulturschaffende, sehr geehrte Damen und Herren, Künstler und Wissenschaftler sind die Avantgarde. Sie gehen voraus in einer Gesellschaft. Sie zeigen uns, wohin es geht. Wo der Weg, wo die Wege ins Morgen führen.

In Anbetracht der Geschwindigkeit, mit welcher heute Entwicklungsprozesse ablaufen, ist diese Wegweiserfunktion ein Dienst an der Allgemeinheit. Sie muss erkannt werden und sie muss angemessen unterstützt werden.

Diese Haltung ist Gott sei Dank in Niederösterreich Konsens, zumindest wenn es um Volkskultur geht. Bewiesen ist das nämlich durch die Zustimmung zur Finanzierung des Volkskulturzentrum Niedersulz.

Wer nun die kulturelle Vielfalt in Niederösterreich und die kulturelle Landschaft in Niederösterreich mit jener vor zwei Jahrzehnten vergleicht, der wird es kaum glauben können, welche dynamische Entwicklung hier stattgefunden hat. Es hat nämlich mit der Errichtung der Landeshauptstadt gleichzeitig ein unheimlicher, ja geradezu ein revolutionärer Aufbruch im Kulturbereich eingesetzt, der alle Elemente der Gesellschaft erfasst hat.

Zunächst einmal ist in St. Pölten der Kulturbereich entstanden. Die Kunstmeile in Krems ist der nächste Schritt gewesen. Weiters sind dann in weiterer Folge in den Landesvierteln kulturelle Infrastrukturen geschaffen worden, die ein vielfältiges

Kulturangebot mit sich gebracht haben. Damit sind private Initiativen gefolgt und unzählige Freiwillige sind auch hier im Bereich der Kultur in Niederösterreich tätig. In den vergangenen Jahren hat das Land überdies 300 Millionen Euro in kulturelle Bauten investiert und hat sich damit eine kulturell reichhaltige bauliche Identität geschaffen. Und mit dieser Kulturpolitik schafft das Land natürlich eine national und international anerkannte und viel beachtete, herausragende kulturelle Identität.

Gleichzeitig auch, sehr geehrte Damen und Herren, stellt die Kultur für uns ein unbezahlbares Kapital dar. Wir profitieren langfristig! Wir als Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Wirtschaft. Denn Niederösterreich darf eines nicht tun: Niederösterreich darf sich nicht verlassen, auf Grund der verändernden klimatischen Bedingungen, auf seinem Wintertourismus. Und Niederösterreich darf sich nicht darauf verlassen, dass im Sommer die Badegäste kommen.

Deshalb gab es hier einen Nachholbedarf, wenn es um die Bereitstellung neuer attraktiver Tourismusangebote ging. Die Besucherzahlen, sehr geehrte Damen und Herren, die Besucherzahlen, die machen uns sicher, die machen uns sicher, dass dieses Geld in der Kulturpolitik, das 1,8 Prozent des Gesamtbudgets darstellt - ja, das ist eh ein ganz kleiner Teil, wenn wir uns ganz ehrlich sind -, diese Besucherzahlen - über 1,5 Millionen waren bei kulturellen Veranstaltungen, Ausstellungen im Jahr 2009! Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist ein Beleg, das sieht ein Blinder, dass hier eine weitere Säule mit dem Kulturtourismus geschaffen wurde.

Noch dazu, weil es Niederösterreich wirklich schafft, eine Balance zu halten. Mit einerseits der traditionellen Kultur und andererseits zeitgenössischer, moderner Kultur und Kunst. Die Einrichtungen der Kulturregion Niederösterreich GmbH sorgen für die Erhaltung und Pflege des niederösterreichischen Brauchtums, für die Betreuung und Beratung von über 700 Museen in Niederösterreich und für das Management von 135 Musikschulen und 1.400 Chören.

Auf der anderen Seite demonstrieren wir mit unserer Kulturpolitik Offenheit und Mut für Neues und Ungewöhnliches: Zeitgenössische bildende Kunst wird nicht nur erlaubt, sondern auch entsprechend gefördert. Die Kunst im öffentlichen Raum in Niederösterreich hat europaweit Beispielcharakter. Und das international anerkannte Donaufestival bietet alljährlich die Bühne für die verschiedenen aktuellen Strömungen aus Musik und Medienkunst.

Damit tragen wir in Niederösterreich auch Oscar Wilde Rechnung, der wie folgt gesagt hat: Es gibt Werke, die warten und lange unverstanden bleiben, weil sie die Antwort auf Fragen bringen, die noch nicht gestellt wurden. Die Frage kommt lange nach der Antwort. Sehr geehrte Damen und Herren! All jenen, die sich mit moderner Kunst schwer tun, darf ich dieses Zitat zum Nachdenken mitgeben und ich bedaure, dass die FPÖ jetzt geradezu unterrepräsentiert ist hier im Raum. Den organisatorischen Rahmen für eine Vielzahl der bedeutendsten Veranstaltungen und Ausstellungen bieten seit mittlerweile 10 Jahren die NÖ Kulturwirtschaft GmbH. Und unter dem Dach dieser Holding befinden sich 30 der wichtigsten vom Land Niederösterreich geförderten Einrichtungen.

Übrigens: Im Jahr 2007 hat der Deutsche Bundestag das NÖ Modell als einmalig hervorgehoben. Und auch in den Medien wird die kulturpolitische Entwicklungen in unserem Land und die Kulturpolitik überregional wahr genommen. Die süddeutsche Zeitung sprach unlängst vom „Wunder von Krems“. Die erstaunlichste Bündelung von Kulturaktivitäten haben sich demnach in Krems ereignet, wo ein Mehr an Abwechslung auf höchstem Niveau kaum vorstellbar ist.

Ich möchte aber unbedingt festhalten, dass nicht nur die Leistungen des Landes auf dem Gebiet der Kultur herauszustreichen sind, sondern ganz besonders auch muss betont werden, dass es die Künstlerinnen und Künstler sind, die unser Land kulturell so sehr prägen und auch bereichern. Und ihre Leistungen ehrt das Land und hebt das Land hervor durch die alljährliche Verleihung der Kulturpreise. Heuer jährt sich diese Verleihung bereits zum 50. Mal.

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, dank einer vorausschauenden Kulturpolitik konnte diese für unser Land so wichtige und positive Entwicklung vorangetrieben werden. Ich möchte mich hier bei Landeshauptmann Dr. Pröll bedanken und auch beim Leiter der Kulturabteilung Dr. Rössl und seinem Team. Denn dieser Weitblick in Sachen Kultur, sehr geehrte Damen und Herren, wird auch in Zukunft notwendig sein damit auch kommende Generationen von dem kulturellen Reichtum profitieren können. Wir von der ÖVP stehen für diese Kulturpolitik. Wir stehen für dieses Kulturbudget. Trotz und gerade auch wegen des klugen Wortes von Egon Erwin Kisch: Jede wirkliche Kunst ist Opposition, Rebellion oder Revolution. Jede wirkliche Kunst ist eine Gefahr für die Machthaber.

Wir von der ÖVP, wir stehen für diese Kulturpolitik und für dieses Kulturbudget. Denn wir wissen

uns auch eins mit dem Schriftsteller und Politiker André Malraux, der feststellt – und ich darf nun die FPÖ ersuchen, ganz besonders gut zuzuhören – Kultur ist die Gesamtheit aller Formen der Kunst, der Liebe und des Denkens, die im Verlauf von Jahrtausenden den Menschen erlaubt haben, weniger Sklave zu sein. Sehr geehrte Herren von der FPÖ! Versklaven Sie uns nicht, bitte! Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer. Auch ihm stehen 15 Minuten Redezeit zur Verfügung.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich werde diese 15 Minuten nicht brauchen, weil es ist nicht selbstverständlich oder passiert nicht sehr oft, aber ich stimme mit der Kollegin Adensamer wirklich in den meisten ihrer Aussagen überein. Ich hätte nicht so viele Zitate gebracht, aber das ist Ihr Markenzeichen. Aber die Aussagen, die die Kultur betreffen, sind durchaus für mich auch nachzuvollziehen und dem stimme ich auch gerne zu.

Ich möchte darauf hinweisen, dass es wirklich Freude macht, sich mit den Kulturmanagerinnen des Landes zu unterhalten und Informationen einzuholen. Speziell jetzt mit dem Geschäftsführer der NÖ Kulturwirtschaft und dem Abteilungsleiter und seinen Stellvertretern. Natürlich macht es auch große Freude, sich überhaupt mit der Kultur in Niederösterreich zu beschäftigen, weil – und das wurde eben angeführt – ein wirklich vielfältiges und hoch qualitatives Kulturgeschehen hier in Niederösterreich in den verschiedensten Bereichen stattfindet. Und es ist wirklich gelungen, und das war ja irgendwo auch die Absicht, ein eigenes, hochprofessionelles Profil für die Kultur in Niederösterreich zu entwickeln.

Jetzt würde ich nicht anstehen und mach das auch sehr gerne - mir geht's ja hier wie im Sport, das funktioniert ja in Niederösterreich auch sehr gut - mich beim zuständigen Regierungsmitglied zu bedanken. Ich kann es leider nicht, weil der Herr Landeshauptmann nicht da ist. Er sagt uns ja immer wieder, er arbeitet während wir uns hier vergnügen zwei Tage lang. Aber vielleicht kann man ihm ausrichten, dass wirklich hier in der Kulturpolitik und in den Bereichen, in denen er zuständig ist, natürlich sehr gute Arbeit geleistet wurde.

Wenn man jetzt kurz zu den Zahlen kommt, und da schaue ich jetzt zur FPÖ rüber, wir haben im Voranschlag 2009 zwar einen niedrigeren Be-

trag, der richtigerweise, wie ihr das sagt, überzogen wurde im Rechnungsabschluss, von 115 Millionen. Aber ich glaube, wenn ich mich richtig erinnere, hat da Grafenegg hineingespielt. Weil da waren einige Dinge, die nicht vorhersehbar waren und dadurch hat es sich verteuert. Jetzt haben wir in etwa 107,7 Millionen Euro. Das heißt, wir sind eigentlich vom Rechnungsabschluss 2009 jetzt um 8 Millionen zurückgegangen. Das heißt, wir haben eh keine Steigerung im Kulturbudget.

Und auch hier wieder der Hinweis, hätten wir diese 1.000 Millionen Euro zur Verfügung, wäre es sehr wichtig oder logisch, auch nicht zu sparen im Kulturbudget, sondern aufzustocken. Und 5 Prozent dieser 1.000 Millionen Euro würden sicher auch in der Kultur einiges ermöglichen und noch verbessern können. Ich versteh jetzt wirklich nicht die Ansätze der FPÖ. Wobei ich nicht euch einzeln unterstelle, dass ihr jetzt mit Kultur nichts am Hut habt, ja? Ich weiß schon, es kommen immer wieder, und wenn ich mir den Antrag von euch durchlese, diese ewigen Hinweise auf ja, und da gibt's jemanden, der halt Kultur macht und das ist irgendwo beschämend oder verletzt die religiösen Gefühle oder weiß ich was alles. Also das hören wir auch immer wieder, dass das ein Grund wäre, jetzt das Kulturbudget zu kürzen und dort Geld wegzunehmen. Kann ich irgendwo nicht nachvollziehen.

Auf der anderen Seite weist ihr auch darauf hin, wie wichtig es für die Lebensqualität eines Landes und dessen Bewohner ist, ein vielfältiges und gutes Kulturgeschehen zu haben. Und ein wichtiger Aspekt, und darauf hat auch die Kollegin Adensamer hingewiesen, ist, dass Kultur natürlich ein wichtiger Tourismus- und Wirtschaftsmotor ist. Wir wissen, dass in den Orten, wo zum Beispiel eben der Theatersommer stattfindet – und das ist jetzt ein Thema, worauf ich noch ganz gern eingehen wollte – dass sich hier nicht nur Kultur abspielt, sondern dass rundherum die Wirtschaft lebt, der Tourismus angezogen wird und dass das daher ein ganz ein wichtiger Faktor ist.

Wir wissen auch, dass der Theatersommer vielleicht ein bisschen ins Stottern gekommen ist, was die Strukturen anbelangt. Ich weiß, dass es mittlerweile Bemühungen gibt, hier Bewertungen vorzunehmen, das umzustrukturieren. Doch wenn man das macht, dann sollte man Geld zur Verfügung haben und es auch da hineinpumpen. Nicht, damit man jeden Standort jetzt mit finanziellen Mitteln ausstattet, sondern mit dem Hintergrund, Gemeinsames zu finden. Es gibt sicher Dinge im NÖ Theatersommer, die man gemeinsam organisieren könnte. Ich weiß das von der Stadtgemeinde Melk, ich bin da selber betroffen, habe das immer wieder

mitbekommen, wie schwierig es ist, das Ticketing abzuwickeln usw. Also das sind Dinge, die man durchaus gemeinsam auf eine Ebene stellen könnte und das gemeinsam organisieren könnte, wo alle was davon haben könnten. Und wo sich die einzelnen Standorte Arbeit ersparen, weil dort auch richtigerweise, wie angeführt wird, sehr viele Freiwillige mithelfen, damit dieser Theatersommer an den Standorten funktioniert.

Also hier Geld zu investieren wenn man bewertet hat, wenn man weiß, wie es weiter gehen soll, wäre sicher gut investiertes Geld, das wir zur Verfügung haben sollten. Also nicht sparen in der Kultur, sondern eher aufstocken, mehr in die Kultur zuführen. Der zweite Teil des Betrages, den ich angeschnitten habe, der kommt dann bei der Musik, im Speziellen bei den Musikschulen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Geschätzte Kollegin Adensamer! Ich denke, dass die freiheitliche Partei keine Belehrung braucht. Weil für uns ist natürlich die Kultur, Kunst und Kultus, also die Gruppe 3 als Gesamtes gesehen im wahrsten Sinn des Wortes, des Begriffes wirklich von Bedeutung. Und sie ist eigentlich die Zusammenfassung aller gestalteten Leistungen des Menschen, sowohl materiell wie auch immateriell. Das ist der wesentliche Punkt. Und sie wird natürlich zwischen den Kulturnationen, wo wir auch eine davon sind, unterschiedlich bewertet.

Und wenn man die Überleitung macht jetzt in Richtung Kunst: Sie ist die höchste Ausdrucksform, also die Kultur, und äußert sich mannigfaltig in der Kunst, die aus dem schöpferischen Geist, aus dem gestalteten schöpferischen Geist des Menschen entspringt.

Und für uns ist es natürlich, dass wir Freiheitlichen die Freiheit der Kunst anerkennen und auch für diese eintreten. Aber was wir im Speziellen wollen und andeuten ist, dass man schon von der Kunst die Sublimität des Schöpferischen, Geistigen, Erhabenen, dass das Vorbildwirkung auf die Menschen, auf die positive Einwirkung hat.

Und liebe Kollegin, du hast da schon hier Zitate gebracht, die kenn ich aus der marxistischen Kulturphilosophie. Und das verwundert mich, dass eine bürgerliche Abgeordnete hier dieses zitiert. Nur so

nebenbei. *(Abg. Adensamer: Nun, ich bin halt ein weltoffener Mensch! – Abg. Mag. Renner: Und ich werde dir dann mit Weizsäcker kommen!)*

Das hat mit Weltoffenheit nichts zu tun, sondern wir unterscheiden ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Nein! Es muss in der Kulturpolitik zugestanden werden, liebe Kollegen, dass es zu dem verschiedene Auffassungen gibt.

Und ich denke, dass gerade in der zeitgenössischen Musik bzw. in der zeitgenössischen Kunst-darstellung insgesamt gesehen, wir kennen die Beispiele a la Nitsch und dergleichen, wo das Menschenbild auf das Tiefste herabgezerrt wird und wo gerade Sie als Frau dazu benutzt werden, in diesen Hysterien- und Blutorgienkünsten hier wirklich ihr Menschenbild auf das tiefste Niveau herunter gedrückt wird. Und das verstehen wir nicht, dass Sie hier stehen und das in der Form verteidigen. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Adensamer: Das ist eben der mangelnde Weitblick!)*

Weil irgendwo hört sich die Weltoffenheit auf und sozusagen die Avantgarde und avantgardistisch usw. Das kennen wir alle aus dem extremen Bereich, denke ich schon, oder? Oder haben Sie woanders den Ausdruck gehört? Bei den Konservativen noch niemals! Ja?

Budgetansätze sind schon angesprochen worden. Es ist das, wie der Kollege Weiderbauer uns schon zitiert hat mit den 18,491.519 eine wesentliche Überschreitung. Und auch hier haben wir das Thema. Wenn ich schon ein politischer Willensbildner bin und Budgets erstelle, dann stelle ich auch die Zahlen so hin, ja? Wegen Schönfärberei macht man eines, dass man drunter bleibt und man dann sowieso ..., Weil es gilt ja das so genannte Gesamtdeckungsprinzip und das beschaffen wir uns dann durch zusätzliche Geldflüsse, die man halt von irgendwo her bringt, ja?

Und ich versteh schon: Landeshauptmann Pröll, ich kann mich noch gut erinnern, hat hier am 10. April 2008 wirklich von einer kulturpolitischen Offensive für diese Legislaturperiode gesprochen. Ist schön und gut, in vielen Bereichen sind wir damit einverstanden. Aber es kann da nicht so sein: Wenn wirtschaftliche Rezessionen eintreten und allgemein gespart werden muss, dann müssen auch hier in gewissen Bereichen Einsparungen erfolgen! Das ist aus Solidaritätsgründen, wie schon heute einmal erwähnt, auch eine Notwendigkeit. Und das darf man eben hier nicht so einseitig sehen. Diese bescheidenen 372.000, die sowieso nur Voranschlagszahlen sind, warten wir, was der Rechnungsabschluss 2010 ergibt, der sicherlich wieder eine andere Sprache sprechen wird.

Die Kulturwirtschaft ist auch im Ausschuss angesprochen worden. Hat bereits im Voranschlag 2010, die Kulturwirtschaft GmbH, wenn ich es richtig ausdrücke, im Voranschlag 2010 bereits eine Erhöhung um zirka 4 Millionen erfahren und für diesen Voranschlag wiederum eine Steigerung von zirka 1,3 Millionen.

Selbst dann, wenn der Ansatz 32400, Stadttheater, eingeflossen ist, bleibt die Frage, ob diese Vielzahl an Betriebsgesellschaften, Beteiligungsgesellschaften und Tochtergesellschaften und anderes mehr, notwendig ist. Wir haben heute in der Gruppe 2 auch von der Verwaltungsreform gesprochen, von der wirkungsorientierten Verwaltung. Das wäre hier wiederum ein Beispiel, auch in diesem Kultursektor, hier im Hinblick auf künftige Verwaltungsreformen solcherart Verflechtungen und Zerteilungen gar nicht vorzunehmen, weil Sie wissen, dass überall Personal notwendig ist um hier diese einzelnen Gesellschaften und GesmbHs zu führen.

Natürlich, wie schon angesprochen, bekennen wir uns in allen Positionen in der Gruppe 3, wo die Heimatpflege, Denkmalpflege vorkommt, Musikpflege natürlich, Altstadterhaltung, Dorferneuerung und dergleichen mehr. Die im vorigen Jahr angekündigte Erhöhung der Kulturförderung ist angesichts der inzwischen eingetretenen Verschlechterungen der Wirtschaftslage in Bildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung und sonstige Investitionsförderung der Wirtschaft, weil hier ist auch wesentlich gespart worden, unverständlich! Wenn man schon von Zukunft am Wirtschaftsstandort Niederösterreich spricht, ist nicht einzusehen, dass hier eben Einsparungen vorgenommen werden. Und ebenso natürlich für unsere Familien und die Kinder.

Und ich komme jetzt zum Antrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Schwab zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus, weist mit € 107.761.100,-- eine bescheidene Ausgabenminderung von € 372.000,-- gegenüber dem VA 2010 aus. Viel bedeutsamer ist die Gegenüberstellung zu den Rechnungsabschlüssen der Vorjahre, die eine wesentliche Überschreitung gegenüber der Sollstellung aufweisen. Wenn man zum

Vergleichszwecke die Zahlen des RA 2009 mit € 115.811.319,94 zum VA 2009 mit € 97.219.800,-- gegenüberstellt, ist eine gewaltige Ausgabenüberschreitung von € 18.491.519,-- feststellbar.

An diesem Beispiel wird demonstriert, dass der politische Verantwortungsträger in der Landesregierung nicht nur hier, sondern auch in anderen Gruppen und Ansätzen, Voranschlagsgrundsätze nicht einhält und nach eigenem Gutdünken Ausgabenüberschreitungen vornimmt. Der Landtag wird im Nachhinein zum RA vor vollendete Tatsachen gestellt.

Die Freiheitlichen Abgeordneten sind sich der gesellschaftspolitischen Bedeutung der Gruppe 3 (Kunst, Kultur und Kultus) bewusst. Kultur ist im weitesten Sinn die Zusammenfassung aller gestaltenden Leistungen des Menschen, sowohl materiell wie immateriell. Kultur ist die Gesamtheit aller zivilisatorischen Ausdrucksformen, wird aber je Zugehörigkeit der Menschen zu der jeweiligen Kultur-nation in den einzelnen Ausdrucksformen unterschiedlich gewichtet und bewertet.

Die höchste Ausdrucksform der Kultur äußert sich mannigfaltig in der Kunst, die aus dem schöpferischen Geist des Menschen in Freiheit entsteht. Das Bekenntnis zur künstlerischen Freiheit ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Wir müssen aber auch erkennen, dass wir in diversen Darstellungen der zeitgenössischen Kunst, in verschiedenen aktionistischen Ausformungen, mancherorts einen höchst zweifelhaften Eindruck des Begriffes ‚Freiheit der Kunst‘ erleben. Dort, wo menschliche Empfindlichkeiten, Scham, oder die Würde des Menschen in tiefste Abgründe gezerrt werden, hört sich die selbst erklärte Freiheit der Kunst auf. Vor allem die Würde der Frau ist vor aktionistischen Ausuferungen besonders zu schützen.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat uns voll in den Griff genommen. Wir erkennen diese Tatsache an den Einnahmensabgängen in den letzten beiden Jahren. Vor allem die arbeitenden Menschen in den betroffenen Betrieben haben die Auswirkungen in Form von Kurzarbeit oder gar Entlassungen zu spüren bekommen. Deshalb ist eine Solidargemeinschaft - in Zeiten wie diesen - aufgefördert zu handeln, wo auch die öffentlichen Körperschaften und Institutionen ihren Beitrag dazu leisten müssen.

In diversen Voranschlagsansätzen in den Gruppen 4 und 7 sind zum Teil drastische Einsparungen vorgesehen. Aus diesem Grunde werden Umschichtungen aus der Gruppe 3 notwendig. Es

wären weitere Dotierungen im Sozialbereich, vor allem für die Familien und für sonstige spezielle Notfälle, angebracht. Ebenso gehört in Bildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung vermehrt investiert, damit der NÖ-Wirtschaftsstandort weiterhin ausgebaut und abgesichert werden kann.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz zur Gruppe 3 soll auf € 70 Mio. gesenkt und solange eingefroren werden, bis sich die Wirtschaftslage deutlich erholt hat.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Künstlern á la Nitsch zu verwenden, die sich der Methoden menschlicher Herabwürdigung bedienen.
3. Die freiwerdenden Mittel sollen für sozial- und familienpolitische Maßnahmen, für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen sowie für Bildung und Ausbildung Verwendung finden.“

Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, kann man eines sehr deutlich anmerken – und Niederösterreich ist hier sicher beispielhaft – Kulturausgaben, geschätzte Damen und Herren, rechnen sich. Wenn man heute über das kulturelle Angebot in Niederösterreich nachdenkt, dann erinnert man sich in erster Linie an die zahlreichen Stars und großen Events in Niederösterreich, an namhafte Künstler und ihre Werke, an tolle Atmosphären im Rahmen vieler Veranstaltungen, die man da erlebt hat.

Kultur hat sich mittlerweile zu einem großen und wesentlichen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Die Kultur ist der Auslöser für Wertschöpfung in zahlreichen Bereichen. Ist Motor für viele vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbetriebe. Vor allem die Gastronomie ist eine, die von vielen Festivals landauf, landab sehr stark profitiert. Im Allgemeinen kann man letztendlich dann davon ausgehen, dass unsere Investitionen in Kultur und Kunst eine hohe Wertschöpfung auslösen. Und so führen alleine die Flaggschiffe der NÖ Kulturwirtschaft mit 1,3 Milli-

onen Besuchern zu Besucherausgaben und damit zu einer Wertschöpfung in der Höhe von 53,2 Millionen Euro.

Weitere Zahlen und Fakten aus diesem Bereich, nämlich einem weiteren Bereich der Kultur, der Denkmalpflege auf der einen Seite, Landesausstellung und Volkskultur auf der anderen Seite, untermauern die Wirtschaftlichkeit der Kulturausgaben enorm.

Zunächst möchte ich jetzt auf die Mittel der Denkmalpflege eingehen. In Niederösterreich stehen rund 4.000 Objekte unter Denkmalschutz. Und als Antwort auf die Krise und mit Blick auf die Arbeitsintensität wurden die Fördermittel der Denkmalpflege im letzten Jahr um eine Million Euro erhöht. Mit diesen zusätzlichen Geldern, die dann auch noch in die Sanierung des Lindenhofes in Raabs und des Kunsthouses in Horn geflossen sind, wurden letztendlich 2009 und mit dem Jahr davor 2008 rund 7 Millionen Euro seitens des Landes investiert. Als Horner kann ich hier nur sagen, was das ausgelöst hat, brauch' ich wohl niemandem zu erklären.

In Summe konnten mit den Geldern in der Denkmalpflege 350 Projekte unterstützt werden und das sind damit deutlich mehr als in anderen Jahren, wo es 250 bis 300 Projekte waren. Durch die Fördermittel des Landes, diese Denkmalschutzmittel, sind Gesamtinvestitionsvolumina von 30 bis 35 Millionen Euro ausgelöst worden. Und ich glaube, auch das kann man sehr deutlich sehen, dass sich auch hier Kulturausgaben rechnen.

Zurückkommend auf die Landesausstellung: Seit mittlerweile 50 Jahren pflegt Niederösterreich die Geschichte, in dem es Landesausstellungen zu verschiedenen Themen macht. Wir haben eine große Tradition mit unseren Landesausstellungen. Und damit es letztendlich nicht nur bei Kunst und Kultur bleibt, kann man diese Landesausstellung als sehr starke regionale wirtschaftliche Faktoren sehen.

Die Landesausstellungen gelten mittlerweile als Synonym für Nachhaltigkeit und lösen langfristige Impulse für die Standorte aus. Auch das kann ich als Horner und Waldviertler Mandatar sehr stark bestätigen.

Im Jahr 2009 konnten wir 405.000 Besucher an den Ausstellungsorten Horn, Raabs und dem tschechischen Telč gemeinsam begrüßen. Diese haben einen berechneten Umsatz laut Studie der Donau-Universität erzielt von 16,4 Millionen Euro, womit wiederum eine regionale Wertschöpfung von 44 Millionen Euro ausgelöst wurde.

Das bedeutet auch, dass rund 400 Jobs in der Region abgesichert wurden. Und allein an diesen Zahlen merkt man, an diesen messbaren Erfolgen merkt man, dass man diese Ausgaben nicht vernachlässigen darf, sondern sogar noch weiter intensivieren muss. Von den Infrastrukturausgaben in der Region möchte ich gar nicht sprechen, was es letztendlich bedeutet hat, dass Straßen ertüchtigt wurden, dass teilweise die Ortszentren neu gestaltet wurden. Das sind Investitionen, wo das Geld gut angelegt ist.

Für die Landesausstellung 2011 mit dem Titel „Erobern, Entdecken und Erleben im Römerland Carnuntum“ werden mit Sicherheit ähnliche Effekte erwartet. Und dafür werden seitens des Landes Niederösterreich 26 Millionen Euro direkt in den Ausbau der dortigen Infrastruktur investiert.

Als ein kurzes drittes Beispiel noch meiner Ausführungen möchte ich auf die Aktivitäten der Kulturregion Niederösterreich GmbH verweisen. Veranstaltungen und Ausstellungen dieser Einrichtungen verzeichneten im Vorjahr knapp 110.000 Besucher. Und auch hier hat letztendlich die Investition sich verdreifacht und eine verdreifachte Wertschöpfung ausgelöst. Bei einem eingesetzten Budget von 3 Millionen Euro eine Umwegrentabilität von 9 Millionen Euro.

Ich glaube, all diese Beispiele zeigen, warum sich Investitionen in die Kultur rechnen und man Kultur nicht klein reden darf. Gerade in Zeiten wie diesen ist die Investition in die Kultur eine gute und davon profitiert die gesamte Gesellschaft. Das war gestern so, das ist heute so und das ist morgen so. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zum Themenkomplex Musik und ich erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

In aller Kürze zur Musik und zu den Musikschulen. Ich glaube, man braucht in Österreich und auch in Niederösterreich nicht darauf hinweisen, welch hohen Stellenwert die Musik hat. Wir haben, wenn man sich das Budget ansieht, Förderungen im Ausmaß von rund 30 Millionen Euro. Im Rechnungsabschluss 09 waren es 25,2, im Voranschlag 28,9 und jetzt eben diese 29,9 Millionen Euro, die – so wurde mir versichert – zum Großteil in die Musikschulen hinein wandern. Wo sie auch hingehen und, wie ich behauptete, gut aufgehoben sind.

Wir haben bei der letzten Landtagssitzung diese Arbeitszeitstudie diskutiert, auf die brauche ich jetzt nicht mehr eingehen. Es war das Ergebnis, dass im Prinzip ohnehin alles passt, dass die Arbeitsleistung der Musikschullehrerinnen in Ordnung ist. So. Und dann wurde auch zu dieser Zeit der Musikschulplan präsentiert. Der im Großen und Ganzen auch in Ordnung ist. Er beinhaltet allerdings einen Punkt, der für großen Aufruhr sorgte und das ist der Stopp der Förderung für die Erwachsenen.

Jetzt ist die Diskussion hin- und hergegangen. Es hat dann eine Begutachtung gegeben und der Musikschulbeirat – den ich jetzt überhaupt nicht, weder positiv noch negativ, bewerten will, ich bin dort nicht Mitglied, ich weiß auch nur von ein paar Leuten, die da drinnen sind oder von den Gruppen –, hat einstimmig diesem Musikschulplan zugestimmt und auch der Regelung der Erwachsenenquote. Das war oder ist zur Kenntnis zu nehmen. Man hat allerdings, glaube ich, nicht damit gerechnet, dass es innerhalb der Musikschullehrerinnen Aufruhr in dieser Größenordnung geben wird.

Das Argument für den Musikschulbeirat, und ihr werdet mich sichern berichtigen, wenn ich das falsch interpretiere, war, dass es angeblich eine Menge oder eine große Anzahl von wartenden Kindern gibt, die nicht aufgenommen werden können, weil die Erwachsenen ihnen sozusagen die Plätze in den Musikschulen wegnehmen oder blockieren. Und dass sich doch die Musikschulen auf die Kernaufgaben besinnen sollten, die eben da wären, Kinder in allen Bereichen der musikalischen Erziehung auszubilden. Jetzt weiß ich nicht, ob der Musikschulbeirat oder die Mitglieder, wie intensiv sie mit den Expertinnen, und das sind nun einmal die Musikschullehrerinnen, ins Gespräch gekommen sind oder eigentlich vorher deren Meinung eingeholt haben. Weil dann hätten wir uns einen großen Aufruhr unter Umständen erspart.

Ich kann einiges von dem nachvollziehen, dass man sagt, na ja, das heißt ja nicht, dass Erwachsene in Musikschulen nicht mehr ausgebildet werden dürfen. Natürlich ist das gestattet, ja? Entweder übernimmt das die Gemeinde – na hurra! Über die Gemeinden haben wir heute eh schon einiges gehört, wie sensationell deren finanzielle Situation ist. Also es wird kaum Gemeinden geben, die sagen, kein Problem, das Land fördert die Erwachsenen nicht mehr, wir übernehmen das jetzt.

Abgesehen davon, dass ja im Gesetz ganz was anderes steht, ja? Es werden Musikschulen

gefördert und nicht einzelne Personen. Womit daher doch ein gewisser Widerspruch da ist. Oder man hat gesagt, na ja, dann sollen es die Erwachsenen selbst bezahlen. Weil wenn sie sich schon dieses „Hobby“ unter Anführungszeichen leisten wollen, dann sollen sie den vollen Beitrag bezahlen.

Jetzt kann man natürlich sagen, ja, okay, wenn ein Erwachsener sich in irgendeinem Instrument, im Gesang oder weiß ich wo ausbilden lassen will, dann soll er zahlen dafür. Die andere Seite, meine Damen und Herren, ist aber, dass wir immer hier behaupten oder immer hier behauptet wird in diesem Saal und in dem Land, wir sind das Familienland, wir sind Kinder-Österreich und so weiter und so fort. Daher sollte es uns auch was wert sein, dass das gemeinsame Musizieren, das gemeinsame Erlernen von Instrumenten von Erwachsenen und Kindern auch möglich ist. Und dann war es so, dass man – und da bin ich selber auch von den Musikschullehrerinnen darauf aufmerksam gemacht worden, und der Martin Huber und ich waren auch bei dieser Veranstaltung, die in St. Pölten stattgefunden hat. Ja? Die Musikschullehrerinnen haben innerhalb kürzester Zeit in bewundernswerter Weise eine Veranstaltung organisiert am Riemerplatz in St. Pölten - sie hatten Gott sei Dank Wetterglück -, wo von 10 Uhr bis 15 Uhr Nachmittag eine Gruppe nach der anderen aufgetreten ist, immer mit dem Fokus, durchmischt - Kinder und Erwachsene.

Wirklich eine sensationelle Veranstaltung! Es waren alle Fraktionen eingeladen, von der SPÖ und von der ÖVP war niemand dort. Wir haben uns das angeschaut, wir durften auch dort ein paar Sätze sagen, was in Niederösterreich auch nicht selbstverständlich ist, und haben einfach mit den Musikschullehrerinnen geredet. Wir sind mit denen ins Gespräch gekommen.

Jetzt weiß ich schon als Pflichtschullehrer selber weiß ich schon, wenn irgendwo was angeknabbert werden soll, ja, wenn die Möglichkeit besteht, dass Dienstposten wegfallen, dass man vielleicht nicht mehr so viel Stunden unterrichten kann wie man das gerne wollte, dann entwickelt sich natürlich Unmut. Aber das ist es nicht alleine! Das unterstelle ich den Musikschullehrerinnen sicher nicht. Außerdem ist es ihr legitimes Recht, zu sagen, Leute, da besteht Gefahr für unsere Stunden. Abgesehen davon, dass wir es für wichtig erachten, dass Erwachsene und Jugendliche, Kinder, gemeinsam unterrichtet werden, sondern da hat sich dann auch herausgestellt, dass bestimmte Instrumente, die in erster Linie von Erwachsenen gespielt werden, weil es die Kinder noch nicht können, plötzlich wegbrechen würden,

ja? (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Geh, hast du gesagt, Günther? Entschuldigung. Okay. Das hätte mich jetzt gewundert wenn du das gesagt hättest.

Das wurde mir plausibel erklärt. Ich behaupte daher, dass diese Beratungen vielleicht doch relativ unter Zeitdruck erfolgt sind oder dass es eine Devise gegeben hat seitens des Finanzverantwortlichen dieses Landes, bitte, schaut, was in dem Bereich Einsparungsmöglichkeiten gibt. Und dann haben wir gesagt okay, dann streichen wir die Förderung für die Erwachsenen. Und dann hat das diese Dynamik bekommen, ohne jetzt genau zu wissen, welchen Rattenschwanz an Unannehmlichkeiten das hervorruft.

Mittlerweile gibt es ja Meldungen von Leuten, die in diesem Musikschulbeirat vertreten waren. Die jetzt kommen und sagen, na, das haben wir vielleicht nicht so bedacht, da sollten wir noch eine Ausnahme dazu geben. Es gibt ja ein paar Ausnahmen. Das mit den Gesangsstunden, mit den Familienbeihilfe-Beziehern usw. Jetzt geben wir noch ein paar Ausnahmen hinein und ich behaupte, dann wird das Ganze unübersichtlich und macht keinen Sinn.

Daher meine Forderung, mein Ansatz, und ich schließe mich da dem Antrag der FPÖ an, der das im Prinzip so sagt: Zurück an den Start! Vergesst das bitte, was bis jetzt beschlossen worden ist. Weil, und das ist heute auch schon einmal angeklungen, das kostet nicht die Welt, die Förderung für die Erwachsenen aufrecht zu erhalten. Also das muss allemal drinnen sein. Überlegen wir uns das noch einmal oder die Leute, die das zu entscheiden haben, überlegt euch das bitte noch einmal ganz genau. Ladet euch die Musikschullehrerinnen ein. Besprecht es im Detail noch einmal durch. Und versucht dann, gemeinsam eine Einigung zu erzielen, die auch von möglichst vielen Leuten getragen wird. Sodass man sagen kann, okay, das passt für uns. Verschieben wir das Ganze um ein Jahr, beschließen wir es nicht jetzt für 2010 und 2011, sondern erst 2011, 2012. Und es wird wieder eine große Zufriedenheit eintreten.

Das heißt nicht, dass nichts passieren soll in dieser Hinsicht. Das meine ich damit nicht. Aber ich glaube, und das werden wir sicher heute auch hören zu diesem Thema, dass unsere Musikschullehrerinnen in Niederösterreich hervorragende Arbeit leisten. Das machen sie, ich weiß es aus einigen Beispielen natürlich. Und wenn man sie auch schon lobt und das so verbreitet und darauf hinweist, dann soll man auch Dinge unterstützen und nicht andere Sachen beschließen, die kontra-

produktiv sind und die ihrem Arbeitseifer und ihrer guten Arbeit widersprechen.

Also bitte noch einmal: Zurück an den Start, neu verhandeln und später beschließen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Musik. Erstens einmal herzlichen Dank, dass das ein eigener Punkt geworden ist heute. Weil ich glaube, wie der Kollege Weiderbauer schon ausgeführt hat, da sollte man wirklich noch einmal darüber reden.

Musik verbindet Generationen. Musik hält körperlich und geistig fit. Musik fördert das Sozialleben. Musik macht Spaß. Musik gehört einfach zum Leben. Und hier einzusparen ohne darüber ausführlich zu diskutieren, mit den Betroffenen zu diskutieren, ich glaube, das ist nicht der niederösterreichische Weg. Hier sollten wir zurück an den Start.

Der Kollege Weiderbauer hat das angesprochen. Es hat am 5. Juni in St. Pölten am Riemerplatz eine wirklich tolle Veranstaltung gegeben. Alle Richtungen der Musik, die unterrichtet wird an den Musikschulen in Niederösterreich, sind vorgekommen. Jung und Alt haben gemeinsam musiziert, von Samba bis zur Blasmusik. Es war wirklich eine Leistungsschau, was alles an Niederösterreichs Musikschulen unterrichtet wird, was da raus kommt.

Es ist aber auch verständlich, dass die Musikschullehrer mit der geplanten Änderung im Musikschulplan nicht einverstanden sind. Es gibt mittlerweile Unterschriftenlisten, Hunderte, Tausende, würde ich fast sagen, die nur eines wollen: Noch einmal darüber sprechen! Dass die Förderungen in Niederösterreich weniger werden in allen Bereichen, das ist uns allen klar. Aber ohne mit den Betroffenen zu diskutieren das zu verändern, das finde ich nicht den richtigen Weg.

Es ist auch schon angesprochen worden, dass es natürlich verschiedene Ausnahmen gibt. Eine Ausnahme, vielleicht möchte ich die kurz erwähnen, vielleicht eine zweite auch noch, ist eigentlich, dass Präsenzdienster und Zivildienster da ausgenommen sind aus dieser Erwachsenenregelung die geplant ist. Ich glaube, Zivildienster und Präsenzdienster haben in ihrer Ausbildung, in ihrer Zeit beim Heer

oder im Zivildienst sicher nicht die Zeit, Musikschulen zu besuchen. Ich glaube, das ist eine Ausnahme, die einfach so „na ja“ ist, sagen wir es einmal so.

Die zweite Sache ist der Gruppenunterricht, der angesprochen wird. Da wurde dann zur Antwort gegeben, es kann ja auch in Vierergruppen usw. unterrichtet werden. Das geht, glaube ich, auch am Thema vorbei. Es wird ein bisschen schwierig sein, wenn ein Chello-Lehrer und ein Oboe-Schüler in einer Gruppe sind. Der Chello-Lehrer wird sich ein bisschen schwer tun, dem Oboe-Spieler oder –schüler da irgend etwas beizubringen. Ich mein', er kann nur sagen, der soll oben reinblasen und vielleicht kommt unten ein Ton raus. Ob das funktioniert und Sinn und Zweck einer Musikschule ist, darüber lässt sich streiten.

Daher: Loben wir unsere Musikschullehrer! Sie engagieren sich mit großer Professionalität und Idealismus für die musikalische Ausbildung der Jugendlichen. Geben wir ihnen weiterhin die Chance, Erwachsene auszubilden! Geben wir Erwachsenen weiterhin die Chance, Musikschulen zu besuchen! Denn wenn sie von diversen Wettbewerben und Auftritten zurück kommen und mit Auszeichnungen in der Gemeinde wieder zurück sind, dann sind auch die lokalen Politiker da und schütteln gerne die Hände.

Musik ist, glaube ich, einer der wichtigsten Beiträge für die Gemeinden zum gesellschaftlichen Leben. Denn ohne Musikkapellen, ohne Jugendgruppen, die die diversen Feste unterstützen in den Gemeinden, würde das gesellschaftliche Leben in den Gemeinden mehr als leiden.

Und weil das Ganze ein bisschen einen Hintergrund hat, wollen wir kurz das Gesetz ein bisschen näher anschauen. Wie im § 5 Abs.1 des NÖ Musikschulgesetzes steht: Musikschulen, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes vom Land gefördert werden, sind Personen aller Altersgruppen zugänglich, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Der § 12 lautet: Gefördert werden Musikschulen, nicht Personen. Wie im Musikschulplan vorgesehen. Das Musikschulgesetz legt weiterhin fest, welche Musikschulen gefördert werden. Und im § 12 Abs.4 wird nochmals festgehalten, dass Förderungen an den Musikschülerhalter vergeben werden und nicht an den einzelnen Schüler.

Die geplante Änderung im § 2 des Musikschulplanes widerspricht also den gesetzlichen Vorgaben. Einfach durch das, dass man ein Alterslimit einführt. Bedenken wir einfach: Musik verbindet Generationen. Die geplante Änderung ist eine Ab-

sage an die Philosophie des Landes Niederösterreich, des lebenslangen Lernens und widerspricht meiner Meinung nach dem Bildungsauftrag des Landes. Daher bedanke ich mich beim Emmerich Weiderbauer, dass er diesem Antrag beigetreten ist, der folgendermaßen lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG.-559/V-8, betreffend Sicherung der Erwachsenenbildung an den NÖ Musikschulen.

Die Lehrkräfte an den niederösterreichischen Musikschulen engagieren sich mit großer Professionalität und Idealismus für die musikalische Ausbildung der Jugendlichen. Aber auch in der Erwachsenenbildung sind die NÖ Musikschulen ein unverzichtbarer Bestandteil unseres kulturellen Lebens.

Bei diversen Auftritten und Wettbewerben ist die hohe Qualität der Ausbildung in diesen Bereichen zu hören und mit den zahlreichen Auszeichnungen bei Wettbewerben auch messbar. Durch die Einsatzbereitschaft der Musikschullehrer wird in den Gemeinden ein wichtiger Beitrag zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Gemeinden geleistet.

Der § 5 Abs. 1 des NÖ Musikschulgesetzes lautet: Musikschulen, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes vom Land gefördert werden, sind für Personen aller Altersgruppen zugänglich, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Der § 12 lautet: Gefördert werden Musikschulen, die diesem Gesetz entsprechen und die im NÖ Musikschulplan vorgesehen sind.

Das Musikschulgesetz legt also fest, dass Musikschulen gefördert werden, nicht jedoch die einzelnen Schüler! Gemäß § 12 Abs. 4 wird die Förderung an den Musikschülerhalter vergeben und soll von diesem bedarfsgerecht für den gesamten Ausbildungsbetrieb der Musikschule verwendet werden.

Die geplante Änderung des § 2 des Musikschulplanes widerspricht also den gesetzlichen Vorgaben, wenn die Förderung an ein Alterslimit gebunden wird.

Musik verbindet Generationen, macht Spaß und gehört zum gesellschaftlichen Leben einer Kommune. Die geplante Änderung ist eine Absage

an die Philosophie des lebenslangen Lernens und widerspricht dem Bildungsauftrag des Landes. Sie untergräbt auch das kulturelle Leben der Gemeinden und gefährdet das musikalische Niveau des Musiklandes Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die geplante Änderung des Musikschulplanes zurückzustellen und die Erwachsenenbildung an den NÖ Musikschulen, wie im NÖ Musikschulgesetz vorgesehen zu sichern.“

Das zum Thema Musik. Wenn man zur Kultur im Lande Niederösterreich sprechen darf, dann ist man als Blindenmarkter, wo ich herkomme, natürlich ganz besonders stolz und das möchte ich kurz erwähnen. Bei uns gibt es seit über 20 Jahren die Blindenmarkter Herbsttage. Eine kleine, feine Veranstaltung im Oktober jeden Jahres. Zwischen Profis und Laien herrscht dort eine Einheit. Es wird tolle Operette dort geboten. Es wird vom Aufbau her der Turnsaal umgebaut. Es hilft die ganze Ortschaft mit. Die Kostüme werden in Eigenregie erzeugt. Und diese Veranstaltung ist nicht nur in Blindenmarkt, im Mostviertel, sondern weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Hat pro Saison 12.000 Besucher.

Es gibt jedes Jahr ein Kindermusical, auch in Verbindung mit der örtlichen Musikschule, mit der Musikhauptschule. Kultur, Kunst und Musik, glaube ich, bildet dort eine Einheit ohne große Subventionen, ohne großartige Gebäude. Einfach: Laien und Profis erzeugen gemeinsam für uns Kultur, erzeugen für uns unvergessliche Abende. Ich glaube, so kann man sich Kunst und Kultur in Niederösterreich vorstellen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner. Ihr stehen 15 Minuten als Hauptrednerin ihrer Fraktion zu.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zuerst ein Wort noch zum Kollegen Weiderbauer, der, wenn ich das Wort verwenden darf, ein wenig bemängelt hat, dass die Frau Kollegin Adensamer Zitate gebracht hat. Ich finde, das belebt jede Rede und werde dieser Übung auch nachkommen: Entfremdet und entwürdigt ist nicht nur der, der kein Brot hat, sondern auch der,

der keinen Anteil an großen Gütern der Menschheit hat. Rosa Luxemburg. Und wenn ich mir den Beisatz erlauben darf, wer Johann Sebastian Bach oder Joseph Haydn in seinem Leben aus Gründen der Armut nie hören konnte, der kann das Zitat nur als sehr treffend bezeichnen.

Geschätzte Damen und Herren im Landtag! Werfen Sie mit mir zu Beginn meines Redebeitrages einen kurzen Blick auf die Entstehung des Kulturbegriffes. Die Enzyklopädie auf Wikipedia darf ich zitieren folgendermaßen zum Begriff der Kultur: Lateinisch Cultura, Bearbeitung, Pflege, Ackerbau, von Colere, wohnen, pflegen, den Acker bestellen, ist im weitesten Sinne alles was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied der von ihm nicht geschaffenen und nicht veränderten Natur. Zu der nicht veränderten Natur ein Beisatz von mir, das ist eigentlich eine ungenaue Darstellung auf Wikipedia. Denn man müsste sagen zur grundsätzlich oder ursprünglich nicht veränderten Natur. Denn der Mensch verändert die Natur ja nicht immer nur zum Besten, aber doch sehr massiv!

Weiter geht's dann: Kulturleistungen sind alle formenden Umgestaltungen eines gegebenen Materials wie in der Technik, der bildenden Kunst, aber auch geistiger Gebilde, wie etwa im Recht, in der Moral, der Religion, der Wirtschaft und der Wissenschaft.

Entstanden ist der Kulturbegriff, wie so vieles, bei den alten Griechen bzw. bei den alten Römern. Plinius der Ältere war der Erste, der sozusagen den Unterschied heraus arbeitete zwischen Kultur im Sinne von Erde bearbeiten und Kultur im Sinne von etwas schaffen. Und für die alten Römer hat diesen „Job“, wenn ich das so salopp formulieren darf, Cicero erledigt, der ja ein äußerst tragisches Ende gefunden hat, wie Sie wissen.

Auf die weiteren Ausführungen und die Spaltung des Begriffes im deutschsprachigen Raum gegenüber dem englischsprachigen Raum zwischen Kultur und Zivilisation kann aus Zeitgründen hier nicht mehr eingegangen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir kommen nun zum eigentlichen Thema, zum Thema Kunst und Kultur in Niederösterreich und zwar als Gesamtes. Weil ich denke, Musikschulen und Dorferneuerung, man kann das durchaus gemeinsam betrachten und so habe ich das auch gemacht.

Niederösterreich ist zweifelsfrei ein Musterland was die Entwicklung und die Förderung von Kunst und Kultur betrifft. Landauf, landab blüht und

gedeiht das Kulturleben. Ob es die Volkskultur, Brauchtumpflege ist oder aber Künstler, wie heute im „Heute“ zum Beispiel Arnulf Rainer betrifft. Vom örtlichen Musikverein bis zu den NÖ Tonkünstlern, von der Laienschauspielgruppe in den Gemeinden bis zu den hochkarätigen Darbietungen in Reichenau a.d. Rax.

Vom Konzert der Musikschulen ..., an dieser Stelle erlauben Sie mir, stellvertretend für alle in der Musik Lehrenden den Direktor der Musikschule Strasshof zu erwähnen und ihm ein Danke zu sagen, stellvertretend für alle. Es ist eine besonders gute Musikschule, was sich nicht zuletzt auch immer wieder darin äußert, dass ihre Schüler bei zahlreichen Veranstaltungen wie „prima la musica“ tolle Preise gewinnen. Also von dem Konzert der Musikschule bis hin zu der Darbietung in Grafenegg unter der Ägide des Ausnahmekönners Rudolf Buchbinder. Musik affine viele Menschen in Niederösterreich können hier sozusagen dem Feinsten frönen und zweifellos sind diese Veranstaltungen auch anziehend für Gäste und Touristen in unserem Bundesland. Von der Literatur einer Christine Frey oder eines Helmut Pacholik bis zu Alfred Komareks „Polt-Romanen“, die es auch ins Fernsehen geschafft haben und wunderschöne Bilder des Weinviertels vermitteln ... Und wenn ich von Literatur und Kunst spreche, möchte ich auch die Kulturzeitung des Landes nicht unerwähnt lassen. Periodisch erscheint die Kulturzeitschrift „morgen“. Und ich denke, es ist ein Kompliment, wenn ich sage, dass ich sämtliche Fachzeitsungen sammle bis ich Zeit habe zum Lesen. Und manche, wenn ich wenig Zeit habe, schaffen es dann nur mehr in die Altpapieronne. Die Kulturzeitung „morgen“ bleibt wirklich so lange liegen, bis ich Zeit finde, sie zu lesen. Ein Kompliment an den Herausgeber und an dieses Magazin!

Zweifellos viel investiert wurde auch in die Denkmalpflege. Ob das Pflege eines örtlichen Marterls ist oder die tolle Gelegenheit, römisches Leben anzuschauen in Carnuntum.

Wertes Hohes Haus! Ich möchte, so wie meine Vorredner, allerdings auch die Gelegenheit nicht auslassen und allen Kulturschaffenden in Niederösterreich danken und insbesondere auch jenen, deren Arbeit im Budget keinen Niederschlag findet, nämlich den ehrenamtlichen Künstlern. Es ist wirklich eine Bereicherung, Kunst im Land zu haben. Ob es eine belustigende oder wachrüttelnde Karikatur von Manfred Deix ist, ob es ein Buch über die Kriegswirren im Marchfeld während der Napoleonischen Zeit von Brigadier Peter Kolecko ist, das hat in meiner Gemeinde eine Förderung gefunden. Präsident Nowohradsky nickt, er weiß, dass das ein tolles Werk ist.

Danke an alle und vor allem auch an die Freiwilligen, wie gesagt, in den Musikvereinen, Chören etc. Die Dorferneuerung darf nicht unerwähnt bleiben, wo sehr viel für die Kultur gemacht wird. Ein herzliches Dankeschön!

Warum wir der Gruppe 3 dennoch nur partiell zustimmen, liegt vor allem an der mangelnden Transparenz der Zahlen. Ich möchte jetzt nicht alle Beispiele aufführen. Aber um eines zu dokumentieren, möchte ich aus dem Budgetansatz 36310, Niederösterreich gestalten, Position 363109 anführen. Von den insgesamt 1,440 Millionen Euro werden 1,368 auf Position 363109 unter dem Titel „sonstige Sachausgaben, Ermessensausgaben“ verbucht. Das ist eine sehr kryptische Beschreibung dieser Position. Eine detailliertere Auflistung mit echter Benennung würde echte Zahlen bringen. Und aus diesem Grund bringe ich nun einen Antrag ein und zwar den (*liest:*)

„Antrag der Abgeordneten Mag. Renner zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8. Zu folgenden Budgetansätzen wird eine getrennte Abstimmung beantragt:

Ansätze 31200, 31230, 32204, 32208, 32402, 32500, 36000, 36310, 36311, 38100, 38199.“

Und bevor ich zum Schluss komme, möchte ich trotzdem, obwohl es dem Kollegen Weiderbauer nicht so gut gefällt, den von mir sehr verehrten ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zitieren, der die Bedeutung der Kultur für die Gesellschaft auf den Punkt gebracht hat: „Unsere Kultur ist gewachsen wie ein kräftiger und vielgestalteter Mischwald. Er leistet seinen Beitrag zur lebensnotwendigen Frischluft.“ In diesem Sinne: Hoch lebe die Freiheit der Kunst, denn sie ist Ausdruck der Würde des Menschen! Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Mitglieder des NÖ Landtages!

Niederösterreich ist heute ein lebendiges Land im Herzen Europas. Und eine wesentliche Grundlage für diese Belebung ist das kulturelle Angebot in allen Regionen dieses Landes. Kultur findet in Niederösterreich nicht nur im Zentrum statt, sondern vor allem in den Regionen, vor allem vor der Haustür.

Neben der Hochkultur nimmt gerade die regionale Kulturarbeit einen besonderen Stellenwert ein. Verantwortlich dafür sind die Musikkapellen, die Chöre, die Musikschulen, die Regionalmuseen sowie alljährlich stattfindende Festivals und Veranstaltungen, die von Seiten des Landes initiiert und gefördert werden.

Das Musikschulthema haben wir gerade gehört und ich möchte noch einmal, wie beim letzten Mal ein paar Zahlen dazu beitragen. Derzeit werden 54.000 Musikschülerinnen und Musikschüler in 135 Musikschulen von 2.200 Lehrerinnen betreut und unterrichtet. Mit einem Versorgungsgrad von 3,4 Prozent der Bevölkerung liegt Niederösterreich hier an der Spitze aller Bundesländer. Eingebunden sind 432 Gemeinden an 500 Standorten, an denen unterrichtet wird.

(*Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.*)

Neben dieser beeindruckenden Breite wurde auch eine entsprechende Qualität erzielt und angehoben. Und wir haben das erlebt an der Beteiligung vieler Musikschülerinnen und Musikschüler, am Wettbewerb *prima la musica*. Und wir haben erlebt, dass mehr als tausend Musikschülerinnen und Musikschüler daran teilgenommen haben. Und dass wir gerade im letzten Jahr hier eine beträchtliche Spitze erleben konnten. 180 dieser Teilnehmer konnten einen ersten Platz mit Auszeichnung erreichen. Das war eine gewaltige Steigerung von rund 50 Preisträgern im letzten Jahr. Und wir können die Leistungssteigerung und die Leistungsdichte auch erleben. Im Jugendsinfonieorchester Niederösterreich in Grafenegg, wo die Besten der Musikschülerinnen und Musikschüler mitspielen.

Vielleicht ein Wort zum Thema Unterricht der Erwachsenen, weil es gerade vorher besprochen wurde. Und weil angedeutet wurde, hier wird gespart. Im Jahr 2000 betrug der Beitrag des Landes für das Musikschulwesen 13,5 Millionen Euro. Bis heuer hat er sich verdoppelt auf 27,9 Millionen Euro. Also von sparen kann im Musikschulbereich auf keinen Fall die Rede sein. Und die Regelung bezüglich der Erwachsenen, wir haben es gehört, wurde im Musikschulbeirat einstimmig beschlossen. Vielleicht eine Information: Auch andere Partner waren bei diesem Beschluss dabei. Der NÖ Blasmusikverband, die Regionalsprecher der NÖ Musikschullehrer, die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, der Bundesfachbeirat Musik und Jugend und nicht zuletzt natürlich unser Musikschulmanagement. All diese Herrschaften

und all diese Fachleute haben sich mit diesem Thema auseinander gesetzt und sind zum Schluss gekommen, dass wir die Erwachsenen wohl in den Musikschulen unterrichten, keine Frage. Sie sind nach wie vor willkommen. Aber dass wir sie aus der Förderung heraus nehmen mit den bekannten Ausnahmen, Sänger bis 28, Präsenzdiener und Studenten.

Wobei Präsenzdiener durchaus Zeit haben, in die Musikschule zu gehen. Ich habe das selber praktiziert. In St. Pölten war ich beim Bundesheer und habe auch den Musikschulunterricht genossen. Ich hatte mehr Zeit als ich sie im Berufsleben hatte.

Auch von der Möglichkeit, eine Vierergruppe zu nutzen, kann ich auch aus eigener Erfahrung berichten. In meiner Musikschule trifft es natürlich auch die Erwachsenen, besonders die Gesangsklasse ist davon betroffen. Hier haben sich bereits zwei Vierergruppen gebildet, die dieses Angebot gerne annehmen und jetzt in dieser Vierergruppe weiterhin unterrichtet werden.

Bei unserem Musikschulschlusskonzert in der letzten Woche haben mich natürlich einige Erwachsene angesprochen auf die neue Regelung, mit der sie nicht zufrieden sind. Aber ehrlich gesagt, es waren einige Damen, die seit über 10 oder sogar 15 Jahren an der Musikschule sind, die das als Spaß betreiben. Die eine gute Verbindung, eine freundschaftliche Verbindung zum Lehrer haben. Alles toll! Aber ob das Steuergeld dafür die richtige Nutzung genießt, das möchte ich dahin gestellt sein lassen. Und sie haben mir in einem Gespräch letztendlich auch Recht gegeben.

Wenn man bedenkt, und wir haben es in der letzten Sitzung auch besprochen, rund 3.500 Kinder warten niederösterreichweit auf einen Platz in einer Musikschule. Und zudem leisten noch die Gemeinden zweieinhalbtausend Stunden ohne Förderung. Also hier gibt's eine große Diskrepanz. Somit ist diese Regelung der Erwachsenenförderung an den Musikschulen keine Einsparung, sondern ich glaube, vielmehr ein Akt der Solidarität in Richtung Kinder und Jugend. Denn dort soll Förderung passieren und dahin soll unser Streben gehen.

Ein weiterer Punkt zum Bereich Musik. Die Blasmusik hat in Niederösterreich einen sehr hohen Stellenwert und sie zählt zu den wichtigsten Kulturträgern des Landes. Der NÖ Blasmusikverband versteht sich als Dachverband aller niederösterreichischen Blasmusikkapellen. Er ist als überparteilicher Verein geführt, der ehrenamtlich geführt wird von vielen Funktionären, die ihre Aufgabe

hervorragend erledigen. 465 Mitgliedsvereine gibt's bei diesem Blasmusikverband in Niederösterreich. 20.000 Musikerinnen und Musiker sind hier zusammen gefasst. Und beachtlich ist, dass mehr als 50 Prozent dieser Musikerinnen und Musiker unter 30 Jahre alt sind. Also es ist wirklich ein tolles Angebot auch an die Jugend, das sehr gerne genutzt wird. Aber das erleben wir ja ohnehin jedes Wochenende bei diversen Festen wenn unsere Musikkapellen aufspielen.

Aufmerksamkeit verdienen in diesem Zusammenhang auch die niederösterreichischen Chöre. Und 50.000 Sängerinnen und Sänger sind in 1.400 Chören aktiv. Es gibt die Plattform Chorszene Niederösterreich, die eine Servicestelle bietet und hier vieles vernetzt. Und die sich sehr bemüht um die Entwicklung und Forcierung der Vokalmusik.

Natürlich sind das wichtige Institutionen, die nur bestehen können, wenn es Freiwillige gibt, die die Arbeit machen, wenn es Freiwillige gibt, die hier sich beteiligen. Und ich glaube, es ist ein Gebot der Stunde, sich bei allen, diesen Unzähligen, zu bedanken, die ehrenamtlich hier Kulturarbeit vor der Haustür, Kulturarbeit vor jedem Fest in unseren Dörfern und Städten leisten. Herzlichen Dank bei allen!

Neben diesen wichtigen Einrichtungen möchte ich noch ein paar Worte zu unseren zahlreichen Kulturinitiativen des Landes verlieren, die einerseits die Hemmschwelle zu Kunst und Kultur abbauen, andererseits natürlich eine wichtige kulturelle Nahversorgung ermöglichen. Landesweit erfolgt die regionale Kulturarbeit über die bereits etablierten Kulturvernetzungsstellen, welche Beratung bieten, welche eine Verbindung schaffen zwischen den Künstlern und Kulturschaffenden und auch natürlich den Kontakt zum Land herstellen.

Aus dieser Organisation heraus wurden die Viertelfestivals in Niederösterreich etabliert. Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop hat diese ins Leben gerufen und sie sind heute aus den Regionen nicht mehr wegzudenken. 40.000 Besucher jährlich verzeichnen diese Festivals. Also man kann sie durchaus als einen Leuchtturm im Kulturleben Niederösterreich bezeichnen. Es gibt natürlich auch noch andere Initiativen: Theaterfest Niederösterreich mit 250.000 Besuchern oder das Festival der erzählenden Künste „Fabelhaft“. Auch hier gibt es eine tolle Beteiligung. Die Initiative Sommerkino zieht immerhin auch bereits 62.000 Besucher an an 19 Spielstätten. Also auch diese Form der Kultur hat sich in der letzten Zeit durchaus einen Namen gemacht.

Damit liefern diese Festivals auch touristische Impulse und sind auch aus dieser Sicht nicht mehr wegzudenken. Kultur ist einerseits Quelle für Kreativität und Identität und andererseits Triebfeder für den heimischen Tourismus mit seiner dezentralen Kulturförderung, womit das Land Niederösterreich auch weiterhin seine Verbundenheit zu den einzelnen Regionen dokumentiert. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

So wie jedes Jahr bei dieser Gruppe darf ich mich sehr erfreulich zu dem Thema Dorf- und Stadterneuerung melden. Gerade jene Menschen sind es, die auch ihren Beitrag zur Kultur, zum Kulturleben im ländlichen Raum und auch in den Städten leisten. Sie sind es, die ihr Ehrenamt tatsächlich ausleben. Bei vielen Diskussionen wird oft darüber gesprochen, na ja, wie es das jetzt in den kleinen Dörfern? Die Dorferneuerung, wie wichtig ist sie tatsächlich? Es gibt ja Vereine, es gibt eine Feuerwehr.

Ich hab das selbst praktiziert, bin seit über 20 Jahren, wie ich schon des Öfteren erwähnen durfte, Obmann einer Dorferneuerung. Und ich fühle mich mit unserer, mit meiner Dorferneuerung als Verbindung zwischen allen anderen Vereinen. Wir sind keine Konkurrenz, sondern wir sind jene, in der Dorferneuerung, und so sehen sich auch viele in der Stadterneuerung, die zusätzlich zu den Aktivitäten in den Ortschaften, in den Städten, etwas anderes mit einbringen.

Geistige Dorferneuerung und auch jene Dinge, die andere Vereine auf Grund ihrer Statuten, auf Grund ihrer Satzungen nie ansprechen würden. Der Vorteil, und ich finde gerade das das Interessante an der Dorf- und Stadterneuerung ist, dass man nicht ganz hundertprozentig in einem gewissen Schema sich festlegt, von hier bis da und dann nicht mehr weiter, sondern dass hier sehr viel Freiheit bei den Aktivitäten vorhanden ist.

Und gerade jene, die es vom Beginn an auch ernst genommen haben, und ich sage, das waren Pioniere auf diesem Gebiet, haben sehr viel zum Kulturleben in den Ortschaften beigetragen. Mittlerweile ist es so, dass Dorf- und Stadterneuerungsvereine mindestens so wie sämtliche Feuerwehren und Sportvereine, wie Blasmusikkapellen, wie andere Vereine, zum Dorf- und Stadtleben ge-

hören. Und es soll ihnen genauso gedankt werden und sie sollen vom Stellenwert her daher auch mindestens so gelobt werden wie alle anderen.

Es sind Menschen, die hier für andere, für Mitmenschen, für das Kulturleben da sind. Und Dorferneuerung ist schon lange viel, viel mehr, ich würde sagen, schon 20 Jahre viel mehr als ein bisschen Blumenschmuck und andere Aktivitäten. Es sind keine Grenzen gesetzt. Man kann im Bereich der Fortbildung tätig sein. Man kann innovativ tätig sein, man kann im Kulturleben tätig sein. Es gibt hier keine Grenzen. Und das ist das Schöne, hier zu arbeiten: Die Menschen können sich entfalten! Und ich glaube, dass wir daher auch hier ganz richtig entschieden haben wenn wir sagen, wir unterstützen diese Dorf- und Stadterneuerung auch weiterhin.

Ich sage auf alle Fälle Danke, ein recht herzliches Dankeschön in diese Richtung. Und ich kann es von mir selbst sagen: Gelebte Dorferneuerung ist auch unpolitische Dorferneuerung. In meinem Verein gibt es keine Parteipolitik. Ich bin daher über 20 Jahre immer wieder einstimmig gewählt. Denn dort, wo Menschen miteinander arbeiten, hat Politik nichts verloren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen!

Aus einer Idee und Initiative unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll ist in über 25 Jahren Erfolgsgeschichte die größte Bürgerbewegung in unserem Land geworden. Und es freut mich, dass auch der Abgeordnete Waldhäusl das erkannt hat. *(Abg. Waldhäusl: Unpolitisch! Probier es einmal unpolitisch!)*

Der Herr Landeshauptmann. So ist es! Daher kann man durchaus auch seine Urheberschaft in dieser Bewegung hier auch erwähnen.

Wir haben mit der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich einen Beitrag zur Landesentwicklung in den letzten Jahrzehnten geleistet, durch die Mithilfe, durch die Mitarbeit aller Verantwortlichen, Funktionäre und Mitglieder in den vielen Vereinen im ganzen Land, der sehr wesentlich für unser Land ist.

Das Ziel der Dorf- und Stadterneuerung ist es, den ländlich geprägten Lebensraum zu stärken und Dörfer, Klein- und Mittelstädte dahingehend zu unterstützen, gemeinsam mit den Bürgerinnen und

Bürgern umfassende und koordinierte Maßnahmenbündel zu erarbeiten und umzusetzen. Das heißt, dass hier nicht von oben herab entschieden wird welche Projekte umgesetzt werden, sondern diese von der Basis, von den Menschen in den Gemeinden und in den Dörfern erarbeitet werden, die auch dann bei der Umsetzung selbst mit Hand anlegen.

Die Aktionen der Dorf- und Stadterneuerung sind daher Initiativen des Positiven und zu einem unverzichtbaren Bestandteil in zahlreichen Dörfern, Gemeinden und Städten geworden. Hier wird gemeinsam geplant, diskutiert, entwickelt, gestaltet und gelebt. Die Bewohner nehmen die Entwicklung ihres Ortes, ihrer Gemeinde selbst in die Hand. Diese Bürgerbeteiligung, diese Eigeninitiative ist es, die auch Identifikation mit den Projekten bringt, die Akzeptanz bringt und die auch über den Weg der gemeinsamen Arbeit, des gemeinsamen Planens die sozialen Strukturen in der Dorfgemeinschaft wieder belebt und stärkt.

Im Jahr 2009 waren 638 Vereine und 276 Gemeinden im Landesverband der Dorf- und Stadterneuerung eingebunden. Es wurden über 300 Projekte aufbereitet und eingereicht und damit über 10 Millionen Euro an Investitionen ausgelöst, die dafür mit 2 Millionen Euro gefördert wurden. Aufgeteilt waren diese Projekte in den Bereichen Soziales, Kultur, Wirtschaft, in gestalterische Projekte, in Verkehr, Mobilität und Umwelt.

Das Besondere an der Dorf- und Stadterneuerung ist, dass diese kein abgeschlossener Prozess ist, sondern ein sehr dynamischer, der in die verschiedensten Phasen der Ortsentwicklung eingreifen kann. So werden Talente freigelegt, Kreativität bei der Nutzung vorhandener Möglichkeiten und Chancen entstehen und ein langfristiger Prozess zur Verbesserung der örtlichen und regionalen Lebensqualität und Identifikation wird eingeleitet.

Das zentrale Element bleibt die Bürgerbeteiligung. Die Bürger sollen befähigt werden, ihre Probleme, ihre Anliegen und die Herausforderungen, soweit möglich, selbst in den Griff zu bekommen und ihre Bedürfnisse auch zu artikulieren. Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung hat aber auch eine hohe gesellschaftliche, kulturelle und bildungspolitische Bedeutung. So werden jährlich bei rund 1.000 Bildungsveranstaltungen von lokalen Dorf- und Stadterneuerungsinitiativen über 50.000 Besucher gezählt. Über 2.500 gesellschaftliche Veranstaltungen wie Dorffeste, Ausstellungen oder Eröffnungsfeste finden pro Jahr statt.

Als neuer Schwerpunkt kommt nun die soziale Dorferneuerung dazu. Mit den Zielen, die Nachbarschaftshilfe zu beleben, Sozialkoordinatoren in den Gemeinden zu installieren, den Umgang der Generationen im Ort zum Thema zu machen und die Vernetzung, Koordinierung und Bündelung der Kräfte im sozialen und Nachbarschaftsbereich. Das Zusammenleben in den Ortschaften soll wieder ein zentrales Thema werden. Nicht nur Projekte, wo baulich etwas umgesetzt wird, sondern der soziale, der zwischenmenschliche Bereich soll hier entsprechend gestärkt werden und das Gemeinschaftsgefühl entsprechend gelebt werden.

An der Stadterneuerung haben bisher über 50 Städte teilgenommen. 19 Städte sind derzeit aktiv in der Betreuungsphase, die einen Zeitraum von vier Jahren umfasst. In der Stadterneuerung wird vor allem intensiv mit der Wirtschaft zusammen gearbeitet. Die Bemühungen der Stadterneuerung werden hier verstärkt durch die Stadt- und Ortskernbelebung. Durch eine Kooperation von Stadterneuerung, ECO PLUS und NAFES werden gezielt ortskernbelebende Maßnahmen gesetzt.

Ich danke daher allen Freiwilligen, die hier im Ehrenamt tätig sind! Ich danke auch allen Mitarbeitern und Funktionären, die im Landesverband hier für die Organisation tätig sind. So belebt die Dorf- und Stadterneuerung unsere Regionen in sehr vielfältiger Art und Weise. Genau wie die Kultur als Gesamtes. Und hier möchte ich noch drei Kulturinitiativen ansprechen, die eine besonders große Auswirkung auf die Regionen, in denen sie stattfinden, auch im heurigen und im nächsten Jahr und darüber hinaus haben werden.

Der NÖ Landtag hat in den letzten Sitzungen die Realisierung von drei Erfolg versprechenden Kulturprojekten in unterschiedlichen Regionen beschlossen. Zum Einen die Ausstellung „Donau, Fluch und Segen“. Dabei dreht sich alles um das Bindeglied unseres Bundeslandes mit seiner langen und teils schicksalshaften Geschichte. Neben der naturhistorischen Perspektive dieser bedeutenden Wasserstraße beweist die Ausstellung, welche harte Proben die Menschen zum Beispiel bei Hochwasser gemeinsam bewältigt haben. Ein weiteres Ziel dieses grenzüberschreitenden Projektes mit Oberösterreich ist auch die verstärkte Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn.

Ein weiteres Erfolgsprojekt ist der Ausbau des archäologischen Parks Carnuntum, der mit der NÖ Landesausstellung im kommenden Jahr 2011 seinen Höhepunkt erreicht. Seit dem Jahr 2006 werden dort Dank eines Beschlusses des NÖ Land-

tages 26 Millionen Euro vom Land Niederösterreich in den Ausbau investiert. Diese Entscheidung war einerseits die Grundlage für eine im internationalen Vergleich beispiellose Maßnahme des Denkmalschutzes, andererseits die Basis für eine nachhaltige regionale Entwicklung. Bis zum Jahr 2011 entsteht dort ein neues Besucherzentrum, wird die Infrastruktur verbessert und der weltweit einzigartige Kultur- und Erlebnispark ausgebaut. Mit Carnuntum übernimmt Niederösterreich international die Themenführerschaft im Bereich der Konservierung und Präsentation von archäologischen Städten und baut zugleich ein Ausflugsziel der Superlative auf. Auch in regionalwirtschaftlicher Hinsicht ist dieses Projekt beispielhaft.

Neben den Direktinvestitionen werden durch die Besucher jährlich 6 Millionen Euro an Wertschöpfung in dieser Region ausgelöst. Seit Beginn des Projektes vor vier Jahren haben sich die Besucherzahlen auf rund 150.000 nahezu verdoppelt. Es wurden damit 23 Vollarbeitsplätze und weitere 13 Teilarbeitsplätze auf Dauer geschaffen. Auch Langzeitarbeitslose und schwer vermittelbare Personen finden hier die Möglichkeit, sich wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren.

Brauchtumpflege und die Erhaltung von baukulturellem Erbe sind dem Land Niederösterreich ebenso wichtige Anliegen. Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei das dritte Projekt ein, das Museumsdorf Niedersulz. Das größte Freilichtmuseum des Bundeslandes bietet einen authentischen Einblick in die dörfliche Kultur in Niederösterreich. Auf einer Fläche von 22 Hektar können rund 80 alte Gebäude besichtigt werden, welche aus dem ganzen Weinviertel abgetragen und in Niedersulz originalgetreu aufgebaut werden. Um Niedersulz als Zentrum der Volkskultur im Weinviertel zu etablieren, wird das Museumsdorf nun ausgebaut. Der Ausbau umfasst die Renovierung der bestehenden Gebäude, die Gestaltung der Gärten sowie den Neubau des Empfangsgebäudes. Die Fertigstellung wird im Jahr 2012 erfolgen und dadurch wird erwartet, dass sich die Zahl der Besucher von 40.000 auf 80.000 verdoppelt.

Das Land Niederösterreich hat die schon erwähnten 9 Millionen Euro beschlossen, in den nächsten drei Jahren dort zu investieren. Und mit diesen Investitionen auch Impulse für die Wirtschaft zu setzen, in der Bauindustrie, im Gartenbau, in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft und im Liefer- und Dienstleistungsgewerbe. In der regionalen Wirtschaft, die dort vor Ort entsprechend profitieren wird von dieser Investition. Zusammengefasst handelt es sich um drei vielversprechende Kulturinitiativen der Gegenwart und der Zukunft, welche das

Freizeit- und Tourismusangebot in Niederösterreich erweitern. Davon profitiert der heimische Tourismus, die regionale Wirtschaft und im Endeffekt die Bürger unseres Landes. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung in der Gruppe 3. Hier liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. vor betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3. *(Nach Abstimmung:)* Hiefür kommt von der FPÖ die Zustimmung, das ist nicht die Mehrheit. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Es wurde die getrennte Abstimmung über die Budgetansätze 31200 bis 38199 beantragt. Diese Ansätze liegen Ihnen in den Unterlagen vor. Daher lasse ich über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP angenommen, gegen die Stimmen von SPÖ, FPÖ und Grüne.

Ich lasse weiters über die weiteren Budgetansätze der Gruppe 3 abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diese mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen wurden.

Wir kommen jetzt noch zu dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber und Weidbauer betreffend Sicherung der Erwachsenenbildung an den NÖ Musikschulen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dies mit den Stimmen der FPÖ und den Grünen nicht die ausreichende Mehrheit hat. Daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 1.322,208.500 Euro stehen Einnahmen von 752,368.700 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,63 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.322,208.500 Euro und Einnahmen von 752,368.700 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön für die Berichterstattung. In der Gruppe 4 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Sozialpolitik, Arbeitsplatz Niederösterreich, Wohnbauförderung und Familienpolitik und Jugendwohlfahrt. Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Hinterholzer als Hauptrednerin der ÖVP.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Wir haben es heute hier schon mehrfach gehört, die Budgeterstellung für das Jahr 2011 hat sich nicht einfach gestaltet. Gesunkene Steuereinnahmen durch den Wirtschaftseinbruch fordern ganz einfach Einsparungen in den unterschiedlichsten Bereichen. Die Bereiche Gesundheit und Soziales betragen knapp 50 Prozent des Landesbudgets. Und trotz der Einsparungen in anderen Bereichen erreicht der Budgetansatz im Bereich Soziales in absoluten Zahlen eine absolute, noch nie dagewesene Rekordhöhe. Es gibt einen Zuwachs gegenüber dem letzten Budget von 3 Prozent. Was einmal mehr klar und deutlich dokumentiert, dass auch in schwierigen Zeiten wir an unserem landespolitischen Ziel festhalten, Niederösterreich zu einer sozialen Modellregion auszubauen.

Meine Damen und Herren! Jeder hilfs- und pflegebedürftige Mensch in Niederösterreich, der Unterstützung braucht, bekommt diese auch. Da spielt jetzt dabei keine Rolle, wie alt er ist. Es spielt keine Rolle, wie viel er bisher ins Versicherungssystem eingebracht hat. Das ist unser Credo, das ist unser Grundsatz in der Sozialpolitik. Allerdings, und das ist die Einschränkung, soziale Hilfeleistung soll auch immer Hilfe zur Selbsthilfe sein. Eigenverantwortung darf eingefordert werden. Um es mit den Worten der Landesrätin Mikl-Leitner zu sagen: Hilfe in Notsituationen kann nicht als soziale Hängematte verstanden werden, sondern als ein Trampolin, wieder selbst Fuß zu fassen.

Mein persönliches Leistungsverständnis ist das, dass jeder in unserer Gesellschaft die Ver-

pflichtung hat, entsprechend seiner Fähigkeiten, seinen physischen und psychischen Möglichkeiten, sich einzubringen, seinen persönlichen Beitrag zu leisten. Damit wir für andere, die unsere Unterstützung wirklich brauchen, auch genug Mittel zur Verfügung haben.

Ein wichtiger Meilenstein in der Sozialpolitik wird sicherlich die Einführung der Mindestsicherung sein, zu der wir stehen, die wir für notwendig halten und die nunmehr so rasch als möglich umgesetzt werden soll. Dank der Vorarbeit von Landesrätin Mikl-Leitner und der Abstimmung mit den Gemeinden kann es in Niederösterreich sehr bald zur Umsetzung kommen. Und wir wollen, dass wir im September schon starten können. Ich darf nur an die Kollegen der sozialdemokratischen Partei appellieren: Appellieren Sie an Ihren Bürgermeister Stadler, damit er seine Haltung vor allem des Städtebundes ändert und hier nichts blockiert, sondern dass wir hier wirklich zeitgerecht zur Umsetzung kommen!

Meine Damen und Herren! Natürlich wird es oft nicht so gerne gehört, gerade zum Thema Gesundheit und Soziales: Man muss das auch unter dem Aspekt der Kosten diskutieren. Das ist notwendig, weil wir damit das System auch nachhaltig absichern. Es ist aber auch notwendig, den Bereich Soziales und Gesundheit unter dem Aspekt der steigenden Lebenserwartung zu diskutieren. Die Menschen werden älter. Wer von uns möchte nicht älter werden? Jedes zweite Baby, das heute geboren wird, kann seinen 100. Geburtstag erleben. Die Zahl der über 80-Jährigen wird sich in den nächsten zwei Jahrzehnten verdreifachen und die der über 85-Jährigen wird sich verdoppeln.

Und gleichzeitig, meine Damen und Herren, steigt auch die Zeit der Pflegebedürftigkeit enorm an. In der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die Pflegebedürftigkeit am Ende eines Lebensalters einige Monate betragen. Jetzt mittlerweile im Durchschnitt sieben Jahre. Das heißt, wir können älter werden, wir werden aber gleichzeitig nicht gesund älter. Die Pflegebedürftigkeit erhöht sich, vor allem aber auch die Dauer. Das heißt, das Thema Gesundheitsprävention wird sicher hier noch angesprochen werden. Sie ist ein wichtiges Mittel um die Menschen länger auch fit zu halten.

Wir müssen uns aber auch vor Augen führen, dass es erst in den letzten paar Jahrzehnten verstärkt die öffentliche Hand die Kosten für die Pflege übernehmen muss. Seit Menschengedenken haben sich die Älteren um die Jüngeren gekümmert und umgekehrt. Die Familien verändern sich und das spürt man auch in der Pflege. Wir haben immer

mehr Singlehaushalte. Wir haben immer mehr Kleinfamilien. Und wenn heute noch von den rund 76.000 Pflegegeldempfängern in Niederösterreich 50.000, also mehr als 75 Prozent, in den eigenen Familien gepflegt werden, dann ist immer noch die Familie die größte Pflegeeinrichtung in diesem Land.

Es kommen riesige, große Aufgaben auf die öffentlichen Haushalte bei diesen Rahmenbedingungen zu. Das heißt aber auch, dass langfristig mehr Geld ins System kommen soll. Ich bin mir sicher, um eine Pflegevorsorgeversicherung werden wir langfristig nicht umhin kommen. Kurz- und mittelfristig, glaube ich, ist in Niederösterreich wirklich gut vorgesorgt, damit ein Altern in Würde, das steht jedem Landesbürger zu, in Niederösterreich auch möglich ist und dass Pflege, die gebraucht wird, auch sichergestellt ist.

Grundsätzlich soll dabei derartig vorgegangen werden: Dass zunächst einmal die ambulanten Betreuungsformen Vorrang haben vor der stationären Betreuung. Es soll möglichst große Unterstützung gegeben werden, damit die Menschen in den eigenen vier Wänden betreut werden können. Und erst dann, wenn das nicht mehr möglich ist, die Pflegebedürftigkeit zu hoch ist, dann ist die stationäre Pflege zu gewährleisten und das wirklich auch rund um die Uhr in einer hohen Qualität.

Wie sollen wir das bewerkstelligen oder wie soll dabei vorgegangen werden? Zunächst einmal durch die Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Denn, meine Damen und Herren, diese Menschen leisten Großartiges. Und ich glaube, niemand hat in seiner Lebensplanung vorgesehen, einmal ein pflegender Angehöriger zu werden. Jene, die in die Situation kommen, die oft über Jahre ein Familienmitglied pflegen, die opfern sich dafür wirklich fast auf. Und es gilt, hier bestmöglich zu unterstützen und zu informieren, welche Möglichkeiten der Unterstützung auch vorhanden sind.

Das NÖ Pflegeservicezentrum in Niederösterreich hat im letzten Jahr 20.000 Anfragen gehabt. Und, meine Damen und Herren, kein Pflegefall gleicht zu 100 Prozent einem anderen. So unterschiedlich wie die Pflegesituation in jedem einzelnen Fall ist, so unterschiedlich kann auch die Unterstützung sein. Es gilt hier immer die optimale Form der Unterstützung zu finden. Und da sind die Experten im NÖ Pflegeservice gerne zur Stelle, Auskunft zu geben.

Die 24-Stundenbetreuung, meine Damen und Herren, in Niederösterreich funktioniert gut. Ein Viertel aller Gewerbeanmeldungen von ganz Öster-

reich ist hier bei uns in Niederösterreich. Warum? Wir waren das erste Bundesland, das eine leistbare Lösung vorgegeben hat. Der Bund hat es dann fast zu 100 Prozent vom niederösterreichischen Modell übernommen. Und für viele Menschen in diesem Land kann damit der Wunsch erfüllt werden, in den eigenen vier Wänden, in gewohnter Umgebung, betreut zu werden.

Die sozialmedizinischen Dienste sind nach wie vor ein stark nachgefragter und ein wachsender Bereich. Insgesamt 70 Millionen Euro, davon 42,5 Millionen Euro aus Landesmitteln, stehen den fünf Rechtsträgern zur Verfügung, die 17.000 Menschen in Niederösterreich betreuen. Dem Bedarf entsprechend: Manche nur einmal in der Woche bis zu 60 Stunden monatlich in der Intensivpflege, reicht es hier. Und sage und schreibe werden 3,7 Millionen Einsatzstunden von den mobilen Diensten geleistet.

Die Finanzierung wurde in den letzten zwei Jahren neu aufgestellt. Auch als Vizepräsidentin des NÖ Hilfswerks möchte ich Frau Landesrätin Mikl-Leitner wirklich sehr herzlich dafür danken. Denn nunmehr ist die Finanzierung besser für die Organisationen planbar. Und es ist damit auch sicher gestellt, dass rund 700 neue Patienten jährlich betreut werden können.

Meine Damen und Herren, ein Kostenvergleich: Einem Patienten, im Heim gepflegt, stehen 10 Patienten in der mobilen Hauskrankenpflege gegenüber. Das heißt, wesentlich günstiger! Daher möglichst lange Betreuung in den eigenen vier Wänden.

Wir sind auch dabei, die teilstationären Angebote auszubauen. Und sie werden gerne und gut angenommen. Vor allem, weil jetzt immer mehr auch darüber informiert wird. Die Kurzzeitpflege, die Tagespflege und die Übergangspflege nach Krankenhausaufenthalt, in den Landesheimen ist, glaube ich, auch ein Modell um den Familien die Pflege ihrer Angehörigen zu erleichtern.

Und dann, meine Damen und Herren, wenn häusliche und ambulante Pflege nicht ausreicht, wie gesagt, die Betreuung und die Pflege in den Pflegeheimen. 103 Pflegeheime an der Zahl, 48 Landesheime, 55 Vertragsheime. Dort wird wirklich hochqualitative Pflege rund um die Uhr gewährleistet. Schwerste Pflegefälle, die dort betreut werden. Wachkomapatienten, Hospiz- und Palliativpflege auf höchstem Niveau wird geboten und so mancher wird dort wirklich liebevoll in seinen letzten Tagen begleitet. Man muss wirklich ein großes Kompliment und Hochachtung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Heimen aussprechen.

Es ist keine leichte Aufgabe, vor die sie gestellt sind. Und wann immer man hinkommt kann man sich davon überzeugen, mit wie viel Herz die Damen und Herren dort am Werk sind.

Und trotz aller Budgetnöte, meine Damen und Herren, wird das Ausbauprogramm in den Landesheimen fortgesetzt. Bis 2015 sollen 205 Millionen Euro verbaut werden. Und ich weiß jetzt schon, dass sicherlich kommen wird, da ist ein Minus im Budget. Dem kann man gleich entgegen halten, meine Damen und Herren: Wir leben in nicht einfachen Zeiten, daher kann auf Rücklagen zurückgegriffen werden. Rücklagen werden aufgelöst und damit ist auch sichergestellt, dass das Bauprogramm umgesetzt werden kann.

Wenn Sie in ein Pflegeheim kommen, werden Sie auch mitverfolgen können, vor allem wenn man das über Jahre macht, dass sich vieles geändert hat. Es gibt nahezu keine Wohnplätze mehr, also wirklich nur mehr intensive Pflegeplätze. Also diese Umstellung ist nahezu geschafft.

Was jetzt vielleicht noch fehlt und damit wir das Verbleiben in den eigenen vier Wänden noch verlängern können, gilt es nunmehr die Klammer, das Verbindungsglied zwischen stationärer und zwischen mobiler Pflege weiter auszubauen. Gleichzeitig aber auch der Vereinsamung der Menschen, die wirklich eine große Geißel unserer Zeit ist, entgegenzuwirken. Nämlich in der Form des Betreuten Wohnens. Das sind Behinderten gerechte, barrierefreie Wohnungen mit entsprechenden Kommunikationsmöglichkeiten in räumlicher Form in den Zentren der Gemeinden. Damit die Menschen möglichst lange am gesellschaftlichen und am öffentlichen Leben teilnehmen können. Damit sie dort bleiben können, wo sie ihr Leben verbracht haben und möglichst lange auch mobil und aktiv bleiben. Dazu braucht es aber auch gleichzeitig eine sehr flexible, eine bedarfsgerechte Betreuung, die Selbstständigkeit gewährleistet auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Sicherheit gibt, dass Hilfe da ist, wenn man sie braucht.

Wir werden eine optimale Betreuung nur schaffen, wenn wir auch Ehrenamtliche mit einbeziehen. Und es ist wirklich sehr erfreulich, dass immer mehr Gemeinden das Thema Betreuung und Alter und Pflege zum Thema machen. Denn Hand aufs Herz, meine Damen und Herren, das Thema alt, Alter, Pflege ist an und für sich ein Tabuthema. Das ist nicht unbedingt in. Mit dem beschäftigt man sich immer erst dann, wenn es akut ansteht. Ich glaube, es macht Sinn, darüber zu sprechen, es zu einem öffentlichen Thema zu machen, es in den Gemeinden ganz oben anzusiedeln. Nicht als et-

was, was halt so am Rande steht, sondern als etwas ganz Wichtiges, als etwas ganz Elementares.

Es ist gut, dass die Dorf- und Stadterneuerung jetzt eingestiegen ist mit der Aktion „soziale Dorferneuerung“ um auch das Ehrenamt in diesem Bereich weiter zu forcieren. Dass es auch mehr Wertschätzung für die Angehörigenarbeit gibt und dass auch Sozialkoordinatoren in den Gemeinden eingesetzt werden. Es gibt gut funktionierende Modelle in Niederösterreich, an denen gilt es zu lernen, damit wir noch weiter betreute Wohneinrichtungen bekommen, in denen die Menschen Sicherheit und Unterstützung finden.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich darf noch einmal festhalten: Der Sozial- und der Pflegebereich zählt mit Sicherheit zu den größten Herausforderungen unserer Zeit, der wirklich auch eine Herausforderung für die Politik darstellt. Gleichzeitig aber, meine Damen und Herren, gibt es darin auch sehr viele zukunftssträchtige Arbeitsplätze, die damit geschaffen werden können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Tauchner. Er ist Hauptredner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herr auf der Regierungsbank! Hoher Landtag!

Wie von der FPÖ im Rahmen der letzten Aktuellen Stunde angekündigt, gibt es nun das grausame ÖVP-Sparpaket. Wir haben nun das in Zahlen gegossene Eingeständnis der Landes-ÖVP vor uns liegen. Ein Eingeständnis, dass man jahrelang dem verfehlten Finanzweg von Mag. Sobotka kritiklos gefolgt ist.

Besonders beschämend und menschenunwürdig sehe ich als Sozialsprecher die einschneidenden Kürzungen im Familien- und Sozialbereich an. *(Abg. Hinterholzer: Plus 3 Prozent! Geh, du musst besser zuhören!)*

Einsparungen von fast 47 Millionen Euro werden auf dem Rücken von sozial bedürftigen Menschen und Familien umgesetzt. *(Abg. Erber: Das stimmt ja nicht!)*

Ja, ich weiß schon, ihr tut nicht einsparen, sondern soziale Strukturen effizienter gestalten. Fragt sich nur, in welche Richtung? Ich bin für die Menschen in Niederösterreich da. Hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden eiskalt Kernbereiche ausgehungert und massive Einsparungen vorgenommen. Das ist ein Schlag ins Gesicht aller auf

Sozialleistungen angewiesenen Menschen im Bundesland und entspricht in keiner Weise der viel gepriesenen sozialen Modellregion Niederösterreich.

Obwohl die notwendigen Ausgaben für Soziales in den vergangenen Jahren angestiegen sind und auf Grund der wachsenden Alterung der Bevölkerung und der dadurch prognostizierten Zunahme der Leistungsempfänger von etwa 2,2 Prozent in den nächsten Jahren mit einem durchschnittlichen Anstieg der Sozialausgaben von 3,9 Prozent zu rechnen ist, setzt man hier massiv den Sparstift an. Dies, meine sehr geehrten Damen und Herren, fördert einzig und allein die Entstehung einer Klasse von Unterprivilegierten und soziale Subkulturen und kann nicht das Ziel einer sozialen oder fairen Budgetaufteilung sein.

Ständig steigende Lebenshaltungskosten bei Dingen des täglichen Bedarfes wie Lebensmittel, Kleidung, medizinische Versorgung und Energiekosten treiben immer mehr Menschen und Familien in die Armut. Wie eine aktuelle Studie der Arbeiterkammer zeigt, sind in Niederösterreich 170.000 Menschen armutsgefährdet und rund 96.000 leben davon in akuter Armut.

Knapp ein Drittel der Beschäftigten in Niederösterreich müssen mit weniger als 996 Euro brutto im Monat auskommen. 28,5 Prozent sogar mit weniger als 748 Euro, wie im Bericht steht. Und das gerade im europäischen Jahr der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Gerade in dieser Zeit kürzt das Land Niederösterreich ungeniert soziale Zuwendungen an unsere bedürftigen Bürger! (*Beifall bei der FPÖ. - Abg. Erber: Du redest aber schon von Niederösterreich?*)

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht nur unsozial, sondern im höchsten Maße zynisch und eines Sozialstaates unwürdig! Im Bereich der Pflegeheime zum Beispiel hat man von 64,5 Millionen auf 48 Millionen Euro ... (*Abg. Hinterholzer: Ich habe dir gerade erklärt, wir haben Rücklagen! Du musst zuhören!*)

Das sieht man im Voranschlag! Also um enorme 25 Prozent reduziert. Die Heimhilfe wurde reduziert. Die Urlaubsaktion für pflegende Angehörige, die Sie angesprochen haben, wurde auch gekürzt. (*Abg. Hinterholzer: Weil es andere Möglichkeiten gibt! Weil du dich nicht auskennst!*)

Ja, aber die wurde gekürzt! Und so weiter und so fort. Der Pflegeberatungsscheck sogar ersatzlos gestrichen. Und schließlich leistet sich die von der ÖVP so oft bemühte Sozialmodellregion etwa bei der Pendlerförderung eine Reduktion von 20 Prozent. (*Abg. Hinterholzer: Wer schreibt dir so was?*)

Der muss aus Wien sein!)

Und das in Zeiten ständig steigender Aufwendungen für Pendler, weil das öffentliche Verkehrsnetz immer weiter ausgedünnt wird und Nebenbahnen einfach zugesperrt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird aber noch krasser. Und zwar beim Thema Mindestsicherung, welche von uns, von der FPÖ, abgelehnt wird. Bisherige Sozialhilfemodelle sollen auslaufen und sozial Bedürftigen ein Pauschalersatz vorgesetzt werden.

Dabei werden alle Menschen über einen Kamm geschoren. Und es gibt keine Rücksicht mehr auf Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Gab es bisher neben der Sozialhilfe für Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch Sonderzuweisungen für Bekleidung, Pflege oder Hygieneartikel so wird dergleichen im neuen Modell völlig vergessen. (*Abg. Hinterholzer: Mindestsicherung soll kommen! Weißt aber schon!*)

Das ist die Mindestsicherung! Es sind bereits Schreiben der Magistrate gekommen wo die Leute informiert worden sind, dass diese Bereiche, die ich jetzt angesprochen habe, dann wegfallen. Wo bleibt denn in diesem Fall das soziale Bewusstsein von Dr. Pröll und Mag. Sobotka? Das Familienland Niederösterreich reduziert weiters die Familienförderungen von 22,7 auf 15 Millionen Euro. Ist das familienfreundlich?

Ausgaben für den Behindertensport werden überhaupt gleich um die Hälfte gekürzt. Und verschiedene Zuschüsse für Vorsorgeuntersuchung werden ersatzlos gestrichen. Aber Hauptsache, in den öffentlichkeitsträchtigen Bereichen Kunst und Kultur wie auch bei den Repräsentationsausgaben bleibt alles beim Alten. Schließlich müssen ja die Kameras des ORF sehr lohnende Motive für die Selbstbeweihräucherung der Landes-ÖVP finden.

Auch für Nitsch und Co. wurde im Land offensichtlich die Wirtschaftskrise außer Kraft gesetzt. Und besonders wichtig dürfte es angesichts der schwersten Finanzkrise in der Zweiten Republik auch sein, dass Herr Mag. Sobotka mit 5,1 Millionen Euro Blümchen in Tulln pflanzt. Es wird deutlich, dass Sobotkas viel bemühte Nachhaltigkeit, von der heute schon gesprochen worden ist, eine Luftblase ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist für uns inakzeptabel, skandalös und eine landespolitische Bankrotterklärung. Und so wird es dann auch klar, warum im Sozialbereich gespart wird. Findet man doch in jenen Budgetansätzen, die die Einwanderung betreffen, keinerlei Einspa-

rungen, sondern massive Erhöhungen. Obwohl, wie wir das bereits häufig aufgezeigt haben, in diesen Bereichen sehr viel Geld einzusparen wäre. Diese Fakten sind für uns ein völlig falsches Signal. Es ist daher unumgänglich, einen grundlegenden Wandel in der niederösterreichischen Sozialpolitik einzuleiten und die Ausgaben in der Gruppe 4 den gestiegenen Anforderungen entsprechend zumindest in gleicher Höhe des Voranschlags von 2010 zu budgetieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe deshalb einen Abänderungsantrag in diese Richtung ein *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Keine Ausgabenkürzungen auf dem Rücken von Bedürftigen und Familien.

Der Voranschlag des Jahres 2011 sieht einschneidende Kürzungen bei den Sozialausgaben vor. Einsparungen von fast € 74.000.000 werden auf dem Rücken von sozial bedürftigen Menschen und Familien umgesetzt.

Das ist ein Schlag ins Gesicht aller auf Sozialleistungen angewiesenen Menschen unseres Bundeslandes und entspricht in keiner Weise der viel gepriesenen sozialen Modellregion NÖ.

Obwohl die notwendigen Ausgaben für Soziales in den vergangenen Jahren kräftig angestiegen sind und auf Grund der wachsenden Alterung der Bevölkerung und der dadurch prognostizierten Zunahme der Leistungsempfänger von etwa 2,2 % in den nächsten Jahren mit einem durchschnittlichen Anstieg der Sozialausgaben von 3,9 % zu rechnen ist, setzt man in diesem Bereich massiv den Sparstift an.

Speziell die fehlende Unterstützung für Bedürftige und für unsere Familien fördert einzig und alleine die Entstehung einer Klasse von Unterprivilegierten und sozialen Subkulturen. Und das kann nicht das Ziel einer fairen Budgetaufteilung sein.

Ständig steigende Lebenshaltungskosten bei Dingen des täglichen Bedarfes wie Lebensmittel, Kleidung, medizinischer Versorgung und Energiekosten treiben immer mehr Menschen und Familien in die Armutsfalle. Immerhin muss knapp ein Drittel der Beschäftigten in NÖ mit weniger als € 996,- brutto im Monat auskommen; 28,5 % sogar mit weniger als € 748,-. Trotzdem kürzt das Land NÖ

ungeniert soziale Zuwendungen an unsere bedürftigen Bürger.

Es ist daher unumgänglich einen grundlegenden Wandel in der NÖ Sozialpolitik einzuleiten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung die Ausgaben in der Gruppe 4 den gestiegenen Anforderungen entsprechend zumindest in gleicher Höhe des Voranschlags 2010 zu budgetieren.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eines möchte ich heute noch ansprechen, und zwar Postamtschließungen, die geplanten und auch schon durchgeführten Postamtschließungen. Die Post hat ja, wie Sie wissen, eine neue Offensive zur weiteren Schließung von Postämtern angekündigt und bereits mit der Umsetzungsphase begonnen.

Diese Initiative ist ein weiterer Schritt zur radikalen Durchsetzung des neuen Postmarktgesetzes zu Lasten der NÖ Bevölkerung. Für die Menschen, vor allem im ländlichen Raum bedeutet dies einen Qualitätsverlust zu ihrer Versorgungssicherheit. Zahlreiche Postämter im ländlichen Raum werden derzeit ersatzlos zugesperrt. Jetzt setzt die halbprivatisierte Post-AG ihr Schließungskonzept rigoros durch. Denn die Regelung des Postmarktgesetzes mit der zumutbaren 10-Kilometer-Distanz zum nächsten Postamt bzw. zur nächsten Postdienststelle im ländlichen Gebiet wird nun rücksichtslos durchgezogen.

Wie der für den Postmarkt zuständige Rundfunk- und Telekom-Regulator bekannt gegeben hat, wird derzeit die Schließung von 98 Postämtern geprüft. In weiteren 73 Fällen wurde die Genehmigung bereits erteilt. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist eine massive Schlechterstellung der ländlichen Bevölkerung gegenüber den Ballungszentren und trifft vor allem ältere und nicht mobile Menschen. Völlig negiert wird zudem auch, dass das Postvolksbegehren trotz widriger Umstände fast 150.000 Unterschriften erhalten hat. Ich stelle deshalb einen Resolutionsantrag in diese Richtung *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8,

betreffend Keine weitere Schließung von Postämtern in Niederösterreich.

Die Post hat eine neue Offensive zur weiteren Schließung von Postämtern angekündigt und bereits mit der Umsetzungsphase begonnen. Diese Initiative ist ein weiterer Schritt zur radikalen Durchsetzung des neuen Postmarktgesetzes zu Lasten der NÖ Bevölkerung.

Für die Menschen, vor allem im ländlichen Raum, bedeutet dies einen Qualitätsverlust in ihrer Versorgungssicherheit.

Ministerin Bures fördert durch ihr Postmarktgesetz den Kahlschlag der Post-Infrastruktur im ländlichen Raum. Zahlreiche Postämter im ländlichen Raum werden derzeit sogar ersatzlos zugesperrt. Jetzt setzt die halbprivatisierte Post AG ihr Schließungskonzept rigoros durch, denn die Regelung des Postmarktgesetzes mit der ‚zumutbaren‘ 10-km-Distanz zum nächsten Postamt bzw. zur nächsten Postdienststelle im ländlichen Gebiet wird nun rücksichtslos durchgezogen. Wie der für den Postmarkt zuständige Rundfunk- und Telekom-Regulator (RTR) bekannt gegeben hat, wird derzeit die Schließung von 98 Postämtern geprüft. In weiteren 73 Fällen wurde die Genehmigung bereits erteilt.

Das ist eine massive Schlechterstellung der ländlichen Bevölkerung gegenüber den Ballungszentren und trifft vor allem ältere und nicht mobile Menschen.

Völlig negiert wird zudem, dass das Post-Volksbegehren trotz widriger Umstände beinahe hundertfünftausend Unterschriften erhielt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit diese alle politischen und rechtlichen Möglichkeiten ausschöpft, um weitere Postamtsschließungen zu verhindern.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung ersuche ich Sie, diese Anträge zu unterstützen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka als Hauptrednerin.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ohne das Prinzip Hilfe hat das Prinzip Hoffnung keine Chance, hat schon Manfred Hinrich gemeint. Und unter der Prämisse möchte ich meine Betrachtungen zum Budget der Gruppe 4 treffen.

Das Budget der Gruppe 4, wir haben es ja schon gehört, umfasst ja von der Jugendwohlfahrt über Behebung von Notständen, sozialpolitischen und familienpolitischen Maßnahmen bis hin zur Wohnbauförderung Bereiche, ohne die für viele Menschen ein Auskommen mit dem Einkommen nicht möglich wäre. Leider bleiben aber trotzdem noch viele Menschen auf dem Weg in ein selbst bestimmtes Leben auf der Strecke. Wir können und dürfen es nicht hinnehmen, dass nach wie vor sehr, sehr viele Menschen in Armut leben müssen. Wenn wir die Zahlen in Europa ansehen: Europaweit sind aktuell 40 Millionen Menschen und davon vor allem Frauen von Armut gefährdet. Die Zahl steigt hier ständig in die Richtung der 50-Millionen-Grenze. Armutsgefährdung bedeutet, nicht zu wissen, wie die Familie über die Runde kommen soll, nicht zu wissen, wie man im Alter menschenwürdig leben soll, nicht zu wissen, ob man sich einen Arztbesuch, Medikamente oder Pflege leisten oder die nächste Heizungsrechnung bezahlen kann. Wir brauchen daher eine Weiterentwicklung des Sozialstaates und keinen Rückschritt. Und wenn ich mir hier nur das Budget zur Wohnbauförderung oder den Pflegebereich, speziell auch beim Pflegegeld ansehe, so ist das leider Gottes eine Katastrophe. Aber darauf werden ohnehin noch meine Kollegen näher eingehen. *(Abg. Erber: Aber da müsst ihr mit eurem Sozialminister reden, gell?)*

Ebenso besorgniserregend ist die Darstellung der Einsparungen bzw. die Vorschreibungen im Bereich der Jugendwohlfahrt, im Bereich der familienpolitischen Maßnahmen und natürlich auch im Sozialbereich. Hier handelt es sich ja zum Großteil um gesetzlich geregelte Pflichtausgaben, auf die die Menschen einen Anspruch haben. Und diese Ansätze bzw. Fortschreibungen sind daher aus unserer Sicht auf keinen Fall realistisch.

Schauen wir uns die soziale Situation der Menschen in Niederösterreich an. Die aktuelle soziale Situation lässt sich ja in einigen Worten umreißen. Es sind 170.000 Landesbürgerinnen und –bürger armutsgefährdet. 96.000 Menschen leben in manifester Armut. Für immer mehr Menschen reicht das Einkommen nicht zum Leben. 67.000 Niederösterreicherinnen gelten als working poor. Sie sind

arm oder armutsgefährdet trotz Arbeit. Und auf der anderen Seite sind immer mehr Menschen auch als reich zu bezeichnen. Die Kluft wächst! Einzelne Bevölkerungsgruppen sind noch immer stärker von Armut betroffen als andere. Vor allem Alleinerzieherinnen, kinderreiche Familien, Pensionistinnen, Personen mit geringer formaler Bildung und Migrantinnen gehören im erhöhten Ausmaß zu den armutsgefährdeten Personen. Auch Erwerbsarbeit schützt immer weniger vor Armut und Armutsgefährdung.

Auch Selbständige sind nicht von Armut geschützt. Und für 491.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, das sind immerhin 32 Prozent der Bevölkerung, sind Sozialleistungen und Pensionen die Haupteinnamensquelle. Eine deutliche Sprache sprechen auch die Steigerungsraten in der Sozialhilfe. Gab es im Jahr 2004 noch Ausgaben von insgesamt 20,6 Millionen Euro für die Bezieherinnen von Sozialhilfe, also Hilfe zum Lebensunterhalt, so wurden im Jahr 2008 für 7.035 Personen bereits 30,6 Millionen aufgewendet. Und im Dezember 2009 stieg die Zahl der Bezieherinnen bereits auf 9.100. Doch auf der anderen Seite nimmt die Zahl der Reichen zu.

Ich weiß schon, meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Interpretation von Statistiken bietet natürlich immer Raum für Deutungen. Statistiken verführen vielleicht allzu leicht dazu, nur die Zahlen zu sehen. Aber wir dürfen nie vergessen, dass hinter jeder Ziffer und jeder Zahl das Schicksal von Menschen steht. Und einen Punkt dieser Statistik möchte ich auch der Einkommensschere zwischen Männern und Frauen widmen. Sie liegt zum Beispiel in meinem Bezirk bei 40 Prozent des Medianeinkommens. Natürlich kann man hier auch einen Teil auf Teilzeitarbeit zurückführen. Aber wenn man auch nur Vollzeitbeschäftigte hier vergleicht, beträgt das mittlere Einkommen der Frauen nur 78 Prozent. Das heißt, Frauen verdienen um 22 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Jahr 2010 wurde ja zum europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung gewählt. Um aber auf die verschiedenen Problemstellungen reagieren und entsprechende Lösungen finden zu können, ist es natürlich auch wichtig, Untersuchungen und Datenerhebungen auch auf Länderebene durchzuführen. Wir haben ja schon mehrfach die Erstellung eines Armuts- und Reichtumsberichtes gefordert. Wenn ich hier richtig informiert bin, dann soll laut Sozialreferententagung im Hinblick auf die Einführung der BMS seitens der Verbindungsstelle der Länder im Einvernehmen mit dem Vorsitz versucht werden, ein diesbezügliches Projekt zu star-

ten. Was wieder einmal die Richtigkeit unserer Forderungen auch ausdrückt und unterstreicht. Denn gerade die bedarfsorientierte Mindestsicherung – wir haben heute eh schon sehr viel davon gehört – so wie auch die Schuldnerberatung sind ja wichtige Instrumente zur Armutsbekämpfung und dürfen in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden.

Und, liebe Kollegin Hinterholzer! Ich darf hier noch einmal für uns Sozialdemokraten in Niederösterreich betonen: Wir sind immer hinter der bedarfsorientierten Mindestsicherung gestanden und stehen auch nach wie vor voll und ganz dahinter. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber: Nur zahlen wollt ihr nichts!)*

Und wenn ich daran denke, wenn heute der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka gemeint hat, mit der Angst der Menschen zu spielen ist unmenschlich, dann würde ich solche Äußerungen, wie Sie sie heute hier getätigt haben, auch hintanstellen und einmal darüber nachdenken. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber: Aber wer will nicht mitzahlen?)*

Und auch auf der anderen Seite auf Ihre Kollegen auf Bundesebene einwirken. Denn hier gibt es die Blockaden!

Ein weiteres Projekt für uns besonders wichtig ist das Projekt der Schuldnerberatung. Auch ein wichtiges Projekt um Armut hier zu bekämpfen. Hier darf ich auch unserer Kollegin, unserem Regierungsmitglied, unserer Landesrätin Karin Scheele, die für eine flächendeckende Umsetzung des Ausbaus der Beratungsstellen Sorge getragen hat, ganz, ganz herzlich danken. Und diese Maßnahme war wirklich vonnöten wie die ständig steigenden Zahlen auch beweisen. So sind 2009 5.937 Personen betreut worden, 2008 waren es noch 5.831 betreute Personen. Die Durchschnittsverschuldung betrug 77.400 Euro. Eine Auswirkung der Wirtschaftskrise ist auch durch die steigende Zahl bei den Privatkonkursen feststellbar, eine Steigerung von 12 Prozent ist hier 2009 gegenüber 2008 festgestellt worden. Massiv gestiegen um 63 Prozent sind die außergerichtlichen Vergleichsveruche.

Damit es aber nicht so weit kommt, ist die Schuldnerberatung hier besonders bemüht, durch Jugendprävention Jugendliche und junge Erwachsene im sorgsamem Umgang mit Geld zu unterstützen. So soll es Vortragsreihen in Haupt-, Polytechnischen und Berufsschulen geben. Der Umgang mit dem Taschengeld und mit den Handys, das Thema Schulden und Betreuung von Insolvenzverfahren soll hier in Form von Modulen angeboten werden.

Auch die Intensivierung von Kontakten zu den Suchtberatungsstellen soll in den Sommermonaten ermöglicht werden. Handelsschule und Handelsakademien werden kontaktiert in Form von Workshopreihen, die Projektstage zum Thema Finanzen angeboten werden, Lehrerinnenfortbildungen, Multiplikationsschulungen sind ebenso geplant um hier eine nachhaltige Wirkung bei den Schülern zu erzielen. Auch auf die Lehrlinge und Betriebe sollen diese Angebote ausgedehnt werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Sie sehen, wo die Reise hingeht. Wo unter anderem einige der Schwerpunkte der Sozialpolitik in Zukunft liegen müssen. Einen Bereich, den wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen dürfen, bilden die Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Auch hier sind viele Menschen, aber auch Vereine und Genossenschaften, wie die WAG, die Assistenzgenossenschaft, die für die Umsetzung sowie Administration von persönlicher Assistenz in Niederösterreich zuständig ist, von finanziellen Problemen betroffen.

Besonders hier ist eine bundeseinheitliche Regelung unbedingt vonnöten. Auch da habe ich ja dankenswerterweise gehört, dass sich in einer Arbeitsgruppe die Länder mit dem Sozialministerium dieser Thematik annehmen sollen. Geht es doch dabei darum, Menschen bei außermedizinischen Leistungen, bei der Grundversorgung, den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, der Mobilität und bei der Freizeitgestaltung hier ebenso wie bei der Kommunikation zu helfen um ihnen zu ermöglichen, selbst zu bestimmen, wer, wo und welche Assistenz wann geleistet wird.

Das heißt, die politische Umsetzung von bedarfsgerechter, bundesweit einheitlicher, einkommensunabhängiger persönlicher Assistenz ist besonders wichtig um auch hier die Selbstbestimmung und die chancengleiche Teilhabe behinderter Menschen an der Gesellschaft zu sichern.

An Chancengleichheit für Menschen mit Handicap fehlt es zum Beispiel im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Hier gibt es zum Beispiel neben dem normalen Linienverkehr zwar tolle Angebote von Anrufsammeltaxis, Jugendtaxis, Linientaxis, um nur einige zu nennen, die auch seitens des Landes Niederösterreich gefördert werden. Aber für Personen mit Handicap ist es oft nur schwer oder gar nicht möglich, zu den Haltestellen zu kommen. Und sie sind daher von der Nutzung dieser günstigen Verkehrsmittel ausgeschlossen.

Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend der Ermäßigung von Taxifahrten für Menschen mit Handicap.

Im Bereich des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich werden vor allem zu Tagesrandzeiten, Zeiten schwacher Verkehrsnachfrage oder in peripheren Gebieten, in denen aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte die Führung regelmäßiger Busverkehre nicht finanzierbar ist, als Ergänzung zum klassischen Linienverkehr verstärkt bedarfsorientierte Verkehrsmittel, wie Anrufsammeltaxis, eingerichtet.

Das Anrufsammeltaxi (AST) stellt eine Mischform aus Linienverkehr und Gelegenheitsverkehr dar. Die Taxis verkehren in genau festgelegten AST-Gebieten und befördern Personen von Bedarfshaltestellen zu den gewünschten Reisezielen innerhalb des Bedienungsgebietes.

Personen mit Handicap ist es jedoch meist nur sehr schwer oder gar nicht möglich, die ‚Haltestellen‘ der Anrufsammeltaxis zu erreichen und sind somit von der kostengünstigen Nutzung dieses Verkehrsmittels ausgeschlossen.

Um auch diesem Personenkreis die Nutzung einer Beförderungsmöglichkeit zu erschwinglichen Preisen zu ermöglichen, ist es notwendig, ein entsprechendes Fördermodell in Niederösterreich zu etablieren.

In der Stadt Graz werden beispielsweise Menschen mit besonderen Bedürfnissen, denen es aufgrund der Schwere der vorliegenden Beeinträchtigung unmöglich ist, ein öffentliches Verkehrsmittel zu benutzen, ein Teil der Fahrtkosten, bezugnehmend auf eine soziale Staffelung, ersetzt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, mit der zuständigen Abteilung, Richtlinien für die Förderung von Taxifahrten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu erarbeiten.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben zwar schon viel erreicht, aber vieles gibt es noch zu tun. Ich bitte Sie daher, sehen Sie nicht an der Not der Menschen vorbei. Denn „wer eine

Not erblickt und wartet, bis zur Hilfe gebeten wird, ist ebenso schlecht, als ob er sie verweigert hätte“, hat schon Dante Alighiere gemeint.

In diesem Sinne fordern wir auch hier eine getrennte Abstimmung, da speziell in der Gruppe 4 wir zwar wissen, dass gespart werden muss, aber das nicht auf dem Rücken der Menschen, die unserer Hilfe bedürfen wie zum Beispiel in der Pflege oder Hilfe für Familien passieren darf.

Ich darf daher beantragen, zu folgenden Budgetansätzen eine getrennte Abstimmung durchzuführen: Ansätze 41145, 41332, 41135, 41143, 41711, 41720, 45920, 45959, 43953, 43954, 43955, 48211, 48214, 48240.

Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Landesrätinnen!

Ich werde morgen noch Stellung nehmen zur Mindestsicherung und darf daher heute ganz kurz Stellung nehmen zur Pendlerhilfe Neu. Wenn man sich das anschaut, die ist schon sehr viel übersichtlicher geworden. Jetzt gibt es beispielsweise fünf Kilometerzonen, es geht wesentlich rascher und war auch eine Entbürokratisierung. Jeder, der damit zu tun hatte, der weiß, nicht nur beim Erstantrag, sondern auch beim Folgeantrag waren immer sämtliche Beilagen mitzugeben. Ein langer Behördenweg, ein langer Schriftenweg, bis es dann tatsächlich, ist was vergessen worden, bis es tatsächlich zur Auszahlung gekommen ist. Das, was interessant ist, und das ist auch neu, dass jetzt elektronisch gefertigt werden kann.

Es ist einer meiner Vorredner schon darauf eingegangen, dass da weniger im Budgetansatz vorhanden ist. Aber so wie in den Vorjahren wird es selbstverständlich auch diesmal so sein, dass wenn der Bedarf da ist, dementsprechend auch die Mittel zur Verfügung stehen. Die Richtlinien sind festgelegt und natürlich wird jeder entsprechend der Richtlinien auch befriedigt.

In aller Kürze zur Teilzeit, da unterscheiden sich ja die Ideologien. Freilich ist Arbeit wichtig um sein Lebens Einkommen oder seinen Lebensbedarf bestreiten zu können. Aber Arbeit ist viel mehr! Darum sind wir auch seitens der ÖVP der Meinung, dass es nicht minderwertig ist, einen Teilzeitjob zu haben. Sondern sehr oft ist das genau der Wunsch

von den Frauen bzw. Männern, dass sie sagen, ich will mich um meine Familie kümmern, möchte aber im Beruf nicht zu kurz kommen und deswegen auch Teilzeit arbeiten. Und ich habe auch Interesse an einer Teilzeitarbeit um sozusagen im Beruf drinnen zu bleiben.

Gerade unsere Angebote und unsere Unterstützungen zur Teilzeitarbeit, die können sich in Niederösterreich ja sehen lassen. Ich glaube, das ist eine Grundlage, zu der wir uns auch bekennen: Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Und ich glaube, gerade dieser große Meilenstein in der Vergangenheit, Kindergärten für Zweieinhalbjährige, unterstützt genau diese Teilzeitarbeit. Und jeder, der sich das angeschaut hat ...

Na ja, da können Sie schon den Kopf schütteln. Also diese Leistung, die Niederösterreich im Kindergartenbereich für Zweieinhalbjährige erbracht hat, die ist nicht nur super in Niederösterreich, sondern die ist einzigartig in Österreich, Herr Kollege! Kein zweites Bundesland, das in Zeiten wie diesen das Geld in die Hand genommen hat um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie so zu ermöglichen wie Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ganz kurz noch zu den Arbeitsplätzen in der Pflege. Die Frau Abgeordnete Hinterholzer hat schon einiges gesagt. Tatsächlich ist das ein Arbeitsmarkt der Zukunft. 205 Millionen Euro werden investiert bis zum Jahr 2015. Das sind 1.400 Arbeitsplätze in der so genannten Pflegeheimoffensive. Dazu kommt noch die Behinderten-Offensive mit 50 Millionen und zusätzlichen 300 Arbeitsplätzen. Das bedeutet bis ins Jahr 2021 3.200 Arbeitsplätze in der Pflege.

Und wenn Sie sich anschauen: Im Gegensatz zum Bund wurde im Arbeitnehmerbereich Beschäftigungsmaßnahmen in Niederösterreich nichts gekürzt, sondern alles beibehalten.

Damit bin ich schon beim eigentlichen Thema. Wissen Sie, Herr Sozialsprecher der FPÖ: Sie stellen da einen Antrag, der da sagt, die Sozialhilfe soll zumindest das Niveau von 2010 erreichen. Wissen Sie, was Sie damit sagen? Dass es weniger sein sollte als im Budget veranschlagt ist! Weil Tatsache ist, dass mehr drinnen ist im Sozialbudget! Das stimmt schon, unsere Herausforderungen werden auch wesentlich mehr. Weil zum Glück unsere Menschen, die Unterstützung brauchen, älter werden und dementsprechend auch mehr Mittel benötigen. Aber der Ansatz wird nicht weniger. Im Gesamtbudget ist es weniger, aber nicht im Sozialbereich, sondern da wird das sogar mehr.

Das heißt, Ihr Antrag wird sicher unsere Zustimmung nicht finden, weil wir nicht wollen, dass nächstes Jahr weniger drinnen ist als wir heuer drinnen haben. Doch genau das fordern Sie! Das heißt, Sie fordern um 3 Prozent weniger als wir eigentlich budgetiert hätten. Was damit gesagt ist, dass Ihr Antrag eigentlich ein sehr kurioser ist. Und zwar auf eine Verringerung im Sozialbereich.

Zu den Postpartnern: Wissen Sie, Sie stellen sich her und sagen, überall soll mehr Geld drinnen sein. Gehen Sie hin und schauen Sie sich das an! Die Post muss wirtschaften. Und die Zeiten sind vorbei, dass die öffentliche Hand das finanzieren kann, was in der Wirtschaft nicht mehr drinnen ist. Und ich glaube, gerade wie es Niederösterreich macht und wie es Niederösterreich forciert, Postpartner zu suchen oder zu finden, bei der Suche nach Postpartnern zu helfen, damit man auch welche findet, das ist der richtige Weg. Man kann doch nicht an Strukturen festhalten, die ihre Berechtigung hatten, aber die Zeiten haben sich überholt. Ich glaube, gerade mit den Postpartnern ist dem Nahversorger geholfen und ist auch der Post geholfen. Also ein sehr, sehr guter Ansatz.

Vielleicht noch ganz kurz zum Pflegegeld, Frau Abgeordnete Vladyka. Ja, ich bin auch dafür, das sollte man erhöhen. Nur, das sollten Sie auch einmal mit Ihrem Sozialminister durchbesprechen, der ja Ihrer Fraktion angehört. Ich bin schon bei Ihnen: Alles was 'rausholen könnten wäre natürlich gut. Nur, das liegt nicht an Niederösterreich, sondern diese Debatte ist jetzt einmal im Bund zu führen, wenn Sie sie führen wollen. Weil wir haben andere Aufgaben, die auch sehr, sehr wichtig sind.

Wissen Sie, Sie haben auch gesagt, wir müssen noch viel mehr ausgeben. Ich habe noch keinen gehört von den Behinderten, und ich habe eine Behinderteneinrichtung in meinem Haus und bin Nachbar von einer Behinderteneinrichtung, noch keinen gehört, der Ihre Forderung teilt. Und sagt, ich hätte gerne eine Unterstützung, dass ich mit dem Taxi wohin fahren kann. Sondern da gibt's schon die Gemeinschaftsinitiativen, wo man zusammen hilft damit die Behinderten mobil sind. Und wissen Sie, was Sie verlangen? Sie verlangen, dass wir mehr ausgeben und auf der anderen Seite sagen Sie, wir haben viel zu wenig. Na, wie wollt ihr denn das machen? Wir haben jetzt die Hälfte des Budgets ... (*Abg. Vladyka: Umschichten!*) Ja, ja, Umschichtungen. Wir haben die Hälfte des Budgets im Sozialbereich drinnen. Wissen Sie, was Sie machen? Und das ist heute schon ein paar Mal angesprochen worden: Sie setzen sich in die Regierung um oppositionelle Forderungen zu erheben! Weil das müssten Sie auch wissen, dass es nicht

geht, weniger auszugeben und auf der anderen Seite neue Initiativen zu schaffen, die eben genau dieses Geld kosten.

Gut. Damit zum Letzten und zwar zur Mindestsicherung. Sehr geehrte Frau Abgeordnete. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Nur einen Satz, weil ich ihn heute für wichtig finde. Sie haben sich hier hergestellt und haben die Mindestsicherung hier gepriesen und haben Sie eingefordert. Das ist ehrbar! Nur, wissen Sie, was eine Chuzpe ist? Wenn Sie genau wissen, an wem es derzeit hängt! Nämlich an Ihren SPÖ-Vertretern, die sogar am roten Briefpapier über den Städtebund die Forderung ausschicken, wo sie sagen, wir werden nichts dazu beitragen.

Frau Abgeordnete, SPÖ-Klub! Denken Sie über die Nacht nach und morgen werden wir weiter diskutieren wie es tatsächlich aussieht mit der Mindestsicherung. So schaut Ihre Sozialpolitik aus. Sie ist in Wahrheit nicht mehr vorhanden! (*Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.*)

Denken Sie über die Nacht nach, was Sozialpolitik in Niederösterreich ist und wo die Kompetenz sitzt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Und Ihre Erregung zeigt mir, dass Sie offensichtlich Ihre soziale Kompetenz abgegeben haben. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte nur darauf hinweisen, wenn Sie Zwischenrufe machen und Sie wollen das protokolliert haben, so dürfen Sie das nicht so untereinander, sondern das sollte man einzeln machen damit das Protokoll das auch mitschreiben kann.

Wir kommen zum Nächsten. Der Abgeordnete Ing. Huber hat sich zu Wort gemeldet.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Erlauben Sie mir einige kurze Worte zu dieser späten Stunde zu den dringend notwendigen sozialpolitischen Maßnahmen.

Das weicht jetzt von meinem Vorredner ein bisschen ab. Aber ich glaube, dass auch dieses Thema diskutiert gehört, beschlossen gehört und endlich erledigt gehört für Österreich.

Als Beispiel ein Fall aus Deutschland, in dem eine Richterin einer Frau die Scheidung verweigert, weil im Islam die Züchtigung der Ehefrau rechtens

ist. Beschneidungen werden in Europa durchgeführt, praktiziert, toleriert. In verschiedenen islamischen Staaten sind sie eine straffreie kulturelle Gepflogenheit. Ehrenmorde, vor allem an Frauen, werden zumal in islamischen Staaten mit ausgeprägter Sittenstruktur toleriert. Und die jeweils vorgebrachten Rechtfertigungsgründe, die Ehrverletzung und dergleichen wären nach unserer westlichen Strafrechtsordnung niemals zulässig. Es geht hier nicht um Religion, doch beeinflusst kurzsichtige Politik, die gestärkten islamischen Parallelgesellschaften, bereits jetzt unser Leben sehr erheblich.

Mögen Nikolo-Streit, Schnitzlverbot in Kindergärten noch ein Lächeln erzeugen auf den Lippen, die Vorfälle um den Karikaturenstreit, in den Pariser Vororten sind längst kein harmloses Aneinandergesetzten von Meinungen. Es geht darum, sich in Europa gegen die Vereinnahmung durch den Islam zu wehren. Und nicht, wie der scharfzüngige Autor Hendrik M Broder kommentiert, diese in Europa zuzulassen: Hurra, wir kapitulieren! Wir Freiheitliche, wir kapitulieren mit Sicherheit nicht! Wir wissen, dass mit dem Europa, wie wir es lieben, auch die aufgeklärte Gesellschaft die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, den mutig erkämpften Freiheitsrechten untergehen würden. Daher mein Resolutionsantrag. In konservativen Kreisen des Islams ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau äußerst gering ausgeprägt. Das Instrument der Unterdrückung ist dabei die Vollverschleierung, das Tragen der Burka. Der Ganzkörperschleier kann mit Religionsfreiheit nicht begründet werden. Er ist ein Symbol der vollständigen Unterwerfung der Frau gegenüber dem Mann.

Das lehnen wir ab. Das führt zu massiven Einschränkungen der Frauen. Die Selbstbestimmung der Frau im öffentlichen Raum ist damit bedroht. Das Verbot der Burka in Österreich wäre ein starkes politisches Signal gegen die Unterdrückung der Frauen. In Belgien ist es durchgeführt, Vertreter der österreichischen Bundesregierung, angefangen vom Bundeskanzler bis zur Frauenministerin, können sich ein Burka-Verbot ebenfalls vorstellen. Die Initiative liberaler Muslime spricht sich ebenfalls für ein Verbot der Verschleierung aus. (*Abg. Hintner: Wo ist das im Budgetansatz?*) Das ist genauso eine sozialpolitische Maßnahme wie viele andere. Notwendig ist es auch, nicht? Daher der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg.-559/V-8,

betreffend Durchsetzung eines Burka-Verbots in Österreich.

In konservativen Kreisen der islamischen Gesellschaft ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau äußerst gering ausgeprägt. Ein Instrument der Unterdrückung von Frauen ist dabei die Vollverschleierung durch das Tragen der Burka.

Das Tragen eines Ganzkörperschleiers kann auch nicht mit der Religionsfreiheit begründet werden, sondern muss als Symbol der vollständigen Unterwerfung der Frau gegenüber dem Mann verstanden werden. Die Burka führt auch unweigerlich zu erschwerten Bedingungen bei der Arbeitssuche und somit zu einer beruflichen Benachteiligung der betroffenen Frauen. Auch wenn die Zahl der Burka-Trägerinnen im Vergleich zu fundamental-islamischen Ländern in Österreich gering ist, so muss es das Ziel sein, in unserem Land diese massive Einschränkung der Selbstbestimmung der Frauen im öffentlichen Raum gänzlich zu untersagen. Ein Burka-Verbot ist als starkes politisches Signal gegen die Unterdrückung der Frau in unserem Land zu werten.

Andere europäische Länder, wie beispielsweise Belgien, unterbinden bereits diese Art der Unterdrückung von Frauen und des Symbolisierens einer Parallelgesellschaft. Vertreter der österreichischen Bundesregierung, wie der Bundeskanzler oder die Frauenministerin, können sich ebenfalls ein Burka-Verbot vorstellen, und auch die Initiative ‚Liberale Muslime‘ spricht sich vermehrt für ein Verbot dieser Form der Verschleierung aus.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass dem Nationalrat eine Regierungsvorlage betreffend ein Verbot des Tragens der Burka im öffentlichen Raum zugeleitet wird.“

Ich glaube, das ist auch eine Vorreiterrolle, die Niederösterreich einnehmen könnte als Sozial- und Familienland. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

In diesem Tagesordnungspunkt hat eine Vordnerin schon ein sehr wichtiges Thema erwähnt und das ist die Pflege von älteren Menschen in

Niederösterreich. Gerade dazu wollen wir auch Stellung nehmen. Ich glaube, gerade die Pflege von älteren Menschen in Zukunft und in den nächsten Jahren eine große Herausforderung für uns wird. Eines muss uns klar sein: Die Lebensqualität bleibt hier zentrales Element, auch bei den hochbetagten Menschen.

Der Anteil der über 80-jährigen Menschen wird sich in Österreich sicherlich verdreifachen. Das Risiko, pflegebedürftig zu werden, ist in den letzten Jahren von einem individuellen, zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem geworden. Und die Pflege und Betreuung älterer Menschen ist ein zentrales Thema der österreichischen, aber natürlich auch der niederösterreichischen Sozialpolitik.

Ein Drittel der niederösterreichischen Pflegebedürftigen werden stationär und zwei Drittel mobil betreut. In Niederösterreich selbst, in unserem Bundesland, bestehen sehr dichte Versorgungsstrukturen. Es werden alle gängigen Sachleistungen wie stationäre Pflege, Tages- und Kurzzeitpflege, die Übergangspflege und die sozialmedizinische Betreuung und die 24-Stundenbetreuung sowie die Hospizversorgung angeboten und auch durch das Land gefördert.

Es spielen aber gerade auch die Haushalts- und Familienstrukturen eine entscheidende Rolle bei der Wahl der Pflege. Aber es gibt auch eine wechselseitige Wirkung der einzelnen Angebote. Wir wissen alle und haben das ja auch erfahren, dass durch den Wegfall der Regresspflicht hier sicher es zum massiven Anstieg und zur Nachfrage bei stationären Pflegeplätzen gekommen ist. Die informelle Pflege, das heißt, die häusliche Betreuung, wo wir wissen, dass sie durch Familienangehörige, durch Bekannte und durch Freunde erfolgt, nimmt aus bekannten Gründen ab. Und daher müssen wir uns sicherlich hier in Zukunft überlegen, wie wir hier weiter vorgehen werden.

Bei den mobilen Diensten der Hauskrankenpflege zeigt es sich, dass die Pflege im eigenen Wohnbereich bis zur Pflegestufe 4 meistens noch möglich ist, aber ab der Pflegestufe 5 schon etwas schwieriger für alle Beteiligten wird. Die teilstationären Angebote wie Kurzzeitpflege oder Tageszentren sind sicherlich ein Angebot. Aber Tatsache ist, dass diese drei genannten Betreuungsformen noch einen geringen Stellenwert haben. Im Hinblick darauf, dass wir die Pflege zu Hause forcieren wollen und hier die pflegenden Angehörigen auch unterstützen wollen, sollten gerade diese Angebote ausgebaut werden. Sie sind sicherlich von hoher Bedeutung. Es geht hier um die Tageszentren, um die Kurzzeitpflege und auch um die Übergangspflege.

Von den derzeitigen Versorgungsstrukturen im Bereich der stationären Pflege, glaube ich, dass sie in Zukunft an ihre Grenze gelangen. Nicht nur in Niederösterreich, sondern sicherlich in ganz Österreich. Daher müssen wir uns für die Zukunft überlegen, ob wir hier auch die Rahmenbedingungen ändern um eine wirtschaftliche Führung entsprechend zu ermöglichen. Zur Bewältigung der Herausforderung im Pflegebereich sind in den nächsten Jahren neue strategische Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei haben immer die betroffenen Pflegebedürftigen, die betreuenden Angehörigen und das professionelle Betreuungs- und Pflegepersonal im Mittelpunkt zu stehen.

Es wird aber auch notwendig sein, dass wir uns andere Formen überlegen, wie zum Beispiel auch heute schon angesprochen worden ist, einen weiteren Ausbau des betreuten Wohnens. Oder, ich darf auch erwähnen, dass gerade die Volkshilfe hier ein Angebot hat mit einem sozialombudsmann, wodurch es eine entsprechende Betreuung der älteren Leute gibt. Im Budget angegeben, der Ausbau der Pflegeeinrichtungen, ich selbst bezweifle hier, so wie die Frau Abgeordnete Hinterholzer gesagt hat, dass man hier mit den Rücklagen auskommt. Weil ich denke, dass es hier für die Zukunft notwendig sein wird, ein vermehrtes Bettenangebot entsprechend bereits zu stellen.

Ich möchte aber nicht versäumen, da wir gerade auch in letzter Zeit immer wieder von Menschen konsultiert werden, die Pflegeeinrichtungen brauchen, die eine Hilfe brauchen, die eine Information brauchen und die unsere Unterstützung brauchen, ein herzliches Dankeschön zu sagen an jene, die damit beschäftigt sind, diese Informationen und diese Unterstützung zu geben. Das ist das Pflegepersonal und das Personal in den Pflegeheimen, das hier sicherlich eine hervorragende Arbeit leistet. Das sind aber auch die sozialmedizinischen Dienste wie die Volkshilfe, Hilfswerk, Caritas, Rotes Kreuz. Ich möchte aber auch ein herzliches Dankeschön sagen an die Pflegehotline des Landes Niederösterreich, wo man immer mit einem entsprechenden kompetenten Rat rechnen kann. Aber auch nicht vergessen die Sozialämter der Gemeinden und der Städte.

Sehr geehrte Damen und Herren! Uns ist auch ein Anliegen, die pflegenden Angehörigen entsprechend zu unterstützen. Und daher darf ich hier heute auch einen Resolutionsantrag einbringen. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Nieder-

österreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige.

In NÖ gibt es derzeit rund 80.000 Pflegegeld-bezieherInnen, 82% davon sind über 60 Jahre und 47% über 80 Jahre alt. Schätzungen zufolge leben rund 107.000 Betreuungs- und Pflegebedürftige allein in NÖ und werden von rund 90.000 Angehörigen (mit)betreut.

Die Pflege hilfsbedürftiger Menschen in ihrem häuslichen Umfeld ist eine äußerst wichtige und wertvolle Arbeit. Diese, nicht immer leichte Aufgabe, erfordert von den pflegenden Angehörigen viel Einsatz und Verzicht auf berufliche und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten. Gleichzeitig bedeutet diese Tätigkeit aber vielfach für die pflegenden Angehörigen eine schwere physische und psychische Belastung. In Anerkennung dieser, gerade auch für die Öffentlichkeit, so wertvollen Tätigkeit sollte daher von Seiten des Landes eine effiziente Unterstützung pflegender Angehöriger bei der Inanspruchnahme einesurlaubes von der Pflege erfolgen.

Ein dichtes Tagesbetreuungsnetz soll auch pflegenden Angehörigen die Möglichkeit bieten, zumindest eine Woche pro Jahr („Urlaub von der Pflege“), ihren Pflegling unentgeltlich unterbringen zu können.

Die bereits bestehende Unterstützung des Landes (100 € bei einem Urlaub in Österreich, 120 € bei einem Urlaub in Niederösterreich) ist völlig unzureichend. Stattdessen sollte überlegt werden, freie Kapazitäten in öffentlichen Urlaubsheimen zu nutzen.

Das Land Vorarlberg und die AK Vorarlberg bieten zum Beispiel die Aktion „Hilfe für die Helfenden“ an. Die Pflegenden im Land können im Rahmen eines einwöchigen Gratisaufenthaltes in einem Vorarlberger Kurhaus die Möglichkeit zur körperlichen und seelischen Regeneration nutzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, die Förderungsrichtlinien für die NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige abzuändern und die Möglichkeit der Nutzung von öffentlichen Urlaubsheimen, zur Erholung für pflegende Angehörige, zu schaffen.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als letzter Redner für die heutige Sitzung Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Meine Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Jede und jeder, der in Niederösterreich hilfe- oder pflegebedürftig ist, bekommt Unterstützung durch das Land Niederösterreich. Das ist der Grundsatz der niederösterreichischen Sozialpolitik. Egal ob im Alltag, bei der Pflege der Betreuung zu Hause, in Lebenskrisen oder Existenzfragen, das Bundesland Niederösterreich hilft sowohl den Betroffenen als auch den Angehörigen. Unter diesen Gesichtspunkten verfolgen wir in Niederösterreich auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten das Ziel, unser Bundesland zu einer sozialen Modellregion in Europa zu machen. Und um dieses Ziel zu erreichen, spannt sich der Bogen sehr weit: Von der Gesundheitspolitik, über die Altenpflege, die Betreuung von kranken Menschen bis hin zu Menschen mit Behinderungen. Der Stellenwert der Sozialpolitik zeigt sich auch im Landesbudget 2011 ganz deutlich, weil in diesem Bereich auch im kommenden Jahr fast 50 Prozent der Budgetmittel eingesetzt werden.

Nach der Zielsetzung des NÖ Sozialhilfegesetzes ist es die Aufgabe des Landes, Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch spezielle Hilfsangebote anzubieten um diese Menschen nach Möglichkeit auch in die Gesellschaft wieder einzugliedern. Der Grundgedanke dabei ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Das heißt, die Menschen sollen so viel an Hilfe erhalten, wie sie brauchen um möglichst unabhängig und selbstbestimmt auch leben zu können.

Im Budgetvoranschlag 2011 sind jedenfalls für Menschen mit Behinderungen 220 Millionen Euro vorgesehen. Diese Hilfe können Menschen erhalten, die zum Ersten österreichische Staatsbürger sind und ihren Hauptwohnsitz in Niederösterreich haben. Derzeit werden in unserem Bundesland 4.200 Menschen in 119 Tagesstätten sowie 2.800 Personen in 102 Wohngruppen betreut. Die Frühförderung für Kinder wird in 17 Standorten in unserem Bundesland angeboten.

Geschätzte Damen und Herren! Neben der entsprechenden Therapie ist die Integration ins Berufsleben von besonderer Bedeutung. Das Land

fördert hier mit einem Zuschuss die Kosten sowohl für die Berufsorientierung, die Berufsausbildung und Umschulungsmaßnahmen. Knapp 2.000 geschützte Arbeitsplätze werden in unserem Bundesland gefördert. Auch die Betreuung, Unterbringung und Pflege von Menschen, das heißt die soziale Wiedereingliederung ist ein wesentlicher Bestandteil der Sozialpolitik in Niederösterreich. In der Tagesbetreuung haben wir hier bereits eine sehr gute Abdeckung geschafft. Der Bedarf an Wohnplätzen ist aber weiter steigend. Das heißt, es wird auch in den nächsten fünf Jahren einen steigenden Bedarf geben.

Es werden auch laufend Wohnheime errichtet. Das Ausbauprogramm für Behindertenheime wird bis zum Jahr 2015 fortgesetzt und jährlich 25 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln wird ein Investitionsvolumen von 50 Millionen Euro ausgelöst, weil eben die Finanzierung so aufgeteilt ist, dass 50 Prozent das Bundesland Niederösterreich und 50 Prozent die jeweiligen Trägerorganisationen zu finanzieren haben. Mit diesem Programm wird es gelingen, bis zum Jahr 2015 in Niederösterreich 700 neue Wohnplätze und 370 Tagesbetreuungsplätze zu errichten.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein wesentliches Standbein des NÖ Pflegemodells ist das Pflegeservicezentrum. Geschaffen wurde es eigentlich vor zwei Jahren, bei der Einführung des NÖ Pflegemodells mit der Absicht, den Menschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, in allen Fragen in Bezug auf die Pflege, vor allem damals auf die 24-Stundenbetreuung hier Hilfestellung anzubieten.

Das Pflegeservicezentrum hat zwei Aufgabengebiete. Zum Einen die Pflegehotline bzw. die Beratung und zum Zweiten die Pflegeaufsicht. Die Beratung erfolgt kostenlos durch Mitarbeiter des Landes Niederösterreich. Die Beratung erfolgt in den meisten Fällen telefonisch, weil sie ja ursprünglich auch als Hotline geschaffen wurde. In der Zwischenzeit gibt es aber hier auch ein Büro, wo Menschen persönlich vorsprechen können. Darüber hinaus fahren die Mitarbeiter des Pflegeservicezentrums auch zu den Betroffenen nach Hause um dort offene Fragen mit ihnen diskutieren zu können. Nachdem auch im vorigen Jahr über 20.000 Anfragen im NÖ Pflegeservicezentrum zu verzeichnen waren, beweist das die Wichtigkeit und die Weiterführung dieser Einrichtung, weil eben Fragen im Zusammenhang mit der Pflege immer mehr Menschen betreffen. Es wurde heute schon

erwähnt und es ist eine Tatsache: Wir werden zwar alle immer älter, aber der Anteil derer, die Pflege und Betreuung brauchen, wird größer. Und vor allem die Zeit, da Menschen Pflege und Betreuung brauchen, wird auch immer länger. Und daher ist es zum Einen wichtig, die Pflege und Betreuung in der eigenen Familie so gut und so lange es geht, aufrecht zu erhalten. Das geschieht ja mit den sozialen Diensten, die eben in den letzten Jahren stark ausgebaut wurden. Aber es werden in den nächsten Jahren mit dem Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich auch stationäre Pflegeeinrichtungen weiter forciert und ausgebaut.

Und der ganz wichtige Bereich, glaube ich, die soziale Dimension im Bereich der Dorferneuerung in Niederösterreich verstärkt auszubauen, ist gerade für die Zukunft wichtiger denn je. Es soll in unseren ländlichen Regionen nicht das eintreten was im großstädtischen Bereich eigentlich bereits Realität ist: Dass Menschen vereinsamen obwohl sie auf engstem Raum mit Nachbarn zusammenleben. Sich aber in Wirklichkeit nicht kennen, die Nachbarn keine Notiz davon nehmen, wie es den Menschen nebenan geht. Und letztlich dann Menschen oft tot wochenlang in Wohnungen liegen und es bemerkt niemand. Das soll in unseren Dörfern nicht passieren! Das war in der Vergangenheit eine Selbstverständlichkeit, dass sich der Nachbar um seine Mitmenschen gekümmert hat. Und das soll auch in Zukunft forciert werden. Vor allem auch in Niederösterreich über die Dorferneuerung, damit hier auch die gegenseitige Hilfe im Dorf wieder verstärkt forciert wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Niederösterreich ist soziale Wärme und somit mehr Lebensqualität und Menschlichkeit zu Hause. Der vorliegende Voranschlag für das Landesbudget 2011 bringt das ganz klar zum Ausdruck. Und ich bin daher davon überzeugt, dass wir das ehrgeizige Ziel, unser Bundesland zu einer sozialen Modellregion in Europa zu machen, auch erreichen. Daher ersuche ich alle Fraktionen, diesem Budget auch zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich unterbreche die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2011. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, Donnerstag, 17. Juni 2010, um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 4 fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.02 Uhr.)*